~~J. III. 103.~~

K. mil. a.
13

WILLEM DE V. PRINS VAN
ORANJE, ERFSTADHOUDER DER
VEREENIGDE NEDERLANDEN enz enz enz

I. P. C. Haag Pinx

H. Sintzenich fec

Taktischer Versuch

über

die Bildung

einer guten

Armee.

Beschrieben

von Baron von Ô CAHILL

Königl. Französischen Officier.

Mit 12 Kupferplatten
Und dem in schwarzer Kunst gestochenen Portrait
des Herrn Erbstatthalters von Holland.

Nach dem teutschen Original-Manuscript abgedrukt.

Carlsruhe, 1783.
drukts und verlegts Michael Macklot
Markgräfl. Bad. Hofbuchhändler u. Hofbuchdrucker.

Dem

Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn Herrn

Wilhelm dem Fünften

dem Batavier,

Gebohrnen und regierenden Fürsten von Nassau = Oranien, Dillenburg, Siegen Diez und Hadamar, Grafen zu Katzenellenbogen, Vianden, Diez, Spiegelberg, Büren, Lehrdam, und Cuylenburg ꝛc. ꝛc. Erbstatthalter, Erb = Gouverneur, Erb = Capitain und Admiral = General der vereinigten Niederlande; des blauen Hosenbandes, des schwarzen Adler= auch des holländischen St. Georgi= Ordens Ritter ꝛc. ꝛc.

Meinem gnädigsten Fürsten und Herrn.

Durchlauchtigster Fürst, gnädigster Fürst und Herr Herr!

Die grosen Talente, die tiefen Einsichten, und die damit innigst verpaarten praktischen und vollkommnen Kenntnisse, welche **Ewr. Hochfürstliche Durchlaucht** in allen Theilen der Kriegskunst nicht nur besizen, sondern in wichtigen und rühmlichen Verbesserungen bey den Truppen der vereinigten Niederlande, als ihr groser Chef angewandt, und dadurch diese Armee auf den jzigen respektablen Fuß gesezt haben, sind der warme hauptsächliche Bewegungsgrund, **Ewr. Hochfürstlichen Durchlaucht**

diesen meinen **Taktischen Versuch über die Bildung einer guten Armee,**

in tiefster Unterthänigkeit zuzueignen.

Ich hab' in dieser Schrift die leichtesten und dienlichsten Mittel aufzufinden und vorzuschlagen gesucht, immer eine gute, vollzählige Armee zu haben und dabei zugleich alles durchgedacht und angeführt, was zu ihrem Unterricht und wahren Wohl abzweckt. Hierdurch wurd' ich freilich gezwungen, mich von der Bahn der bey den meisten Truppen eingeführten Gebräuchen, wiewohl nie ohn' Ueberlegung und gegründete Ur-

sachen, zu entfernen. Immer hab' ich jedoch die leichtesten und dienlichsten Mittel gewählt, und Kürze des Ausdrucks dem weitläuftigen, unnötigen und überflüßigen vorgezogen. In dem Exerciren, in den Waffen, in der Kleidung, hoff' ich dieses so auffallend dargethan zu haben, daß ich beinahe überzeugt mir schmeichle, **Ewr. Hochfürstliche Durchlaucht** werden dieser meiner Taktischen Schrift Ihren so wichtigen höchsten Beifall nicht versagen, und hab' ich diesen, so ist meine Arbeit mächtig geschüzt und gros belohnt.

Was in mir diese schmeichelhafte Hoffnung nährt und bestärkt, sind die dem Fürstlichen Hauß Nassau-Oranien von jeher eigne angebohrne vortreffliche, glänzende und nun in **Ewr. Hochfürstlichen Durchlaucht** vereinte Eigenschaften. Gnade, Sanftmuth, Weisheit und Heldenmuth sind sowohl gepaart und Höchstdieselben führen und schlichten mit diesen zu einer vollkommnen Frucht gereiften Eigenschaften, zur Bewunderung von ganz Europa, die Angelegenheiten der Republik, welche Höchstdieselben gewiß auch

noch lauten Beifall zujauchzen, unsterblichen Dank dafür sagen, in unvergänglichen Denkmälern aufstellen und Sie, noch mehr als Ihre Anherren, verehren wird.

Dann werden **Sie Durchlauchtigster Fürst** an der Spize einer zahlreichen Armee durch Heldenthaten, Feinde doppelt besiegen, die glorreiche Bahn Ihrer grosen Anherren muthig, ruhmvoll durchwandeln, sie übertreffen, und — ganz Europa wird Höchstdieselben bewundern und ehren.

Welche vortreffliche glänzende Aussichten!

Ewr. Hochfürstliche Durchlaucht

erlauben, daß ich sie mit warmem Herzen vom Himmel und zugleich das ununterbrochene Wohl

Ewr. Hochfürstlichen Durchlaucht

und Höchstderoselben ganzen Hauses erbitte.

Ich ersterbe in tiefster Verehrung und Unterthänigkeit.

Durchlauchtigster Fürst,
gnädigster Fürst und Herr.
Ewr. Hochfürstl. Durchl.
unterthänigster Diener

Baron von O'CAHILL.

Vorrede.

Die Taktik hat, mit beynahe allen übrigen Wissenschaften, gleiches Schikſal gehabt. Jeden Augenblik war ſie neuen Veränderungen, ſelten verbeſſerten, unterworffen. Jedes Jahrhundert; ja beynahe jedes Menſchenalter brachte neue Waffen, neue Stellungen, neue Schlachtordnungen; und neue zu beiden leztern abzweckende Manövers; neue Mannszucht und eine beſondere Kleidung hervor.

Die Perſer legten vielleicht den erſten gewiſſen Grund zur Taktik. Sie verbeſſerten wenigſtens das fehlerhafte der Aſſyrier, als ſie ſolche überwanden und ihre Monarchie endigten. Der Perſer Armee beſtand Anfangs blos aus Fußvolk und, ob ſie gleich damit den Feind ſchlu-

gen und Provinzen eroberten, nahm der grose Cyrus doch wahr, daß Cavallerie bey einer Armee unumgänglich nöthig ist. Indem er diesen Fehler verbesserte, schuf er sich eine Reuterey, welcher er hauptsächlich seine grosen Eroberungen zu danken hatte. Cyrus besaß ganz alle Eigenschaften eines grosen Feldherrn: Er war der glükliche Erfinder vieler in der Kriegskunst nötiger Sachen. Als er in seiner Jugend, unter andern seinem Onkel Cyaxare eine Armee zu Hülfe zuführte, war eine seiner Hauptsorgen, sie mit geschikten Feld = und Wundärzten zu versehen. Er selbst sezte sie in Thätigkeit; Er selbst sorgte für die Kranken und Verwundeten und Er war der erste Stifter von Hospitälern und Lazarethen. Mit seinem Tode fiel Persiens Macht. Die Nation wurde durch Luxus und Wollust beherrscht, weichlich, verlohr den Muth und so bemeisterten sich die Griechen der Taktik. Philipp und Alexander thaten Wunder. Nach dem Tode des leztern hörten auch die Griechen auf Helden zu seyn. Die Römer überwanden sie, schrieben der Welt Geseze vor, ver-

warffen die alte und erfanden eine neue Kriegskunst.

Auch die Römische Monarchie fiel. Einfalt und Dummheit verdrängten Heldenmuth und Weisheit. Das grose, stolze, weltberühmte, gefürchtete Rom, ward der Siz der Päpste. Ein wildes, Räubern gleiches Volk, ohne alle Kriegszucht (Die Saracenen) eroberten Constantinopel, und endigten die Römische Monarchie. Mit ihr fiel, auf einige Jahrhunderte, auch die Kriegskunst ganz. Europa war ohne Taktik, ohne Mannszucht, ohne regelmäsige Truppen. Menschen, vorher brauchbar, wurden in unbrauchbare, in Pfaffen und Mönche, umgewandelt, diese waren im Besiz der alten besten Schriftsteller und der Gelehrsamkeit, vergruben beyde unter den Scheffel und fesselten so die Welt aufs neue mit Dummheit durch Aberglauben gehärtet.

Gothen, Hunnen, Vandalen, und Normänner, alles wilde, flüchtige, räuberische Völker, führten, in dieser grosen Epoche, auf geradewohl, ohne alle Ordnung, Krieg, gewannen, durch

bloses ohngefehr, Schlachten, eroberten, durch Grausamkeit, mit Sengen und Brennen, Provinzen und Länder. So dauerte der Verfall der taktischen Kriegskunst, bis die Nassaus, Gustav Adolph und Türenne ihre Hersteller wurden.

Diese vorzüglich grose Feldherren legten den vesten eigentlichen Grund zur neuen heutigen Taktik. Durch grose Verbesserung und unermüdete Arbeit, wurde sie hernach in der Königlich-Preußischen Armee zur izigen Vollkommenheit gebracht. Jedoch, so grose und viele Taktiker wir jzt auch haben, so giebt es doch wenige, welche in ihren Schriften gleiches System aufgestellt haben oder aufstellen. Beynahe jeder hat seine eigne Gedanken, Meynungen, Plane, Entwürfe. Jener, zieht die Ordre profond der Ordre mince, und dieser, leztere der erstern vor. Jener, will, Cavallerie soll bey der Armee über die Infanterie das Uebergewicht haben, dieser, will es, just umgekehrt. Ein andrer, zieht leichte Truppen und schwere Artillerie vor, und alle, jeder für sich genommen, glauben die Welt zu bezwingen.

Vorrede.

In meinem taktischen Versuch über die Bildung einer guten Armee hab' ich in vielen Stücken, meinen eignen auch durchgedachten Gedanken und Meynungen, gefolgt, mir nur das, was würklich praktisch und gut ist, aus andern Armeen zum Muster genommen.

Unpartheyisch red' ich, in diesem meinem Werk, nicht nur von der Infanterie, unter welcher ich diene, sondern auch von der Cavallerie, Artillerie und den leichten Truppen, zeige von allen die Mittel, wie sie formirt und zur Vollkommenheit gebracht werden sollen. Da ich auf meinen vielen Reisen fast alle Truppen in Europa gesehen und ihre Verfassungen kennen gelernt habe, so hab' ich in diesem meinem Werk diese meine erlangten Kenntnisse zu nuzen, anzuwenden gesucht, also das, was bey einer Armee Lob oder Tadel verdient, mit Bescheidenheit, aber auch als Schriftsteller mit Treue und Wahrheit angeführt. Leztere wird das sicherste Merkmal in meinen Urtheilen seyn, da ich die Französische Armee, unter welcher ich die Ehre habe zu dienen, selbst nicht fehlerfrey finde.

Vorrede.

Aus diesen gesuchten und mit Mühe und Nachdenken mir erworbenen Kenntnissen, und dem, was ich in der besten Kriegsschule, wo ich zu dienen angefangen, erlernt habe, ist dieses mein Werck, welches ich der Welt überhaupt und Taktikern insbesondere vorzulegen die Ehre habe, zu seiner jzigen Reife gediehen. Alles, was zur guten Bildung, zur Vollkommenheit einer Armee überhaupt und insbesondere zum besten eines Soldaten gehört, hab' ich abgehandelt, jeder besondern Materie ein eignes Capitel gegeben, und, wo es nötig war, das Taktische durch in Kupfer gestochene Risse erläutert.

Von wahren Taktikern, erwart' ich, wo nicht Belohnung durch Beyfall, doch gütige Nachsicht, und, wo ichs verdiene, gegründeten freundschaftlichen, belehrenden Tadel, und dadurch, daß ich ihn, wo ich nur kan, nuze, näher' ich mich immer mehr der Vollkommenheit, finde so in mir Selbstbelehrung, innere Zufriedenheit und Belohnung.

Innhalt.

des ganzen Werks.

Erster Abschnitt.

Taktik der Infanterie.

Erstes Capitel.

Seite.

Von Bildung der Infanterie, aus was Art von Leuten sie bestehn und wie selbige abgerichtet werden soll. — 1.

Zweites Capitel.

Von dem Sold und den Casernen der Infanterie. — — 6.

Drittes Capitel.

Von der Kleidung der Infanterie. 11.

Viertes Capitel.

Seite.

Von den Waffen, der Patrontasche und dem Tornister der Infanterie. — 20.

Fünftes Capitel.

Von Formirung der Glieder, Compagnien, Zügen, Division, Bataillon und Regimentern der Infanterie. — 26.

Sechstes Capitel.

Von der Position, vom Marschiren und der Richtung des Infanteristen. 35.

Siebentes Capitel.

Von dem Exerciren und Scheibenschießen des Fußvolks. — — 43.

Achtes Capitel.

Vom Chargiren und dem verschiednen Feuer der Infanterie. — — 61.

Neuntes Capitel.

Seite.

Von den verschiednen Schwenkungen und dem Flanken = Marsch. — 71.

Zehntes Capitel.

Vom Abbrechen und wieder aufmarschiren, der Sectionen, Züge und Divisionen. 75.

Eilftes Capitel.

Vom Contremarsch, Gesichtspunkt (Point de vüe) von dem Marsch in der Linie und dem Werth des dritten Glieds. 87.

Zwölftes Capitel.

Von den Evolutions oder Manövers — 96.

§. I. Was eine Linie, von mehreren Bataillons, wenn sie, in Colonne, in Point de vüe marschirt, zu beobachten, wie sie sich in die Directions = Linie einzuschwenken und in Bataille zu sezen hat. — — 97.

Seite.

§. II. Wie das Bataillon- und Colonnen-Quaree formirt wird. — 104.

§. III. Wie eine, in Colonne formirte Linie oder Bataillon, in ein schreges Point d'alignement, aufmarschiren soll. — — — 113.

§. IV. Wie eine Linie oder Bataillon, die Front, rechter und linker Hand, mit Beybehaltung der Front der Plotons, verändert. — — 115.

§. V. Ankunft, einer rechts abmarschirten Colonne, rechter Seits des Terrains, auf welches sie, in Schlachtordnung, aufmarschiren soll, um rechts, Front zu machen. — 118.

§. VI. Ankunft, einer links abmarschirten Colonne, linker Seits des Terrains, auf welches sie, in Schlachtordnung, aufmarschiren soll, um links, Front zu machen. — 121.

Seite.

§. VII. Vom Deploiren. — 123.

§. VIII. Vom Durchziehn durch das andre Treffen — — 140.

§. IX. Wie mit kleinen Corps, z. E. mit zweyen Bataillons, die in einer Stadt oder Dorf liegen, welche nur einen Ausgang oder Defilee hätten, zu manövriren und Tete zu bieten sey, wenn Nachricht kommt, daß sich der Feind nähere. — 143.

§. X. Formirung einer Colonne von einem Regiment oder dreyen Bataillons, auf die Mitte, mit Zügen. — 150.

§. XI. Positionsveränderung auf der Stelle und zwar, auf die Mitte, um Front, rechter oder linker Hand, zu machen. — — 153.

§. XII. Bewegung um die Mitte, um Front, rechter Hand, zu machen, wobey man die Mitte, weiter vorwärts, aus ihrem ersten Standpunkt, verlegt. — 158.

Dreyzehentes Capitel.

Von Formirung der Colonne und ihrem Marsch. — — 168.

Vierzehntes Capitel.

Von der Ordre profond (der tiefen Stellung) oblique (der schregen Schlachtordnung) und den Manövers en Echelons (Stuffenweise) — 175.

§. I. Von der Ordre profond, (tiefen Stellung.) — — 175.

Seite.

§. II. Von der Oblique oder der schregen Schlachtordnung — 179.

§. III. Von dem Manövriren en Echelons. 183.

Fünfzehntes Capitel.

Von Kleidung und Waffen des Officiers, nebst einigen andern Gedanken, von der Infanterie. — 203.

Andrer Abschnitt.

Taktik der Cavallerie.

Erstes Capitel.

Seite.

Von Bildung der Cavallerie und aus was Art Leuten sie bestehn soll. — 208.

Zweites Capitel.

Vom Sold, Casernen und Ställen der Cavallerie. — — 213.

Drittes Capitel.

Von den Pferden und ihrer Abwartung. 215.

Viertes Capitel.

Von der Kleidung und den Waffen der Cavallerie. — — 222.

Fünftes Capitel.

Seite.

Von Formirung der Glieder, Züge, Compagnien, Escadrons und Regimenter. 229.

Sechstes Capitel.

Von der Reitschule und dem Exerciren. 236.

Siebentes Capitel.

Von den Manövers und dem Retiriren der Cavallerie. — 252.

Achtes Capitel.

Allgemeine Anmerkungen über Cavallerie. 259.

Dritter Abschnitt.

Von Artillerie und Ingenieurs.

Erstes Capitel.

Seite.

Was für Leute man eigentlich zu Canoniers nehmen und, wie stark selbige in einer Armee seyn sollten. — 263.

Zweites Capitel.

Von den Waffen, dem Exerciren der Canoniers und dem Verhältniß einiger Maschinen der Alten, mit unsern heutigen Canonen, deren grosen Vortheil über jene und deren Nothwendigkeit bey einer Armee. — 271.

Drittes Capitel.

Seite.

Vom Artillerie-Park, dessen Effect in Schlachten und bey Attaquen, auch das Verhalten der Officiers und Chefs. 284.

Viertes Capitel.

Durch welche Mittel man überall leichte Artillerie, im Feld, mit sich führen kan, wie die Batcrien aufzurichten sind und, was sie für Nutzen gewähren. — — 294.

Fünftes Capitel.

Einige Beyspiele, wo Artillerie zum glücklichen Erfolg oder Sieg in Schlachten viel beygetragen. — 302.

Sechstes Capitel.

Seite.

Von Ingenieurs und Vestungen. — 308.

Siebentes Capitel.

Allgemeine Gedanken über Artillerie. — 317.

Vierter Abschnitt.

Von leichten Truppen und Versorgung kranker und alter Soldaten.

Erstes Capitel.

Seite.

Aus welcher Art Leuten leichte Truppen bestehn sollen. — — 327.

Zweites Capitel.

Vom Schaden, welchen Regenten durch leichte, schlecht gebildete Truppen haben. 331.

Drittes Capitel.

Von Aufstellung leichter Truppen, deren Dienst und Uebung in Friedenszeiten. 335.

Viertes Capitel.

Seite.

Von der Nothwendigkeit, dem Dienst der leichten Truppen im Feld, und ihrem Nutzen. 346.

Fünftes Capitel.

Von Mannszucht, Verpflegung, kränker und Versorgung alter, zum fernern Dienst, unfähig gewordner Soldaten. 354.

Schluß. 378.

Erster

Erster Abschnitt.

Taktik der Infanterie.

Erstes Capitel.

Von Bildung der Infanterie, aus was Art von Leuten sie bestehen und wie selbige abgerichtet werden soll.

Gute, gesunde, starcke, kernhafte und wohl gewachsene Leute, vier bis neun Zolle hoch, muß man zu Infanteristen nehmen, nie aber, als nur im äußersten Nothfall und beym größten Mangel an Rekruten, sollen sie unter vier Zollen seyn; der jüngste Mann den man anwirbt, müßte wenigstens achtzehn und der allerälteste höchstens, achtundvierzig Jahre haben. Dieses ist das eigentliche Alter Soldat zu seyn. Unter achtzehn Jahren, sollte man keinen jungen Purschen annehmen, der Körper ist vor diesen Jahren zu Strapatzen noch zu schwach, der Verstand noch kindisch, läppisch und leichtsinnig. Aber ein Jüngling von achtzehn Jahren hört auf Kind zu seyn; seine Fähigkeiten entwickeln sich, er fühlt körperliche Kraft, sein Nervenbau nimmt Festigkeit an und er lernt dencken; in diesem blühenden Alter kann man die Jugend zu allem bilden und

abrichten, vorzüglich kann man, die angebohrne Liebe zum Vaterland, anfachen und bis zu einem, nach Ehre und Ruhm aufstrebenden Feuer erheben; gewiß, diß ist der wahre Weg, sie zu edlen Thaten zu bilden und zu reizen.

Besteht das Fußvolk einer Armee aus solchen Leuten, so trachte man, vor allen Dingen, dahin, eine immerwährende Pflanzschule derselben zu erhalten; dieses kann nicht anders geschehen, als wenn der Landes-Regent seine Staaten und Provinzen in Cantons oder Kreise eintheilt und, jedem Regiment, seinen eignen Canton, aus welchem es seine Rekruten unter Landeskindern heben kann, anweisen läßt. Damit aber Ackerbau und Bürgerstand an Arbeitern, Künstlern und Handwerkern keinen Mangel leide, so müßen in benachbarten Ländern, besonders in solchen wo wenig Truppen sind, Werbungen angestellt werden, um dadurch die Armee mit Ausländern vollzählig zu machen. Diese Fremde, kommen freylich einen Monarchen gemeiniglich hoch zu stehen, doch wird er immer eine hinlängliche Anzahl derselben bekommen, denn, mit Geld und durch die Hoffnung Brod zu haben, ist es einem Italiäner gleichviel in Preußen, einem Dänen in Frankreich und einem Ungar in Schweden zu dienen; Lebensunterhalt, Versorgung und Belohnung, lassen nicht nur den Ausländer sein Vaterland leicht vergessen, sondern ermuntern ihn, auch einem andern Fürsten, eben so treu und redlich, als seinem eignen, zu dienen.

Um eine gute Infanterie zu bilden, abzuhärten und zum Krieg recht brauchbar zu machen, muß selbige stets in Thätigkeit erhalten werden.

Das Exercieren und Manövriren muß, in einer wohldisciplinirten Armee, nicht versäumt werden; man läßt die Soldaten nie müßig, man exerciert sie fleißig und täglich und nicht nur einmal, sondern verschiedenemale, besonders im Frühjahr und Herbst und damit sie sich geschwind versammlen lernen, so läßt man oft und zu ganz verschiedenen Zeiten, wann der Soldat sichs am wenigsten vermuthet, Generalmarsch schlagen; die Infanterie, mit Sack und Pack und der ganzen Feldequipage, ausrücken, etliche Stunden weit marschieren, auch bey solchem Ausrücken zugleich Zelten aufschlagen und Feld- und Brandwachten aussetzen.

Um Truppen, besonders Infanterie, abzuhärten, muß man sie, alle Jahre, eine Zeitlang campieren lassen; im Lager ihnen alles zeigen, was sie im Feld brauchen und wissen müssen. Täglich manövriren, über Querfelder und in schlechtem Terrain, forcierte Märsche machen, über Wasser, Bäche, Gräben und Zäune schwimmen, setzen und springen lassen, sie durch kleine Gehölze, Gebüsche und Wälder führen; ihnen zu Zeiten befehlen, den Säbel zu ziehen, um sich damit, durch Hecken und andere Hindernisse, durchzuhauen; man läßt sie Schiffbrücken schlagen und so Flüsse paßiren; Spanische Reuter stellen und über selbige setzen. Alles dieses muß aber in der größten Ordnung und Stille geschehen, der Soldat muß bey allen diesen Manövers den Mund nicht aufthun, alsdenn gewöhnt man ihn, währendem Lager, zu schwerer Handarbeit;

man läßt ihn, ganze Tage lang, mit der Schippe und Hacke, arbeiten, zu dem Ende Fleschen, Redouten und Retranschements aufwerfen, ihn diese denn angreifen, einnehmen, besetzen oder auch zerstören, damit er, beständig, beschäftigt und geübt wird. Ein andermal läßt man ihn eine Wagenburg machen, Pulverkarren und Canonen ziehen, um ihm dadurch zu zeigen, in was vor Umständen er sich zuweilen im Krieg befinden könne. Wenn man, nebst dem, die Truppen Palisaden schneiden und einsetzen, Faschinen verfertigen und Sturmleitern anlegen läßt, so bekommen sie dadurch einen vollständigen Begriff von allem dem, was sie im Felde zu wissen und zu thun haben, ihr Geist faßt alles, ihr Cörper wird abgehärtet und der Arbeit gewohnt.

Diese stetige Bewegung einer Infanterie, wann sie anders wohl gebildet werden soll, ist höchst nöthig und, nur hierdurch wird sie einen großen Vorzug bekommen, auf diese Art abgerichtet, auch im Krieg gewiß Wunder thun. Dieses beweißt die Königlich-Preußische Armee. In derselben ist zwar der Unterricht nicht gänzlich der nemliche, wie ich hier gesagt habe, doch exerciert und manövrirt man bey selbiger mehr als bey allen andern Truppen; daher sind die Preußischen Kriegsvölker auch die ersten und besten in der Welt.

Wenn, außer dem noch, der Officier, zu Zeiten, den gemeinen Mann mit den Heldengeschichten der Nation und Armee unterhält, so wird ihm solches Lust und Muth zur Nacheiferung einflößen; lieffen die Monar-

chen, monatlich zweymahl, ihren Truppen die Heldenthaten ihrer gezeugten Generale vorlesen, so würde der Erfolg noch besser, der seyn, daß beynah' alle die nemlichen Fußstapfen betreten lernten. In der Spanischen Armee würde z. E. ein Alexander Farnese; in der Französischen Heinrich IV. Conde, Türenne, Villars, Vendome und ein Marschall von Sachsen; in der Holländischen die großen Nassaus, Tromp und Ruyter, obgleich die beyden letztern zur See gefochten haben, zum vorzüglichsten Beyspiel dienen. In der Kayserlichen Armee würde Wallenstein, Pappenheim, Montecuculi, Prinz Eugen und Prinz Ludwig von Baden; in der Königlich Preußischen, Churfürst Friedrich Wilhelm der Große, Dörfling, Schwerin, Winterfeld, Seydlitz und Ziethen; in der Polnischen, Sobiesky; in der Schwedischen, Wasa, Gustavh Adolph, Torstenson, Banner und Carl XII; in der Rußischen, Peter der Große und Graf von Münich; in der Venetianischen der große Schulenburg, und aus allen Staaten mehrere, zur Nacheiferung aufgestellt werden.

Die Alten, vorzüglich die Römer, hatten diesen löblichen Gebrauch, besonders hielten die Chefs ihren Soldaten, jedesmal vor dem Anfang einer Schlacht, eine Rede, in welcher sie dieselbe oft an die Heldenthaten ihrer Vorfahren erinnerten. Durch diese Erinnerung wurden sie stets angefeuert, gleiche Tapferkeit zu zeigen, und gemeiniglich besiegten sie damit ihren Feind.

Zweytes Capitel.

Von dem Sold und den Casernen der Infanterie.

Wenn der Soldat so abgerichtet wird, wie ich im vorhergehenden Capitel angegeben habe, so muß auch allerdings für seinen Lebensunterhalt gesorgt und sein iziger Sold vermehrt werden, sonst wird er nicht im Stande seyn, Strapazen lang auszuhalten; denn, je mehr Bewegung der Cörper hat, desto mehr braucht er auch Nahrung. Ich verlange aber keineswegs, dem Soldaten einen Sold zu geben, wodurch er weichlich, liederlich, üppig oder gar wollüstig werden könnte; nein! ich verlange nur, ihm so viel zu geben, daß er leben und sich, wenigstens des Tags zweymal, satt essen könne. Der Bauer, der ärmste Handwerker und Taglöhner, haben und gewinnen so viel, daß sie sich satt essen können, warum soll denn der brave Soldat, der Vertheidiger des Vaterlands, Hunger leiden? Ich glaube, daß wenn man um ein Drittel den Sold der Truppen vermehrte, ihnen, nebst dem Brod, noch ein Maas Bier oder Cyder und in Weinländern, ein halb Maas Wein, gäbe, so könnten sie gewiß bestehen; wollte man den Sold nicht vermehren, so sollte man ihnen wenigstens Fleisch und Trinken geben. Diese Vermehrung des Solds würde freylich den Fürsten mehr Staats-Ausgaben verursachen, könnten aber, durch anders Sparen leicht wieder ersezt werden. Der Soldat muß Kräfte haben, ohne Bier und Wein wird er aber selbige nie bekommen; denn Wasser gibt keine Kräfte, dieses sehen wir an den

Türken, welche, ungeachtet ihrer vortheilhaften Leibesgestalt, dennoch schwache, weichliche und zu Krankheiten geneigte Körper haben. Der Wein würde den Muselmännern gewiß gesünder seyn und sie mehr stärken.

Es wär' in der That eine Kleinigkeit für einen großen Monarchen, dem Soldaten täglich zu seiner Nahrung anderthalb Pfunde Brod, sechs Kreuzer und ein Maas Bier oder ein halb Maas Wein, oder drey Kreuzer an Geld, ein Pfund Fleisch, anderthalb Pfunde Brod, ein Maas Bier oder ein halb Maas Wein, zu geben.

Damit kann der Soldat zur Genüge leben und er wird mit Freuden dienen; der Regent der einen solchen Sold gäbe, würde bald das Vergnügen haben, schöne und dauerhafte Truppen zu besitzen. In seiner Armee würde kein Mann mehr desertiren, denn, Hunger, Noth und Elend sind gemeiniglich davon die Ursachen; die Desertion würde man, bey Vermehrung des Solds, eben so wenig mehr kennen, als, im entgegengesetzten Fall, die öfters eintretende Nothwendigkeit, Herumläufer, Landstreicher und Lumpen, in großer Anzahl, anzuwerben.

Izt genug vom Sold. Nun von der Wohnung und den Casernen der Truppen; diese müssen so gebaut und eingerichtet seyn, daß der Soldat darinn alle nöthige Bequemlichkeit findet, besonders müßen die Zimmer hell und von einer mittelmäßigen Größe seyn, daß man in jedem ganz

geräumig, sechs Bette stellen und zwölf Mann legen kann; nie sollte man achtzehn, zwanzig, vier und zwanzig oder gar mehrere Mann, wie ich solches in Oesterreich und Frankreich gesehen und auch der harte Gebrauch in Spanien ist, in ein Zimmer quartieren, es gibt solches nicht nur zu mehrern Händeln Anlaß, sondern ist auch der Gesundheit sehr schädlich.

Zwölf Mann in einem Zimmer, ist, meines Erachtens, die schicklichste Anzahl. Diese kochen und essen zusammen; sie haben einen Chef, er sey Sergeant, Corporal oder Gefreyter, der für die Menage sorgt und alles mit einem andern Mann einkauft; dieser sowohl als der Chef, schreibt auf was sie ausgeben, zu ihrer Haußhaltung brauchen und denn, legen sie am Lehnungstage oder alle Abende, den andern darüber Rechnung ab.

Zwey Mann müssen immer in einem Bett zusammen liegen, nie drey, wie in Frankreich zu geschehen pflegt. Es ist unmöglich, daß drey Mann, in einem oft zu schmalen Bette, wohl ruhen und ihre Kräfte wieder sammlen können. Der spanische Soldat hat es in diesem Stück am besten, er liegt allein.

Ferner, muß der Chef des Zimmers, auf dessen Reinlichkeit äußerst bedacht seyn; nichts ist der Gesundheit des Menschen schädlicher als unreine Zimmer. Es muß also, einigemal des Tags, durch den, an dem die Reihe des Kochens ist, der Fußboden mit Wasser gesprizt und rein gekehrt, die Fenster, alle Tage, geöffnet und

eine Zeitlang offen gelassen werden, damit die Luft erfrischt und aller üble Geruch aus dem Zimmer vertrieben werde, auch unter den Betten muß man spritzen und reinigen ja nicht unterlassen, alles dieses trägt nicht wenig zur Gesundheit des Soldaten bey.

Aus den Casernen muß man alle Mönchs- und Klosterregeln, die den Soldaten nur quälen und veinigen und theils noch, in der Kayserlichen Armee im Gebrauch sind, gänzlich verbannen; denn der Soldat muß so glücklich seyn und sagen können, wenn er in sein Zimmer kommt: hier bin ich zu Hause, kann ausruhen, Taback rauchen, singen, pfeifen, lachen und scherzen.

Damit jedoch Ordnung und Mannszucht in den Casernen nicht fehle, so müßen die Chefs der Zimmer auf alles, genau und wohl, Acht haben und alle Unordnung verbieten; zu dem Ende sollte sich, täglich, ein Officier in die Casernen, besonders Mittags, begeben, um zu sehen, ob die Kost gut und der Soldat damit bestehen kann? Solches sollte gleichfalls von den Hauptleuten und Staabs-Officiers, wenigstens einmahl in der Woche, geschehen. Vor den Casernen, sollt' allemahl ein grosser Platz oder hinter denselben, ein geräumiger Hof seyn, wo der Mann, in seinen Ruhe-Stunden, nach dem Exercieren, Kegel schieben, Ball schlagen, oder nach dem Ziel laufen könnte; auch dergleichen Spiele sind dem Soldaten nützlich und zugleich ein angenehmer Zeitvertreib, lassen ihm Müh' und Verdruß vergessen, machen ihn munter und frölich, halten ihn oft vom Desertiren, oder Complotmachen und andern Ausschweifungen ab.

In Ländern, wo der Soldat bey dem Burger einquartiert ist, sollte man ihn gleichfalls zwingen Menage zu machen und zwar so, wie in den Casernen, zu zwölf Mann. Der Soldat in Casernen ist, Sicherheit, Ordnung und Bequemlichkeit wegen, besser, als bey dem Burger. Alle Fürsten solten auch, jenen, diese, billig vorziehen, da beynah, jede Stadt, in welcher Garnison ist, leere Pläze und unbewohnte Häuser hat, auf welchen man Casernen aufführen, oder schon vorhandene Häuser in solche verwandeln kann; der Nutzen der Casernen übertrift immer die Baukosten.

Drittes Capitel.

Von der Kleidung der Infanterie.

Im Anzug des Infanteristen geh' ich von der Kleidung aller Armeen gänzlich ab; ich ziehe das Nützliche dem Schönen, der Pracht und dem Glanz vor; Ich finde nicht allein, bey nah' unter allen Truppen, in Ansehung ihrer Kleidung, zu viel in die Augen fallendes, unnützes und überflüßiges, wobey der Soldat, besonders bey schlimmem Wetter und im Winter, nicht genug bedeckt ist.

Der Soldat soll ohn' allen Putz seyn, aber einen kriegerischen Anzug haben. Nacht- und Pudertische sind nur für Damen, nicht für Soldaten, diese müssen gleich angezogen seyn und fertig da stehen, wenn General-Marsch geschlagen wird.

Die Römer waren brav, so lange sie Weichlichkeit nicht kannten; Unsere heutige Truppen von ganz Europa, würden noch braver seyn, wenn Wollust und überflüßiger Staat es nicht hinderte.

Carl XII. fing, in diesem Jahrhundert, an, uns ein gutes Beyspiel von Truppen, die Pracht und Weichlichkeit nicht kannten, zu geben; sie waren zum Krieg abgehärtet, sie und ihr großer König, ganz einfach, ohne Putz, gekleidet. Vielleicht sehen wir bald eine Nation sich empor schwingen, welche seinem guten Beyspiel folgt und allen übrigen Gesetze vorschreibt.

Meine Gedanken über den itzigen Anzug der Truppen und die mit denselben vorzunehmende Veränderung, finden meine Leser im folgenden Paragraph.

§. I.

Casquets oder Helmhauben sind zu schwer und die izt in allen Armeen üblichen Hüte nicht allein zu groß, sondern auch noch, so übel aufgestutzt, daß sie den Soldaten selbst beym Exerciren, hindern, das Gewehr wohl zu tragen, gut anzuschlagen und geschwind zu laden, überdem noch den Kopf, im Winter und schlimmem Wetter, nicht genug bedecken.

Besser wär' es also, wenn man dem Infanteristen, anstatt des Huts, eine Laufer- oder Reisekappe von schwarzem Filtz gemacht, gäbe; oben auf dem Kopf müßte sie aber mit einem Kreutz von Eisen, gegen den Hieb eines Cavalleristen Pallasches, wohl versehen und mit Leinwand gefüttert seyn; auf diesem Lauferhut könnte man, von Meßing oder weisser Leinwand, vorn, Namen oder Wappen des Fürsten, neben oder hinten aber eine Quaste oder Busch von Wolle, von verschiedner Farbe, sezen, um die Compagnien von einander zu unterscheiden.

Durch eine solche Kappe oder Reisehut ist der Kopf des Soldaten beßer bedeckt, vor allen Säbel- und Degen-Hieben gesichert; bey schlimmem Wetter und Kälte mehr geschützt; wenn es regnet, schneyt, oder stark friert, mus man die Kappe herunterschlagen können, zu dem Ende muß über den heruntergeschlagenen Theil

Wachs = oder andre grobe Leinwand gezogen seyn, damit der Filz dieser Kappe, durch Schmutz der Haare und Puder, nicht verdorben werde. Dieser Ueberzug wird mit einer Hafte an dem Reisehut oben angeheftet. Trift Sonne sein Gesicht, so schlägt er den Vordertheil dieser Reisekappe herunter. Mit diesem Reisehut ist der Soldat, unter dem Gewehr und beym Exerciren, freyer, er kann den Kopf leichter und wie er will, bewegen, sich besser richten, das Gewehr bequemer tragen, als mit dem izt gewöhnlichen Hut, dessen linke Spitze (besonders einen Rekruten oder noch nicht geübten Mann) im Exerciren hindert; die vor das Gewehr tretende Hutspitze läßt ihn dasselbe nicht frey genug tragen, er verliehrt so seine gute Stellung und kommt ausser Fassung. Ich habe dieses, auf meinen Reisen, bey vielen und verschiednen Truppen, wahrgenommen, öfters gesehen, daß ein einziger Mann, durch seine linke Hutspitze, die vor sein Gewehr kam, die Richtung eines ganzen Glieds verdarb; man darf nur genau Acht geben, so wird man finden daß ich Recht habe.

Mit meiner vorgeschlagnen Reisekappe ist der Soldat besser bedeckt, Kopfschmerzen und andern Kopfkrankheiten weniger ausgesetzt, als mit den heutigen Hüten und spitzigen kleinen Granadiermützen. Mit beyden leztern ist der Kopf des Manns stets blos und unbedeckt, dieses ist also sehr ungesund. Zur Haarfrisur des Soldaten, ist eine Querlocke in Friedenszeiten hinlänglich, im Feld aber überflüßig. Die Seitenhaare nur in einen Knoten, gleich den Husaren, geknüpft oder sie, hinter sich, zusammen gekemmt und in einen Zopf

geflochten, ist hinlänglich. Dieser Zopf, muß weder ein langer so genannter teutscher Zopf, viel weniger ein Catogant (welch lezterer in der Französischen Armee getragen wird) seyn. Beyde Arten, rauben dem Soldaten zu viel Zeit, überdem vor Band, Haare, falsche Zöpfe, noch Geld und verderben ihm auf dem Rücken seine Montur. Für den Soldaten ist es weit bequemer, wenn er einen sogenannten englischen oder halben Zopf trägt, mit dem ist er im Augenblick fertig; dieses ist im Feld höchst nöthig und seine Montur bleibt zugleich rein. Der Soldat sollte ferner nie, als in Revüen und bey Musterungen, gepudert seyn; das Geld zu Puder kann er besser anwenden. Der gepuderte Kopf kleidet einen Kriegsmann nicht

Die Halsbinde des Infanteristen sollte, allemahl schwarz, (dieses ziert den Mann am besten) breit und nicht zu steif seyn, man müßte aber mehr darauf sehen, als es wirklich geschieht, daß er die Binde nicht zu fest um den Hals legte, noch den Zopf zu nah' und hart an den Kopf bände, beydes schadet den Augen (als den zärtesten Gefässen des Körpers) und verursacht, wie ichs sehr oft wahrgenommen habe, Kopfweh, Nasenbluten und Schwachheiten. Man kann nicht genug für die Gesundheit des Soldaten, besonders in Kriegszeiten, sorgen, dann sie ist immer für seinen Herrn sowohl, als für das gemeine Beste, kostbar.

§. II.

Von der Oberkleidung des Fußvolks.

Der beste und bequemste Rock, den man dem Soldaten geben könnte, ist, eine Art von Frak, lang bis auf die Knie, ohne Klappen, an der rechten Seite mit sechs großen Knöpfen besetzt, der Kragen drey gute Finger breit, aufstehend und so weit, daß er um den Hals und über die Binde reicht, auch mit einem Haft unter dem Kinn zugeheftet werden kann. Die Knöpfe müßen folgender Gestalt auf den Rock gesetzt werden.

Der erste oder oberste Knopf drey Finger breit unter dem Kragen, der zweyte und dritte, dicht neben einander und zwar vier Zolle unter dem ersten, die drey letzten werden gleichfalls gantz nahe zusammen und zwar da, wo die Hüfte des Manns anfängt, aufgesetzt; der Rock muß so weit seyn, daß der Soldat sich darinn rühren und die drey obersten Knöpfe ganz bequem zuknöpfen kann, die drey untersten Knöpfe aber sollen nie zugeknöpft werden. Der Rock ist gefüttert und aufgeschlagen. Die Aermel gehen dem Mann bis an die Faust, die Aufschläge sind spizig, auf Polnische Art, oberhalb mit einem großen und unterhalb mit einem kleinen Knopf. Die Aufschläge, der Kragen, auch die Klappen, wenn man sie haben will, (diese letztere müssen aber nicht größer seyn, als erforderlich ist, die Brust damit zu bedecken) sind von einer andern Farbe als der Rock, um die Regimenter zu

unterscheiden. Die Taschen sind inwendig, in die queer und jede ausserhalb mit drey großen Knöpfen besetzt.

Die Veste muß Hinter- und Vordertheile haben; sie ist nicht länger, als eine Hand breit, die Hüfte zu bedecken und mit zwölf Knöpfen besetzt; ihre Taschen sind zugenäht und ohne Knöpfe; sie hat Aermel, welche aber nur im Winter, unter dem Rock getragen werden. Im Winter muß man dem Soldaten noch ein paar gute wollene Handschuhe, nebst einer Mütze unter der Reisekappe zu tragen, geben, alsdann ist er hinlänglich vor Wind und schlimmem Wetter geschützt und braucht keinen Mantel mehr, als wenn er Schildwacht steht.

§. III.

Von den Beinkleidern des Infanteristen.

Wenn man dem Soldaten lange oder sogenannte Ungarische Hosen, statt der kleinen, gäbe, so müssen sie so gemacht seyn, daß sie über die Hüfte, ja selbst über einen Theil des Unterleibs und bis an den Fußknöchel herunter giengen; vier oder fünf Zolle unter der Wade werden sie mit einer einzigen Hafte zugeheftet, und oberhalb über der Hüfte zugeknöpft. Im Sommer und in warmen Ländern könnten diese Hosen auch von starcker Leinwand seyn; diese Beinkleider geben dem Mann warm, denn sie bedecken beynahe den ganzen Unterleib, dieses ist gewiß von großem Nutzen, im Winter bey schlimmem oder kalten Wetter und auf dem

Marsch

Marsch, da er, leichter und bequemer, mit diesen langen Hosen marschieren kann, also auch ein grosser Vortheil! Von dem Knie an, bis oben hinauf, müssen diese Hosen gefüttert seyn.

Der Soldat soll keine Schuhe, vielweniger Stiefletten tragen; denn, weder die einen noch andern, sind bequem für ihn; bey schlimmem Wetter, ist er an den Füssen, nicht genug bedeckt und beym Exercieren und auf dem Marsch, zu viel, in diesem Anzug gezwungen und leidet; denn, gemeiniglich sind die Stiefletten eng, spannen die Waden, kneipen und schmerzen; die Stiefletten, ob sie gleich in allen Armeen getragen werden, sind gar kein Soldaten-Anzug. Wie viel Zeit muß der Mann haben, sie anzuziehn und hat er wohl immer diese Zeit im Felde, wo er, oft, des Nachts, angegriffen und überfallen wird? Der Soldat muß so angezogen seyn, daß er, in einer Minute, fertig ist, besonders soll seyn Fußanzug so beschaffen seyn, daß er, zu allen Zeiten, Tag und Nacht, bey schlimmem und kaltem Wetter und in allen Wegen, es seyen Landstrassen, Queerfeld oder kleine Dorfwege, leicht, ungehindert, überall, durchmarschieren und durchkommen kann, Halbstiefeln, die auf dem Schienbein, mit etlichen Haften, zugeheftet, aber nicht mit ledernen Riemen zugeschnürt würden, denn dieses erfodert zum Anziehen auch zu viel Zeit, oder kleine leichte Ungarische Stiefeln, wie andre Stiefel, nur mit dem Unterschied gemacht, daß sie nicht weiter als bis auf die halbe Wade herauf giengen, vorn und hinten, auf

dem Schinbein mit einem Knopfloch, in zwey, auf die lange Hosen gesetzte Knöpfe eingeknöpft würden, damit sie nicht herunter fallen und den Mann im marschieren schneiden oder sonst hindern, würden dem Soldaten gewiß besser als Schuh' und Stiefletten seyn, ganz den Entzweck erfüllen, wozu ich sie vorschlage.

Diese Halbstiefeln, müssen aber von gutem Leder gemacht und, unter den Absätzen, mit einem leichten Eisen, in Gestalt eines Hufeisens, versehen seyn, damit sie länger halten und der Mann auf dem Marsch, bey üblem Wetter, nicht der Unbequemlichkeit ausgesetzt ist, einen Absatz zu verlieren.

Vielleicht glaubt man, der Soldat könne in diesen Halbstiefeln nicht so gut marschieren und exercieren, als in Schuhen und Stiefletten; ich versichere das Gegentheil. Der Mann kan mit denselben, leichter, beßer und geschwinder gehen, als mit Stiefletten, welche, beständig, Waden und Fuß, zu sehr spannen und kneipen; eine große Hinderniß, geschwind zu marschieren. Ich selbst überzeugte mich hiervon, als mir dieser Gedanke einfiel, durch die Erfahrung. Denn, ich habe, zuweilen, auf dem Marsch, mein Pferd einem Unter-Officier oder Soldaten gegeben und bin, in Stiefeln, nach englischer Art gemacht, die folglich schwerer waren, als die so ich hier vorschlage, sieben auch acht Stunden weit marschiert, ohne daß ich müde geworden, oder mich die Füsse geschmerzt hätten.

Es giebt ja ganze Nationen, z. E. die Ungarn und Pohlen, welche, beständig Stiefeln tragen und, oft ganze Tagreisen mit selbigen machen; müssen nicht auch oft die Dragoner absitzen und in ihren schweren Stiefeln, wenigstens sind selbige weit schwerer als die kleinen Halbstiefel, gleich Infanteristen, manövriren und agiren.

Wenn man mit zweyen Regimentern den Versuch machte und das eine, in Schuhen und Stiefletten, das andre, in Halbstiefeln, drey oder vier Stunden weit nach dem nemlichen Ort, aber auf verschiednen Wegen, marschieren ließ, so würde man finden, daß das in Halb-Stiefeln gewiß, nicht nur bälder ankommen, sondern weniger ermüdet seyn würde.

Viertes Capitel.

Von den Waffen, der Patrontasche und dem Torniſter der Infanterie.

Es würde sehr viel zum geschwindern Laden und Schießen beytragen, wenn man an den itzigen Gewehren den Ladestock änderte. Ich rathe zu keinem Cylinder, denn mit diesem, sind die Gewehre kürzer und schwerer; ein kurzes Gewehr schießt nicht so weit und mit einem zu schweren, kan der Soldat nicht so oft und viel feuern, als mit einem leichtern welches keinen Cylinder hat.

Ich hab' einige Gewehre von der Holländischen Armee gesehen, die ebenfalls einen Ladestock haben, der, an beyden Enden, gleich dick ist; ich nahm verschiedne dieser Gewehre in die Hand, fand sie aber sehr schwer, glaube daher, daß es einem jungen oder kleinen Soldaten, dem gemeiniglich noch Stärke und Kraft fehlt, mit einem solchen Gewehr unmöglich ist, drey oder viermahl hintereinander, zu feuern; auf dem Marsch mus es ihn überdem entsetzlich ermüden.

In der Königlich-Preußischen Armee, hat man die nehmliche Art neuer Gewehre. Ich hab' aber keines davon gesehen; da sie damals noch nicht üblich waren, weil jedoch in dieser Armee alles wohl erdacht ist, so glaub' ich, daß diese Gewehre leichter und zum guten Gebrauch des Soldaten gemacht sind.

Man kan, ohne den Cylinder als Ladstock anzunehmen, ein Mittel finden, mit welchem der Soldat geschwinder laden und schießen kan, als gewöhnlich; ich halt' es für das sicherste, wenn man, ohne die Gewehre zu kürzen, nur die Röhrchen derselben weiter machte, damit das dicke Ende des Ladestocks unter das dünne Ende, aber oben in das Röhrchen zu stehen käme, welches jedoch mit einem halben Ringe oder halben Mond, oben an dem Lauf, befestigt würde, damit der Ladestock, beym Anschlagen, nicht herausfallen könnte; auf diese Art hätte der Soldat nicht mehr nöthig den Ladestock, im Laden, herum zu drehen und er würde gewiß, weit geschwinder als es jezt geschieht, laden können. Freylich würde dieses neue Gewehrschäfte kosten. Beym Laden hat der Soldat, um den Ladestock heraus zu ziehen und ihn wieder in die Mütterchen hinein zubringen, nichts nötig, als den halben Ring auf- und zu-zustoßen.

Damit aber das Laden noch geschwinder gehe, sollt' an dem Schloß und zwar bey dem Deckel der Ladepfanne, ein kleiner Trichter angebracht werden, durch den man das Pulver auf die Zündpfanne laufen lies, ohne daß man nöthig hätte die Pfanne zu öffnen und zu schließen.

Dieses wäre das Gewehr des Infanteristen. Ich habe meine Gedanken von demselben, sowohl als von dem Bayonet, Gewehrkennern und Büchsenmachern mitgetheilt und dieselben haben sie nicht allein gebilligt, sondern sie, so wie ich, von großem Nuzen gefunden.

§. II.

Von den Bayonet.

Statt des heutigen Bayonets, mit dreien scharfen Seiten, sollte man ein achtzehn bis neunzehn zölliges langes, plattes, zweyschneidiges und scharfes Bayonet haben. Vier Zolle von seiner Dille entfernt, sollt' ein Aufhalter seyn, damit es nie, im vorwärts fällen auf Mann und Pferd, bis an die Dille, hinein gieng. Dieses Bayonet müßte, mit einer Schraube, fest am Lauf, aufs Gewehr geschraubt werden, um nicht herunter fallen zu können.

Mit einem solchen Bayonet, kan sich der Soldat, wenns ihm an Pulver fehlt, gegen Infanterie und Cavallerie, tapfer, wehren, besonders wird letztere ihm nie Widerstand thun können; allemahl kan er, sicher, mit diesem Bayonet, auf Ehre, Ruhm und Sieg zählen.

Das erste Glied, sollt' im Feld, beständig, das Bayonet aufgepflanzt haben; die beiden hintersten Glieder aber, nie, als nur denn, wenn Cavallerie anrückt. Ueberhaupt kann man den Soldaten den eigentlichen Werth des Bayonets nicht genug kennen lernen; man muß darinn auch behutsam gehen, es sie nicht bey allen Gelegenheiten aufpflanzen lassen; beym einzelnen Exercieren, bey Wachtparaden, selbst in der Chargierung, ist es würklich überflüßig, das Bayonet aufzupflanzen; aber in großen Manövers, besonders bey Attaquen, bey Angriffen, vorzüglich wenn sich Cavallerie sehen läßt und im Sturmschritt, soll es aufgepflanzt seyn.

§. III.

Von dem Säbel.

Nichts mißfällt mir in der Französischen Armee mehr, als daß ihre Infanterie (Granadiers und Jäger ausgenommen) ohne Säbel ist; da ihn doch der Soldat höchst nötig hat. Bey wie vielen Gelegenheiten, besonders im Krieg, zeigt sich dieses nicht? Wie will er Hecken, kleines Gebüsch und Gesträuche paßiren, wenn er sich, durch den Säbel, nicht Luft machen kann?

Wär' es nicht eine vortreffliche Sache, wenn man den Infanteristen den Säbel führen lernte, damit er sich dessen, gegen den Feind, bedienen könnte? Gewiß, viele Schlachten, würden dadurch besser entschieden werden; es würde den Soldaten hertzhafter machen, wenn er sich, mit dem Säbel in der Faust, seinem Feind nähern und solchen, durchs Handgemenge, besiegen könnte.

Ich habe den Nutzen des Säbels kürzlich gezeigt, nun will ich auch zeigen, wie er eigentlich beschaffen seyn sollte. Das Gefäß muß einen leichten Cavalleristen-Griff mit einem so großen Stichblatt haben, daß es die Faust bedeckt und den Hieb sichert; die Klinge muß scharfschneidend, spitzig, drey starke Mannsfinger breit und zwey Schuhe lang seyn. Mit einem solchen Säbel, kan der Mann etwas ausrichten.

§. IV.

Von der Patrontasche welche, vorn am Leib, an einer Kuppel, getragen wird.

Die Patrontasche, enthält sechs und dreyßig Patronen; sie wird um den Leib, an einem Säbelgehenck das drey Finger breit ist und in welches man, an der linken Seite, den Säbel und das Bayonet, steckt, getragen. Diese Säbelkuppel kann, inwendig, mit weißem Tuch, gefüttert werden, damit sie die Veste nicht reibt; hinten, unter dem Rock, wird es zugeschnallt. Die Patrontasche gleicht einem Kasten oder Koffer, besonders ihr Deckel, der eben so wie der eines Koffers, einschließt und, unterhalb, auf der ungekehrten Seite, oder auf dem eigentlichen Grund der Patrontasche, zugeschnallt wird; die Patrontasche ist nicht breiter als drey bis vierthalb Mannsfinger; sie kann auch zu fünf und vierzig Patronen eingerichtet und hinten ausgeschnitten werden, damit sie besser am Leib anliege. Nach sechs und dreyßig oder fünf und vierzig Schuß, glaub' ich, kann der Soldat sich immer seines Säbels oder Bayonets bedienen, da man, zumahl heut zu Tage, in den Bataillen nicht mehr so viel mit dem Gewehr feuert, denn, es ist gemeiniglich das schwere Geschütz, welches das Treffen entscheidet.

Mittelst dieser Patrontasche, kan der Soldat geschwinder laden, indem sie, vorn, getragen wird und ihr Deckel, auch nicht so groß als der den itzigen ist; auf diese Art kan man die Patrone bequemer und leichter ergreifen. Dieses alles trägt viel zum geschwindern Laden bey, hat weniger Leder

als die izige, kostet also auch weniger; die Säbel-Kuprel ist dabey auch erspart; zugleich ist sie bequem im Putzen, kostet weniger im Unterhalten; schneidet auf dem Marsch die Schultern nicht, drükt die Brust nicht wie die noch izt gewöhnliche Patrontaschen, mit den zu harten und zu breiten Riemen.

§. V.

Von dem Torniſter.

Man gebe dem Soldaten, statt des heutigen grossen Torniſters, einen kleinen Mantelsack, nur vier und zwanzig Zolle lang und nur mit so viel innerm Raum, das zwey Hemder, ein paar Strümpfe, ein Schnupftuch, zwey kleine Stiefelbürsten ohne Stiel, eine kleine Kleiderbürste und zween Kämme; in die Tasche dieses Mantelsacks aber, noch ein paar wohl zusammen gelegte Halb-Stiefeln Plaz haben. Dieser kleine Mantelsack hat weder Kette noch Schloß, sondern, wird mit einigen Riemen und Schnallen zugeschnallt.

Aber, wie soll der Soldat Fleisch und Brod tragen, wo soll ers aufheben, wenn er sich damit auf einige Tage versehen muß? dazu gibt man ihm einen von Zwilch gemachten Brodbeutel, wie solches in der Königlich-Preußischen Armee üblich ist.

Mit diesem kleinen Mantelsack und den im vorhergehenden Capitel vorgeschriebenen langen Hosen und Halb-Stiefeln, kan der Soldat durch Wege aller Art, nicht allein im Winter leichter paßiren, sondern wird auch, vorzüglich, forcierte Märsche damit zu machen im Stande seyn.

Fünftes Capitel.

Von Formierung der Glieder, Compagnien, Zügen, Division, Bataillon und Regimentern der Infanterie.

Herr von Guibert in seiner Taktik, will nur die Bataillons zu vier hundert und zwanzig Mann haben. Ich bin nicht seiner Meynung und halte dafür, daß es immer besser ist wenn die Bataillons stärker sind; in wohl exercierten Armeen wird man so gut und eben so leicht ein Bataillon von acht hundert Mann als eins von vier hundert zu regieren wissen. Ich halte dafür, wenn man beständig eine gute Infanterie auf den Beinen haben will, so müssen die Regimenter so bestellt seyn, daß sie stark und immer vollzählig sind. Zu dem Ende ist eine Pflanzschule unumgänglich nöthig; diese kan man nicht besser errichten, als wenn man die Regimenter auf folgenden Fuß setzt und vollzählig macht; nemlich: ein jedes Regiment müßte aus vier Bataillons, drey Granadier- und fünfzehn Mousquetier-Compagnien bestehen als in.

1. General.
1. Obrist.
2. Obrist-Lieutnants.
4. Majors.
10. Hauptleuten oder Capitains mit Compagnien.
8. Staabs-Capitains.
18. Premier Lieutnants.

25. Seconde Lieutenants, worunter vier Adjutanten begriffen.
15. Fähndrichs.
177. Unter-Officiers, worunter auch die Fahnen Junkers begriffen; jede Musquetier Compagnie hat eine Fahne.
40. Tambours, wovon einer Regiments-Tambour ist.
18 Musikanten, darunter müssen 4 Hautboisten, 2 Waldhornisten, 2 Trompeter, 1 Tambourbaß oder grosse Trommel, 2 Fagotisten, 2 Beckenschläger, 2 Triangels, 1 Tambouret mit Schellen, nnd 2 Flötraversisten, oder an deren statt 2 Pfeiffer und 6 dergleichen für die Granadiers, seyn. Dieses sind freylich viel Musikanten, allein, die Musik ist eine nothwendige Sache in einem Regiment, sie muntert nicht nur den Soldaten auf, sondern macht ihn zugleich, alle seine Mühe und Beschwerlichkeiten, die er oft aussteht, vergessen.
432 Granadiers, worunter achtzehn Zimmerleute sind, bey jeder Compagnie sechs Mann und.
1820 Mousquetiers.

Unter-Stab.

1 Regimentsquartiermeister.
1 Feldprediger.
1 Auditor.
1 Arzt.
12 Wundärzte. (Feldscherer)
1 Büchsenmacher.
1 Büchsenschäfter.
1 Profos.

Dieſes beträgt in allem 2596 Mann.

Eine Granadier Compagnie wär' alſo ſtark.

4 Oberofficiers. Des Majors Compagnie hat 6 Oberofficiers, worunter der Staabshauptmann und Adjudant begriffen ſind.

9 Unterofficiers.

1 Wundarzt.

3 Tambours.

2 Pfeiffers.

144 Granadiers, worunter ſechs Zimmerleute begriffen ſind.

Eine Musquetier Compagnie beſtünde demnach aus,

4. Ober-Officiers, ausgenommen der des Generals und der andern Staabs-Compagnien, welche fünf und ſechs Officiers haben.

10. Unter-Officiers, worunter der Fahnenjunker begriffen.

1. Wundarzt.

2. Tambours.

108. Musquetiers.

Bey des Generals Compagnie ſteht ein Adjudant, die Muſikanten und der ganze Unter-Staab; bey jeder Obriſt-Lieutenants- und der erſten Granadier-Compagnie, ſteht gleichfalls ein Adjudant.

Ein jedes Bataillon beſteht, aus

5. Musquetier-Compagnien.

23. Ober-Officiers, worunter ein Adjudant iſt; das erſte Bataillon enthält, mit dem General,

24 Officiers.

50. Unter-Officiers.

5. Wundärzte.
11. Tambours, worunter der Regiments Tambour gezählt ist.
540. Musquetiers.

Der Obrist, steht beym ersten Bataillon und commandiert dasselbe; der erste Obrist-Lieutenant, beym zweyten und ist dessen Commandeur; der jüngste Obrist-Lieutenant commandiert das dritte Bataillon.

Der General, als Chef vom Regiment, hat seine Compagnie, welche die Leib-Compagnie genannt wird, beym ersten Bataillon. Die drey Granadier-Compagnien formieren ein Bataillon, welches von einem Major commandiert wird, welcher zugleich Innhaber der ersten Granadier-Compagnie wäre, bey welcher auch ein Adjudant stünde. Diese Granadier-Bataillons, wären, unter die leichten Truppen von welchen ich im vierten Abschnitt reden werde, zu zählen.

Das dritte Bataillon ist 740. Mann stark und besteht nur in Musquetier-Compagnien, dann, seine Granadier-Compagnie stößt zu den andern beiden und formirt, mit diesen, ein eignes Bataillon, welches Granadier-Bataillon, im Lager und im Felde, gänzlich, vom Regiment abgesondert ist; doch wird es vom dritten Bataillon, gleich den beiden andern, completirt. Dieses dritte Bataillon bestimm' ich eigentlich zur Pflanzschule des Regiments; dieses sollte daher, nie, zu Felde gehen, sondern, beständig, in Gar-

nison bleiben, um, Abgang und Verluſt, der beiden erſten Bataillons und des Granadier = Bataillons, ſowohl in Friedens = als in Kriegszeiten, zu erſetzen, z. E. das erſte Bataillon verliert 4 Tambours, 100 Musquetiers, das zweyte 130 Musquetiers und das Granadier Bataillon 70 Granadiers, ſo werden dieſe 304. Mann, als Abgang, aus dem dritten Bataillon herausgezogen und erſetzt; dieſes letztere aber zieht ſogleich wieder Landskinder aus dem Regiments-Canton und wirbt ausländiſche Rekruten an, um ſich, gleich wieder, complet zu machen.

Alle Werbungen, gehörten demnach zum dritten Bataillon, welches nicht allein alle Rekruten anwirbt, ſondern ſie auch exercirt und dreſſirt.

Dieſes hindert aber nicht, daß die Compagnien der beyden erſten Bataillons nicht eben ſo gut ihre angewieſne Cantons, als die des dritten Bataillons haben, denn ſie ziehen, bey ſich ereignendem Abgang, ihre Cantoniſten aus dem dritten Bataillon heraus; alle Landskinder welche jede Compagnie hätte, müßten alſo aus ihrem Canton ſeyn und an Ausländern müßte man alle Compagnien gleich machen.

Dieſes wäre die beſte Pflanzſchule welche man aufrichten könnte und zugleich die beſte Art, immer, eine complete und gut exercierte Infanterie auf den Beinen zu haben; dann die beiden erſten Bataillons, mit dem Granadier= Bataillon, ſind ſtets vollzählig, ſtets exerciert und gut abgerichtet. Das dritte Ba-

tallion wär' also eine immerwährende Quelle von Rekruten, welches auch nicht auf den nehmlichen Fuß in Ansehung der Zahlung, Mundierung, und übrigen Stücken, wie die beiden ersten und dem Granadier-Bataillon, stehen müßte. Selbst die Officiers dieses dritten Bataillons, könnten daher alte gediente Männer, welche schon Invaliden Versorgung verdient hätten, seyn, ihre übrige Lebenszeit bey diesem dritten Bataillon der Regimenter, in Ehre, Ansehn und Ruhe, zubringen, da sie, zu Feld zu gehen, ausser Stand sind. Niemand aber würde, besser als sie, junge Leute dressiren können.

Abgehende Unter-Officiers, müßten, beständig, durch Leute von der nehmlichen Compagnie, ersetzt werden; unter den zehn Unter-Officiers bey den Musquetier-Compagnien, müßte, allemal, ein junger Edelmann seyn, der die Fahne trüge; funfzehn könnten derselben im Regiment und zwar bey jeder Musquetier Compagnie eine, seyn.

Wenn alle Bataillons ganz auf diesen Fuß gesetzt wären, so könnte man sich, von einer solchen schönen Infanterie, alles versprechen, gewiß versichert seyn, daß sie, bey allen Gelegenheiten, Wunder thun würden.

In der Schlachtordnung eines Regiments und Bataillons, folg' ich auch meinem eignen System, halte dafür: daß es besser und vortheilhafter im Manövriren ist, als die itzige Art. Ich will es hier an-

zeigen, geh' aber wieder vom schönen, vom ins Aug fallenden ab, ziehe das nützliche vor. Die Bataillons müßten in drey Glieder, wie gewöhnlich, nur mit dem Unterschied, formirt werden, daß sie in Gestalt eines Amphitheaters stünden, nehmlich: die kleinsten Leute im ersten, die mittellmäßigen im zweyten und die größten, im dritten Glied; diese Formirung oder Stellung, hätte nicht allein den großen Nutzen, daß der Soldat beßer exercieren, anschlagen, zielen, feuern und Laden, sondern auch mit mehr Ordnung marschieren würde.

Folgende Beobachtungen bey verschiednen und wohl exercierten Truppen, sind der praktische Grund meines Lehrsatzes. Wenn der kleine Soldat im zweyten Glied steht, hört und sieht er oft nichts vor dem als Riese oder Thurm vor ihm stehenden grossen Mann; dieser, sieht, hinter dem kleinen, über ihn weg, kan besser feuern als der kleine; allemal muß letzterer es, mit vieler Mühe, hinter dem großen, thun. Der Mann der seinen Feind sehen kann, geht hertzhafter auf denselben los als der, welcher ihn nicht sieht; dieses ist der Fall in unserm heutigen zweyten Glied, es ist hinter dem ersten versteckt. Wenn das erste Glied die kleinsten und die beiden hintersten Glieder, die größten Leute enthält, so wird ein Bataillon, Regiment, ja eine ganze Linie, allemal, beßer marschieren, indem der große Mann, dem kleinen leichter, als der kleine dem großen folgen kann; ein großer Mann, nimmt allemal auch weitere Schritte, als

ein

ein kleiner; nimmt, z. E. der grosse, im Anfang des Marsches, einen Schritt von zweyen Schuhen, so muß der kleine, schon mit einem dergleichen von zweyen Schuhen und einem viertel, anfangen und, nach zwölf oder fünfzehn Schritten, wird er einen von drittehalb Fuß nehmen müssen. Der kleine, kan also dem grossen entweder gar nicht, oder nur, mit harter Mühe, nachfolgen. Das zweyte Glied fängt an zu haspeln, tritt willkürlich, fällt dem ersten auf den Leib, tritt ihm auf die Absätze; Prellen, Schwimmen und Unordnung, zeigen sich alsdann auf einmal, in der Linie. Wenn aber das erste Glied aus den kleinsten Leuten besteht, so wird eine Linie länger in Ordnung marschiren, weil dieses Glied nicht so weite Schritte nimmt, daß die größten oder beyden hintersten Glieder, nicht bequem genug, dem ersten folgen könnten. Der Marsch, wird also immer, mehr abgemessner und natürlicher seyn. Nur bey Revüen, könnte man allenfalls die größten Leute ins erste Glied stellen, aber nie, beym Exerciren und im Feld.

Wenn ein Bataillon drey Mann hoch steht und die Glieder so geordnet sind, wie ichs eben erwehnt habe, so theil' ich, ferner, ein Bataillon, in neun Züge oder Plotons; jeder Zug besteht, nach meiner vestgesetzten Anzahl des Bataillons, aus zwanzig Rotten; in die Mitte des fünften Zugs, stell' ich die Fahnen und Feldwebel, auf folgende Art: Zwey Fahnen mit zweyen Feldwebels, im ersten Glied; eine Fahne und einen Feldwebel, im zweyten und die andern beiden Fahnen und Feldwebels, im dritten Glied.

Drey Züge, machen eine Division und im Bataillon sind nur drey Divisions, nemlich, die rechte Flügel-Division, die mittlere Division und die linke Flügel-Division, welches, glaub' ich, eine bessere und bequemere Eintheilung ist, da es, mit der eigentlichen und gewöhnlichen Abtheilung eines Bataillons, mehr übereinstimmt, denn, dieses besteht nur aus dem rechten Flügel, der Mitte und dem linken Flügel.

Ich find' in der Zahl drey, mehr Vollkommenheit und eine leichtere Art, eine Armee recht zu führen, als in der Zahl vier; dieses wußte niemand besser, als die Griechen. Gustav Adolph, Carl XII. haben die Zahl drey in ihrer Taktik angenommen und, mit ihren Armeen, Wunder gethan; die Zahl vier, hätte vielleicht, das nemliche nicht bewürkt. Mit unsrer heutigen Art, Krieg zu führen, gewinnen wir freilich auch Schlachten, ob wir aber, wenn die Zahl, drey, allgemein angenommen würde, nicht mehr gewännen, ist eine Frage, welche bejahend zu entscheiden, ich sehr geneigt bin.

Drey Glieder; drey Züge in einer Compagnie; drey Züge in einer Division; drey Divisionen in einem Bataillon; drey Bataillons in einem Regiment; drey Regimenter in einer Brigade; drey Brigaden in einer Colonne; drey grosse Divisions in der Infanterie und drey Treffen in der Schlacht, also die Zahl drey, halt' ich für die regelmäßigste und bequemste, eine Armee, leichter zu führen und besser zu regieren.

Sechstes Capitel.

Von der Position, vom Marschiren und der Richtung des Infanteristen.

In vielen Armeen, ist die Stellung des Soldaten noch sehr gezwungen; Adern und Nerven an ihm so gespannt, daß er, einer unbeweglichen Statue mehr, als einem lebenden Menschen, gleicht. Der Mensch, muß immer die Freyheit, sich willkührlich bewegen zu können, behalten. Was ist die Absicht dieses Zwangs? Ich errath' ihn nicht. Aber die Verlegenheit, in welche der Soldat dadurch gesezt wird, ist desto auffallender; sichtbarer Unwille, Verdruß, Schaden an Gesundheit, die Folge; also, freye, natürliche, ungezwungne Stellung und Bewegung, statt steifem Zwang. Diese wäre dem Krieger etwa folgendermassen, zu geben.

Den Kopf aus den Schultern; den Hals zurück; das Kinn ein wenig an die Halsbinde, doch, ohne sie zu bedecken; den Kopf rechts gewendet, das linke Aug mit den Vestenknöpfen in gerader Linie, um, den ihm gezeigten oder zeigenden Gegenstand, lebhaft, fest, im unverwandten Aug, zu haben und zu behalten. Fordert Manöver oder Vorfallenheit dessen linke Richtung, so wird sie befohlen; dabey muß Brust und Oberleib vorgebracht werden, ohne dem Körper falsche Biegung zu geben, der Soldat grad stehen, ohne das Gleichgewicht zu verlieren; Die Arme, müssen so weit als es

mechanisch möglich ist, ohn' ihnen Steife zu geben, ausgestreckt werden, beyde Hände, auf den Seiten flach an den Schenkeln, hinunter sinken, so, mus der Mann senkrecht, mit zurückgebognen und auf beyden Seiten gleich heruntergezognen Schultern, eingebognen, aber nicht steifen Knien, stehen, die Absätze, müssen einander hart, berühren und in gleicher Linie stehen, so daß beyde Fußspizen, gleich auswärts gebogen, mit einander, einen rechten Winkel machen.

In dieser Stellung, muß der Soldat ungezwungen seyn und, an die Unbeweglichkeit unter dem Gewehr, so gewöhnt werden, daß er sich nie, ohne ausdrücklich gegebne Erlaubniß, rührt; wenn ihm auch gleich, so zu sagen, die Nase herunter fiel, darf er sie doch nicht aufheben.

Diese, dem Soldaten gegebne Position, ist von jener unnatürlichen, ihnen von einigen Exerciermeistern, falsch gegebnen, weit entfernt; Dem Mann oft den Hals umdrehen; Hände und Arme, so steif herunter zerren, daß die Adern strozen, oder das Blut starrt; ihn so drehen, wenden, ziehen, drücken, stossen und quälen, daß ihm dabey nicht nur angst und bange wird, sondern oft Lust und Liebe zu seinem Stand vergällt, ist nicht zweckmässig.

Gewiß, man kan auf solche falsche Exerciermeister nicht genug Acht geben, ihnen ihre Mißbräuche nicht scharf genug verbieten, wenn anders der Rekrut, der

künftige Soldat, wahres Ansehn, und eine gute Stellung, erhalten soll.

Hat er einmal diese, ist sie, mit martialischer Mine verbunden, weiß er sich Ansehn zu geben, so zeigt man ihm das Marschiren in verschiednen Schritten. Diese sind:

Der Schulschritt; dieser muß zwanzig Zolle lang seyn; zwey Schuh' ist der Schritt zu lang und, besonders für den kleinen Soldaten, zu mühsam; er schwimmt fast immer dabey und öffnet sich. Dieser Schulschritt, muß langsamer als der gewöhnliche gemacht werden, so, daß ohngefehr fünfzig bis fünf und fünfzig dergleichen Schritte, auf eine Minute kommen. Man bringt, zu dem Ende, das linke ausgestreckte Bein, schnell, doch ohne schlenkern, vor, schiebt zugleich den ganzen Cörper, ohne die Schultern links oder rechts zu drehen, auch vor, das Bein gibt, um den linken Fuß, mit etwas gebognem Knie, zween Schuhe vor dem andern, auf die Erde zu setzen, etwas nach.

Diese zween Schuhe, rechnet man, von einem Absatz zum andern. So wie der Körper, nach und nach, auf dem, nun auf der Erde stehenden Bein, zu ruhen kommt, streckt sich, auch dessen Knie, nach und nach, wieder.

Man fährt fort, den Leib vorwärts zu schieben, ohne die Schultern, weder rechts noch links, zu drehn,

und dehnt, nach und nach, das rechte Bein aus, bringt es, ohn' es gantz auszustrecken, in einer gleich daurenden und ununterbrochnen Bewegung, auch vor, um den rechten Fuß, ebenfalls mit etwas gebogenem Knie, zween Schuhe vor dem linken, auf die Erde zu setzen. Das Knie wird wieder gestreckt, wenn die Last des Körpers, völlig, auf dessen Fuß kommt; man fährt fort, den Körper, vorwärts, zu schieben, um den dritten Schritt anzufangen. Bey allen darauf folgenden Schritten, verhält man sich, so wie bey Vorbringung, des rechten Beins, vorgeschrieben worden.

Da der Endzweck, welchen man, durch diesen Schritt zu erhalten sucht, hauptsächlich darinn besteht, durch mechanische Gesetze, dem natürlichen Gang, so nah' als möglich zu kommen, so muß dem Rekruten wohl empfohlen werden, keine einzige, unbiegsame oder steife, Bewegung zu machen und, ohne andre, als gedachte Mittel anzuwenden, soll man ihm eine einfache, leicht und natürliche Art zu marschiren, deren er sich, in jedem Terrain und, nachdem der Marsch geschwinder oder langsamer ist, bedienen könne, beyzubringen suchen.

Der gewöhnliche oder ordinaire Schritt, ist gleichfalls, achtzehn bis zwanzig Zolle lang; achtzig derselben müssen, in einer Minute, nach den nehmlichen Grundsätzen des Schulschritts gemacht und besonders darauf gesehen werden, daß der Leib, beständig, vorwärts gebracht, oder geschoben werde.

Dieser Bewegung müssen denn die Beine folgen. Dieses ordinairen Schritts, kan man sich, im Chargiren, Avanciren und Retiriren, nur mit dem einzigen Unterschied, bedienen, daß er hier, halb so lang, oder höchstens einen Fuß lang, gemacht wird.

Der Manöver = oder Geschwindschritt, wird so lebhaft geschritten, daß man hundert und vierzig, bis hundert und fünfzig Schritte, in einer Minute, zählen oder machen muß; dieses Schritts, sollte man sich, in allen Angriffen gegen Truppen, in Attaquen, auf Redouten, Retranchements und bey allen übrigen Arten von Verschanzungen, bedienen; allemal sollte man ihn, dem sogenannten Sturmschritt, vorziehen, weil der Soldat in demselben, besser als in letzterm, in Ordnung bleibt. Ja man sollte die Truppen, diesen Manöverschritt öfterer als alle übrige, marschiren lassen, da alle Manövers, mit diesem Schritt gemacht werden müssen; durch ihn, wird auch der Soldat, wenn man ihn fleißig darinnen übt, immer fester und sicherer. Der Sturmschritt, mus mit so vieler Lebhaftigkeit geschritten werden, daß man zweyhundert und zwanzig Schritt', in einer Minute machen kann; man bedient sich dieses Schritts, seiner zu starcken Schnelle wegen, welches den Soldaten oft in Unordnung bringt, selten, doch muß man ihm, ihn zeigen.

Mit besser vorgebrachtem Leib, mit mehr gebognem Knie, wird der Flankenschritt gemacht. Der

Seitschritt, muß, so lang als nur möglich, gemacht werden, je nachdem man, mehr oder weniger, schreg zu marschiren hat, hauptsächlich mus man in diesem Schritt, darauf sehen, daß die Schultern, in gleicher Richtung, bleiben, besonders mus jene, der Seite wo man sich hinzieht, entgegen gesetzte Schulter, im Glied nicht hervorragen.

Fleißig muß der Soldat, in diesen verschiednen Schritten geübt, oft, aus dem ordinairen Schritt, in den geschwinden und aus diesem, wieder in den ordinairen, geleitet, gewöhnt werden, in der nemlichen Bewegung des Schritts zu bleiben, ohne jedoch, bey dem Commando: auf der Stelle! von der Stelle zu kommen; man läßt ihn, auch aus dem Schritt vorwärts, in den Schritt seitwärts und aus diesem wieder, in den Schritt vorwärts, fallen, hauptsächlich muß man aber dem Soldaten den geschwinden, oder Manöverschritt, recht bekannt machen, ihn denselben mehr und öfter, als alle übrigen Schritte, marschiren lassen, weil nicht nur alle Manövers, durch ihn gemacht werden, sondern man ihn in diesem, weit deutlicher als in den andern, die eigentliche Hauptsache des Marsches, gut vorzurücken und Feld zu gewinnen, zeigt.

Hat man dem Soldaten, Positur und Marsch gewiesen, so muß man ihm, das Richten, als die Hauptsache in der Taktik, lernen; in allen Armeen spricht man vom Marsch, von Unbeweglichkeit unter dem Gewehr und vom Richten; aber sehr wenig,

Truppen, haben davon wahre Kenntniß; die Kayserlichen, Königlich = Preußischen viele Teutsche und Holländische Truppen, besitzen davon, mehr als alle übrige, manövriren also auch besser.

In sehr vielen Diensten, welches ich, auf meinen Reisen, zu beobachten Gelegenheit gehabt, kennt man die wahren Grundregeln des Richtens, noch nicht vollkommen; oft sah' ich, junge Staabs=Officiers, um ihr, rechts sehendes, Battaillon zu richten, in der Mitte, oder am linken Flügel anfangen und da wurd' es, statt einer Linie, ein Halb=Zirkel, ja öfters, wo nicht tadelhaftes, wenigstens doch lächerliches Zikzak.

Zur eigentlichen Richtung gehört: daß der Soldat, allemahl, dahin sehen muß, wohin gerichtet wird; beym rechts Richten, rechts; beym links Richten, links; wenn auf der Mitte gerichtet wird, so muß der rechte Flügel links und der linke Flügel, rechts, sehen. Der Mann, behält die Stellung des Leibs und des Kopfs bey, schließt sich, nicht zu hart, sondern mit der größten Behutsamkeit und ohne drängen, an seinen Nebenmann, auf diesen richtet er sich so, daß er dennoch die Oberfläche der Brust desjenigen Manns sehe, von welchen er, durch den Nebenmann, getrennt ist; so muß sich, Mann vor Mann, mit der größten Lebhaftigkeit, richten.

Die Richtung auf der Stelle, kan nie besser geschehen, als wenn der, welcher ein Glied richtet,

auf dem Flügel wohin sich selbiges richten soll, bleibt und nur, mit seinem Stock, winckt, ob es vor oder zurück soll; sieht ein Soldat nicht nach dem Flügel hin, von welchem die Richtung geschieht, so muß der so richtet, längs dem Glied herunter laufen und ihn, mit ein paar derben Streichen, auf den Rücken richten, denn lernt ers künftig besser, behält die Gedanken beysammen. Wenn man dem Mann, die Grundsätze des Richtens, einmahl recht gewiesen hat, so richtet er sich selbst, paßt unter dem Gewehr auf, thut ers nicht, so bestraft man ihn, gleich auf der Stelle, lernt ihn, auch aufmerken. Bey der Richtung und dem Marschiren, welche beyde so viel zur Vollkommenheit des Exercirens und Manövrirens beytragen, kan man unmöglich scharf genug seyn.

Die Richtung auf der Mitte und im marschiren, ist eben so leicht als die, auf der Stelle, wenn man nur dem Soldaten recht lehrt, den Kopf stets in die Höhe, die Augen nach den Fahnen und der Mitte zu haben, stets das nehmliche Maas des Schritts, zu beobachten; hierbey muß man aber dem Soldaten im Marschiren, er mag sich, rechts oder links, oder auf die Mitte richten, nicht durch die Finger sehen, sonst ist Mühe und Arbeit verlohren.

Siebentes Capitel.

Von dem Exerciren und Scheibenschiessen, des Fußvolks.

Das Exerciren der Infanterie, muß ganz kurz seyn; alle Griffe, müssen nur in wenig Tempos und Bewegungen bestehen, alle überflüßige, abgeschaft werden: denn, je weniger man Handgriff und Tempos hat, je beßer, je vollkommner, je nüzlicher, das Exerciren seyn wird. Das weitläuftige, schön in die Augen fallende, nüzt nichts, ermüdet den Soldaten unnöthig; besser ists, ihm ein Exerciren zu zeigen, welches er, längstens in 14 Tagen, lernen könnte, Dessen man sich, bey allen Gelegenheiten, mit Vortheil, gegen den Feind, bedienen kan.

Ich will ein solches leichtes Exercitium, in welchem alle Weitläuftigkeit, sorgfältig vermieden ist, hier lehren.

Eine Ladung in zwölf Tempos.

Commando:

1. Lads' Gewehr!

1 Tempo 2 Bewegungen.

Erste Bewegung.

Auf dem linken Absatz halb rechts um; den rechten Fuß hinter den linken, daß beyde einen rechten

Winkel machen und die Schuhschnalle den Absatz berühre, zugleich das Schloß, mit der linken Hand, auswärts gedreht; das Gewehr, am Einschnitt des Kolbens, mit der rechten, gefaßt, denn, das Gewehr senkrecht und von der Schulter ab; die linke Hand schlägt an das dicke Ende des Kolbens.

Andre Bewegung.

Die rechte Hand, reißt das Gewehr von der Schulter; die linke, verläßt den Kolben und ergreift zugleich das Gewehr wieder am ersten Ring; den Daumen längs des Schafts angelegt; den Kolben, unter den rechten Arm; den Einschnitt, dicht über der rechten Dille; die Mündung, in der Höhe des Augs; den Bügel, ein wenig auswärts, den linken Ellnbogen, an die Seite gedrückt; in dem Augenblick, da das Gewehr in die linke Hand fällt, kommt der rechte Daumen, hinten an die Pfanne, über den Hahn, zu stehn; die vier andern Finger, werden zugemacht, der rechte Vorderarm, liegt längst des Kolbens.

2. Pfann, auf!

Eine Bewegung.

Mit dem rechten Daumen, hart an die Batterie gestoffen und die Pfanne geöffnet; die rechte Hand, fährt gleich grad herunter an die Patrontasche, und öffnet sie.

3. Ergreift die Patron!

Eine Bewegung.

Man ergreift eine Patrone, hält sie, zwischen den zween ersten Fingern und dem Daumen, fährt mit derselben hinauf und bringt sie zwischen die Zähne.

4. Oeffnet die Patron!

Eine Bewegung.

Man beißt die Patrone bis aufs Pulver, ab, und fährt, mit derselben, bis zur Pfanne, herunter.

5 Pulver auf die Pfann!

eine Bewegung

Den Kopf gebückt, auf die Pfanne gesehn und sie, mit Pulver, gefüllt; die Patron', an dem geöffneten Theil, mit dem ersten Finger und dem Daumen, zusammen gehalten; den Kopf, wieder in die Höhe, die rechte Hand, hinter die Pfanne, die zween letztern Finger daran.

6. Schließt die Pfann!

eine Bewegung.

Die zween letztern Finger der rechten Hand, schließen die Pfanne, mit Gewalt, wobey die zween er-

sten Finger, die Patron' immer halten müssen; gleich drauf, faßt man den Einschnitt des Gewehrs, mit den beyden letztern Fingern und dem Ballen der rechten Hand; das Gelenck der Faust, an den Leib, den Ellnbogen, rückwärts und etwas vom Leib ab.

7. Zur Ladung s' Gewehrs!

1. Tempo.

erste Bewegung.

Die rechte Faust, bringt das Gewehr in die Höhe, dicht an den Leib, dreht es zugleich so, daß der Ladestock dem linken Aug gegen über kommt; das Gewehr rutscht, in der linken Hand, bis zum zweyten Ring; die linke Hand, kommt in die nehmliche Höhe vom linken Aug; der Hahn, ruht auf dem rechten Daumen; der Mann, bleibt, mit halb rechts um, stehn, den linken Fuß vorwärts und zwar so, daß der Absatz die Schnalle, vom rechten Fuß berührt.

zweyte Bewegung.

Die linke Hand, bringt das Gewehr links und, dicht an den Leib, daß der Kolben auf den Boden zu stehn kommt, herunter; die rechte Hand, fährt, bis an die Mündung, herauf und, einen Zoll breit, davon ab; das Gewehr, liegt am linken Schenkel, die linke Hand, unter dem letzten Camisol Knopf, die Mündung, vorwärts, der rechten Schulter gegen über.

8. Patron in Lauf!

eine Bewegung.

Die Augen, unverwand, auf die Mündung gerichtet; die rechte Hand, schnell herum gedreht und, die Patron, in den Lauf fallen lassen; man faßt, mit geschlossner Hand, den Ladestock an.

9. Zieht aus den Ladstock!

eine Bewegung.

Der Ladestock, wird auf das geschwindste, mit ausgestrecktem Arm, heraus geschnellt, verkürzt, das dicke Ende, in dem Lauf und bis an die Hand, die ihn fest halten muß, herunter gestoßen.

10. Stoßt die Ladung!

eine Bewegung.

Der Arm, wird, so lang er ist, ausgestreckt; die rechte Hand, fährt herauf; faßt den Ladestock, mit dem Daumen und gekrümmtem Zeigefinger an, wirft ihn, mit Gewalt, in den Lauf hinunter; der Ladestock, wird sogleich wieder an dem dünnen End' ergriffen und der rechte Ellenbogen, an den Leib gehalten.

11. Ladstock an Ort!

eine Bewegung.

Der Ladestock, wird, mit ausgedehntem Arm, aus dem Lauf heraus gezogen, geschwind in die Röhrchens, an seinem Ort, gebracht; das Gewehr, in die Höhe geworfen, der linke Fuß, zurück gezogen, die linke Hand, an die Kolbe gebracht und front gemacht.

12. Schultert s' Gewehr!

eine Bewegung.

Man wirft das Gewehr, auf die Schulter und die rechte Hand, längs dem Schenkel, herunter.

13. Macht euch fertig!

Stellung des 1sten Glieds.

erste Bewegung.

So wie in der ersten Bewegung, des ersten Tempos, der Ladung.

Andre Bewegung.

Die rechte Hand, bringt das Gewehr mitten vor den Leib; die linke, faßt es, mit frischem Schlag, an,

so,

so, daß der kleine Finger, dicht, über die Pfannfeder, zu liegen kommt; den Daumen, in der Höhe des Kinns und, längs dem Schaft angelegt; das Seitenblech, fast, gegen den Leib gedreht, den Ladstock, dahinaus, wo die Front des Bataillons ist. Zugleich, wird der rechte Daumen, auf die Steinschraube des Hahns gesetzt; der Zeigefinger, dicht unter den Bügel, die drey andern Finger, dicht an den ersten; den Ellnbogen, rasch, an den Leib gelegt, zugleich gespannt und den Einschnitt ergriffen.

Stellung des andern Glieds.

Erste Bewegung.

So, wie in der ersten Bewegung des ersten Glieds, ausgenommen, daß der rechte Fuß rechts und acht Zolle vom linken, auf die Richtungslinie des Glieds, zu stehen komme; dieses Glied, muß, über der rechten Schulter seines Vordermanns, anschlagen.

Andre Bewegung.

Das Gewehr, so, wie das erste Glied.

Stellung des dritten Glieds.

Erste Bewegung.

Den linken Fuß, links und, zwölf Zolle vom rechten, auf die Richtungslinie des Glieds gesetzt; die

Fußspitze, ein wenig einwärts, zugleich, halb rechts um, gemacht und den rechten Fuß, hinter den linken gesezt, so, daß Gewehr und Füsse eben so, wie im ersten Glied, zu stehen komme.

Andre Bewegung.

Das Gewehr, wie das erste Glied. Dieses dritte Glied muß, über der linken Schulter seines Vordermanns, anschlagen.

14. Schlagt an!

Eine Bewegung.

Die linke Hand, bringt die Mündung, vom Lauf, lebhaft, herunter; der Kolben, wird, an der rechten Schulter, zum Anschlagen, angesetzt; der Kopf, auf den Kolben gebückt; das linke Aug, geschlossen; das rechte Aug aber, längs dem Lauf, gewendet, um gut zu zielen. Zugleich, setzt, das dritte Glied, den linken Fuß, mit etwas gebognem Knie, acht Zolle vorwärts und legt dabey den Oberleib wohl vor. Alle drey Glieder, legen den Zeigefinger an den Drücker. Hier, muß man, zugleich, den Soldaten zeigen, rechts und links anzuschlagen.

15. Feuer!

Erste Bewegung.

Der Zeigefinger, drückt, den Drücker, mit Gewalt, los.

Andre Bewegung.

Das Gewehr, wird, schnell, zurückgezogen; der Hahn, in Ruhe gebracht; das dritte Glied, zieht, den rechten Fuß hinter den linken Absatz; alle drey Glieder, bleiben, mit halb rechts um, wenn sie abgeschossen haben, stehen und laden, so, wie eben gesagt worden.

Will man, nach dem Feuern, nicht mehr laden lassen, so muß, gleich nach dem Wort: Feuer! commandirt werden: Schulterts Gewehr! bey der lezten Sylbe dieses Commando's, wird die Pfanne geschlossen und das Gewehr geschultert. Die Soldaten, mögen nun wieder geladen haben oder nicht, so müssen, die vom dritten Glied, während dem Schultern, wieder auf ihre Lücken und Richtungslie nie hinrücken und ihre Vorderleute nehmen.

16. Presentirt s' Gewehr!

Erste Bewegung.

Die linke Hand, dreht das Gewehr, das Schloß, auswärts; die rechte, faßt es, am Einschnitt; das Gewehr, von der Schulter ab und senkrecht, die linke Hand, frey unter den Kolben.

Andre Bewegung.

Die rechte Hand, dreht das Gewehr und bringt es, senkrecht, mitten vor den Leib und das linke Aug; den Ladstock, auswärts; den Hahn, in die Höhe des lezten Vestenknopfs; die rechte Hand, umfaßt es, dicht unten am Bügel, zugleich umfaßt es die linke Hand, mit raschem Schlag; der kleine Finger, kommt auf die Pfannfeder, der Daumen, wird, längst dem Lauf, gestreckt und am Schaft, angelegt; der Vorderarm, ungezwungen, am Leib, geschlossen; man behält Front vorwärts und bringt keinen Fuß von der Stelle.

17. Schuldert s' Gewehr!

Erste Bewegung.

Beyde Hände, drehen das Gewehr; den Lauf, auswärts; die rechte Hand, bringt es in die Höhe und dicht an die linke Schulter; die linke Haud, unter den Kolben; die rechte, bleibt, los, am Einschnitt liegen.

Andre Bewegung.

Die rechte Hand, fällt neben die Seite herab.

18. Das Gewehr beym Fuß!

Erste Bewegung.

Die rechte Hand, ergreift das Gewehr, dicht über dem ersten Ring; die linke, verläßt es; zugleich wird

das Gewehr auf die rechte Seite gebracht; der Kolben, vier Zolle vom Boden und der Ladstock, auswärts.

Andre Bewegung.

Man läßt das Gewehr, durch die Hand, auf den Boden, rütschen; den Lauf, zwischen dem Zeigefinger und Daumen der rechten Hand; und setzt, das dicke Ende des Kolbens, dicht, an die rechte Fußspitze.

19. Streckts Gewehr!

Erste Bewegung.

Die rechte Hand, dreht das Gewehr, so, daß das Seitenblech vorwärts komme; der Patrontaschenriemen, wird, mit der linken Hand, ergriffen und der Leib, rasch, vorwärts, niedergebückt; der linke Fuß, fällt, mit natürlichem Tritt, aus; man streckt das Gewehr, mit der rechten Hand, grad vor sich, auf den Boden, wobey das dicke Ende des Kolbens, immer, mit der rechten Fußspitze, gerichtet bleibt; das rechte Knie, ein wenig gebogen; den rechten Absatz, oberwärts gekehrt und den linken, grad dem ersten Ring gegen über.

Andre Bewegung.

Man steht wieder auf und bringt, den linken Fuß, neben den rechten, beyde Hände, fallen, flach, neben an die Schenkel.

20. Ergreift s' Gewehr!

Erste Bewegung.

So wie in der ersten Bewegung des Commando's: Streckts Gewehr!

Andre Bewegung.

Man hebt das Gewehr, wieder vom Boden und, so bald der linke Fuß, neben dem rechten ist, wird das Gewehr, mit der rechten Hand, gedreht, damit der Ladstock wieder vorwärts komme; die linke Hand, fällt auf die Seite an den Schenkel.

21. Schultert s' Gewehr!

Erste und zweyte Bewegung wie oben.

22. Das Gewehr in Arm!

Erste Bewegung.

Man umfaßt das Gewehr, rasch, vier Zolle unter dem Seitenblech und schiebt es, ein wenig, in die Höhe, ohn' es zu drehen.

Andre Bewegung.

Die linke Hand, verläßt den Kolben; der linke Vorderarm, kommt, dicht, unter den Hahn und wird,

quer über die Brust, gestreckt, so, daß die Hand auf der rechten Brust liegt.

Dritte Bewegung.

Die rechte Hand, fällt, flach, auf die Seite des Schenkels.

23. Schultert s' Gewehr!

Erste Bewegung.

Die rechte Hand, fährt, rasch, an den Einschnitt des Gewehrs.

Andre Bewegung

Die linke Hand, wird, frisch, unter den Kolben gesetzt, um das Gewehr, in seine gewöhnliche Lage zu bringen.

Dritte Bewegung.

Man bringt die Hand, flach, an die Seite des Schenkels.

24. Bayonet ab.

Erste Bewegung.

Die rechte Hand, ergreift das Gewehr über dem ersten Ring.

Andre Bewegung.

Das Gewehr, wird, mit der rechten Hand, längs dem Schenkel, herumgebracht; die linke Hand, faßt es, dicht, über der rechten, um in die Stellnug des siebenten Tempo's der Chargirung zu kommen; die rechte Hand, stößt das Bayonet ab; die linke, bringt das Gewehr vom Leib; man steckt das Bayonet in die Scheide bückt dabey den Kopf ein wenig, um die Oeffnung derselben zu finden; der Kopf, wird, sogleich, wieder in die Höhe gebracht und die rechte Hand, bleibt, bey der Dille.

Dritte Bewegung.

Das Gewehr, wird, mit der linken Hand, in die Höhe gebracht, mit der rechten, am Einschnitt ergriffen und geschultert.

25. Verdeckt s' Gewehr!

Erste Bewegung.

Die rechte Hand, umfaßt das Gewehr, hurtig, am Einschnitt, zugleich, bringt man es, von der Schulter ab; den Lauf, auswärts; die linke Hand, ergreift es am Ring; den Daumen, längs dem Ladstock angelegt; das Gewehr, senckrecht gegen die linke Schulter über; die spitze Ecke des Kolben, kommt nicht vom Platz; den Ellnbogen, an das Gewehr; den rechten Daumen, auf das Seitenblech und den ersten Finger, dicht, unter den Hahn.

Andre Bewegung.

Man bringt das Gewehr, verdeckt, unter den linken Arm, die linke Hand, bleibt, unverändert, am Gewehr liegen; der kleine Finger, muß, auf der Hüfte, ruhn und die rechte Hand, zugleich, flach, auf die Seite, herunter fallen.

26. Schultert s' Gewehr!

Erste Bewegung.

Das Gewehr, wird, wieder, mit der linken Hand, in die Höhe gehoben; die rechte, faßt es am Einschnitt, um es an die Schulter zu lehnen; der Kolben, wird so angesetzt, wie in der Stellung unter dem Gewehr; die linke Hand, verläßt das Gewehr und wird, rasch, unter den Kolben gebracht.

Andre Bewegung.

Die rechte Hand, auf die Seite herab.

27. Pflanzt s' Bayonet.

Erste Bewegung.

Wie die erste Bewegung, des Commando's, Bayonet ab!

Andre Bewegung.

Wie die andre Bewegung, des Commando's: Bayonet ab! ausgenommen, daß, indem die linke Hand, das Gewehr vom Leib hält, die rechte Hand, das Bayonet, an der Dille, angreift, um es, rasch, aufzupflanzen: zugleich muß die linke Hand, das Gewehr wieder an den Leib ziehen, die rechte Hand, bleibt, am Arm des Bayonets, liegen.

Dritte Bewegung.

Das Gewehr, wird so geschultert, wie im zwölften Tempo der Chargirung.

28. Fällt s' Gewehr!

Stellung des ersten Glieds.

Bewegung.

Halb rechts um, den linken Fuß, vor den rechten, die rechte Hand, reißt das Gewehr von der Schulter und läßt es, vorwärts, in der linken Hand, so fallen, daß sie das Gewehr, in der Gegend vom ersten Ring, umfaßt; die rechte Hand, welche den Einschnitt aupackt, lehnt das Gewehr, fest, in der rechten Seite, an.

Stellung des andern Glieds.

In allem, wie das erste Glied, ausgenommen, das die rechte Hand, welche den Einschnitt umfaßt, auf der rechten Brust, fest, anliegen und das Gewehr, so gehalten werden muß, daß das Bayonet, in gleicher Linie, oder Höhe, von dem lincken Aug sey.

Dieses, wäre das kurze Exerciren, mit dem Gewehr, welches der Soldat, sowohl zur Parade, als Vertheidigung, zu wissen, nöthig hätte; schwerlich, wird man ihm, ein kürzers und leichters, zeigen können; denn, wenn jeder Exerciermeister, dem Rekruten, alle Tempo's, eins nach dem andern, in gehöriger Ordnung, zeigt, so wird er das Exerciren, in vierzehn Tagen, aufs allerlängste, sicher, lernen können und im Stande seyn, ins Bataillon einzutreten. Gleich Anfangs und zwar das erstemahl, wenn der Rekrut das Gewehr in die Hand nimmt, muß man von ihm, die größte Lebhaftigkeit bey der Verrichtung, Unbeweglichkeit, nach jeder Bewegung und nach jedem Tempo, auch die genauste Richtigkeit, in den Stellungen, von ihm fodern, wohl darauf sehn, daß die Arme allein, arbeiten und das Gewehr, so nah' als immer möglich, am Leib vorbey, gebracht werde.

Sobald der Rekrut, die Ladung in zwölf Tempo's, recht weiß, muß man ihn, gleich, mit Pulver oder Kley-Patronen, Exerciren lassen, damit er, das geschwinde Laden lerne; hierinne muß man ihn so

üben, daß er, wenigstens viermal, in einer Minute, Laden und schiessen könne.

Damit aber der Soldat, wahre Kenntniß vom Schiessen bekomme, so muß man ihn, alle Jahre, eine zeitlang, nach der Scheibe, nach einer bretternen Wand, oder Mauer, gegen darauf gemalte Soldaten, schiessen lassen; hierdurch, lernt er, zielen und das Gewehr richten. Dieses, sind die Hauptsachen so er, im Feld, absolut, nicht allein wissen, sondern, in der größten Vollkommenheit, besitzen muß; nach dieser Uebung, im Scheiben-Schiessen, wird er nicht allein gut anschlagen und zielen lernen, sondern, sein Schuß, wird, überdem, allemal treffen; das Feuer einer solchen, im Schiessen geübten, Armee, wird, gewiß, denn, schreckbar und tödend seyn. Um den Soldaten, noch mehr Liebe und Lust, zu diesem Scheibenschiessen, einzuflössen, könnte man verschiedne, geringe Preiße an Geld, für die, so die Scheibe, oder in derselben den darauf gemalten Soldaten treffen, aussetzen; diese kleine Belohnung, würde gewiß Fertigkeit und Nacheifrung erwecken.

Achtes Capitel.

Von Chargiren und dem verschiednen Feuer der Infanterie.

Um eine Armee, sieghaft und unüberwindlich zu machen, ist nichts nothwendiger und nichts, trägt dazu mehr bey, als ein lebhaftes, wohl angebrachtes, recht unterstützes Feuer; ja, ein zu rechter Zeit gegebnes, heftiges, tödendes und beständiges Feuer, wird von so schrecklichem Erfolg, für den Feind, seyn, daß er dessen Heftigkeit, nicht wird aushalten können, sondern, in der äussersten Bestürzung und größten Unordnung, allemahl, bald und gewiß, weichen, so in Furcht gesezt werden wird, daß er das Schlachtfeld verlassen mus.

Die Infanterie, muß aber, erst wohl, im Marschiren, unterrichtet seyn; vorzüglich wissen, was Distanz heißt und wie man die, nehmen und behalten soll; ehe man ihr solche verschiedne Chargirungen, von welchen ich nun reden werde, zeigt; die erste, in welcher ich den Soldaten abgerichtet wünschte, ist.

Ein Feuer en echequier.

Dieses wird, auf folgende Art, gemacht. Das Bataillon ist in neun Züge, drey Glieder hoch, formirt; in dieser Ordnung, läßt der commandirende Chef, seine Armee oder Corps, gegen den Feind, marschiren, bis er denselben, mit seinem Feuer, erreichen

chen kann; ist dieses, so commandirt er; die ganze Linie chargirt en echequier! Dieses Commando, wird, unverzüglich, von allen Bataillons-Commandanten, folgender Gestalt, wiederholt.

1. Mit Bataillon en echequier chargirt!

2. Die ungraden Plotons, acht Schritt vorwärts!

3. Marsch!

Die beiden ersten Commando's, dienen nur zur Nachricht; (Avertissement,) das letzte Commando aber, wird vollzogen, so, daß die ungraden Plotons nemlich, das erste, dritte, fünfte und neunte, im Bataillon, acht Schritte vorwärts, marschiren; die Chefs, dieser vormarschirenden Züge, tragen, genau, Sorge, daß sie die Distanzen oder Intervallen der zurückbleibenden Plotons, nicht verlieren, damit die Linie, hierdurch, nicht ins Gedränge komme; der Commandeur vom Bataillon, wenn er wahrnimmt, daß die Plotons ihre acht Schritte genommen ha.n, commandirt sogleich:

1. Halt!

2. Fertig!

3. An!

4. Feuer!

Auf das erste Commando, machen, die fünf vormarschirenden Plotons, halt und deren Chefs, geben, genau, Acht, daß sie, nicht mehr als acht Schritte marschiren; alles Vorprellen, mus, sorgfältig, verhindert werden; damit, diese Züge, auf das Wort: halt! in gleicher Linie stehen und gerichtet sind; auf das andre Commando, machen sie sich fertig, schlagen, auf das dritte, an und ziehlen wohl; auf das vierte Commando, Feuern sie; das erste Glied, kann niederfallen, auch stehen bleiben, wenn alle drey Glieder, gut aufgeschlossen sind; die graden Plotons, marschiren, während dem die ungraden acht Schritte vorrücken, den ganz kurzen Chargirungs-Tritt, oder sezen nur, die Füße, Ball vor Ball und vermeiden, mit diesen in gleiche Höhe zu kommen; die Chefs der Bataillons, haben hierauf, genau, zu sehen; wenn die ungraden Plotons geschossen haben, so commandirt der Commandant des Bataillons unverzüglich:

1. Die graden Plotons acht Schritt vorwärts!

2. Marsch!

Worauf das andre, vierte, sechste und achte Plotон, acht Schritte, vorrücken; die Chefs dieser Züge, beobachten alles und das nemliche auf diese beyden Commandos, was oben, bey den fünf ungraden Zügen, gesagt worden, während dem, daß die graden Plotons, acht Schritte vorrücken und feuern, marschiren die ungraden, so bald sie geladen haben, den

ganz kurzen Chargirungstritt und geben, genau, acht, daß sie den graden Zügen nicht vorprellen; wenn diese ihre acht Schritte genommen haben, so commandirt der Commandant des Bataillons:

1. Halt!

2. Fertig!

3. An!

4. Feuer!

Diese vier Commando's, vollziehen die graden Plotons in allem eben so, wie solches von den ungraden Zügen geschehen. So fährt man, mit dem Feuer, en echequier, fort, bis genug Terrain gewonnen, oder der Feind, gänzlich, in die Flucht gebracht ist. Dieses Feuer, kann auf der Stelle, gemacht werden; der Nuzen dieser Chargirung ist:

Während dem man mit den chargirenden Plotons, acht, (ja, mit gut exercirten Truppen, zwölf Schritte vorrückt:) gewinnt man Feld über den Feind.

Denn, ist diese Chargirung en echequier, als besser unterhalten und unterstützt, tödender, wie das sonst gewöhnliche Ploton- und Rottenfeuer, auch für den Feind schrecklicher. Er kan dieses Feuer en echequier nie lang aushalten; da man muthig, lebhaft und ge-

schwindt, acht bis zwölf Schritte, gegen ihn, so vorrückt, daß er, bald zu weichen gezwungen wird.

Auch für den Soldaten, ist dieses Feuer, leichter, weniger ermüdend, immer kan er darzwischen, ein klein wenig ruhen. Es kan auch dieses Feuer mit mehr Ordnung, als das Ploton = oder französische Rottenfeuer, gemacht werden.

Um endlich, den Feind zu überwinden, darf man nur Terrain über ihn gewinnen, oder, ihm dasselbe wenigstens streitig machen; vollkommen geschieht dieses, durch das Feuer en echequier; es rafft auch mehr Leute weg, als alle itzige Arten von Feuer.

Truppen, die sich dieses Feuers bedienen, müssen, unumgänglich, im Marschiren wohl unterrichtet seyn, damit sie, im Vorrücken, bey dieser Chargirung, die Distanzen oder Intervallen ihrer Plotons nicht, verliehren, sondern, allemal, im wieder einrücken, richtig finden; der Verlust derselben, wirckt, in der Linie, allemal, merkliche Unordnung.

Nichts ist aber auch, für gute und wohl exercirte Truppen, leichter und vortheilhafter, als die Ausübung dieses Feuers; also, genug von demselben, sondern von einem andern, dem beständigen Feuer.

Beständiges Feuer.

Dieses, mit einer Infanterie, welche man nie, ohne Schuß, gegen den Feind führen kan, ist nicht besser zu vollziehen und zu unterhalten, als gliederweiß. Gesetzt, das Bataillon ist wieder, in neun Züge und drey Glieder hoch, formirt, so commandirt, der commandirende General, die ganze Linie: Gliederfeuer!

Dieses Commando, des commandirenden Generals, wird, gleich, von allen Bataillons-Commandanten, folgendermassen, wiederholt.

1. Bataillon, Glieder-Feuer!

2. Das dritte Glied, fertig!

3. An!

4. Feuer!

Das erste Commando erinnert nur; auf das andre, macht das dritte Glied der Mousquetiers sich fertig; auf das dritte, schlägt es an; auf das vierte Commando, schießt dieses dritte Glied der Mousquetiers und gleich darauf, ohne Warten, commandirt der Bataillons-Commandant.

1. Das andre Glied, fertig!

2. An!

3. Feuer!

Auf das erste Commando macht sich, das andre Glied fertig, auf das andre, schlägt es an und auf das dritte Commando, feuert es ab. Schnell darauf, commandirt der Bataillons-Commandant:

1. Das erste Glied fertig!

2. An!

3. Feuer!

Das erste Glied, befolgt, eben so, diese drey Commando's wie das dritte und andre Glied bereits gethan. Gleich nach dem Abfeuern desselben, fängt man wieder, bey dem dritten Glied, an zu commandiren. Die Granadier Bataillons thun das nehmliche.

Das erste Glied, kann sowohl bey diesem, als dem Feuer en echequier niederfallen; wenn aber das Bataillon als Amphitheater steht, wie im fünften Capitel erwehnt worden, so kann auch das erste Glied, stehen bleiben, weil es, aus den kleinsten Leuten des Bataillons, besteht; die hintern, aus der größten Mannschaft bestehenden Glieder, können dennoch leicht über die kleinen, anschlagen, insonderheit wenn die Glieder gut aufschliessen; gemeiniglich wird dieses bey gut exercirten Truppen beobachtet.

Wenn, wie im Krieg zu geschehen pflegt, die Granadier-Compagnien zusammen gestossen sind und eig-

ne Bataillons formiren, so nimmt man, in die Mousquetier- und Füselier-Bataillons, nach dem Abschiessen des ersten Feuers und um dieses beständig zu unterhalten, das erste und neunte Ploton, jeden Bataillons, zur Reserve oder zum vierten Feuer; auf gleiche Art, wie die Mousquetier-Bataillons, verfahren die Granadier-Bataillons, bey dem Glieder-Feuer, nehmen, eben so, ihr erstes und neuntes Ploton, nach der Chargirung des ersten Glieds, zur Reserve oder zum Abfeuren.

Der Vortheil dieser Glieder-Chargirung, ist unschätzbar. Weil das Feuer, beständig, ohne Aufhören, unterhalten wird, so muß der Feind geschlagen werden. Der grosse Montecucoli hat dieses, 1664 den 1sten August, in der Schlacht bey St. Gotthart, in Ungarn, gegen die Türken, bewiesen; es war, hauptsächlich, dieses Gliederfeuer, mit welchem er sie schlug; unmöglich kann der Feind, diesem, mit der vollkommensten Ordnuug regierten, gleichsam ewigen Feuer, langen Wiederstand thun. Auch die feindliche Cavallerie, wird, bey dieser Glieder-Chargirung, abgehalten, gänzlich ausser Stand gesetzt, anzugreifen, also, zurückgewiesrn, muß weichen.

Die Truppen welche sich dieses Glieder-Feuers bedienen, werden, mit mehrerer Ordnung, Gelassenheit, Gegenwart des Geistes und grösserer Gewißheit schiessen, als mit Ploton und einzelnem Rottenfeuer. Bey letzterm hat, besonders Cavallerie, allemal gutes Spiel; sie kan immer, in die Infanterie, eindrin-

gen, da bey denselben kaum zwanzig Soldaten im ganzen Bataillon, auf einmal loß schiessen, dabey wird noch bestürtzt und schlecht gezielt; weil der Soldat, gewohnt ist commandirt zu werden; zwanzig zerstreute Schüsse aus einem Bataillon, können, unmöglich, der Cavallerie Widerstand thun; doch ist dieses schwache, oder Rottenfeuer in der französischen Armee im Gebrauch, obgleich mit demselben, allemal, Unglück geschieht, die Leute einander selbst verwunden, sich Röcke oder Haare verbrennen, so wird es doch beybehalten. Aber, mit dem Gliederfeuer, wird die Cavallerie zu agiren, gänzlich, ausser Stand gesetzt; der Soldat, kann auch diese beständige Feuer = oder Glieder = Chargirung, im Laden und Schiessen, länger aushalten; er hat mehr Zeit und Ruhe, der Gewehr = Lauf wird nicht zu heiß, kan nicht springen; da er auch, im Commando, bey diesem Glieder = Feuer nicht übereilt wird, so ladet und feuert er, auch accurater. Endlich, ist dieses Feuer, wegen größerer Anzahl der Schüße, gegen Rotten = Feuer, weit tödender, also, von viel grösserer Wirkung.

Dieses Glieder = Feuers, kann man sich, eben so, wie des Feuers en echequier, vor = und rückwärts, um vorrüken (Avanciren) und sich zurükzuziehen, (Reteriren) bey allen Vorfällen, bedienen, ohne daß dabey die geringste Aenderung nöthig wäre.

Auser diesen beiden Chargirungen, muß man der Infanterie, noch das Divisions und Bataillon = Feu=

er zeigen und machen lassen; ersteres, kann vom rechten oder linken Flügel, auch nach Umständen, in der Mitte, anfangen. Das Heckenfeuer, im Bataillon=Quaree, in welchem zwey und drey Rotten auf einmal Feuern, ist, gegen Cavallerie, nicht zu verwerfen, muß also dem Soldaten gleichfalls gewiesen werden; hat aber ein Trupp einen hohlen Weg (Desilee) oder eine Brücke paßirt und er fängt an, sich, im Sections=Zug oder Divisions weise, in Schlachtordnung zu formiren, so sollt' er, allemal, mit der Glieder=Chargirung, zu Feuern anfangen, denn dieses und das Feuer en echequier, sind beyde, unstreitig, die besten, sichersten und würcksamsten.

Neuntes Capitel.

Von den verschiednen Schwenkungen und dem Flanken-Marsch.

Hat man, dem Soldaten, Exerciren und Marschiren gezeigt, so muß man ihm auch, recht deutliche Begriffe, vom Schwenken und Flanken-Marsch beybringen; hier, eben so gründlich und lehrreich, mit ihm zu Werck gehen, wie beym Marschiren und Richten, da, das Schwenken, allemal, eine Hauptsache der Tactik, ja, oft die Grundlage, eines gut ausfallenden Manövers ist.

Die Schwenkungen, müssen aber dem Soldaten, sowohl im geschwinden als gewöhnlichen Schritt, gewiesen werden; besonders muß man ihn, im Anfang, allemal, mit dem ordinairen Schritt schwenken lassen und damit die Soldaten auch die besondre Aufmerksamkeit recht kennen lernen, welche bey Schwenkungen erfordert wird, so muß man sie, bey den ersten Unterrichtungen, lang, um den nehmlichen Schwenkungspunct, schwenken lassen. Sobald eine Schwenkung vollendet ist, commandirt der, Section oder Zug führende Officier oder Unter-Officier, gleich, halt, rechts oder links, richt euch! Soll nun wieder, in dem ordinairen Schritt, angetretten werden, so commandirt er: vorwärts, ordinairer Schritt, Marsch! Wenn man, mit Zügen, rechts schwenckt, und der Officier commandirt mit

Zügen: rechts schwenkt euch! so müssen, alle drey Glieder, Köpfe und Augen, auf dieses Commando, gleichs links, werfen, der linke Flügelmann, welcher rechts sehen mus, ausgenommen; wenn der Zug sich geschwenkt hat und der Officier wieder, halt! commandirt, so müssen, alle drey Glieder, Köpfe und Augen zugleich, wieder rechts werffen.

Wenn aber, mit Zügen, links schwenkt euch! commandirt wird, so bleiben Köpfe und Augen rechts, der rechte Flügelmann auch wieder ausgenommen, denn, hier muß er den Kopf, links wenden.

Es mag nun, mit Zügen, rechts oder links schwenkt euch, marsch! commandirt werden, so wird, bey diesem lezten Commando, wenn es schon geübte Truppen sind, im geschwinden oder Manöver-Schritt, angetretten und die Köpfe, wenden sich, schnell, nach dem schwenkenden, von einem Officier oder Unterofficier geführten, Flügel und man folgt allen Bewegungen desselben. Um beständig gericht zu seyn, hält man sich, mit dem Ellnbogen, immer, nach dem stehenbleibenden Flügelman, welcher weiter nichts zu thun hat, als sich, auf dem linken Absatz, herum zu drehen; der Mann, um welchen man sich herum schwenkt, ist, mit dem Aug, beständig, nach dem schwenkenden Flügel gerichtet, damit er sich, weder mehr noch weniger, drehe, als sein Glied herum schwenkt. Im Schwenken, muß man, häuptsächlich darauf wohl sehen, daß die Mitte nicht vorprellt und kein drücken im Glied ist, im Fall aber gedrückt würde, so macht man sich nach

der sich schwenkenden Seite hin, Luft. Will man, daß ein Trupp im Schwenken, wohl abgerichtet seyn soll, so muß man, oft, mit Gliedern, Zügen, Compagnien und Divisionen, schwenken lassen, damit ein Zug von zwanzig Rotten, so gut, wie eine Section und eine Compagnie und Division, so gut und leicht, wie ein Zug, sich schwenken lernt; bey einzelnem Exerciren der Compagnien, oder Exerciren en Detail, sollte man, eine halbe oder ganze Stunde, allein, mit den verschiednen Schwenkungen zubringen; dieses wäre die beste und einzige Gelegenheit, den Truppen das Schwenken recht beyzubringen und sie hierinne vollkommen zu machen.

Den Flankenmarsch, kann man die Truppen nicht oft genug marschiren lassen, da die häufigsten Gelegenheiten vorkommen, in welchen man sich seiner bedienen muß; mit der größten Deutlichkeit, muß er demnach, dem Soldaten, gezeigt werden, besonders, ist es von der größten Nothwendigkeit, ihm recht begreiflich zu machen, daß er wohl aufschließt, daß das erste Glied seinem Vordermann recht in Nacken sieht und, die beyden andern Glieder, links, sehen, wenn, in der rechten Flanke, marschirt wird und rechts, wenn man mit links um, marschirt. Im Flankenmarsch, kann man, ferner, nicht sorgfältig genug Acht geben, daß der Schritt von der ersten bis zur lezten Rotte, immer gleich, von dem nehmlichen Maaß ist, um die Distanz zwischen Vorder- und Hindermann, stets, zu beobachten, damit jeder Mann, auf das Wort: Halt!

Front! sein Terrain hat und der Commandeur des Bataillons nicht genöthigt ist: rechts oder links schließt euch! zu commandiren; die Lücken, müssen, insonderheit beym Flankenmarsch, vermieden werden, damit Cavallerie nicht einsetzen kann. Will man, daß ein Trupp, im Flankenschritt, stark seyn soll, so muß man ihn einige hundert und mehrere Schritte marschiren lassen; der Geschwindschritt, ist, im Flankenmarsch der beste, aber auch der schwerste, da man bey ihm, anfangs oft: halt! commandiren muß, um dem Soldaten das rechte Maaß beyzubringen.

Zehentes Capitel.

Vom Abbrechen uud wieder aufmarschiren, der Sectionen, Züge und Divisionen.

Bey dem Abbrechen, ist der schrege oder Seitschritt, als zu langsam, gänzlich zu verwerffen und der Flankenschritt, mit welchem man wenigstens geschwinder und leichter manövriren kann, vorzuziehn; die heutige Art im Abbrechen ist, ganz und gar, nicht zu billigen, sie ist höchst unvollkommen, weil die Directions Linie dabey, allemal, verlohren geht. Folgende Art abzubrechen, würde, vielleicht, für die Truppen, von mehrerem Nuzen seyn.

Schon oben, im fünften Capitel, ist jede Compagnie und Division in drey Züge abgetheilt; will man nun, mit Plotons, auf der Mitte, abbrechen lassen, so wird commandirt.

1. Mit Plotons, auf die Mitte, abgebrochen!

2. Marsch!

Das erste Commando, avertirt nur: auf das lezte aber, bleibt, das andre Ploton, in der nemlichen Richtungs Linie, stehen; der Chef des ersten Plotons aber, springt zween Schritte aus dem Glied, macht front gegen sein Ploton und commandirt, schnell:

1. Erste Ploton, halt!

2. Links um!

3. Marsch;

(Siehe Plan 1. Figur 1.)

Auf das erste Commando, macht sein Zug halt; auf das andre links um, und auf das dritte marschirt dieser erste Zug vor den andern und wenn seine lincke Flügel Rotte die Höhe des lincken Flügelmanns vom andern Zug hat so commandirt der Chef dieses ersten Zugs gleich:

1. Halt!

2. Front!

Auf das Wort: halt! hält dieser erste Zug; auf das andre Commando, macht er Front.

Der Chef vom dritten Ploton, commandirt zu gleich mit dem Officier vom ersten Zug.

1. Drittes Ploton, halt!

2. Rechts um!

3. Marsch!

Auf das erste Commando, hält der dritte Zug, auf das andree, macht er rechts um, und auf

das dritte, tritt er gleich an und marschirt hinter den andern Zug; ist seine erste Rotte, hinter dem rechten Flügelmann des dritten Glieds dieses Zugs, so commandirt der Ploton Chef wieder, und zwar, mit dem vom ersten Zug zugleich:

1. Halt!

2. Front!

Diese beyden Commando's werden, auf gleiche Art, vom dritten Zug, vollzogen. Soll aber, rechts, abgebrochen werden, so muß man commandiren:

1. Mit Plotons rechts abgebrochen!

2. Marsch!

Das erste Commando, avertirt nur; auf das andre commandirt der Chef des ersten Plotons, kurzen Schritt und die Chefs vom andern und dritten Ploton, commandiren, schnell, beyde zusammen, an ihre Züge.

1. Halt!

2. Rechts um!

3. Marsch!

(Siehe Plan I. Figur II.)

Auf das erste Commando, machen diese beyden Züge halt; auf das andre, rechts um; auf das

dritte, marschirt der andre Zug, hinter den ersten und der dritte, hinter den andern Zug; sind diese beyden Züge mit ihrer rechten Flügelrotte, hinter dem rechten Flügelmann des dritten Glieds, vom ersten Ploton, so commandiren die Chefs, vom andern und dritten Zug, gleich mit einander.

1. Halt!

2. Front!

Diese beyden Commando's, werden, von beyden Zügen, wie gewöhnlich, vollzogen. Will man links abbrechen lassen, so muß commandirt werden:

1. Mit Plotons links, abgebrochen!

2. Marsch!

(Siehe Plan 1. Figur 3.)

Das erste Commando, avertirt nur: auf das andre aber, commandirt der Chef vom dritten Ploton, unverzüglich, kurzen Schritt! beyde Chefs, vom andern und ersten Ploton, stehen gleich vor die Mitte ihrer Züge, und commandiren zusammen:

1. Halt!

2. Linksum!

3. Marsch!

Auf das erste Commando, macht der andre und erste Zug, halt; auf das andre, links um! ihre Chefs, stellen sich an die linke Flügelrotte, ihrer Züge um sie zu führen; auf das dritte Commando, treten beyde Züge zugleich an und der andre Zug, setzt sich hinter dem dritten, der erste, hinter dem andern. Ist ihre linke Flügelrotte, mit dem linken Flügelmann des dritten Glieds, vom dritten Ploton, in gleicher Höhe, so commandiren die Chefs dieser Züge, schnell, und zu gleicher Zeit:

1. Halt!

2. Front!

Beyde Commando's werden vollzogen, denn, stellen sich beyde Plotons = Chefs gleich wieder, vor die Mitte ihrer Züge.

Sollen die Plotons wieder aufmarschiren, so muß commandirt werden:

1. Aufmarschirt!

2. Marsch!

Das erste Commando avertirt wieder. Auf das andre aber, commandiren, beyde Chefs, des andern und ersten Zugs, gleich und zusammen;

1. Halt!

2. Rechtsum!

3. Marsch!

Auf das erste Commando, halten der erste und andre Zug; auf das andre, machen sie rechts um; ihre Chefs, bleiben, vor der Mitte ihrer Züge; auf das dritte Commando, marschiren beyde Züge den Manöverschritt; sobald die linke Flügelrotte des andern Zugs, hinter die ersten Rotte des dritten Zugs, kömmt, commandirt der Chef dieses andern Plotons gleich:

1. Halt!

2. Front!

3. Augen, links!

4. Manöverschritt, Marsch!

Auf das erste Commando, hält der andre Zug, auf das andre, macht er front und sein Chef, stellt sich vor den linken Flügel, damit der Zug sich, im Marschiren nach ihm richte; auf das dritte Commando, werfen die Leute die Augen links; auf das vierte, tritt der Zug, im geschwinden Schritt, an. Ist er, mit dem ersten Glied des dritten Zugs, in gleicher

cher Höhe, so commandirt der Chef dieses andern Plotons:

1. Ordinairen oder kurzen Schritt, Marsch!

2. Augen, rechts!

Auf das erste Commando, muß, der andre Zug, mit dem dritten zugleich, antreten; auf das andre, wirft er, Kopf und Aug, rechts: der Chef, stellt sich wieder auf den rechten Flügel seines Zugs. Der erste Zug, handelt, in allem, dem andern gleich. Ist aber rechts abgebrochen worden und soll wieder aufmarschirt werden, so wird commandirt:

1. Aufmarschirt!

2. Marsch!

Das erste Commando, avertirt; auf das andre aber, müssen, die Chefs des andern und dritten Plotons, gleich und miteinander commandiren:

1. Halt!

2. Links um!

3. Marsch!

Auf das erste Commando, halten beide Plotons; auf das andre, machen sie links um und ihre Chefs, springen zur linken Flügelrotte, um ihre Züge zu führen; auf das dritte, treten sie an und marschiren den geschwinden Schritt; so bald als die erste Rotte des andern Zugs, hinter dem linken Flügelmann, des dritten Glieds, des ersten Plotons ist, commandirt der Chef dieses andern Plotons gleich:

1. Halt!

2. Front!

3. Manöverschritt, Marsch!

Bey dem ersten Commando, hält der Zug; bey den andern, macht er Front; der Ploton Chef, springt auf den rechten Flügel; bey dem dritten Commando, tritt der Zug, im geschwinden Schritt, an; ist er in gleicher Höhe mit dem ersten Glied des ersten Zugs, so commandirt der Chef des andern:

1. Ordinairer, oder kurzer Schritt!

Auf dieses Commando, muß der andre Zug sich, gleich, nach dem ersten richten, mit diesem zugleich antreten.

Der dritte Zug, verfährt in allem wie der andre.

Hat man auf der Mitte abgebrochen, will aber wieder aufmarschiren lassen, so wird commandirt:

1. Aufmarschirt!

2. Marsch!

Das erste Commando, avertirt! bey dem andern, commandirt der Chef des ersten Plotons: Halt! rechtsum! Marsch! und der Chef des dritten Plotons, Halt, linksum, Marsch! diese Commando's, werden in allem, vollzogen; nur ist dabey zu merken, daß, wenn der erste Zug, mit seiner linken Flügelrotte vor dem rechten Flügelmann des andern Zugs kömmt, gleich, Halt, Front! commandirt, nicht eher antreten wird, bis der andre Zug mit ihm in gleiche Höhe kommt.

Der dritte Zug, verfährt auf gleiche Art, wie der andre, wenn rechts abgebrochen worden und wieder aufmarschirt werden soll.

Auf die nemliche Art, bricht man, mit etlichen Rotten, Sections und ganzen Divisions, ab; dieses Abbrechens, kann man sich, bey allen Gelegenheiten, bedienen, entweder, Hindernissen auszuweichen, hohle Wege, oder Defileen zu passiren; zeigte sich aber Cavallerie, so sezt man sich, mit dem abgebrochnen Ploton, an den neben stehenden Zug, in Flanke. Zum Exempel: vor dem dritten und vierten Ploton, befände sich ein Morast, oder Sumpf; rechts und links dieses Sumpfs, ließ sich Cavallerie sehen; in diesem Fall, muß also, der Chef des dritten Plotons, das-

selbe sich an das andre anschließen lassen und commandiren: Plotons halt, rechts um, mit Rotten links, Marsch! der Chef des vierten Plotons aber, welcher sich an das fünfte anschließt, commandirt: Ploton halt, links um, mit Rotten rechts, Marsch! diese Commando's, werden auch, wie gewöhnlich, vollzogen und diese abgebrochnen Züge, welche zwey verschiedne Flanken formiren, verhindern, durch diese ihre Stellung, der Cavallerie das Einsezen ins Bataillon; auf gleiche Art verfährt man, bey sich ereignendem Fall und Erblickung von Cavallerie; man läßt, mit Sections und ganzen Divisions, abbrechen, geschieht es mit ganzen Divisions und in der Nähe von der Cavallerie, so schließt sich, die erste Section, des mittlern Zugs, mit rechts] um, an; das, ihr zur rechten Hand, stehende Ploton, bey welchem sich der Chef dieses Zugs befindet, bleibt; die andre Section dieses mittelsten Plotons, schließt sich an das, ihr zur lincken Hand stehende Ploton, mit links um, an und diese andre Section, wird denn von dem hinten schließenden Officier, oder Unter = Officier, commandirt.

Hat das Bataillon rechts umkehrt gemacht, oder retirirt sich, so treten die Chefs der Plotons ins dritte Glied, um das Terrain im Aug zu behalten, weil sie, wenn sie im ersten bleiben, nicht davon urtheilen können; bey dem Abbrechen könnten sonst Unordnungen entstehn. Findet, Linie oder Treffen, im retiriren, wo man abbrechen soll, Hindernisse, so bricht man auf folgende Weise ab. Zum Exempel: Es sollte die mittelste Division abbrechen, so muß ihr Chef gleich com-

mandiren, Division halt, rechts um, Marsch! auf das erste Commando, hält sie; auf das andre, macht sie rechts um und ihr Chef, stellt sich ins erste Glied, zurück. Auf das dritte Commando, marschirt, diese Division, längs hinter dem ersten Glied, der dritten Division; ist sie, mit dieser, in gleicher Linie, so wird, unverzüglich, Halt, Front, Marsch! commandirt. Die Fahnen, bleiben im Marsch und springen, wenn sie Hinderniße antreffen, mit rechts um vor den lincken Flügel der dritten Division; zeichnen, vor selbiger, den Schritt und bleiben daselbst, bis die mittelste Division aufmarschirt ist, denn, treten sie wieder vor diese und nehmen ihren Augpunkt, Point de vüe; ereignet sich der Fall im Vorrücken, (Avanciren) so setzen sich die Fahnen, mit rechts um, vor den linken Flügel der ersten Division und bleiben da, bis die mittelste Division, wieder aufmarschirt ist. Sind die Hinderniße paßirt, so muß der Chef dieser mittelsten Division gleich wieder: Division halt, links um, und Marsch! commandiren und sich in der Linie, auf seinem Plaz, wieder setzen.

Soll aber die linke Flügel = Division, im retiriren, abbrechen, so setzt sie sich, mit linksum! hinter die mittelste Division, ja nicht hinter das neben stehende Bataillon; denn, es ist allemal ein Fehler, Divisions von Bataillons zu trennen, vorzüglich, wenn sie an andre Regimenter, anschliessen sollen; bricht aber die rechte Flügel = Division, im retiriren ab, so muß dieses mit, rechts um! hinter der Division, aus der Mitte, geschehen.

Soll, mit Plotons, im retiriren, abgebrochen werden, so muß dieses allemal nach der Mitte zu geschehen; ist man aber gezwungen, mit Sections, abzubrechen, so müssen sich diese, allemal, hinter ihre andre, vom Plotons mit rechts oder links um, setzen; denn, so, behält der Chef sein Ploton, beständig, unter seinem Commando, welches, um Unordnungen zu verhüten, sehr nothwendig ist.

Muß, eine Colonne, mit Sections, durch ein Defilee marschiren, wird, dieses, überdem, immer enger oder schmäler, so muß man, mit Rotten, rechts oder links, schwenken und so in die Flanke marschiren lassen, dieses muß aber mit der größten Geschwindigkeit von der Welt, nur mit dem einzigen Commando: mit Rotten links! oder, mit Rotten rechts! ohne zu halten und ohne Marsch zu commandiren, geschehen; dann die Colonne muß währendem Defiliren beständig marschiren.

Eilftes Capitel.

Vom Contremarsch, Gesichtspunkt, (Point de vüe) von dem Marsch in der Linie und dem Werth des dritten Glieds.

Das einzelne Exerciren der Compagnien und Divisions ist noch nicht alle; es ist noch vom Contremarsch, (Point de vüe) dem Marsch in der Linie und dem Werth oder Nuzen des dritten Glieds zu reden; verlangt man, daß eine Infanterie wohl exercirt und geübt seyn soll; so muß man, nothwendig, auch von diesem reden, da sie sehr viel zur Vollkommenheit, eines guten Fußvolks beytragen, also, vom Contremarsch. Will man, hauptsächlich, mit dem ersten Glied, manövriren, so ist der Contremarsch höchstnothwendig; durch ihn, kann es am leichtesten geschehen.

Der Contremarsch, wird mit Plotons, höchstens mit Divisions, immer aber, im geschwinden Schritt und, mit rechtsum, hinter dem dritten Glied, wegmarschirt, gemacht. Es wird also commandirt:

1. Contremarsch!

2. Rechtsum!

3. Marsch!

Auf das erste Commando, stellt sich der, welcher zu nächst hinter der linken Flügelrotte schließt, neben den letzten Mann des hintersten Glieds dieser Rotte, bezeichnet daselbst den Plaz, wo der rechte Flügelmann des ersten Glieds, zustehen kommen soll und macht Front dahinaus, wo das erste Glied sie machen soll.

Auf das andre Commando, macht alles, rechtsum, bey dem dritten, macht die erste, izt ein Glied vorstellende Rotte, halbe Schwenkung, rechts; die andern Rotten, folgen ihr nach und schwenken auf der nehmlichen Stelle, wo die erste geschwenkt hat. Der Unter-Officier, welcher vor dem rechten Flügelmann marschirt, tritt gleich, einen Schritt rechts, sobald er, zu dem, welcher die Linie bezeichnet, kömmt, damit der Flügelmann, dicht an diesen, zu stehen komme. Ist der rechte Flügel da angekommen, wo der linke gestanden und welchen der noch bezeichnet, welcher hinter diesem Flügel schloß, so wird, halt Front! um Kopf und Aug, wieder, ordentlich, dahin zu wenden, wo das erste Glied steht und, gleich hernach, richt euch, oder, links richt euch! commandirt. Der, welcher diesen Plaz bezeichnet hat, nimmt seine vorige Stelle, schließt wieder. Dieses sey genug vom Contremarsch. Auch vom Gesichtspunkt, (Point de vûe) muß, den Compagnien und Divisions, gründliche Kenntniß beygebracht, sie hierinn, wohl, abgerichtet werden. Der Gesichtspunkt,

das Merkmal, oder (Point de vûe) nach welchen sich ein Trupp, der in Linie oder Colonne, vor- oder rückwärts, marschirt, richten soll, muß, ein ganz deutlicher, leicht zu unterscheidender, gleich ins Aug fallender Gegenstand seyn; z. E. ein Haus, Baum, Kirchthurn, eine Windmühle, die Ecke eines Zauns oder eine Thüre. Ist man auf einer Ebne, oder grosem Feld, nimmt dergleichen Gegenstände gar nicht wahr, oder, sind sie dem Aug zu weit entfernt, so nimmt man lebendige Gegenstände, diese, sind etwa, Adjudanten zu Pferd oder zu Fuß, zu Points de vûes.

Läßt man eine Compagnie oder Division, vorwärts marschiren, so müssen die Compagnien oder Divisions, welche, der Ordnung nach, als rechte Flügel Divisions bey ihrem Bataillon stehen, die Köpfe links und jene, zum linken Flügel ihres Bataillons gehörigen, die Köpfe rechts halten. Wenn das letzte Glied das erste geworden ist, beobachten sie das Gegentheil; Jene, bey ihrem Bataillon, in der Mitte, stehende Divisions aber, werfen, die Köpfe rechts und links, nach der Fahne; nehmlich, die drey ersten Sections dieser mittelsten Divisions, werfen die Augen links, die drey letztern Sections dieser Divisions aus der Mitte, sehen rechts. Der Capitain, oder Divisions Commandant, ernennt einen Officier, oder Unter-Officier, welcher, von dem rechten oder linken Flügel, oder der Mitte der Division, je nach dem sie rechts oder links oder nach

der Mitte sehen soll, eben das versehen muß, was die Fahne vor der Mitte ihres Bataillons, wenn es in völliger Schlachtordnung marschirt, zu versehen hat.

Grad hinter diesem Officier oder Unter-Officier, muß sich, noch ein andrer befinden, der iene Stelle, sogleich, im ersten Glied, ersetzen muß, wenn er, auf das Commando: vorwärts! hervortritt, um den Tritt zu geben. Der, welcher statt der Fahne, da steht, muß aber nicht mehr, als sechs Schritte, vor sein erstes Glied heraustretten. Der commandirende Officier, gibt dann dem Officier oder Unter-Officier, welcher vormarschiren soll, ein Merkmal vorwärts an, welches ihm, im marschiren, zur Direction dienen muß. Der hinter diesem, muß Acht haben, sich so zu dirigiren, daß ihm der vormarschirende das gegebene Merkmal immer bedecke.

Damit der vormarschirende Officier oder Unter-Officier, auch, stets, Linien grad, vor sich weggehen könne, so muß er, zwischen sich und dem angezeigten Merkmal, noch andre Gegenstände wählen und, als Zwischenpunkte annehmen.

Auf das Commando: Marsch! marschirt die Compagnie oder Division vorwärts, wirft die Köpfe links, oder rechts, oder links und rechts und richtet sich auf das allergenaueste, so wohl in Ansehung der Richtung ihrer Front, als auch der zuhaltenden Direction ihrer Marsch-Linie, nach dem Un-

ter-Officier, welcher auf dem Flügel oder vor der Mitte der Division, marschirt.

Währendem Marsch, muß der Compagnie oder Divisions Commandant, auf folgende Stücke, sehr genau sehen und Achtung geben.

Daß man, das Point de vüe nicht aus dem Gesicht lasse; daß die Glieder zugleich, den Leib vorwärts bringen; daß die Schultern, weder rechts noch links, gedreht werden; daß die Leute, ohne Drängen, Arm an Arm, marschiren; daß die hintersten Glieder, beständig, einen Fuß Abstand, zwischen sich beybehalten; es ist der nemliche, so jeder Soldat zwischen sich und seinem Vordermann, haben soll; daß der Schritt, beständig, von gleichem Maaß sey; daß der Soldat, den nicht aus den Augen lasse, der vormarschirt, um Tritt zu geben, damit er diesen, sogleich, wenn er wegen ungleichen Terrain heraus gekommen wäre, wieder fassen könne.

Der Divisions oder Compagnie Chef, muß, zuweilen selbst, vormarschiren und den Tritt geben, auch sich überall hinbegeben, wo seine Gegenwart nöthig ist; vorzüglich dahin, wo die Köpfe sich hinwenden, um zu sehen, ob die Division in der rechten Richtung ist; im Richten, muß er dem geringsten Fehler hier abzuhelfen wissen. Er, der Chef, muß die Compagnie oder Division in allen verschiednen Arten der Schritte im Marschiren abrichten, sie bald aus dem ordinairen in den geschwinden und aus dem kleinen in den grossen, fallen lassen.

Im Marsch, muß man, auch nicht die geringste Nachläßigkeit und Unachtsamkeit, dulden, sondern, sie augenblicklich und auf der Stelle, bestrafen.

Man läßt ferner, die Compagnie oder Division, rechts seitwärts, oder links seitwärts, marschiren, bestimmt aber die Schrege des Marsches und sieht darauf, daß die ganze Division, sich zugleich rechts, oder links halte und keine Schulter aus dem Glied hervor rage; insonderheit giebt man Acht, daß jene, der Seite, wohin man sich zu wenden hat, entgegengesetzte Schulter, auch nicht aus dem Glied hervorrage; daß die Rotten, Arm an Arm, bleiben, doch, ohne nach der Seite hin zu drängen, von welcher sie die Richtung nehmen.

Sobald der Marsch seitwärts angeht, befiehlt man, das angezeigte Merkmal, zu verlassen, zeigt, gleich wieder, ein anders, vorwärts an; sobald man, grad aus, Marsch! commandirt.

Beym Seitenschritt, muß man immer rechts oder links sehen; daher die mittelste Division beym rechts ziehen rechts und bey dem linken Seitenschritt, links siehet.

Ferner, läßt man die Truppen in allen Terrains abrichten und marschiren, dieses trägt mehr als alles übrige, zur Vollkommenheit des Marsches bey; nirgends weiß man dieses besser, als in der Königlich-Preußischen Armee, wo man die Regimenter, im

Frühjahr, lang, in gepflügten Aeckern, marschiren läßt; in diesem schweren Terrain, lernt, der Soldat, das Schrittmaas und, wie er sich, währendem Marsch, in der Linie richten soll; weiß er einmal im ungepflügten oder gepflügten Acker zu marschiren, so kann er es, in allen übrigen Arten von Terrain, weit leichter; will man aber rechte Frucht vom Marschiren ziehen, so muß man einen Trupp, es sey Compagnie, Division, Bataillon, oder eine Linie, eine ziemliche Weite, z. E. achthundert, tausend, fünfzehnhundert, oder gar zweytausend Schritte, marschiren lassen; die Preußischen Truppen, sind wieder die, welche es am besten wissen; welche, bey dem einzelnen Exerciren sowohl, als bey Manövern mit den Linien, oft und weit marschiren; es ist, vorzüglich, ihre Stärcke oder Geschicklichkeit im Marschiren und ihr geschwindes Feuer, was ihnen den Vorzug, vor allen andern Truppen, gibt; diesen werden sie noch so lange behalten, bis andre Armeen ihrem Beyspiel folgen. Doch sind ihnen die Kayserlichen Holländischen und verschiedne teutsche Truppen wirklich, hierinne, schon sehr nahe gekommen.

Da, vom Marsch hauptsächlich, alle gut ausfallende Manövres abhängen, so sollte man, billig, mehr darauf halten, die Truppen darinne recht abrichten; ungeachtet der hierinne gegebnen Vorschriften, wird derselbe, in der französischen Armee, gewiß meistens vernachläßigt; man hat zu viel Nachsicht, ist zu gelind, zu menschenfreundlich. Schönes gleiches Terrain, Ebnen, werden, zum Marschiren, aus-

vorzüglich ausgesucht; nie läßt man, bey dem französischen Militair, lang genug vor- oder rückwärts marschiren; dieses ist die Hauptursache, warum der Marsch derselben, in den Regimentern nie gleich ist, eins, tritt zu geschwind, das andre, zu langsam. Folgten sie, im Marsch, den Preußen nach, liesen ihre Soldaten in gutem, steinigten, schlechten, ungepflügten und gepflügten Terrain, verschiedne Regimenter oder Garnisonen zusammen und zwar, in Linie marschiren, so würden sie so stark, als jene werden; da, ohnehin der Franzose, leichter, fertiger auf den Beinen, ist; sein Tanz ist Beweis; allemal ist es Schade für eine Armee, wenn, bey derselben, das marschiren vernachläßigt wird.

Vom dritten Glied, will ich nun anmerken, daß es unschätzbarer Vortheil und Nutzen seyn würde, wenn man dasselbe dem ersten gleich schätzte, es gleichen Werth erhielt. Man sollte demnach mit demselben eben so, wie mit dem ersten, vorwärts manövriren, es auch, zur Front nehmen. Im Krieg, können sich Fälle ereignen, wo man das dritte Glied, dem Feind entgegen stellen muß; z. E. es stünd' eine Armee in einer Ebne; im Rücken hätte sie aber ein Gebürg, an welches, zugleich, beyde Flügel angelehnt wären; der Feind stünde gegen über, machte Bewegung, als wollt' er sie in der Front angreiffen, er unterläßt aber den Angriff und defilirt, mit einem Theil seiner Armee, etwa mit dem andern Treffen und dem Corps de Reserve, rechts oder links, ins Gebürg, fällt ihr und zwar mit solcher

Geschwindigkeit in Rücken, daß man keine Zeit mehr hat, mit dem ersten Glied zu manövriren, nur noch mit dem dritten Glied kan es geschehen; man nimmt demnach durch dieses Manöver eine solche Stellung, daß der Feind an seinem Vorhaben gehindert, oder gar geschlagen wird; oder man steht, oder marschirt in Colonne; hat aber der Feind viel Cavallerie, kan, vermittelst derselben, geschwind manövriren, sich so vortheilhaft drehen und wenden, daß er der Colonne in den Rücken fällt und sie angreift; will die Colonne verhindern, daß sie nicht in Unordnung gebracht, oder gar geschlagen werde, so muß selbige, rechts umkehrt, machen und, mit dem dritten Glied manövriren, welches ihr aber mit dem ersten Glied schwer oder unmöglich fallen würde.

Es wären noch viel andre Exempel, alle vom großen Nuzen, mit dem dritten Glied zu manövriren anzuführen, ich will es aber bey diesen beyden bewenden lassen.

Zwölftes Capitel.

Von den Evolutions oder Manövers.

Alles, was zum einzelnen Exerciren der Compagnien gehört, ist izt, ziemlich weitläuftig, abgehandelt. Also nun auch von den Evolutions. Dieses Feld ist weitläuftigen Umfangs; ich will also, so viel möglich, mich hier der Kürze und Deutlichkeit bedienen.

Obgleich verschiedne, alle Evolutions deswegen verwerfen, weil sie unausführbar gegen den Feind wären, so halt' ich, vielmehr davor, daß ein Trupp, ohn' Evolutions, ein Cörper ohne Bewegung, eine schöne leblose Statüe ist. Zu viele Manövers sind aber auch einer Armee mehr schädlich als dienlich.

Der Evolutions, müßen wenige und diese, einfach, leicht, geschwind, von solcher Art seyn, daß man sich derselben im Feld, ja selbst unter dem Gewehr und Canonen-Feuer, leicht bedienen kann.

Hat man aber einmahl, in einer Armee, gute Evolutions eingeführt, so muß man sie auch beybehalten und nicht, jeden Augenblick, ändern, sonst, wird der Soldat, wenn er beständig lernen und ein Rekrut seyn muß, nicht nur ungedultig und unzufrieden, sondern so viele und öftere Aenderungen sind den Truppen, besonders in der Folge, schädlicher als man glaubt.

Mit

Mit gut manövrirten Truppen, kan man alles unternehmen. Sie sind aber nur denn gut, wenn sie, beständig, in den nehmlichen guten Manövers geübt, darinn erhalten und vollkommen gemacht werden.

Dermalen, hat man, zwey verschiedne Arten, sich in Schlachtordnung zu sezen, die Ordre, perfond und die Ordre, mince. Von beyden, will ich reden, von jeder, Evolutions anführen. Da jedoch leztere vollkommner ist, so werd' ich auch von ihr, weitläufiger handeln, von der andern aber, nur, im folgenden Capitel, zeigen, daß sie doch nicht gänzlich zu verwerfen ist, daß sie ebenfalls ihr gutes, doch nicht so in Menge, das vorzügliche, wie die Ordre mince enthält.

Bereits im eilften Capitel, ist das Point de vüe, erklärt worden; nun ist auch zu erklären, wie eine Linie von verschiednen Bataillons, in Colonne, zwischen zweyen gegebnen Poins, marschiren und sich in Schlachtordnung setzen soll.

§ I.

Was eine Linie, von mehrern Bataillons, wenn sie, in Colonne, in Points de vüe, marschirt, zu beobachten, wie sie sich in die Directions Linie einzuschwänken und in Bataille zu sezen hat,

Siehe, Plan II. und III.

So bald das Point de vüe, vom rechten und lincken Flügel, vom commandirenden Chef bestimmt

sind, suchen zween Adjudanten, welche durch die Buchstaben B. für den zur lincken, mit A. für den zur rechten Hand, bezeichnet sind, die Points intermediaires; die Mühle C. wird für das Point de vüe vom lincken Flügel, der Baum D. für das Point de vüe vom rechten Flügel, angenommen, B. bleibt stehen, während A. ohngefehr vierzig Schritte, rechter Hand, von ihm weg weicht und sich, auf ihn und das Point C. richtet. B. gibt das Zeichen, vorwärts zu marschiren und beobachtet, daß das Point C. der Punct sey, auf welchem er sich, mit dem Adjudanten, A. herum schwenkt und A. beobachtet, daß er, immer, mit dem Point de vüe, C. und mit dem Adjudanten B. gerichtet bleibe, B. der ebenfalls vorwärts marschirt, sieht immer auf A., um ihm das Zeichen zu geben, in dem Augenblick halt zu machen, da ihm A. das Point de vüe vom rechten Flügel D. bedeckt. Da A. beständig, auf dem Adjudanten B. und das Point de vüe C. gerichtet geblieben, so ist das Point intermediaire oder der Zwischenpunkt gefunden.

Der Adjudant B. bleibt stehn, bis er, von einem andern Adjudanten des folgenden Bataillons, abgelößt wird und steigt ab, im Fall er zu Pferd wäre. Der andre Adjudant, kommt, an die Tete der Colonne zurück und zeigt dem commandirenden Chef, den Adjudanten B. ist die Colonne rechts abmarschirt und, hinter der linken Seite des Terrains, angekommen, welches sie, nachher, in Bataille einnehmen soll, so führt der commandirende Offisier die Tete auf das Point de vüe B. zu, so, daß der rechte

Flügel des ersten Plotons dem Adjudanten B. gegen über ankomme.

Ist das erste Ploton nur noch, dreyßig Schritte, von diesem Adjudanten, entfernt, so faßt es das Gewehr an, der Chef desselben, tritt, schnell, auf den linken Flügel des ersten Glieds und commandirt: Ploton, rechts schwenkt euch, marsch! so nah zu dem Adjudanten B. daß, in dem er mit seinem Ploton die Schwenkung endigt, er selbst an der Brust des Adjudanten B. welcher Front gegen die Colonne macht, vorbey streife. Sobald das Ploton, nach dieser Schwenkung, perpendiculair, auf der neuen Directions-Linie steht, so commandirt der Chef desselben: halt! und gleich darauf: Köpfe links, marsch! um, grad, auf das Point de vüe, vom rechten Flügel, welches ihm der commandirende Officier angezeigt, zu marschiren. Der Chef des ersten Plotons, sucht, zwischen diesem Point, vorwärts und sich selbst, Points intermediaires auf dem Terrain und marschirt, auf das genauste, auf dieser neuen Linie, welche der ganzen Colonne zur Direction dient.

Das, was hier dem Chef des Plotons, welches die Tete der Colonne hat, vorgeschrieben ist, muß, von jedem Plotons Chef, beobachtet werden, so wie selbiger, mit seinem Ploton, nach und nach, auf dem Terrain, wo das erste Ploton geschwenkt hat, ankommt.

Ist der Chef des andern Plotons, auf der neuen Directions-Linie, angekommen, so richtet er sich auf den Chef des ersten Plotons, welcher ihm zum Vordermann dient und zugleich auf das Point de vüe vorwärts; sucht auch den Chef des ersten Plotons, im Fall derselbe davon abweichen sollte, beständig, darinn zu erhalten.

Die Chefs der übrigen Plotons, marschiren, auf das pünktlichste, auf ihren Vordermann und beobachten, aufs genauste, die Distanz, welche sie in der Colonne haben müssen. Die Colonne selbst, marschirt, beständig, im ordinairen Schritt. Die Bataillons Chef, halten sich an die Tete ihres Bataillons und wenden sich, oft, um zu sehen, ob die Plotons-Chefs, genau, auf ihren Vorderleuten marschiren.

Der commandirende Officier, hält sich an die Tete der Colonne und untersucht, oft, ob die Queue nach der Direction, welche die Tete hat, genau, auf das Point de vüe, C. von hinten, gerichtet ist.

Werden die Vorderleute, von der Tete, bis an die Queue der Colonne, genau, beobachtet und der Chef des ersten Plotons wirft sich, rechts oder links: so merkt man es, in der Verlängerung der Colonne, welche die Points de vüe von hinten zu viel bedecken, oder demasquiren wird.

Ist das Point de vüe, von hinten, zu sehr demasquirt, so läßt, der commandirende Officier, die Tete der Colonne, ein wenig links treten.

Der Chef des andern Plotons, richtet sich, aufs neue, auf seinen Vordermann und geht so weit links, daß der Chef des ersten Plotons, ihm eben das Point de vüe, vorwärts, bedeke; die ganze Colonne macht, nach und nach, die nehmliche Bewegung.

Ist das Point de vüe, von hinten, bedeckt, so hilft man diesem Fehler, durch die entgegen gesezte Bewegung, ab.

Die Points de vüe, sollen nur so weit demasquirt seyn, daß, wenn sich die Colonne in Bataille eingeschwenkt hat, dieselbe eben vor der Front liegen bleiben, sie müssen aber, nach dem Einschwenken in Bataille, nie bedeckt seyn.

Jedes Ploton, muß, immer, auf das genauste, gerichtet seyn, sich, beständig, nach der Seite zu fühlen, wo der Officier ist, der auf den Vordermann marschirt.

Dieser Officier, sieht nie ins Glied, wendet die Augen, nie, von seinem Vordermann.

Officiers und Unter-Officiers so hinten schliessen, müssen, beständig, Acht haben, daß diese Plotons, auf der gegebnen Linie, grad vor sich, ohne die Schultern zu drehn, marschiren, damit die Soldaten, beständig, Tritt halten und sich, nach dem Officier welcher auf dem Flügel marschirt, fühlen, auch die ganze Colonne, mus einerley Schritt haben.

Ist die Tete der Colonne, an den Plaz gekommen, wo der rechte Flügel der Linie appuiren soll, so commandirt der commandirende Chef:

1. Bataillon!

2. Halt!

Auf das letzte Commando, welches, so schnell als möglich, von allen Bataillons und Plotons-Chefs, widerholt wird, steht die ganze Colonne.

Der commandirende Chef der Linie, commandirt ferner:

Links in Bataille!

Auf diese Erinnerung, tritt, von iedem Bataillon, ein Officier oder Unter-Officier, so hinter dem rechten Flügel des ersten Plotons, schließt, in die Distanz, welche das Ploton, um ein zu schwenken, nöthig hat, vor und richtet sich auf die linke Flügelrotten, macht, um, accurater, den Plaz zu bestimmen, wo der Plotons-Chef die Schwenckung aufhören lassen soll, Front gegen sie. Ueberhaupt, wird dieses, bey jedem Ploton, beobachtet, welches die Tete einer Colonne oder eines Bataillons hat. Zu gleich, treten alle Plotons-Chef, geschwind, auf den rechten Flügel ihrer Plotons und führen die Schwenckung.

Auf das Commando: marsch! welches, von allen Bataillons-Commandanten, wiederholt wird, macht,

der linke Flügelmann im ersten Glied, jeden Plotons, links um und die Colonne schwenkt, lincks, in Bataille.

Siehe, Plan III.

Ist geschwenkt, so commandiren die Plotons-Chefs, im Augenblick, da sie selbst, neben dem linken Flügelmann des Plotons, welches vor ihnen in der Colonne stund, ankommen: halt, richt euch! Sie richten und bessern, vom rechten nach dem linken Flügel zu, aus, was an der Richtung etwa fehlen sollte, indem sie Kopf und Leib vorstrecken, um in das Glied sehen zu können. Sie dürfen auch aus dem Glied heraus treten, doch müssen sie den Flügelmann, welcher bey der Einschwenkung, in Bataille, stehen geblieben ist, nicht von der Stelle kommen lassen.

Das Gegentheil, wird bey einer Colonne, die links abmarschirt ist und, hinter der rechten Seite ihres Terrains ankommt, beobachtet: ausgenommen, daß, weil die Plotons-Chefs, denn auf dem rechten Flügel stehen, um daselbst Vorderleute zu nehmen, der Unterofficier hinter ihnen, während des Marsches, hinter dem Ploton schließt und nicht eher wieder auf den rechten Flügel des dritten Glieds tritt, bis das Ploton in Bataille geschwenkt hat.

Im Fall, eine Colonne, links, abmarschirt ist, treten, auf das Commando: rechts, in Bataille! die

Plotons-Chefs auf den linken Flügel ihrer Plotons, lassen schwenken und die Leute, sehen links.

Ist geschwenkt, so commandiren die Plotons-Chefs: halt, links richt euch! die Plotons, werden denn, von der linken nach der rechten, erst von ihren Chefs, nachher, eiligst, von dem Bataillons-Commandanten, gerichtet; so wie dieser den Zug passirt hat, werfen die Leute, ohne daß man commandirt, die Augen gleich rechts und die Plotons-Chefs, springen wieder auf den rechten Flügel ihrer Züge.

Infanterie, sollte man, nicht nur mit Plotons, sondern auch mit ganzen Divisions, in der Linie, rechts und links, aufmarschiren lassen, sie hierinne recht abrichten; es ist sehr leicht und kommt auf Uebung an; würde, gewiß, Nutzen haben; die Truppen, müssen aber erst, im Exerciren en Detail, besonders im Schwenken mit ganzen Divisions, recht wohl, geübt seyn.

§. II.

Wie das Bataillon- und Colonnen-Quarree formirt wird.

Plan IV. Figur I. und II.

Steht man in Bataille und wird genöthigt, ein Quarree zu formiren, so avertirt der Bataillons-Commandant, den vierten und sechsten Zug, Front zu

behalten, zu den übrigen Zügen aber, commandirt er:

1. Bataillon!

2. Rechts um kehrt euch!

Das erste Commando, avertirt; auf das andre, machen, alle sieben Plotons, als das erste, andre, dritte, fünfte, siebente, achte und neunte, rechts um kehrt. Der Chef des fünften Plotons, commandirt, gleich, diesem seinem Zug: marsch! und läßt ihn, sechs bis achte Schritte, vorwärts marschiren, ihn denn, halten und wieder, rechts umkehrt machen, um Front nach der Tete zu machen. Der Chef des vierten Plotons, commandirt, zu gleicher Zeit, wenn das fünfte Ploton mit, rechts umkehrt, vorrückt: links um, marsch! und, im nemlichen Augenblick, commandirt der Chef, des sechsten Plotons: rechts um, marsch! da denn diese beyden Züge die Lücke, der Oeffnung des fünften Zugs, zu machen; ist dieses gescheh'n, so commandiren ihre Chefs gleich wieder: halt, Front!

Der Bataillons-Commandant, commandirt denn ferner, den Plotons, so rechts umkehrt gemacht haben:

1. Mit Zügen, rechts und links, schwenkt euch!

2. Marsch!

Das erste Commando, avertirt; auf das andre, schwenkt sich die rechte Flügel-Division, oder das erste,

andre und dritte Ploton, zusammen rechts, und die linke Flügel-Division, oder das siebente, achte und neunte Plotons, schwenken links, der erste und neunte Zug, müssen sich aber zweymal schwenken, nehmlichen die schwenkend, Flügels, dieser beyden Züge, müssen zusammen stossen.

Ist diese Schwenkung geschehn, haben, der andre und dritte Zug, in die rechte Flanke, der siebente und achte, in die linke Flanke und der erste und neunte Zug in die Queue geschwenkt, so commandirt der Bataillons-Commandant, gleich:

1. Halt!

2. Rechts umkehrt euch!

Das erste Commando, avertirt; auf das andre, machen, alle diese sechs Plotons, Frond, auswärts, nach dem Feind.

Der fünfte Zug, kommt, ins Quaree, damit die Fahnen besser geschützt werden, nicht verlohren gehn; der Chef des fünften Plotons, mit den sechs mittelsten Rotten, des Zugs, muß, bey denselben, allemal, zur Vertheidigung, bleiben.

Der übrige, von einem Officier, welcher, hinter diesem Ploton schließt, commandirte Theil dieses fünften Zugs, begiebt sich an jenen Ort des Quarees, wo der Feind seinen Hauptangriff macht, damit,

wenn der Feind auf diesen Platz ganze Rotten geworfen, oder sonst, daselbst, eine Oeffnung gemacht hat, dieselbe gleich, von dieser Reserve des fünften Plotons, kan unterstützt, ersetzt und wieder zugemacht werden; dieses alles, wird von der Geschicklichkeit des Bataillons-Commandanten, welcher, gleichfalls, in der Mitte des Quarees ist und in welchem auch alle Tambours und Musikanten seyn müssen, geurtheilt und dirigirt.

Mit diesem Quarre, muß man aber, zugleich auch, zu manövriren wissen; man läßt also, nach gestalt der Sachen, das Quarre, mit rechts und lincks um, marschiren; geschieht das erstere, so muß die Tete rechts um, die Queue links um, wenn sie Front gegen den Feind gemacht hat, wo nicht, so macht sie, gleichfalls, mit der Tete, rechts um und die lincke Flancke, rechts umkehrt.

Soll aber das Quarre, mit links um, marschiren, so muß die Tete links um; die Queue, rechts, wenn sie Front gegen den Feind hat und die rechte Flancke, rechts um kehrt machen.

Will der Bataillons-Commandant, das Quaree nur mit dem Seitenschritt ziehen lassen, so müßen die Flancken, allemal, rechts und links um machen und so, seitwärts schreiten; die Queue, kan die Front auswärts behalten und tritt links, wenn die Tete rechts und rechts, wenn die Tete links schreitet.

Dieses rechts und links um marschiren, oder ziehen, mit dem Quaree, geschieht, wenn in einer dieser Flancken, Morast; dickes Gebüsch; ein Fluß; tiefer Graben, oder grosser Bach vorkommt, an welche man sich appuiren will, um hiedurch die Front der Tete und Queue zu erweitern und dem Feind mehr zu schaffen zu geben. Dieses muß aber, allemahl, mit der größten Ordnung, nie übereilt und mit beständigen Feuer, wobey, währendem marschiren, geladen wird, geschehen. Marschirt das Quaree mit rechts um! so müßen die Leute aus dem ersten Gliede der lincken Flancke, nach dem Feuern, sich, gleich wieder, rechts umkehren, marschiren und laden; vom ersten Glied der rechten Flancke, wenn das Quaree mit links um marschirt, geschieht das nehmliche. Dieses Chargiren geschieht aber nur, wenn der Feind, einzeln, oder mit wenig Mann, das Quaree attaquirt; kömmt er truppweise und stark, so muß der Bataillons Commandant, gleich, das Quaree halten, front machen und feuern lassen.

Ist der Feind, durch dieses Quaree, zurückgetrieben und geschlagen worden; soll das Bataillon sich wieder in Bataille setzen, so commandirt der Bataillons Commandant wieder:

1 Mit Zügen, links und rechts, schwenckt euch!

2 Marsch!

Auf das erste avertirende Commando, commandirt der Chef vom vierten Ploton, gleich: rechts

um, marsch! der Chef des fünften Zugs, welcher sich schon hinter dem vierten und sechsten Zug befinden muß: auch, unverzüglich: marsch! und, rückt wieder auf seinen Platz, in die Linie ein; der Chef des vierten Plotons, wenn er wahrnimmt, daß er die Distanz des fünften Plotons hat, commandirt gleich wieder: halt, Front! während dem dieses geschieht, muß das dritte und andre Ploton, mit dem Manöverschritt, obgleich der Bataillons-Commandant schon, marsch, commandirt hat, vorwärts marschiren; diese beiden Züge schwenken nicht ehe, bis die linke Flügelrotte von dem dritten Zug, in der Höhe der ersten Rotte des vierten Zugs ist; der erste Zug, muß sich, gleichfalls, währendem Schwenken, viel rechts halten, um hierdurch, genau, zu vermeiden, daß er nicht dem andren, zu hart, auf den Hals komme und ihn dränge, sonst, kan dieses, leicht, Unordnung veranlassen.

Auf das andre Commando, schwenken die Züge unverzüglich, besonders die vom linken Flügel, welche weiter nichts zu beobachten haben; will man sich aber und zwar vorwärts, in Colonne setzen, so fängt der erste Zug an, sich zu schwenken, marschirt, vor dem andern und dritten, vorbey, welchem, gleich, alle übrigen, einer nach den andern, folgen und sich so, in Colonne, setzen; wobey noch zu merken, daß bey diesem Colonnen setzen, die Züge des linken Flügels, vom sechsten Zug angerechnet, sich alle, so wie sie geschwenkt haben, stark, rechts ziehen, und hinter die Tete setzen; sie, die Tete, muß aber

sehr langsam, im ordinairen oder geschwinden Schritt, marschiren, nicht eher antreten: bis die ganze Colonne formirt und völlig im Marsch ist. Steht, oder marschirt man, in Colonne und will das Colonnen Quaree formiren, so muß dieses auf folgende Art geschehen: Ist man z. E. mit Divisions schon aufmarschirt und will, daß die Tete, die Front eines ganzen Bataillons haben soll, so marschirt das erste Bataillon, mit Divisions auf, dieses geschieht so, wie im zehnten Capitel gesagt worden. Ist es geschhen und die Colonne auf ganze Divisions Distanz, so commandirt der Chef der Linie:

1. Mit Divisions, rechts und links schwenkt euch!

2. Marsch!

Das erste Commando, avertirt nur; auf das andre aber, schwenken die Divisions, nach gewöhnlicher Art, links und rechts; die erste Division, rechts; die andre, links und so fort, bis auf das lezte Bataillon, welches, mit Divisions, gleich dem ersten Bataillon, aufmarschirt und die Queue formirt. Wäre jedoch die Zahl der Divisionen, welche in beyde Flanken schwenken sollen, ungleich. z. E. fünfzehn Divisionen, so muß die letztere Division, auf halbe Distanz, auf schließen und sich, mit Sectionen, schwenken, damit beyde Flanken gleich stark werden.

Dieses Quaree, läßt sich auch auf folgende Art formiren. Ganze Bataillons schwenken, mit Zügen

in der rechten, andre, in der linken Flancke. Besonders muß dieses geschehen, wenn man in Bataille steht und Quaree, mit einem Corps, formiren soll; dieses geschieht, wenn man die Bataillons des rechten Flügels, mit Zügen, links und die vom linken Flügel mit Zügen, rechts, schwenken, sich, mit links und rechts um! in die Flanken und in Queue sezen läßt.

Zieht die feindliche Cavallerie ab und das Quaree soll sich, um sich in Colonne zu sezen, wieder öffnen, so machen dieses die Divisions, mit, links und rechts um und sezen sich, eine hinter der andern, in Colonne, Tete und Quaree; verfährt aber hierbey so, wie solches im zehnten Capitel, beym Abbrechen auf der Mitte, gezeigt worden.

Zwar, ist dieses ein altes Manöver, scheint mehr überflüßig als nützlich zu seyn, doch, kan es vorkommen, besonders, wenn der Feind, mehr Cavallerie als Infanterie, oder, sehr viele der erstern, hat. Z. E. die Türken, Tartarn, Pohlen u. s. w. und dieses ist die Ursache warum, ichs hier anführe, da es sich zu tragen kann, daß man eine junge, mehrentheils aus Rekruten bestehende Infanterie, unter Ordre hat. Dieser macht man, durch dieses Colonnen Quaree, den Widerstand gegen Cavallerie, am besten begreiflich.

Ist man genöthigt, mit einem Bataillon, das mit Zügen, in Colonne steht, Quaree zu formiren, so schwenkt man, mit Sections, rechts und links;

ist das Bataillon rechts abmarschirt, so formirt der erste Zug die Tete; der neunte die Queue und der fünfte Zug, bleibt, in der Mitte des Quarees, zur Reserve; marschirt aber das Bataillon links ab, so macht der neunte Zug die Tete, der erste die Queue und das fünfte Ploton, bleibt abermals, in der Mitte des Quarees, zur Reserve, stehen.

Ein gutes Fußvolk, hat bey Formirung eines Quarees, gar nicht nöthig, sich, sechs Mann hoch, durch Dublirung der Sections, Plotons oder Divisions, zu stellen, denn, eine brave Infanterie, zu drey Mann hoch, wovon die beyden ersten Glieder das Bayonet fällen; wie das siebente Capitel zeigt, das dritte Glied feuert; jedes Ploton, theilt sein drittes Glied in drey Theile, läßt, auch einen Theil nach den andern, abfeuern; die beyden ersten Glieder feuern, ebenfalls, wenn sie den Feind erreichen können und derselbe ihnen noch nicht zu nah auf dem Hals ist; dieses Feuer, wird allemal stark genug seyn, die Cavallerie zu werffen, oder zum Abziehen zu zwingen.

Man kan auch, etliche Rotten, von einigen Zügen aus den Flanken, Tete und Queue, zu Seitenpatrouillen, heraus ziehen, um, durch ihr Schiessen, einzelne Cavalleristen abzuhalten; lassen sich aber grosse Trupps sehen, so rücken diese Rotten wieder ein und bleiben im Innern des Quarees, zur Reserve, dienen alsdenn dazu, die Rotten voll zu machen.

Die, hinter den Zügen einer Quaree, schliessende Officiers und Unterofficiers, müssen ihre einzige Sorge

darauf

darauf gerichtet seyn lassen, die Rotten, allemal, wenn Leute fallen, gleich wieder voll zu machen; dieses geschieht, wenn das fünfte Ploton, zur Reserve, nicht mehr hinreichend ist, aus und mit dem dritten Glied, denn, die beyden vordersten Glieder, müssen, allemal, voll seyn, damit der Feind, durch eine solche Oeffnung, nicht einsetzen kann.

Das Feuer eines Quarees, muß, allemal, mit der Gliederschargirung gemacht werden und zwar, müssen die Plotons-Chefs, genau, darauf sehn, jedesmal, mit Nuzen, zu feuern; nie bälder, als wenn sich ein Trupp vor ihren Zügen sehen läßt; die Plotons, müssen sich einander hier auch wohl unterstützen und zu dem Ende, rechts und links anschlagen lassen.

§. III.

Wie eine in Colonne formirte Linie oder Bataillon, in ein schreges Point d'alignement, aufmarschiren soll.

Siehe, Plan V.

Der commandirende Chef der Linie, oder des Bataillons, muß die Schrege bestimmen und das Point de vüe dem ersten Plotons-Chef der Colonne, sagen. z. E. Eine Linie oder Bataillon, wäre, mit Zügen, rechts, abmarschirt, so muß, der Officier des ersten Zugs, genau, Acht haben, um, wenn er an

das gegebne Point de vüe kommt, sich gleich einprägt (imprimirt) wie die Linie zu stehn kommt und denn, auf den rechten Ort, im Alignement, jedoch so, schwenken lassen, daß, wenn er herum geschwenkt hat, sein Zug, perpendiculair, auf der Linie, zu stehen komme; wenn also, der linke Flügel vor und der rechte zurück, zu stehen kommt, so muß der Zug nicht so weit herum schwenken, als wenn der rechte Flügel vor und der linke, zurück stehen soll; denn, tritt derselbe auf den linken Flügel, marschirt, gerad, auf sein vor sich habendes Point de vüe und nimmt sich, zu mehrerer Erleichterung und Sicherheit, Zwischenpuncte oder Merkmale auf der Erde, hat aber dabey nicht rückwärts zu sehn; dieses ist deswegen besser, weil er, der Officier, durch das Umsehn, seine vorige Stellung verliert, hierdurch seinen Zug in falsche Position bringt, den Tritt ändert, nicht leicht wieder die sich vorher genommne Linie finden kann; ist es der andre Plotons-Chef, welcher mit diesem seinem andern Zug eingeschwenkt hat, so muß er den Chef vom ersten Ploton regieren und sich zugleich rückwärts umsehn, damit er auch den dritten Ploton-Chef, auf das hinterste Point de vüe, genau richten könne, haben diese drey ersten Plotons-Chefs, das Point de vüe richtig, so finden es die übrigen Züge sehr leicht, wenn sie sich, nur öfters, rückwärts umsehn und zwar, über die rechte Schulter weg; denn, wird halt! commandirt; worauf die Plotons-Chefs, auf die rechten Flügels springen und, wenn eingeschwenkt wird, geschwind, ihre Züge, vom rechten nach dem linken Flügel, richten; ist, Linie oder

Bataillon links abmarschirt, so muß der rechte Flügel vor und, der linke Flügel des Zugs, zurück zu stehen kommen und die Ploton-Chefs, alles das, vom neunten, achten und siebenten Zug, beobachten, was die vom ersten, andern und dritten gethan haben; wird, halt! commandirt, auf die linken Flügels springen und ihre Züge, wenn eingeschwenkt ist, von der linken nach der rechten Hand, richten.

§. IV.

Wie eine Linie oder Bataillon die Fronte, rechter und linker Hand, mit Beybehaltung der Front der Plotons, verändert.

Siehe, Plan VI. Figur I. und II.

Will man, mit der Linie oder einem Bataillon, die Fronte, rechter Hand, verändern, so kann es nie, besser, leichter, geschwinder und mit mehrerer Ordnung geschehn, als, durchs Schwenken und zwar, mit Plotons, denn, man ist, durchs feindliche Canonenfeuer, keinem so grossen Verlust ausgesetzt. Bietet man, überdem noch, dem Feind, jedesmal, Front, so hält man ihn im Respekt, ist, zum Angreifen, gleich formirt. Alles dieses, kan nicht geschehn, wenn, mit der Flanke, mit: rechts, oder, links um! die Fronte, rechts, oder links, verändert wird. Bey leztern, braucht man, mehrere Commando-Wörter, mehr Zeit und Ordnung;

überdem, ist man indessen, den feindlichen Canonen ganz ausgesetzt. Veränderungen der Fronte mit der Flanke, sind demnach, gegen den Feind, nicht nur gefährlich, sondern, beynah, unausführbar, aber, in Friedenszeiten, wo man keinen Feind vor sich hat, ein schönes Parade-Manöver.

Die erstere Art, Schwenkung mit Plotons, ist der leztern, in allen Stücken, vorzuziehn; um selbige zu machen, muß commandirt werden:

1. Die Front, rechts verändert!

2. Mit Plotons, rechts schwenkt euch!

3. Marsch!

Das erste Commando, avertirt; auf das andre, wirft der erste Zug, die Augen, links und die Officiers der Züge, springen, zwey bis drey Schritte, doch mehr gegen die rechten als linken Flügels, vor; auf das dritte Commando, schwenkt der erste Zug herum; alle übrigen Züge, treten zugleich an, halten ihren rechten Flügel etwas zurück und bringen die linken Flügels vor, damit sie, wenn sie bald da sind, grad, mit ihren Zügen, einrücken können, so bald sie in die nemliche Linie in welche das Bataillon, zu stehen kommen soll, eintreten; ist dieses geschehn, so commandirt jeder Officier seinem Zug: halt, richt euch! und richtet denselben, nach dem ersten, schon vest stehenden Zug, von der rechten zur

linken, geschwind herunter, die Officiers, treten denn, gleich wieder, ein und der Major des Bataillons richtet sie völlig. Soll, mit der Linie, oder dem Bataillon links geschwenkt werden, so wird commandirt:

1. Die Front, links verändert!

2. Mit Zügen, links schwenkt euch!

3. Marsch!

Das erste Commando, avertirt; auf das andre, werfen alle Züge die Augen links, bis auf den neunten Zug, welcher sie rechts hält; Die Plotons-Chefs, springen, ebenfalls, vor, doch mehr nach dem linken als rechten Flügel, damit sie ihre Züge, weil die Leute links sehn, besser übersehn und regieren können; auf das dritte Commando, schwenkt der neunte Zug sich herum; so, wie derselbe sich herum geschwenkt hat, commandirt der Ploton-Chef, gleich: halt, richt euch! die Leute, werfen die Augen lincks und der Officier, richtet den Zug, geschwind, von der linken nach der rechten. Die übrigen Züge, treten, auf das Commando: marsch! ebenfalls mit an, halten aber ihre linken Flügel etwas zurück und bringen die rechten Flügel vor; so, wie sie in der Directions-Linie sind, commandiren sie gleich: halt, richt euch! richten, geschwind, ihre Züge von der linken nach der rechten und treten alsdann ein; die Leute, müßen aber die Augen so lang lincks be-

halten, bis der Major das Bataillon richtet, da denn, ein Zug nach dem andern, die Augen wieder rechts wirft.

Dieses Manöver, kan auch, mit ganzen Divisions gemacht werden; ist eine Division oder Plotons, auf der neuen Directions-Linie, angekommen und steht test, so fängt sie gleich an, den Feind mit dem Gliederfeuer zu chargiren.

§. V.

Ankunft, einer rechts abmarschirten Colonne, rechter Seits des Terrains, auf welches sie, in Schlachtordnung, aufmarschiren soll, um, rechts, Front zu machen.

Siehe, Plan VII.

Ist die Colonne, mit Divisions oder Zügen, im Marsch und, der Chef der Linie will sie, rechterseits des Terrains, in Schlachtordnung stellen, so muß er commandiren:

Colonne, rechter Hand, in Bataille!

Jeder Bataillons-Commandant, wiederholt dieses Commando und commandirt gleich drauf:

Divisions- oder Plotons-Chefs, auf dem rechten Flügel!

So, wie sich, jeder Plotons-Chef, auf seinen rechten Flügel begiebt, commandirt er: Köpfe rechts! und marschirt, schnurgrad, auf seinen Vordermann, der schließende, auf dem linken Flügel des Plotons marschirende Officier, bleibt, wo er ist.

So, wie sich, der Chef desjenigen Plotons, welches die Tete hat, auf Winck, oder Avertiren, des commandirenden Chefs, rechts wendet, commandirt dieser Plotons-Chef gleich: rechts schwenkt euch! und sein Ploton, nimmt, auf dieses Commando, die Richtung von ihm. Von da, geht dieser Plotons-Chef vorwärts, bis zur neuen Directions-Linie, welche ihm, durch den Adiudanten der rechts, auf dieser Linie stehen soll, angezeigt wird.

In dem er daselbst, einen Schritt vor seinem Ploton, ankommt, commandirt er: halt, richt euch! auf dieses Commando, schultert sein Ploton das Gewehr und richtet sich rechts.

Der commandirende Chef, muß diesem Plotons-Chef, das linke Flügelmerkmal, oder Point de vüe, entweder selbst zeigen, oder, durch jemand anders, zeigen lassen und der Bataillons-Commandant hat, vom rechten Flügel aus, dahin zu sehn, daß dieses erste Ploton, recht genau, in die neue Directions-Linie zu stehen komme.

Ist der andre Plotons-Chef dieser Colonne, welcher indessen mit seinem Ploton, immer grad aus

marschirt, in gleiche Höhe mit der linken Flügelrotte des ersten Zugs gekommen, so wendet er sich rechts und sein Ploton, befolgt diese Bewegung, nach den Regeln, welche beym Marsch in Colonne, zu beobachten sind, wenn sie aus einer Direction in die andre übergeht. Er marschirt alsdenn, einen Schritt vor seinem Ploton, voraus; wie er, dicht neben dem linken Flügel des ersten Plotons, in der Linie, ankommt, commandirt er: halt! und, richt euch! so bald er sich auf dieses Ploton gerichtet hat.

Bey dem ersten Commando, bleibt sein Ploton stehn und schultert zugleich das Gewehr; bey dem andern, richtet es sich gleich auf seinen Plotons-Chef.

Was hier dem ersten und andern Plotons-Chef vorgeschrieben ist, muß, nach und nach, jeder Plotons-Chef in der Colonne, mit seinem Ploton, verrichten und der Bataillons-Commandant, besorgt, vom rechten Flügel aus, daß die Richtung, schnur grad, auf das linke Flügelmerkmal treffe; so, wie jedes Ploton, in der Linie, angekommen und gerichtet ist, fängt es an, gliederweise zu feuern. Der Officier, welcher das folgende andre Bataillon, in der Colone, commandirt, stellt sich, schon zum voraus, auf den Platz hin, wo der rechte Flügel seines ersten Plotons, zu stehen kommen soll; er läßt, zugleich, die nöthigen Bataillons-Intervalle machen und besorgt, von da aus, die Richtung seines ersten Plotons und so fort, eines Plotons nach dem an-

dern, bis das letzte, aufmarschirt und gerichtet ist; dieses Manöver, kan man auch, mit ganzen Divisions machen, wenn die Colonnen, mit Divisions, aufmarschirt sind; dieses Manöver, dient hauptsächlich dazu, den ein = oder andern Flügel an einen Morast, Sumpf, Wald, oder Wasser u. s. w. zu lehnen oder zu appuiren, dieses kan, vorzüglich, bey einem Ausmarsch aus einem Defilee, sich ereignen. Eine solche Position hat, allemal, viel Nutzen.

§. VI.

Ankunft einer links abmarschirten Colonne, linker Seits des Terrains auf welches sie, in Schlachtordnung, aufmarschiren soll, um, links, Frond zu machen.

Siehe, Plan VIII.

Ist die Colonne, mit Divisions oder Zügen, im Marsch und zwar links, abmarschirt und der Chef der Linie will sie, linker Seits des Terrains, in Schlachtordnung stellen, so muß er commandiren:

Colonne, linker Hand, in Bataille!

Jeder Bataillons Commandant, wiederholt dieses Commando und commandirt, gleich drauf:

Divisions oder Plotons = Chefs, auf den linken Flügel!

So, wie sich jeder Plotons-Chef, auf seinen linken Flügel begiebt, commandirt er: Köpfe links! und marschirt denn, schnurgrad, auf seinen Vordermann.

Wie sich der Chef desjenigen Plotons, welches die Tete hat, auf Wink, oder Avertiren des commandirenden Chefs, links wendet, so commandirt dieser Plotons-Chef gleich: links schwenkt euch! und sein Ploton, nimmt, auf dieses Commando, die Richtung von ihm.

Von da, geht dieser Plotons-Chef vorwärts, bis zur neuen Directions-Linie, die ihm, durch den Adjudanten welcher linker Hand auf dieser Linie, stehen soll, angezeigt wird.

Indem er da einen Schritt, vor seinem Ploton, ankommt, commandirt er: halt, richt euch! auf dieses Commando, schultert sein Ploton das Gewehr und richtet sich, links.

Der commandirende Chef, muß diesem Plotons-Chef, das Point de vüe vom rechten Flügel, zeigen und der Bataillons-Commandant hat, von dem linken Flügel aus, dahin zu sehn, daß dieses neunte Ploton, recht genau, in die neue Directions-Linie, zu stehen komme.

Ist, der achte Plotons-Chef, dieser, links abmarschirten Colonne, welcher indessen mit seinem Zug immer grad aus marschirt, in gleiche Höhe mit

der rechten Flügelrotte des neunten Zugs gekommen, so wendet er sich links und sein Ploton, befolgt diese Bewegung. Er, tritt denn einen Schritt vor seinem Ploton voraus und, wenn er, neben den rechten Flügel-Unter-Officier des neunten Plotons, in der Linie, ankommt, so commandirt er: halt, links, richt euch! so bald er sich, vor seine Person, auf dieses neunte Ploton gerichtet hat.

Was hier den Plotons-Chefs des neunten und achten Plotons vorgeschrieben ist, muß, nach und nach, jeder Plotons-Chef in der Colonne, mit seinem Zug verrichten und der Bataillons Commandant, vom linken Flügel aus, besorgen daß die Richtung, schnurgrad, auf das Point de vüe vom rechten Flügel, treffe.

Ist das Bataillon aufmarschirt und gerichtet, so commandirt er gleich: Köpfe rechts!

§. VII.

Vom Deploiren.

Das beste, gelehrteste, ja, die Seele aller Manövers, und zugleich am leichtsten zu begreifen und auszuüben. Diese vortreffliche Evolution hat man dem großen König von Preußen zu danken; auch nur in seiner Armee, deploirt man am besten; obgleich alle Europäische Truppen dieses Manöver besitzen, so sind es doch nur die Königlich Preußischen, die hierinn

den Vorzug, vor allen übrigen, haben, blos ihrem guten Marschiren und Richten, worinn andre Armeen noch nicht so stark geübt sind, ist dieses zuzuschreiben.

Wenn ein Trupp in Colonne steht, oder marschirt und man mit selbigem deploiren will, so muß solches, allemal, mit Divisions, nie mit Plotons geschehn; damit es gut und in bester Ordnung, von statten geht, muß der commandirende Chef und die Bataillons = Commandanten, währendem marschiren, sehr genau, darauf sehn, daß die Züge in der Colonne alle zugleich, treten, wohl gerichtet und die Glieder gut aufgeschlossen sind; daß die Plotons=Chefs ihre Distanz recht beobachten und auch, sehr genau, Sorge tragen, daß ihre Züge, allemal, still und in Ordnung bleiben.

Ehe man, mit Divisions, aufmarschiren läßt, commandirt der commandirende Chef, vorwärts, schließt die Colonne, marsch! welches, von allen Chefs der Brigaden und Bataillons, widerholt wird; denn, rücken alle Züge in der ganzen Colonne, auf zween Schritte Distanz, einer von den andern, auf.

Nähert man sich dem Terrain wo die Colonnen deploiren sollen, so commandirt der commandirende Chef: mit Divisions, aufmarschirt! dieses Commando, wird, von allen Chefs der Brigaden und Bataillons, sogleich, wiederholt. Dieses aufmarschiren, geschieht, auf nehmliche Art, wie es im zehnten Capitel, auf der Mitte, gezeigt worden, nehmlich, der erste, vier-

te, und siebende Zug, von jedem Bataillon, machen, auf das Commando ihrer Plotons-Chefs, gleich rechts um und treten, im geschwinden Tritt, an; die Chefs vom dritten, sechsten, und neunten Zug aber, commandiren gleich: links um! treten, auch im geschwinden Schritt, an; diese drey letztern Züge, marschiren und setzen sich, auf gleiche Art, wie das zehnte Capitel sagt, in gleicher Höhe mit dem andern, fünften und achten Zug; der erste, vierte, und siebende Zug, werffen sich, während dem, daß sie, mit rechts um, marschiren, rechts hinein, damit sie, gleich, bey den Commando's halt, Front! mit dem andern, fünften und achten Zug, in gleicher Linie stehn und gerichtet sind; dieses muß aber alles, in der größten Ordnung und Geschwindigkeit, geschehn.

Divisions, wenn sie aufmarschirt sind, richten sich und sehen nach demjenigen Flügel, wohin die Colonnen sich richten sollen. Hierauf und sogleich, wie die Divisions aufmarschirt sind, commandirt der commandirende Chef; schnell, schließt die Colonne zum Deploiren, marsch! welches, ebenfalls, von allen Brigaden und Bataillons-Commandanten, wiederholt wird; das letztere Commando, wird, gleich, von allen Divisions-Chefs ausgesprochen, da denn alle Divisions, bis auf einem Schritt, mit dem Manövertritt, aufschließen.

Ist dieses geschehn, so muß, der commandirende Chef, den Chefs der Brigaden und Bataillons,

die Points de vûes zeigen, auf welchen sich die Colonnen deploiren sollen, wenn es sonst die Umstände zulassen.

Wenn, der commandirende Chef: Colonne, halt! commandirt, so müssen, alle Divisions, welche schon, zum Deploiren, geschlossen sind, blos auf sein Commando, halten, die übrigen aber, welche noch nicht aufgeschlossen haben, bleiben erst, so wie sie, nach und nach, auf einen Schritt, ankommen, auf das Commando ihres Divisions-Chefs, stehen.

Besteht die Colonne aus mehr als einem Regiment, so muß der commandirende-Chef, schon zum voraus, zween Adjudanten in die Direction der Richtungsmerkmale hinstellen, welche er, auf seinem rechten und linken Flügel, gewählt hat; diese Adjudanten, müssen, eine ganze Divisions Breite, von einander abstehn, beide, dahin, Front machen, wo die Linie Front haben soll. Der commandirende Chef, muß die Tete der Colonne, jederzeit, so halten lassen, daß ihre Front, dicht an diese Adjudanten, zu stehen komme; besteht die Linie aus mehrern Colonnen welche alle deploiren sollen, so observirt, jede Colonne, dieses vor sich.

Jedesmal, wenn die, an der Tete der Colonne, befindliche Division, nicht die Tete des Aufmarsches seyn soll, so muß die, welche dazu ernannt worden, so gleich wie sie demasquirt ist, im geschwinden Schritt, auf das nehmliche Terrain, hinmarschiren,

wo die Division der Tete der Colonne stund und daselbst, dicht hinter den beyden Adjudanten, welche man in die Direction der Richtungsmerckmale gestellt hat, so halten, daß, wenn sie gerichtet steht, die Directionspuncte, noch, just vor der Fronte, liegen bleiben. So bald diese Division gerichtet steht, gehen die Adjudanten wieder ab.

Allemal, wenn die vorderste Division der Colonne die Tete des Aufmarsches seyn soll, müssen die übrigen Divisions, im deploiren, etwas seitwärts nehmen, um sich, der Hauptrichtungslinie, so zu nähern, daß, iede Division, nicht weit zu marschiren habe; wenn sie, auf das Commando: halt, Front! in die Linie rücken muß. Keine Division, muß aber, jemals, über diese Linie hinaus schreiten.

Plan IX.

Im Fall sich eine Division, währendem Deploiren, der Hauptrichtungslinie so genähert hätte, daß sie, mit einem oder zweyen Schritten, in dieselbe rücken kan, so commandirt der Divisions-Chef nicht, geschwinder Schritt, Marsch, sondern gleich: Front! rechts oder lincks, richt euch! nach dem Umstände, eins oder das andre erfordern.

So oft eine Colonne, ihren rechten Flügel vorn hat, behalten die Divisions, in und nach dem Schließen, die Köpfe so lange lincks, bis, halt! commandirt wird, ist die Colonne lincks im Marsch, so beobachtet man das Gegentheil.

Diese Regel, muß, immer, beobachtet werden, auſſer im Fall, wenn mehrere Colonnen in einer Höhe marſchiren und ſich auf einander richten müſſen, wie bereits oben gedacht worden. Denn, macht der commandirende Chef, die Seite bekannt, wohin die Köpfe gedreht ſeyn ſollen.

Dieſes ſind die Regeln, welche man beym Deploiren zu beobachten hat; nun aber auch, von, den Arten wie man nach Beſchaffenheit des Terrains, deploiren muß. z. E.

Hat ein Bataillon, ſeinen rechten Flügel vorn und kommt, hinter der rechten Seite, des Terrains, welches ihm, zum Aufmarſch in Schlachtordnung, angewieſen iſt, an, ſo deploirt es auf ſeiner erſten Diviſion und völlig mit lincks um.

Siehe, Plan X. Figur I.

Hat aber ein Bataillon ſeinen linken Flügel vorn, ſo deploirt es, auch völlig, mit links um, aber auf ſeiner hinterſten Diviſion, welche die erſte iſt.

Siehe, Plan X. Figur II.

Kommt ein Bataillon, welches ſeinen rechten Flügel vorn hat, hinter der lincken Seite des Terrains an, welches ihm, zum Aufmarſch in Schlachtordnung, angewieſen iſt, ſo deploirt es auf ſeine letzte, nehmlich auf die dritte Diviſion, völlig, mit rechts um.

Plan XI. Fig. I.

Hat ein Bataillon, seinen linken Flügel vorn, so deploirt es auch, völlig, mit rechts um, aber auf seine vorderste Division, welches die dritte ist.

Plan XI. Figur II.

Kommt eine Colonne, welche ihren rechten Flügel vorn hat, auf einem andern Theil des Terrains an, wo sie, in Schlachtordnung, aufmarschiren soll, so muß der commandirende Chef, nach der Anzahl der Bataillons, welche, rechts oder links, deploiren sollen, bestimmen, welche Division, die Tete des Aufmarsches, seyn soll. Ist diese bekannt, so machen, alle Divisions der Tete, welche, rechts, deploiren sollen, rechtsum: und die Divisions der Queue, welche links deploiren sollen, machen, links um, so bald nur, von Seiten des commandirenden Chefs, die nöthigen Commando's dazu ergehen.

Plan XII. Figur I.

Hat aber diese Colonne, ihren linken Flügel vorn, so deploiren die Divisions der Tete, mit: links um und die der Queue, mit rechtsum.

Plan XII. Figur II.

Das Deploiren, geschieht, allemal, im geschwinden Schritt. So bald die Divisions, rechts oder

links um, gemacht haben, tritt ein Officier, welcher hinten schließt und sich, der Flanke, in welcher seine Division marschiren soll, am nächsten befindet, auf diese Flanke, vor den Flügelmann des ersten Glieds; dieser, hinten schließende Officier, zählt so viel Schritte als die Front seiner Division einnimmt und fängt seinen ersten Schritt, in dem Augenblick, zu zählen, an, wenn der Division, welche vor der seinigen deploirt, halt! commandirt wird.

Der Chef jeder Division, muß Acht haben, im Augenblick, halt! zu commandiren, wenn er sieht, daß seine Division so viel Schritte marschirt ist, als ihre Front einnimmt.

Folgendes Verhältniß der Schritte, kann zur General-Regel dienen.

10. Rotten brauchen	—	$7\frac{1}{2}$	Schritt.
20. Rotten	—	15	Schritt.
40. Rotten	—	30	Schritt.
60. Rotten	—	45	Schritt.

Majors und Adjudanten, müssen zu Pferd seyn, folgen dem deploiren, und helfen, auf das geschwindeste, dem kleinsten Fehler, in der Distanz, ab, so, daß wenn eine Division, mehr oder weniger, Distanz genommen hätte, als sie braucht, der Fehler

sich nicht, nach und nach, allen folgenden Divisions der Colonne, mittheile.

Wenn ein Bataillon nur deploirt, so bleiben Majors und Adjudant, vor der Front und folgen, im Deploiren den Divisions, um, auf die Distanz zu sehen.

Deploirt aber das Regiment mit seinen dreyen Bataillons, oder stehen mehrere Regimenter in Colonne und deploiren, so bleibt, Major und Adjudant, in den Flanken, sehn, wie schon gesagt worden, darauf, daß die Divisions ihre Distanzen haben, verbessern, in größter Eile, die etwa vorfallende Fehler.

Jeder Bataillons-Commandant, besorgt die Richtung seines Bataillons von seinem rechten Flügel aus, wenn sein Bataillon in das linke Flügelmerkmal deploirt; aber, von seinem linken Flügel aus, wenn es in das rechte Flügelmerkmal deploirt: Deploirt es aus der Mitte, nach beyden Flügelmerkmalen, so besorgt er auch die Richtung von dessen Mitte aus.

Ist also ein Bataillon, rechts, abmarschirt und soll rechts deploiren, hat aber, vorher, mit Divisions aufmarschirt und zum deploiren geschlossen, so wird commandirt: Bataillon, rechts um, marsch! worauf, alle drey Divisions, zugleich, mit einem

kurzen, aber sehr raschen Tritt, antreten; der Bataillons-Commandant, commandirt, gleich, die dritte Division: halt, Front! diese Division, kan auch Front behalten; so, wie die andre Division Front macht, commandirt der Capitain der dritten Division: Augen links, marsch! auch diese, können rechts bleiben jedoch, muß, mit kurzem Schritt, angetreten werden, bis das ganze Bataillon auseinander ist; so wie die erste Division, Front macht, commandirt der Capitain der andern Division: Augen links, marsch! und tritt, mit gutem Schritt, an; der Capitain der ersten Division, befolgt das nehmliche, wenn er, seine Division, etwas gerichtet hat.

Hauptsächlich ist zu merken, daß, wenn Front! commandirt wird, die Chefs der Divisionen, geschwind, auf die linken Flügels, springen und commandiren: Augen, links! ihre Divisionen so viel möglich, richten und, so bald die Division, welche vor ihnen marschirt, vorbey ist, mit gutem und geschwindem Schritt, einrüken.

Ist die andre Division eingerückt, hat die erste Front gemacht, so commandirt der Bataillons-Commandant: Fahnen vor! worauf die dritte Division und die linke Hälfte der andern, die Augen, rechts, werfen, aber im kurzen Schritt bleiben, bis die erste Division eingerückt ist, da denn das ganze Bataillon, mit guten Schritt, in das gegebne Alignement einrückt.

Deploirt aber das Bataillon auf der Stelle, ist, aus einander und aufmarschirt, so wird gleich commandirt: Augen, rechts! worauf alles die Augen rechts wirft und der Bataillons-Commandant, geschwind, das Bataillon, in das gegebne Point de vüe, richtet.

Ist ein Bataillon links abmarschirt und soll rechts deploiren, die vorderste Division, als die dritte, steht auch schon im Point d'Alignement fest, so wird commandirt: Bataillon, rechts um! die dritte Division, behält Front, marsch! commandirt der Commandeur vom Bataillon: andre Division, halt, Front! so springt der Capitain oder Chef dieser Division, geschwind, nach dem lincken Flügel, commandirt: Augen, links! richtet seine Division, commandirt, marsch! rückt, bis an die dritte Division, ein, macht, halt, und richtet seine Division, von der linken nach der rechten: das nehmliche, befolgt hernach die erste Division.

Ist ein Bataillon rechts abmarschirt und soll links deploiren, so wird commandirt: Bataillon, links um, marsch! die erste Division, behält Front; so, wie der Bataillons-Commandant commandirt: andre Division, halt, Front! richtet der Capitain, geschwind, diese seine Division, vom rechten zum linken Flügel und rückt, vorwärts, an der ersten Division in die Linie ein, eben so, verfährt der Chef der dritten Division.

Soll, mit ganzen Regimentern, Brigaden und grossen Colonnen, deploirt werden, so ist es das nehmliche Verfahren.

Läßt man aber z. E. mit einem ganzen Regiment, welches, rechts, abmarschirt ist, auf der Mitte, deploiren, so geschieht dieses, allemal, auf der andern Division des andern Bataillons; die erste Division dieses Bataillons und das ganze erste Bataillon, deploiren rechts, die dritte Division vom andern Bataillon aber und das ganze dritte Bataillon, deploiren links.

Siehe, Plan XII. Figur I.

Läßt man, mit etlichen Colonnen, welche alle aus einem Treffen bestehn, sie seyen, rechts oder links, abmarschirt, auf der Mitte deploiren, so bleibt wieder die mittelste Division stehn und die erste Division dieses mittelsten Bataillons, so wie alle Bataillons vom rechten Flügel, deploiren rechts; die dritte Division des Bataillons aus der Mitte und alle Bataillons vom linken Flügel, deploiren links.

Siehe, Plan XIII. Figur I. und II.

Auf nehmliche Art, verfährt man, wenn die Colonnen, aus Bataillons aus beyden Treffen, bestehen; soll man auf der Mitte deploiren, so muß der rechte Flügel, er stehe vorn oder hinten in Colonne,

allemal, rechts und der linke Flügel, in diesem Fall, jederzeit, links, deploiren, der Plan XIV. zeigt, wo die Colonnen links abmarschirt stehn.

Es wird nicht überflüßig seyn zu widerholen, daß, wenn das Deploiren in einem ganzen Corps geschieht, der commandirende General befehlen mus nach welchem Flügel, gesehn und gerichtet werden soll; bey allem deploiren aber, ist, überhaupt, sehr nöthig, darauf zu sehn, daß, wenn eine ganze Colonne, mit rechts um, marschirt und sich aus einander zieht, alle Divisions, sich, links, an die ihnen linker Hand marschirende, dicht anhalten: damit sie näher ins Point de vüe kommen und, wenn sie Front gemacht, nicht so weit einrücken dürfen; eben so macht es die Colonne, welche mit linksum, marschirt, wo sich alle Divisions, rechts, nach der vordersten, hinhalten, aber, genau, darauf sehn, daß sie diese Divisions, nicht aus dem Point de vüe drängen. Währendem deploiren, müssen die Leute wohl aufgeschlossen seyn, gut, auf Rotten, marschiren und selbige wohl halten, damit, wenn Front commandirt wird, es keine Lücken in den Zügen gibt, sondern selbige wohl aufgeschlossen sind.

Wäre man, in zweyen Colonnen abmarschirt, deren die eine, aus den rechten Flügeln des ersten und andern Treffens; die andre, aus den linken Flügeln des ersten und andern Treffens, bestünde, so bestimmt der commandirende General die Points de

vües für das erste Treffen, zeigt die Colonne an, die zur Richtung dienen soll und setzt die Anzahl der Bataillons fest, welche, aus jeder Colonne, rechts oder links, deploiren sollen.

Zwey Adjudanten, suchen, sogleich, die Points de vües intermediaires und stellen sich so, daß sie, genau, die gehörige Distanz bestimmen, welche die Bataillons, so den Zwischenraum zwischen den beiden Colonnen ausfüllen sollen, zum deploiren nöthig haben.

Dient die Colonne, rechter Hand, zum Alignement, so stellen sich die commandirenden Officiers der andern Colonne, auf den linken Flügel ihrer Tete, commandiren: Köpfe links! und richten dieselbe, beständig, auf die Tete der Colonne rechter Hand. Das Gegentheil wird beobachtet, wenn die Colonne, linker Hand, zum Alignement dient.

Die Teten der Colonnen aus dem andern Treffen, beobachten, während des Marsches, die vorgeschriebne Distanz und deploiren, nachher, paralell mit der ersten. Das übrige, geschieht, wie, schon oben erwehnt worden.

Solt' aber eine Colonne, sie bestehe aus noch so viel Bataillons, schon geschlossen und mit Divisions aufmarschirt seyn, auf einem Terrain deploiren, welches nicht Tiefe genug hätte und auf welchem die Divisions der Queue nicht durch die Diagonal-Linie in das neue Alignement marschiren könnten, so muß sie auf folgende Art deploiren wie Plan XV es zeigt.

Zum Beyspiel: eine Colonne von drey Bataillons. Man setzt zuerst diese drey Bataillons in Colonne, eines neben das andre, auf folgende Art; Der commandirende Chef, bestimmt das Bataillon, welches zur Richtung dienen soll; in gegenwärtigem Beyspiel ist es das andre. Es wird also commandirt:

1. Das andre Bataillon, bleibt stehn!

2. Colonne, rechts und links um!

3. Marsch!

Das erste Commando, geht das andre Bataillon allein an, avertirt nur die beyden andern; beym andern Commando aber, macht das erste Bataillon rechts und das dritte Bataillon, links um. Beym dritten Commando, tritt das erste Bataillon in der rechten und das dritte, in der linken Flanke, an.

Ist das andre Bataillon von dem ersten demasquirt worden, so wird an lezters commandirt: halt! Front! Köpfe links!

Der Chef des andern Bataillons, commandirt zugleich: marsch! an sein Bataillon, welches die Köpfe links behält, im ordinairen Schritt, vorwärts, marschirt und nicht eher halt macht, bis es auf der Richtung des ersten Glieds, vom ersten Bataillon, angekommen ist.

Das dritte Bataillon, marschirt, in seiner lincken Flancke, so weit, bis es, hinter dem andern Bataillon, demasquirt ist; so bald dieses geschehn, wird an selbiges: halt, Front, màrsch! commandirt, um es, im geschwinden Schritt, auf das Alignement, zu führen und daselbst, durch, die Commando's halt, richt euch! halten zu laßen.

Man führt, diese drey Bataillons, eins ans andre angeschloßen, auf das Terrain, auf welchem man sie deploiren laßen will; hier machen sie halt und alles richtet sich rechts, der commandirende Chef, steht rechter Hand und sorgt dafür, daß die vordersten Divisions, auf das Point de vüe vom lincken Flügel, gerichtet sind.

Die erste Division vom andern Bataillon, soll hier die seyn, so Front behält und auf welcher sich die andern, deploiren sollen; das erste Bataillon, deploirt also rechts; die andre und dritte Division des andern Bataillons, mit dem dritten Bataillon, aber, deploiren lincks; bey diesem deploiren, wird, in allem, wie gewöhnlich, verfahren.

Jedesmal, wenn, mit gantzen Regimentern, deploirt wird, formiren die drey Granadier-Compagnien, von jedem Regiment, ein besonders Bataillon, welches, in allem, wie die Mousquetier Bataillons agirt. Deploirt aber ein Bataillon allein, so bleibt seine Granadier-Compagnie, allemal, auf dem rechten Flügel.

Der commandirende General, mus, allemal, sein deploiren nach dem vorher genau untersuchten Terrain, einrichten, denn, seinen Befehl geben, um rechts, oder links, oder auf der Mitte, zu deploiren.

Das Deploiren im Marschiren, hat nur den Vortheil, daß man, währendem Formiren, Terrain gewinnt; Deploiren auf der Stelle aber, ist, wegen dem Alignement, leichter und beßer, bequemer, also für grosse Manövres, dienlicher und nützlicher; denn, Colonnen, welche wohl zusammen deploiren, machen, daß die Linie, nachher, gleich gerichtet ist; unstreitig ist dieses, beym Manövriren, von großem unendlichem Nuzen. Ist eine Colonne, rechts oder lincks, im Marsch, soll so deploiren, daß ihr erstes Glied die Gesichtsseite dahin nehme, wo die Rückseite des Marsches der Colonne ist, muß erst mit Plotons oder mit Divisions contremarschirt werden und zwar, ehe sie noch, zum deploiren, geschloßen ist.

Ist der Contremarsch vollzogen, die Colonnen, vor dem Vollzug, mit ganzen Distanzen zwischen den Plotons, im Marsch, so setzt sie der commandirende Chef auf Sections = Distanz; marschirte sie noch in Zügen, so läßt er die Divisions formiren und endlich, zum deploiren, schließen.

Da Deploiren, eins der geschwindsten und besten Manövres der heutigen Tactick ist, so kan man es auch nie zu oft machen, wenn man sonst will, daß ein Trupp darinn starck werden soll.

§. VIII.

Vom Durchziehen durch das andre Treffen.

Plan. XVI.

Hat ein Bataillon Front nach dem Feind und sich verschoßen, mus sich folglich durchziehn, so commandirt der Commandeur: durchgezogen! jeder Officier commandirt an sein Ploton: rechts um! schwenckt sich, mit den ersten Rotten, rechts umkehrt, herum, marsch: denn, grad aus! sie richten sich, links, nach dem ersten Zug, nehmen auch Distanz dahin; die Officiers des andern Treffens, geben Acht, wohin die, auf sie zukommende Züge, stoßen, damit sie, mit so viel Rotten, Platz machen können. So bald der Bataillons-Commandeur halt! commandirt commandiren, alle Plotons-Chef zugleich: Front! springen, geschwind, auf die lincken Flügels und richten ihre lincke Flügelrotte auf den vordersten Zug, treten wieder auf die rechten Flügels und der Bataillons Commandant, commandirt: mit Zügen, links, schwenkt euch, marsch! diese Commando's, werden, wie gewöhnlich, vollzogen.

Hat das Bataillon rechts umkehrt, gemacht, soll, durchs andre Treffen, durchgezogen werden, daß es so, als wär' es rechts abmarschirt, zustehn kommt, so commandirt der Bataillons Commandant: durchgezogen! jeder Plotons-Chef, commandirt, an sein Ploton: linksum! und schwenkt sich, mit demselben,

oder seiner Flügelrotte, rechts herum, marschirt, grad aus und richtet sich, links, nach dem rechten Flügel, von welchem er auch Distanz nimmt.

Hat der Commandant vom Bataillon halt! commandirt, so commandirt jeder Officier, an sein Ploton: Front! springt, geschwind, nach dem linken Flügel, richtet seine linke Flügelrotte so, daß die Züge, in der Linie, grad, aufeinander stossen und gerichtet sind; die Plotons-Chefs, treten auf ihre rechte Flügels und der Bataillons Commandant, commandirt: mit Zügen, links schwenkt euch, marsch!

Soll aber durchgezogen werden, daß man, wie links abmarschirt, zustehen kommt, so commandiren die Officiers der Züge, jeder seinen Zug: rechtsum! springen, vom rechten nach dem linken Flügel, schwenken sich, mit ihren linken Flügelrotten, links herum, marschiren, mit ihren Plotons, grad aus, richten dabey rechts, da sie die Distanz auch rechts genommen.

Hat der Bataillons Commandant: halt! commandirt, so commandiren die Plotons-Chefs zu ihren Zügen: Front! springen, auf ihre rechte Flügel und richten, höchst geschwind, ihre rechte Flügelrotte in der Linie, gehen, eben so geschwind, wider auf den linken Flügel ihrer Züge und der Bataillons Commandant commandirt: mit Zügen, rechts schwenkt euch, marsch!

Dieses Durchziehen der ersten Linie, mit rechts oder links um! ist von grössrer Vollkommenheit und mehrerm Nuzen, als alle übrigen Arten; denn, die andre Linie, ist allemal schon formirt, sie mag auf der Stelle bleiben, oder der ersten, vorwärts, entgegen marschiren, ihre Züge, haben nichts zu thun, als sich, mit einigen Rotten, mit rechts, oder linksum! zu öffnen, damit, die Plotons der ersten Linie, sich, mit geschwindem Schritt, durchziehen können.

Die Plotons-Chef der ersten Linie, müssen aber ihre Plotons so regieren, daß sie, nie, auf eine Intervalle der andern Linie stossen, damit, wenn ja der Feind, mit Cavallerie oder Infanterie, die erste Linie gleich verfolgen sollte, die Feldstüke der andern Linie, ihn so lange zurük halten, bis durchgezogen ist und die andre Linie anfangen kan zu feuern.

Da die Oeffnungen der Züge der andern Linie, nur drey bis vier Rotten gros sind, so kan der übrige Theil des Zugs, wenn die erste Linie vom Feind, zu lebhaft, verfolgt werden solte, ihn, im Nothfall, mit seinem Feuer, ab-und aufhalten.

Das Französische Durchziehen durch die Linien, hat, bey weitem, diesen Vortheil nicht. Zieht die andre Linie durch die erste, so formirt leztere so viel Colonnen als sie Bataillons enthält. Freylich, sind die Intervallen dadurch grösser und bequemer, zum paßiren vor die erste Linie, rückt das andre

Treffen aber in Colonnen an, deploirt, um sich, zur Schlacht, zu setzen, wenn das erste Treffen sich nun durchgezogen, ist gewiß, noch viel zu unvollkommen.

Denn, welcher Feind läßt hier wohl, die andre Linie durch die erste, ruhig und in Ordnung, durchziehn und denn, deploiren?

Es ist demnach dieses Anrücken in Colonnen, da man dem feindlichen Canonenfeuer zu stark ausgesezt und zugleich in Gefahr ist, währendem Avanciren, die Intervallen zu verlieren, als wodurch ein groser Theil des andern Treffens zu agiren auser Stand gesetzt wird, wenigstens gegen den Feind, zu wiederrathen.

§. IX.

Wie mit kleinen Corps, z. E. mit zweyen Bataillons, die, in einer Stadt oder Dorf, liegen, welche nur einen Ausgang oder Defilee hätten, zu manövriren und Tete zu bieten sey, wenn Nachricht kömmt, daß sich der Feind nähere.

Gesetzt, es könnten, zwey Plotons das Defilee, in Frond, passiren, so marschirt das Bataillon welches den rechten Flügel hat, mit Zügen, links, der neunte Zug, grad aus, das Bataillon, so den linken Flügel hat, rechts ab; der erste Zug, mit dem neunten Zug des andern Bataillons, dicht an einander und, in grader Linie, grad aus.

Plan XVII.

Die andern Züge, dieser beyden Bataillons, schliessen gleich auf, damit sie, wenn sie aus dem Defilee kommen, gleich aufmarschiren können; so wie beyde erste, in Front marschirte Züge, aus dem Defilee heraus sind, postirt sie der Bataillons-Commandant; sollten sich Feinde nähern, so feuern diese beyden Plotons, so lang auf ihn, bis die übrigen Züge, aus dem Defilee, gekommen und, in der Linie, aufmarschirt sind; kommt der achte Zug des Bataillons, vom rechten Flügel und der andre, des Bataillons vom linken Flügel, aus dem Defilee, so commandirt der Chef vom achten Ploton gleich: halt, rechtsum, geschwinder Schrttt, marsch! Ist er hinter dem neunten Zug, so vorbey, daß seine linke Flügelrotte hinter der ersten Rotte vom neunten Ploton ist, so commandirt er gleich: halt, Front! und schließt sich denn, mit seinem linken Flügel, an den neunten Zug, an.

Ist die Tete im Marsch, so wird, mit dem Manöverschritt, eingerückt; auf gleiche Art, verfahren die übrigen Züge dieses rechten Flügel-Bataillons.

Der Plotons-Chef vom andern Zug des linken Flügel-Bataillons, commandirt: halt, links um, geschwinder Schritt, marsch! Ist er, hinter dem ersten Zug so vorbey, daß seine rechte Flügelrotte, hinter der lezten Rotte des ersten Plotons ist, so commandirt

mandirt er gleich: halt, Front! und schließt sich, mit seinem rechten Flügel, an den ersten Zug.

Avancirt die Tete aber, so muß er, mit dem Geschwindschritt, in der Linie einrücken, die übrigen Züge dieses linken Flügel-Bataillons, verfahren auf nemliche Art.

Auch mit dem Seitschritt, kan man die Plotons aufmarschiren lassen; da es aber, weniger geschwind, als mit, rechts oder links um, hergeht, so ist der Geschwindschritt vorzuziehn.

Hat das Defilee die Weite, wie die Front eines Zugs und man soll, mit zweyen oder mehrern Bataillons, durchmarschiren, so läßt man das Bataillon vom rechten Flügel, mit Sections, links und das Bataillon vom linken Flügel, mit Sections, rechts, schwenken; ist man so durchs Defilee marschirt, so wird eben so, wie mit Zügen, aufmarschirt.

Hat das Defilee nicht Sections-Breite, so marschirt, das Bataillon vom rechten Flügel, mit links und das Bataillon, vom linken Flügel, mit rechts um, durch; Beyde, setzen sich, wenn sie es passirt haben, mit Rotten, in Zügen.

Soll, ein ganzes Regiment, von dreyen Bataillons, ein, zwey Züge breites, Defilee passiren, so müssen,

der vierte, dritte, andre und erste Zug, vom andern Bataillon und das ganze erste Bataillon, mit Zu= links, schwenken; der fünfte, sechste, siebente und neunte Zug von andern Bataillon und das ganze dritte Bataillnn, aber, rechts. Die Plotons, stossen so zusammen, daß immer, zwey auf zwey, auf ein= mal, das Defilee passiren können. Nur der neunte Zug, des dritten Bataillons, marschirt allein.

Ist die Colonne durchs Defilee und zwar, mit Divisions auf halbe Distanz, marschirt, steht der Feind, linker Hand, in Schlachtordnung, so nehmen die Züge der linken Flügel Bataillons, geschwind, ganze Distanz und schwenken, links, in Bataille ein; alle Plotons der rechten Flügel = Bataillons, bleiben aber im Marsch; eins nach dem andern, schwenkt sich, auf das Commando seines Chefs, links ein: diese Züge, vom rechten Flügel, müssen aber, auf das Comman= do des commandirenden Generals: links, in Ba= taille, marsch! gleich, im Manöverschritt, antreten; die Chefs, dieser Plotons des rechten Flügels, rich= ten, so wie sie in der Linie eingeschwenkt haben, ihre Züge, von der linken zur rechten Hand. Hat man das Defilee paßirt und findet den Feind, rechter Hand, in Schlachtordnung, so schwenken sich alle Züge der Bataillons vom rechten Flügel, nach, geschwind genommner Distanz, wenn sie nicht aufgeschlossen sind, rechts, in Bataille ein; die Plotons, der Bataillons vom linken Flügel, treten, denn, im geschwinden Tritt, an und schwenken auch, eins nach dem an= dern, auf das Commando seines Plotons = Chefs,

rechts, in Bataille ein und diese Chefs, richten ihre Züge von der rechten zur linken.

Siehe, Plan VII.

Siehe, Plan VIII.

Hat sich die Linie retirirt, ist dem Feind und seinem Angriff, ausgesezt; soll, eine Brücke, oder Defilee paßiren; so trift, der commandirende Chef, seine Anstalten, um den Rückzug, durch eine Arrier-garde, zu decken; befiehlt, ob das Defilee, mit einem, oder beyden Flügeln zugleich, mit Rotten, Sections, oder Plotons, nach der Breite des Defilees, durch zu ziehn ist.

Macht die Linie, Front gegen den Feind; soll man, von beyden Flügeln, Rotten weis, abziehn, so macht, das Ploton vom rechten Flügel, rechtsum: jede Rotte, schwenkt, nach und nach, auf dem Terrain, auf welchem sie steht, mit Rotten, rechts und marschirt, hinter der Linie, herunter, auf die Brücke oder das Defilee zu. Das Ploton vom linken Flügel, macht linksum und schwenkt, mit Rotten, links: dieses geschieht, nach und nach, von allen Plotons der Linie.

Während dem der rechte und linke Flügel abziehen, feuert die mittelste Division, ein oder zweymal,

mit der ganzen Division; sie muß aber ihr Feuer so einrichten, daß sie geschultert hat, wenn die Reihe zum Abziehn an sie kommt, damit die Retraite nicht aufgehalten wird.

Die Plotons, von beyden Flügeln, vereinigen sich, dem Defilee gegenüber und marschiren, das, vom rechten Flügel, indem es mit Rotten links, das, vom linken Flügel, indem es, mit Rotten rechts schwenkt, hinein.

Die übrigen Plotons, folgen, ohne sich zu öffnen, den Flügel Plotons nach und haben ihren Chef auf der äußern Flanke.

Ist man durch das Defilee, so schwenken die Plotons vom linken Flügel, mit Rotten, rechts; die Plotons vom rechten Flügel, mit Rotten, links; und marschiren noch so viel Schritt' in der Flanke, als ihr Ploton in der Front einnimmt.

Denn, commandirt der Plotons-Chef: aufmarschirt! so, daß die Züge vom linken Flügel, rechts, in Bataille und die vom rechten Flügel, links in Bataille, auf das Commando des Bataillons-Commandanten, einschwenken können.

Soll man sich, mit der Front von zweyen Zügen, durch ein Defilee oder über eine Brücke retiriren, so marschirt das Ploton von jedem Flügel, vier Schritte rückwärts, das, vom rechten Flügel,

macht, nach diesen genommnen vier Schritten, links um und das, vom linken Flügel, rechtsum: sie vereinigen sich, dem Defilee gegenüber; sobald sie zusammen kommen, machen sie halt und Front, so, daß sie ihr drittes Glied vorn haben.

Siehe, Plan XVIII.

Jedes Ploton, verrichtet, nach und nach, die nemliche Bewegung, um sich, in Colonne, zusezen; die beyden lezten Plotons, machen rechtsumkehrt und folgen ihr nach.

Die Colonne, marschirt, in dieser Ordnung, durch das Defilee oder über die Brücke und, noch hinter dieselbe, so weit, bis sie das Terrain erreicht hat, auf welchem sie deploiren soll; denn, läßt man sie, zum deploiren, sich schliessen und sogleich Front machen, damit das erste Glied wieder vorn ist; denn, deploirt sie sich rechts und links.

Kann man, im retiriren, nur mit der Front eines Plotons, durch das Defilee marschiren, so verrichtet man auf jedem Flügel mit Sections das, was ich eben, mit Plotons, abgehandelt habe.

§. X.

Formirung einer Colonne von einem Regiment oder dreyen Bataillons, auf die Mitte, mit Zügen.

Siehe, Plan XIX.

Hier, wird der rechte Flügel vorgezogen und die Colonne, auf das fünfte Ploton vom andern Bataillon, formirt.

Steht ein Regiment in Schlachtordnung und man will es, auf die Mitte, in Colonne, formiren, so commandirt der commandirende Chef:

1. Formirt die Colonne, auf das fünfte Ploton des andern Bataillons!

2. Rechter Flügel, vorgezogen!

3. Bataillons, links und rechtsum!

4. Marsch!

Die beiden ersten Commando's, avertiren nur; bey dem dritten Commando aber, macht, das vierte, dritte, andre und erste Ploton des andern Bataillons, nebst allen Zügen vom ersten Bataillon, linksum, und die drey ersten Rotten aller dieser Züge, rücken, zween Schritte rechts über. Bey die-

sem dritten Commando, bleibt der fünfte Zug des andern Bataillons, mit Front stehn, der sechste, siebende, achte und neunte Zug dieses Bataillons, mit allen Plotons vom dritten Bataillon, machen rechtsum; die drey ersten Rotten aller dieser Züge, rüken, auch zween Schritte, aber rechts, über. Beym vierten Commando, sezt sich, nach und nach, iedes Ploton, mit Flankenmarsch, in die Colonne und wird, von seinem Chef, der sich neben die erste Rotte der Tete seines Plotons gestellt hat, geführt.

Jene Plotons, so links um, gemacht haben, stellen sich, vor das fünfte Ploton des andern Bataillons, so zur Direction dient und stehn geblieben; jene Plotons, so rechts um gemacht haben, stellen sich hinter dasselbe. Jedes Ploton, beobachtet einen Schritt Distanz, so, wie die linke Flügelrotte, jeden Plotons, welche sich, vor das Ploton, so zur Richtung dient, setzt, in der Höhe der linken Flügelrotte, besagten Plotons, ankommt, commandirt sein Chef: halt, Front, Köpfe links! macht Front gegen seinen Zug und richtet, die linke Flügelrotte seines Plotons, auf die linke Flügelrotte jener Züge, welche, vor dem seinigen, in der Colonne, angekommen sind.

So, wie die rechte Flügelrotte, jeden Plotons, welche sich, hinter das Directions-Ploton, in die Colonne, setzt, nach und nach, in der Höhe der rechten Flügelrotte der Züge, welche vor ihm stehn, ankommt, commandirt der Plotons-Chef seinen Zug:

halt, Front, Köpfe links! und tritt, selbst, auf den linken Flügel, um die Rotten daselbst auf einander zu richten.

Sind die Züge wohl gerichtet, so treten ihre Chefs vor die Mitte ihrer Plotons.

Will man ein Regiment, oder Brigade, in Colonne, auf seiner rechten Flügel-Division, oder seinem rechten Flügel-Ploton, formiren, so machen, im ersten Fall, alle Divisions, rechts um und setzen sich, hinter der ersten; im andern Fall, machen alle Züge rechts um und setzen sich, mit dem Flankmarsch, hinter dem ersten Ploton. Die drey ersten Rotten der Divisions oder Plotons, rücken, so, wie sie rechtsum gemacht haben, zween Schritte, rechts über.

Will man die Colonne, auf der linken Flügel-Division, oder auf dem linken Flügel-Ploton, formiren, soll der linke oder rechte Flügel vorgezogen werden, so geschieht dieses, jedesmal, mit links um, wie schon beym Abbrechen gezeigt, worden.

Siehe, Plan XXIV.

— — — XXV.

— — — XXVI.

— — — XXVII.

§. XI.

Positionsveränderung auf der Stelle und zwar, auf die Mitte, um Front, rechter oder linker Hand, zu machen.

Plan XX.

Die Positions-Verändrung auf der Mitte, um Front, rechter oder linker Hand, zu machen, kan nie, besser, geschwinder und leichter, gemacht werden, als mit Divisions oder Plotons zu schwenken. Z. E. Man will, mit einem Regiment, auf der Mitte, Front, rechter Hand, machen, so muß es so geschehn. Der commandirende Chef commandirt:

1. Rechter Hand, auf der Mitte, Front verändert!

2. Marsch!

Das erste Commando, avertirt; auf das andre aber, commandirt der Bataillons-Commandant vom andern Bataillon:

1. Andre Division, rechts schwenkt euch!

2. Marsch!

Worauf diese Division, sich, gleich rechts, schwenkt und richtet. Ist dieses geschehn, so läßt der Chef der ersten Division, des andern Bataillons, diese seine Division, gleich, links machen, mit Rotten, rechts, schwenken und setzt sich, neben der andern Division.

Der Chef der dritten Division, dieses andern Bataillons, commandirt, zugleich, seiner Division: vorwärts, geschwinder Schritt, marsch! ist er in gleicher Höhe, mit der linken Flügelrotte, der andern Division, so läßt er, rechts schwenken und rückt, neben der andern Division, in der Linie ein.

Der Bataillons-Commandant vom ersten Bataillon, commandirt sogleich, wenn er sieht, daß die andre Division des Bataillons sich rechts geschwenkt hat:

1. **Bataillon, rechts um kehrt euch!**

2. **Mit Divisions, rechts schwenkt euch!**

3. **Marsch!**

Auf das erste Commando, macht, das erste Bataillon, rechts um kehrt, das andre, avertirt zwar nur, aber, bey demselben, springen die Divisions-Chefs vor die Mitte ihrer Divisionen; beym dritten Commando, treten die Divisions vorwärts und schwenken; wobey die Divisions-Chefs, genau, acht geben müssen, daß die linken Flügels, vor, und die rechten, zurück bleiben; so, wie die Divisions auf der Directionslinie ankommen, commandiren ihre Chefs gleich: halt, kehrt links, richt euch! auf das Wort: kehrt! gehn die Divisions-Chefs, wieder hinter das erste Glied und, wie die Division sich so gekehrt hat, daß das erste Glied, wieder vorn steht, so richten sie die Division, von der linken nach der rechten; ist die Richtung geschehn, so werffen die Leute, die Augen

rechts und, die Chefs, treten auf den rechten Flügel ihrer Division.

Der Bataillons Commandant vom dritten Bataillon commandirt, gleich, so wie die andre Division des andern Bataillons rechts geschwenkt hat:

1. Bataillon, vorwärts, geschwinder Schritt!

2. Marsch!

Das erste Commando, avertirt nur; auf das Wort, marsch! aber, tritt das Bataillon gleich an und marschirt, vorwärts, bis die dritte Division vom andern Bataillon rechts, in der Linie, eingeschwenkt hat, denn, zieht sich dieses dritte Bataillon rechts und schwenkt, mit Divisions, nach und nach, gleichfalls rechts, nemlich, die Divisions, bringen ihre linke Flügel vor, halten ihre rechte Flügels zurück, schwenken, im marschiren, so vorwärts, daß, wenn sie auf der Directions-Linie ankommen, ihre Divisions-Chefs schnell: halt, rechts richt euch! commandiren und diese ihre Divisions wohl richten können, damit der linke Flügel derselben nicht so weit vorkomme.

Soll die Front, auf der Mitte, linker Hand, verändert werden, so commandirt der commandirende Chef:

1. Linker Hand, auf der Mitte, Front verändert!

2. Marsch!

Das erste Commando, avertirt; auf das andre, commandirt der Bataillons-Commandant vom andern Bataillon gleich:

1. Andre Division, links schwenkt euch!

2. Marsch!

Auf dieses lezte Commando, schwenkt sich diese Division gleich links und ihr Chef, richtet sie wohl, von der linken nach der rechten; der Chef der ersten Division dieses andern Bataillons, marschirt, mit dem Geschwindschritt, vorwärts und so, wie er hinter die erste Rotte der andern Division kommt, läßt er links schwenken und rückt, in der Linie, ein.

Der Chef der dritten Division, commandirt, zugleich, seine Division, rechtsum! läßt, mit Rotten, links schwenken, halt, Front! machen, sezt und richtet sich, auf der Directions-Linie an der andern Division.

Der Bataillons Commandant vom ersten Bataillon, commandirt sogleich wie die andre Division vom andern Bataillon sich geschwenkt hat.

1. Bataillon, vorwärts, geschwinder Schritt!

2. Marsch!

Auf das andre Commando, tritt das Bataillon gleich an und marschirt vorwärts, bis die erste Division vom andern Bataillon, links, in der Linie, eingeschwenkt hat, denn, zieht sich, dieses erste Bataillon links und schwenkt, mit Divisions, nach und nach, links in die Linie ein: wobey, genau, darauf gesehn werden muß, daß die rechten Flügels vor und die linken, zurück gehalten werden; so, wie die Divisions vorwärts, links, geschwenkt und auf der Directionslinie ankommen, so commandiren ihre Chefs, geschwind, halt, links richt euch! und richten ihre Divisions von der linken nach der rechten Hand; wie jede Division sich gericht, wirft sie die Augen rechts.

Der Commandant vom dritten Bataillon commandirt, so wie die dritte Division vom andern Bataillon rechtsum macht:

1. Bataillon, rechts, umkehrt euch!

2. Mit Divisions, links, schwenkt euch!

3. Marsch!

Auf das erste Commando, macht das dritte Bataillon rechts umkehrt; auf das andre, treten die Chefs der Divisionen, vor die Mitte derselben; beym dritten Commando, treten die Divisions vorwärts und schwencken links; die Divisions-Chefs, geben, genau, darauf acht, daß im schwencken ihre

rechten Flügel, allemal, vor sind; so wie die Divisions auf der Directions Linie geschwenckt haben, commandiren ihre Chefs, gleich, halt, kehrt, rechts, richt euch! diese Commando's, werden, wie gewöhnlich, vollzogen, die Chefs, treten wieder auf den rechten Flügel des ersten Glieds und richten ihre Divisions.

Dieses Manövre, kan man, mit mehrern, ja vielen Bataillons, auch mit Plotons machen; man verfährt in allem eben so; freylich, wird es etwas langsam gehn, wenn dieses Manöver, mit einer Menge von Bataillons gemacht wird, aber, allemal, mit mehrerer Ordnung und Sicherheit geschehn, als wenn man die Züge in der Flancke marschiren läßt. Es ist nichts gefährlicher und verwerflicher, als Evolutions auf der Flancke zu machen. In Gegenwart des Feinds sie auszuführen, ist immer, halsbrechend. Doch, im folgenden §. folgt, ein Manöver dieser letztern Art, welches gut und in der Französischen Armee im Gebrauch, allemal aber, gewagt ist, allemal, durch Canonenfeuer oder durch gute Cavallerie, vereitelt werden kan.

§. XII.

Bewegung um die Mitte, um Front, rechter Hand, zu machen, wobey man die Mitte weiter vorwärts, aus ihrem ersten Standpunkt, verlegt.

Plan. XXI.

Will der commandirende Chef, mit dem Regiment, bey der Positions-Verändrung der Linie, auf ihre Mitte,

eben diese Mitte, weiter vorwärts ihres ersten Standplatzes, verlegen, soll, das ganze, dabey die Gesichtsseite zur Schlacht, rechter Hand nehmen, so dürfen, das fünfte und sechste Ploton vom andern Bataillon, deswegen nicht abschwencken, weil die Direction auf den rechten Flügel dieses fünften Plotons trift, sondern müßen, in der Zeit, da alle auf ihrer rechten stehende Plotons lincks und alle auf ihrer lincken stehende rechts abschwencken, schnur grad, zweymahl so weit vorwärts marschiren, als die Front eines von diesen beyden Plotons breit ist, folglich, eben so, wie bey dem Marsch in Plotons, durch ein Defilee, welches vor der Front liegt, nur mit dem Unterschied, daß, wenn sie halten, sie sich so richten, daß vom rechten Flügel, welchen die Tete der Colonne rechter Hand haben soll, rechts, weil diese Colonne lincks abmarschirt und das vom lincken Flügel, welches die Tete der Colonne lincker Hand haben soll, lincks, weil diese Colonne rechts abmarschirt.

Sind diese beyden Plotons auf dem Platz den sie nehmen müßen, schwenken, während dieser Zeit, alle die, so auf ihrer rechten sind, lincks und alle die so auf ihrer lincken sind, rechts ab, so setzt sich alles, überhaupt, auf folgende Commando's in Bewegung:

1 Beyde Colonnen, vorwärts!

2. Marsch!

Diese beyden Commando's, gehen nur die beyden Colonnen an, welche sich vereinigen müssen und,

wovon, die rechter Hand, aus dem fünften, vierten, dritten, andern und ersten Ploton des andern Bataillons und, die andre, linker Hand, aus dem sechsten, siebenten, achten und neunten Ploton, des nehmlichen Bataillons bestehen soll.

Dieses Commando, muß aber an das andre Bataillon, im nehmlichen Augenblick, commandirt werden, in welchem der Chef vom ersten Bataillon commandirt:

1. Bataillon, schreg, rückwärts, in Colonne!

2. Marsch!

Und der Commandant vom dritten Bataillon, commandirt im nemlichen Augenblick:

1. Bataillon, vorwärts in Colonne!

2. Marsch!

Bestünde die Linie aber aus mehrern Bataillons, so commandiren alle Bataillons-Commandanten, vom rechten Flügel was der vom ersten hier commandirt und manövriren, mit ihren Bataillons, wie das erste; auch der ganze linke Flügel, verfährt, in allem, wie das dritte Bataillon.

Hierauf marschiren beide vereinigte Colonnen, schnur grad, vorwärts ab auf den Plaz hin, wo der commandirende

mandirende Chef sie halten lassen will. Während diesem Marsch, nimmt, die Colonne linckerhand, vier Schritte Abstand von der Colonne rechterhand.

Ist die Colonne rechterhand, mit ihrer Tete, auf dem Platz angekommen wo sie halten soll, so bleiben beide Colonnen zugleich, still stehn; die Colonne rechterhand, muß sich, rechts, in Bataille, schwencken und zwar, auf die gewöhnlichen Commando's.

In dem Augenblick, da an die Colonne rechterhand, zum Einschwencken, marsch! commandirt wird, wird auch an die Colonne, linckerhand, commandirt:

Colonne, vorwärts!

Marsch!

Und gleich darauf:

Rechterhand in Bataille!

Man hat sich dabey so zu verhalten, wie im fünften §. dieses zwölften Capitels gesagt worden. Das erste Bataillon, marschirt, während diesem, schreg, rückwärts, in Colonne, ab und, durch den kürzesten Weg, nach der neuen Direction zu; sollt' es, bey seiner Ankunft daselbst, die beyden vereinigten Colonnen noch im Marsch antreffen, so geht es, rechterhand, in die neue Direction über, folgt der Colonne, rechterhand, nach, nimmt, auf diese, rechts, Vorderleute und macht halt, wenn diese halt macht;

Wären noch nicht alle seine Plotons, in dem Augenblick da es halt macht, in die neue Directionslinie, übergegangen, denn die Plotons, müßen in der linken Flancke nach dieser Linie hin marschiren, wie Plan XXI. zeigt, so commandiren die Plotons-Chefs:

Halt, Front, links, richt euch, und rechts in Bataille!

Sind, von den beyden vereinigten Colonnen, die beyden letzten Plotons der Colonne linckerhand, bald, völlig, rechterhand, in Bataille, aufmarschirt, so schlägt sich, das dritte Bataillon, mit seiner Tete, rechts, vorwärts zu, aber, ohne Commando, sondern nur, auf bloses avertiren des Bataillons Commandanten und marschirt, durch den kürzesten Weg, nach der neuen Directions-Linie zu; ist die Tete dieses dritten Bataillons, nur noch von der neuen Directions-Linie, in der doppelten Weite welche seine Frontenbreite beträgt, entfernt, so commandirt der Bataillons Commandant:

1. Lincks in die Flancke!

2. Bataillon lincks um!

Auf das Commando: lincks um, welches die Chefs dieses Plotons wiederholen, machen ihre Plotons lincks um und ihre Chefs, stellen sich, jeder, rechter Hand, neben den ersten Mann seiner lincken Flügelrotte.

Soll ein Zug, mit der lincken Flancke, in die neue Directions-Linie marschiren, so muß, jedesmal, eben der schließende, welcher diese Flancke, eh noch der Chef des Zugs selbst dahin getreten ist, führte, vorn an dieser Flancke, der erste seyn; befänd' er sich schon auf derselben, so bleibt er daselbst; stünd', er noch nicht da, so muß er, wie wenn sein Ploton lincks um gemacht hat, gleich dahin treten; rechter Hand, neben diesem, marschirt der Chef welcher den Zug commandirt.

Steht dieser, bey dem Commando: halt, auf der neuen Directions-Linie, still so tritt der schliesende wieder auf seinen gewöhnlichen Posten zurück und überläßt seinen Platz jenem Officier, welcher den Zug commandirt, damit dieser, allein, auf dem Flügel zu stehen komme. Denn, commandirt der Bataillons-Commandant:

Marsch!

Auf dieses Commando, welches jeder Plotons-Chef wiederholt, marschiren alle Plotons, mit dem geschwindenschritt, in die Flancke; Der Chef des ersten Plotons, derer, welche noch nicht, auf der neuen Directions-Linie, angekommen sind, lenckt dessen Marsch so, daß er und die lincke Flancke seines Plotons, da ankommen, wo dessen lincker Flügel stehen soll; nach dem er, um daselbst etwas vor seinem ersten Mann einzutreffen, zween oder drey Schritte vorausgenommen, so macht er Front gegen die Flancken der beyden Colonnen welche bereits in der neuen Directions-Linie auf-

marschirt stehn und richtet sich so auf diese Linie, daß er nichts als die äusserste Oberfläche des ersten Glieds sehe, damit der erste Mann seines Plotons, genau, mit dessen Flancke gericht sey, wenn er eben, dicht, neben ihm ankommt.

Der Plotons-Chef, muß, zwischen sich und dem lezten Trupp, neben welchem sein Ploton in Bataille aufmarschiren soll, so viel Raum lassen, als die Front seines Plotons einnimmt; hat er den ersten Zug, so muß er so viel Raum mehr lassen, als zur Bataillons-Intervalle erfordert wird.

Kommt sein erster Mann auf ihn zu, so muß er, zur rechten Zeit, halt, an sein Ploton commandiren, damit dieser, recht genau, neben ihm stehn bleibt, denn, commandirt er: Front, links, richt euch!

Sobald das folgende Ploton, grad, hinter seinem Ploton, auf der Linie, feststeht, dessen Chef seinen Vordermann genommen und, halt, Front, links richt euch! commandirt hat, so commandirt der Chef des Plotons, welcher zuerst angekommen: links in Bataille! wobey er zugleich, hurtig, auf den rechten Flügel seines Plotons, hinläuft; kömmt er da an, so commandirt er: marsch! führt, selbst, die Schwenkung und, wie sie zu End ist, commandirt er: Halt, richt euch!

Alle übrigen Plotons, schwenken, auf das Commando: Marsch! ebenfalls mit Rotten rechts und beobachten dabey die gehörige Distanz, welche jedes Ploton von dem, welches ihm zur rechten marschirt,

zu beurtheilen hat; jedes, muß zugleich seinen Marsch so lenken, daß seine linke Flanke, den Punct, genau, durchschneide, wo seine rechte Flanke halten soll; stößt, die linke, auf die neue Direction-Linie, dieses Puncts, so muß sie ihren Marsch ein wenig abändern und ihn, in Ansehung des Plotons, so schon auf der neuen Directionslinie steht, paralell nehmen.

So, wie ein Ploton nach dem andern, mit seiner linken Flanke auf die Stelle kömmt, wo es halten soll, so commandirt dessen Chef: halt, Front, links richt euch, links in Bataille, marsch! das Einschwenken in Bataille aber, darf nicht eher geschehn, bis das folgende Ploton, grad hinter ihm, fest und gerichtet steht.

Ich habe dieses, deswegen hier ein wenig weitläuftiger abgehandelt, um zu zeigen, wie viel Umstände erfordert werden, wenn man mit der Flanke manövrirt.

Bey allen Bewegungen um die Mitte, mit mehrern Bataillons, muß sich der commandirende Chef oder der, welchem er dazu besonders Befehl gibt, nach dem, zur Mitte angenommenen Punct, hinbegeben, um aus diesem, als dem dirigirenden Hauptpunct, anzuordnen, wie die Plotons, welche denen, zwischen welchen die neue Directionslinie durchgeht, am nächsten sind, abschwenken sollen, damit die Bewegung vom einen zum andern, also, von der Mitte,

bis an die Flügel, gelangen könne, wenn die Stimme nicht so weit hörbar wäre.

Auſſer den Commando's zum Abſchwenken und denen, welche man den Bataillons, nach erfolgten Abſchwenken, zur Abſonderung von der Hauptcolonne, vorgeſchrieben hat, um nach perpendiculairen oder ſchregen Linien, vor- oder rückwärts, abzumarſchiren, ſind keine andre zu den Poſitions-Veränderungen einer in Schlachtordnung ſtehenden Linie, nöthig, ſie mag nun, um Front rechter oder linker Hand zu machen, auf die Mitte, oder auf einen ihrer Flügel, manövriren ſollen. Denn, die Art, wie die Bataillons, welche dem Point-Directeur am nächſten ſind, abſchwenken, gibt, den übrigen Bataillons der Linie genug zu erkennen, was ſie dabey zu thun haben, wenn ihnen auch das Commando zum Abſchwenken nicht hörbar geweſen wäre.

Mit der Mitte zu manövriren, um, Front, linker Hand, zu machen, muß, in allem das Gegentheil geſchehen.

Man kan die Front auch auf der Mitte, rechts und links auf der Stelle ſo formiren, es wird commandirt:

1. Auf der Mitte, und zwar rechts die Front verändert!

2. Marſch!

Geschieht dieses z. E. mit einem Bataillon, so schwenkt das mittelste Ploton, oder die mittelste Division, wenn es mit Divisions geschehn soll, auf das Wort: marsch, rechts! der Chef vom Bataillon, richtet dieses Ploton, und commandirt ferner:

Der rechte Flügel rechts umkehrt!

Hat dieser rechts umkehrt gemacht, so commandirt der Bataillons-Commandant:

1. **Beyde Flügel, mit Zügen, rechts schwenkt euch!**
2. **Marsch!**

Wobey die schwenkenden Flügels der Plotons, vorgehalten werden müssen; kommen die Züge vom linken Flügel, auf der neuen Directionslinie, an, so wird gleich: Halt, rechts, richt euch! ocmmandirt; die Plotons-Chefs, des rechten Flügels aber, commandiren sogleich, wie ihre Züge auf der Linie ankommen: halt, rechts, umkehrt euch, links, richt euch! und richten ihre Züge von der linken nach der rechten Hand, so wie dieses geschehn, werfen die Leute die Augen wieder rechts.

Siehe, **Plan XXII.**

Dreyzehentes Capitel.

Von Formirung der Colonnen und ihrem Marsch.

Um sich, in Colonne, zu setzen, muß man, rechts oder links, mit Divisions, Zügen, oder mit Sections, schwenken. Man setzt sich auch, mit rechts und linksum, in Colonne. Der beste und bequemste Marsch in Colonnen, ist und geschieht, allemal, mit Plotons, denn, mit Divisions, braucht man zu viel Front, und es kostet mehr Mühe und Arbeit, um die Wege breit genug zu machen.

Will man aber dem Feind, seine eigentliche Stärke verbergen, so muß man, mit Sections marschiren, dicht aufschließen und so lang in dieser Verfassung bleiben, bis man deploiren und sich, in Schlachtordnung, formiren will. Obgleich dieses, auch währendem Marsch, in Colonnen, mit Zügen, dicht aufgeschlossen, geschehen kan, so ist der Marsch mit Sections, dennoch, in diesem Fall vorzuziehn, weil die mehrsten Wege selten breiter, als die Front von zehn Rotten, sind, welches just eine Section, nach meiner Art zu formiren, ausmacht.

Will man jedoch den Feind, währendem Colonnen Marsch, irre, oder glaubend machen, man sey starck, so läßt man, mit Zügen und ganzen Distanzen, marschiren.

An der Tete einer jeden Colonne, müssen Zimmerleute, oder andre Arbeiter mit Aexten, Beilen, Hacken und Schippen, marschiren, um alle Hindernüsse, welche sich, im Marsch, zeigen können, aus dem Weg zu räumen, besonders, wenn die Wege zu schmal sind und breiter gemacht werden müssen.

Besonders in Friedenszeiten und Lustlägern kan man Truppen den Colonnen Marsch, recht bequem zeigen und sie denselben recht lernen, sie darinn üben, die Corps, oft abschwenken und in Colonnen sezen lassen und zwar, in drey, vier, fünf und sechs Colonnen zugleich; die Cavallerie, muß aber, jederzeit, ihre eigne formiren, z. E. von jedem Flügel aus beyden Treffen.

Gesetzt, die Armee marschirte in sechs Colonnen, so bestehn zwey Colonnen aus Cavallerie und vier aus Infanterie; die Artillerie vertheilt man und läßt einen Theil derselben, an die Teten der Colonnen, ohne alle ihre Wagen, welche, mit dem Ueberrest, hinter den Colonnen, nachfolgen, marschiren. Bey dieser Artillerie, so an die Teten der Colonnen marschirt, muß man zwanzig Schuß auf jede Canone rechnen, welches zum Anfang der Schlacht, genug ist.

Die Colonnen der Cavallerie sollten, nach den gemeinen Regeln der Tactik, auf beyde Flügels marschiren; da es sich jedoch zu tragen kann, daß sie hier, wegen bergigtem, oder mit vielen Büschen bewachse-

nem oder anderm, unebnem, steinigtem, morastigem oder anderm üblem Terrain, nicht marschiren können, die Mitte desselben, enthielt aber doch, ein großes, ebnes Feld, so muß man diese Cavallerie-Colonnen dahin und, auf ihren Plaz, Infanterie-Colonnen marschiren lassen; um sich in Schlachtordnung zu setzen, muß so manövrirt werden, daß dennoch, nachher, die Cavallerie auf beyde Flügels zu stehn komme.

Auch die ganze Artillerie, kan man, in einer Colonne, marschiren lassen; dieses muß aber, allemal, auf dem besten und breitsten Weg und, so viel möglich, der Mitte zu geschehn; diese Artillerie-Colonne, muß, an ihrer Tete, einige Granadier-Bataillons und etwas leichte Cavallerie haben, damit sie vom Feind nicht etwa überfallen werden kann. Die beyden Colonnen, zwischen welchen diese Artillerie-Colonne marschirt, müßen so in der Nähe seyn, daß sie ihr, allemal, im Nothfall, zu Hülf' eilen können.

Man kan auch die Colonnen vermischen oder meliren, eine Colonne, zugleich, aus Cavallerie, Infanterie und Artillerie, bestehn lassen, nie aber muß dieses, als in einem, mit guten Wegen versehnen Land, auf welchem man keine unglückliche Zufälle, besonders mit Artillerie, zu befürchten hat, geschehn, widrigenfalls, diese Melirung der Colonnen, allemal, schädlich, ja gefährlich und nachtheilig ist.

Der Marsch der Colonnen, muß in der größten Ordnung und Stille geschehn; die Züge, müßen gut ge-

richtet seyn, und wohl marschiren; die Officiers, nie zu geben, daß die Leute, währendem Marsch, plaudern und lärmen, insonderheit, wenn man sich dem Terrain, wo aufmarschirt werden soll, nähert; geschieht der Marsch Nachts, um den Feind zu überfallen, so ist alles dieses noch weit schärfer und pünktlicher zu beobachten, überdem, muß auch noch das Tabacks-Rauchen, verboten werden; durch diese, in allem, beobachtete Ordnung allein, wird man im Stand seyn, allemal, gut zu manövriren; durch dieses allein, schlägt man den Feind und gewinnt Schlachten; die königlich preusischen Truppen, welchen diese Ordnung wo nicht angebohren, doch, durch beständiges Ueben, so zur andern Natur geworden daß zwanzigtausend, ja, noch mehrere Mann, währendem Marsch, alle den nemlichen Schritt haben, sind das auffallendste Beyspiel.

Marschiren die Colonnen mit Distanzen, so muß man sie wohl beobachten, sind sie aufgeschlossen, so kann wieder nicht genug darauf gesehn werden, daß die Glieder wohl aufschließen und die Leute dahin sehn, wohin sie sich richten sollen, alles dieses, hängt von den Plotons Chefs ab, welche auf alle diese Dinge nicht genug aufmerksam seyn können.

Die Züge, in den Colonnen, müßen, beständig, zugleich treten und im Marsch bleiben; der Schritt, muß, von der Tete bis zur Queue, immer der nemliche seyn, besonders, müßen, die ersten, nie, zu weit schreiten, sonst, wird die ganze Colonne nicht nur lau-

fen müßen sondern, dadurch zugleich, in Unordnung gerathen; denn die Queue wird nie dem lauffenden Schritt der Tete folgen können.

Soll, der Marsch der Colonnen, so mit Ordnung geschehn, daß man mit demselben, jeden Augenblick, also, wann man will, manövriren kann, so muß die Tete, allemal, nur im kurzen, oder, höchstens, im mittelmäßigen Schritt, marschiren, ist der Schritt der Tete aber zu gros, so wird es, wie ich schon erwehnt habe, der Queue unmöglich seyn ihr zu folgen; dieser Fehler allein, kann, das beste Manöver, vernachläßigen oder verderben, wenigstens wird es, allemal, die Ursache eines zu späten Manövrirens seyn, welches der Feind mit Vortheil benuzen kan.

Auf das Wort: marsch! müßen, immer, alle Züge, in der Colonne, zugleich antreten und auf das Commando, halt! muß auch die ganze Colonne, gleich einer Mauer, stehn und halten, auch hierinn, kann man die Truppen nicht genug abrichten, nur vom guten Marsch der Colonnen, hängen alle gut ausfallende Manövres ab.

Gewiß nicht überflüßig, widerhol' ich hier, nochmals, das was ich schon anderwärts gesagt habe, daß Truppen, welche gut marschiren, auch, gewiß, gut manövriren werden, die Kayserlichen, Königlich-Preussischen, Holländischen und verschiedner andrer Teutschen Fürsten Truppen sind hier, abermals, sichtbare Beweise. Die Häupter aller dieser Truppen sind aber auch geübte Taktiker.

In Friedenszeiten, muß man die Colonnen, auf Exercier-Plätzen, fleißig und oft, mit rechts und lincks um, marschiren lassen; mit, öfters, geübtem Flanken Schritt, werden die Truppen im deploiren erst recht stark.

In jemehr Colonnen eine Armee marschirt, je besser es ist, wenigstens, wird sie immer leichter manövriren, denn, der commandirende General, hat sie besser in der Hand.

Um sich, mit Colonnen, in Bataille zu setzen, muß man, beständig, darauf sehn, daß diese dem feindlichen Canonen Feuer nicht ausgesetzt seyen, dieses ist sonst Ursache vieler Unordnungen; wäre man aber, dennoch, gezwungen, sich, in der Nähe der feindlichen Artillerie, in Schlachtordnung zu stellen, so muß man ihr eine stärkere entgegen sezen, um dadurch die Oberhand über sie zu erhalten und, um ungehindert manövriren zu können.

Ist eine Armee, in all diesem, wohl geübt, so muß, besonders ein so gutes Fußvolk, sich, nie, angreifen lassen, sondern, allemal, das angreifende seyn:

Der erste, nun folgende XXIIIste Plan, stellt eine Schlachtordnung, in zweyen Treffen, vor, welche, beyde, mit Zügen, wie solches auf beiden Flügeln bemerkt ist, rechts schwenken, sich in Colonnen sezen, wie dieses alles die punktirten Linien, den Marsch die Colonnen aber, als die eigentliche Hauptsache, die

tiefere Tuschirung bezeichnet. Um alles noch deutlicher zu machen, ist die Vereinigung der Colonnen des andern Treffens, mit dem ersten, ebenfalls, durch punktirte Linien, bezeichnet; die Regimenter in beiden Linien, sind nicht an = oder zusammen geschlossen, es sind die Oeffnungen, deswegen, gelassen, um das Schwenken, dem Aug, deutlicher und auffallender zu machen.

Die folgenden Plane XXIV. — XXVII. einschliessend, zeigen, wie man sich, rechts und links, in Colonne sezt.

Siehe, Plan. XXIII.

— — — XXIV.

— — — XXV.

— — — XXVI.

— — — XXVII.

Vierzehntes Capitel.

Von der Ordre profond (der tiefen Stellung) oblique, (der schregen Schlachtordnung) und den Manövers en Echelons, (Stuffenweise.)

Alle, im zwölften Capitel abgehandelte, Evolutions, kan man auch, mit zweyen Linien zugleich machen lassen, besonders, mit deploiren und schwenken; obgleich dieses leztere etwas langsam geschieht, so ist es doch, wie schon erwehnt worden, allen Flanken-Manövers vorzuziehn, indem man dem Feind, immer, Front darbietet, da sich aber Vorfälle ereignen können, wo es gut und nützlich ist, sich der Ordre profond zu bedienen, so will ich hier einiges davon anführen.

§. I,

Von der Ordre profond, (tiefen Stellung.)

Ob es gleich gefährlich ist, sich der Ordre profond, gegen Artillerie, zu bedienen, da sie, oft, grosse Unordnung verursacht, so ist sie doch nicht gänzlich zu verwerfen, sie hat ihren guten Nutzen, insbesondre gegen Cavallerie, welcher sie, allemal, mehr widerstand als die Ordre mince (einfache Schlachtordnung,) leisten wird; mit der Ordre profond, kan man, über dem noch, wegen ihrer kleinern Fronte, leichter und

beynah

beynah überall, manövriren; man braucht zur selbigen, nicht viel Terrain; nie aber sollt' ihre Tiefe, tiefer als sechs, höchstens, neun Mann seyn; Truppen, die mehr als neun Mann hoch formirt stehn, sind, sehr leicht, in Unordnung zu bringen.

Eine, neun Mann hoch, formirte Ordre profond, ist demnach die beste Tiefe, mit derselben, kan man, beständig, in guter Ordnung bleiben; hierzu find' ich meine Abtheilung sehr bequem.

Der Plan. XXVIII.

Zeigt z. E. wie man mit einem Regiment von dreyen Bataillons, welches, in Colonne, rechts, abmarschirt steht, manövrirt; um solches in Schlachtordnung zu stellen, verfährt man so: die Colonne, muß ausschliessen, die erste Division des ersten Bataillons ist, die Division d' alignement, welche stehn bleibt und auf welche sich die Linie richten soll; die andre und dritte Division dieses ersten Bataillons aber, machen, linksum und deploiren links.

Während dem das erste Bataillon sich, in Bataille sezt, marschirt, das andre und dritte Bataillon so beide, noch in Colonne stehn, mit einem guten Manöverschritt, vorwärts, schliessen, hinter der ersten Division des ersten Bataillons, sehr dicht, auf; sind sie aufgeschlossen, so macht, die andre und dritte Division dieser beyden Bataillons, linksum und deploi-

deploiren links. Dieſes deploiren der andern und dritten Diviſion aller drey Bataillons, kann auch, zugleich und auf einmal, geſchehn, ſo wie es der

Plan XXVIII, zeigt.

Die Feldſtücke, müſſen, auf beyden Flügels, auffahren, ſie können auch, nach Umſtänden, vor die Mitte geſtellt werden.

Hat man mehrere Colonnen, ſo verfährt man, mit jeder, auf nehmliche Art, um ſich in Ordre de Bataille zu ſetzen; wird ein Regiment, wenn es ſo formirt ſteht, auf allen Seiten, von der Cavallerie, angegriffen, ſo müſſen, von jedem Flügel, neun Rotten, durch die ganze Tiefe durch, rechts und links um machen, um die Flanken zu formiren und dem Feind Front zu bieten; der ganze übrige Theil vom dritten Bataillon, ſo nicht, links und rechtsum, gemacht hat, macht, rechts umkehrt und formirt die Queue; da aber dieſe Queue nur drey Mann hoch ſteht, ſo müſſen zwey Bataillonsſtücke, vor ihrer, Mitte, aufgepflanzt, die übrigen vier Canonen aber, auf die Angels oder Ecken, auf eine jede Ecke, eine, geſtellt werden; kann man die Cavallerie mit dem Schuß erreichen, ſo fängt das erſte Glied an, zu feuern; ſo, wie es abgeſchoſſen hat, bringt es den Hahn in Ruhe und fällt das Gewehr; während dem, feuert das andre Glied, auch geſchwind ab, ladet und fällt das Gewehr gleichfalls vorwärts; dieſes,

kan, mit wohl exercirten Truppen, in kurzer Entfernung, geschehn, wie solches, unter andern, in der Königlich Preußischen Armee geschieht, in welcher, die dreyhundert Schritte weit entfernte Cavallerie, die Infanterie, im Galopp, angreift und, diese leztere, während dieser Attaque, mit einigen Bataillons, zweymal, mit Plotons, durchfeuert, mit andern Bataillons hingegen viermal das Bataillon-Feuer macht, ehe die Cavallerie, bis zum Einhauen, anrückt; zieht die Cavallerie ab, ist geschlagen, welches, allemal, mit einem so formirten Quaree geschehn wird und, man will sich wieder in Schlachtordnung setzen, so machen die Flanken, wieder, links und rechts um und die Queue, rechts um kehrt, will man die Colonne wieder formiren, so marschirt, auf die Commando's:

1. Duplirt die Colonne!

2. Erste Division, vorwärts, Manöverschritt!

3. Marsch!

Die erste Division gleich vorwärts, die beyden andern, vom ersten Bataillon, dubliren, gleich, im geschwinden Schritt, hinter dieser ersten; das dritte Bataillon, verfährt, zugleich auf nehmliche Art, nur mit dem Unterschied, daß seine erste Division, so lang stehn bleibt, bis das andre Bataillon dadurch die Tiefe bekömmt, um, gleichfalls, dubliren zu können; haben die leztern Divisions dieses andern

Bataillons dublirt, ist die erste vorwärts marschirt, so setzt die ganze Colonne ihren Marsch weiter fort.

Dieses wäre mit wenigem, wozu man die Ordre profond nutzen könnte; Deploiren, Schwenken und alle Bewegungen auf der Mitte, müssen aber, nie, mit derselben gemacht werden, da es damit, fast immer, unordentlich zugeht, überdem, ist es noch dem Canonenfeuer zu stark ausgesetzt, bey der einfachen Ordre (Ordre mince) kan aber die Artillerie, bey weitem keinen so grossen Schaden thun.

Will man sich, auf die Tiefe, von sechs Mann hoch, stellen, so geschieht dieses, nicht besser und leichter, als mit Sectionen; alle grade Sections, dubliren auf und hinter den ungraden; doch wiederhol' ich nochmals, daß es, allemal, besser ist, mit der einfachen Ordre, nehmlich zu drey Mann hoch, zu manövriren.

§. II.

Von der Obliquen oder der schrägen Schlachtordnung.

Da die Ordre parallele (grade Schlachtordnung) mit welcher man den Feind, mit der ganzen Fronte zugleich, angreift, zu viel Blut kostet, so bedient man sich derselben, bey gesitteten Völkern, gar nicht mehr, oder sehr selten, man sieht ein, wie schädlich es sey,

eine so grosse Menge Menschen, auf geradewohl zu vernichten, wie ehmals die Hunnen, Saracenen, die alten Sachsen und andre Nationen, mit ihren Schlachten gethan, welche, unwissend, ohne alle Kriegsregeln, schlugen, sich nur begnügten, wenn viel Blut vergossen und, ganze Länder verheert wurden.

Itzt, denkt man menschlicher; man verwirft die Ordre paralelle und hat, statt ihrer, die Ordre oblique, (schräge Schlachtordnung) angenommen, nach welcher Bataillen gelehrter entworfen, nach der Kriegskunst mehr übereinstimmend und nicht so blutvergiesend sind; es ist nun, blos die Geschicklichkeit des Generals, welche das Schicksal einer Schlacht zuvor bestimmt und, nach dieser Bestimmung, entscheidet.

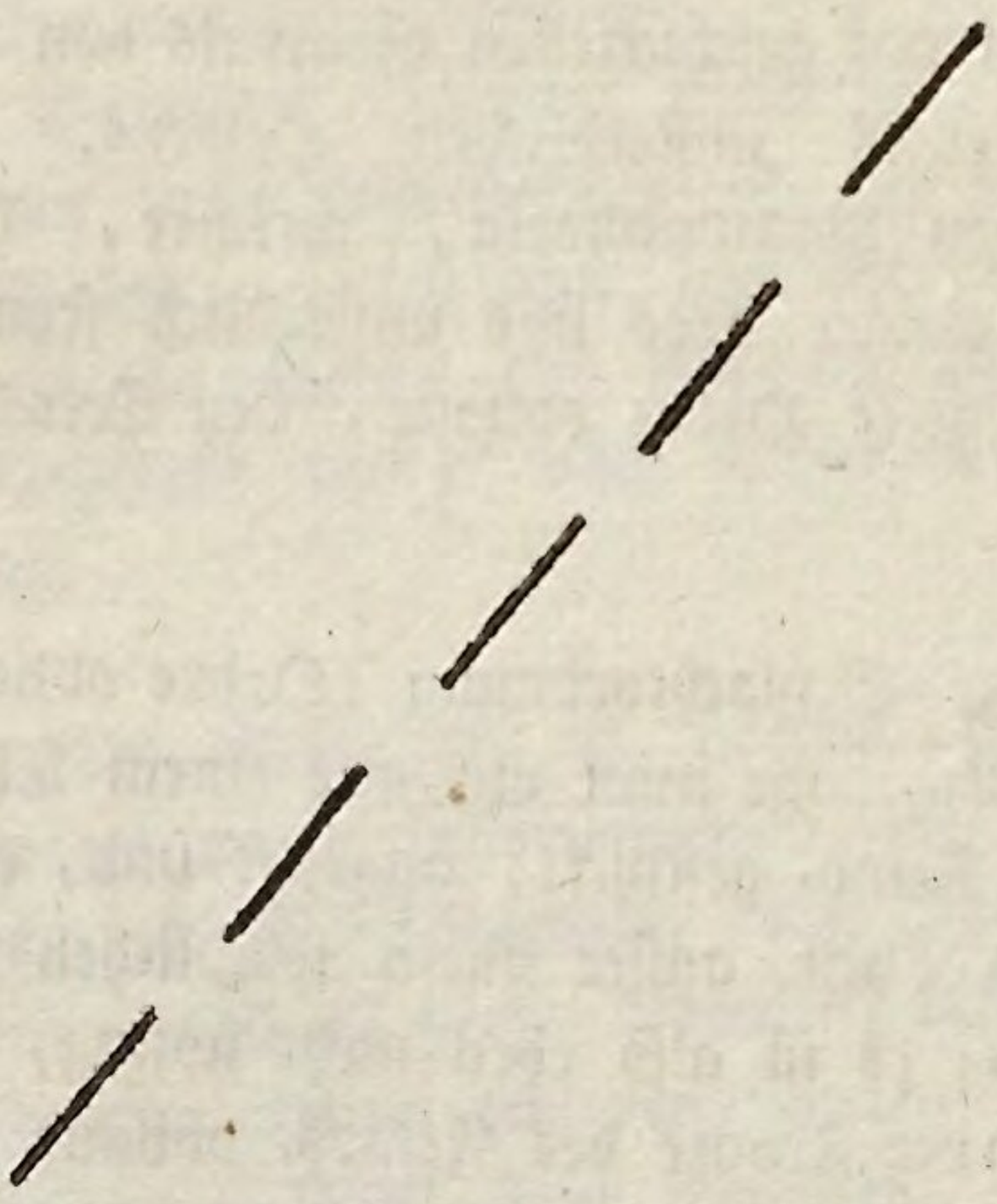
Die Ordre oblique, ist izt, überall, angenommen, sie ist die gelehrteste, bestersonnenste, die, welcher sich, besonders geschickte Generals, mit kleinen, schwachen Armeen, gegen grose, bedienen, dieselben auch, beynah immer, damit schlagen, dann, sie greiffen, nur mit einem Theil ihrer Truppen, auf einem Punct, den Feind an und, postiren den andern Theil ihrer Armee, gänzlich, ausser dem Feuer, setzen ihn so in Sicherheit; manchmal, greifen sie denselben, an verschiednen Orten zugleich, an; nur an einem dieser Orte, ist aber die eigentliche rechte Attaque, auf die andre, macht man nur Mine, als wenn man ihn attaquiren wollte; in dem man nun

den wahren Angriff so verbirgt, so refusirt (verweigert) man dadurch einen Flügel und bringt einen Theil der Armee aus der Action. Der grosse Türenne that dieses oft; Carl XII. schlug so, bey Narva, mit achttausend Mann, achzigtausend Russen; Friedrich der grosse, König von Preußen, gewann mehr als eine Schlacht, besonders die bey Leithen, mit einer kleinen Armee, durch diese Ordre oblique, von welcher er uns die eigentlichen Grundsätze gewiesen; Prinz Heinrich, dieses Königs Bruder, erwarb sich dadurch, bey Freyberg in Sachsen, den Nahmen des geschicktesten Generals von Europa und den, eines unsterblichen Heldens. Prinz Ferdinand von Braunschweig, welcher, bey der Nachwelt, ewig, gros und unsterblich seyn wird, schlug, mit dieser Ordre oblique, bey Crevelt, die Franzosen.

Die schräge Schlachtordnung (Ordre oblique) ist also die Ordre, wo man nur mit einem Theil der Armee, den Feind, geschickt, angreift und, den andern, übrigen Theil, ausser allem feindlichen Angriff und frey setzt; es ist also eben nicht nöthig, die Linie, just nach der Fronte des Feinds, oblique zu stellen, denn, dieses werden, sehr selten, Terrain und Umstände zulassen.

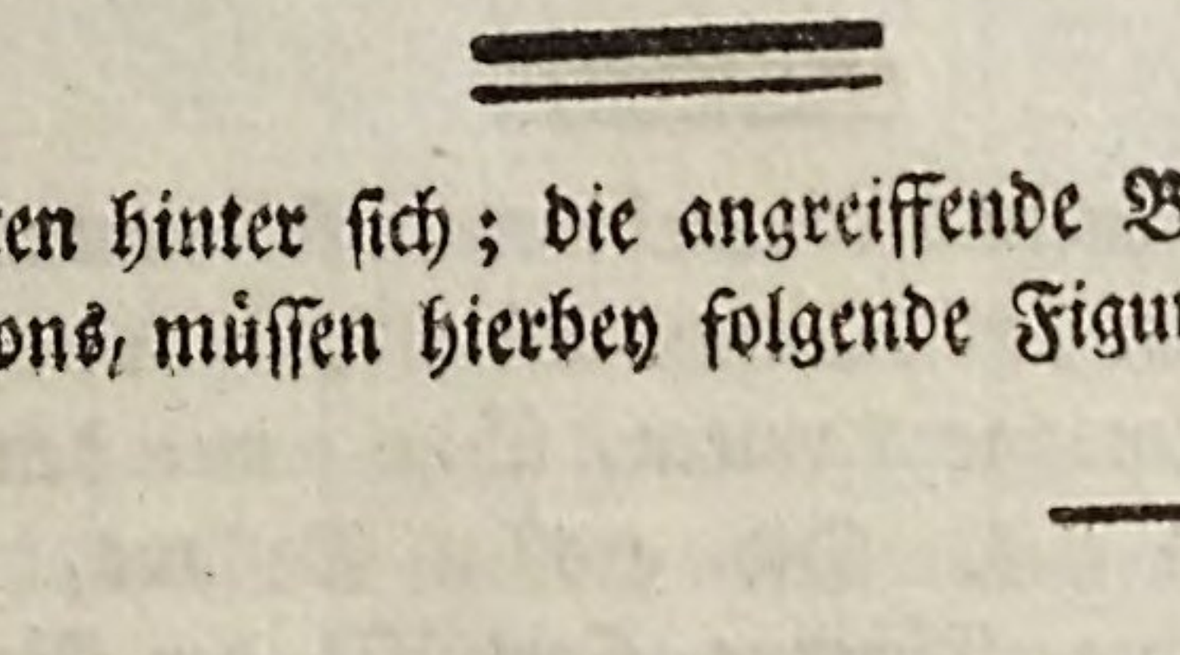
Die Ordre oblique, hat eigentlich zwey Arten, die erste nennt man, die wahre schräge Stellung, in die andre, wird man erst durch Umstände versetzt,

als, durch Terrain, oder geschicktes manövriren. Die erstere ist, der Linie wegen, oder par Echelons, oblique; der wahre innere Begriff von oblique par Linie, ist die Stellung, vermittelst welcher durch eine viertels Schwenkung eine oblique Front formirt wird z. E. auf folgende Art:



Bey oblique, par Echelons: greift, jedes Bataillon und jede Escadron, stufenweis, an und läßt sein, neben stehendes, Bataillon, eine gewisse Anzahl von

Schritten hinter sich; die angreiffende Bataillons und Escadrons, müssen hierbey folgende Figur formiren.



Da es aber besser und von unendlichem Werth ist, mit ganzen Regimentern, Brigaden ja selbst mit ganzen Corps, en Echelons als nur mit einzelnen Bataillons und Escadrons, zu attaquiren, so will ich solches im folgenden §. zeigen.

§. III

Von dem Manövriren en Echelons.

Dieses Manövers bedienen sich, wie schon erwehnt worden, gemeiniglich, alle geschickte Generals und Kenner der Taktik, immer, insonderheit, wenn sie schwächer als der Feind sind; grosse Armeen, sind mehr beschwerlich als nützlich, ja oft, ist ihre zu grosse Stärke die Ursache der so vielen verlohrnen Schlach-

ten; grosse Generals übernehmen also immer, lieber und vorzüglich, das Commandd über kleine, aufs höchste mittelmäsige Armeen, üben, mit denselben, grosse Thaten aus. Die grossen Nassaus, Gustav Adolph, Condee, Türenne, Carl XII. der König von Preussen, die Prinzen, Heinrich von Preussen und Ferdinand von Braunschweig, haben, alle, mit kleinen Armeen, ja manchmal nur mit kleinen Corps, jederzeit, durch ihre geschickte Manövers, grosse Armeen geschlagen, also dieses, hinlänglich, zu ihrem Ruhm zu ihrer Ehre, erwiesen.

Das eigentliche Manövriren en Echelons läßt drey Hauptarten zu; bey der ersten, greift der recht Flügel den feindlichen linken an, verweigert den Rechten des Feinds.

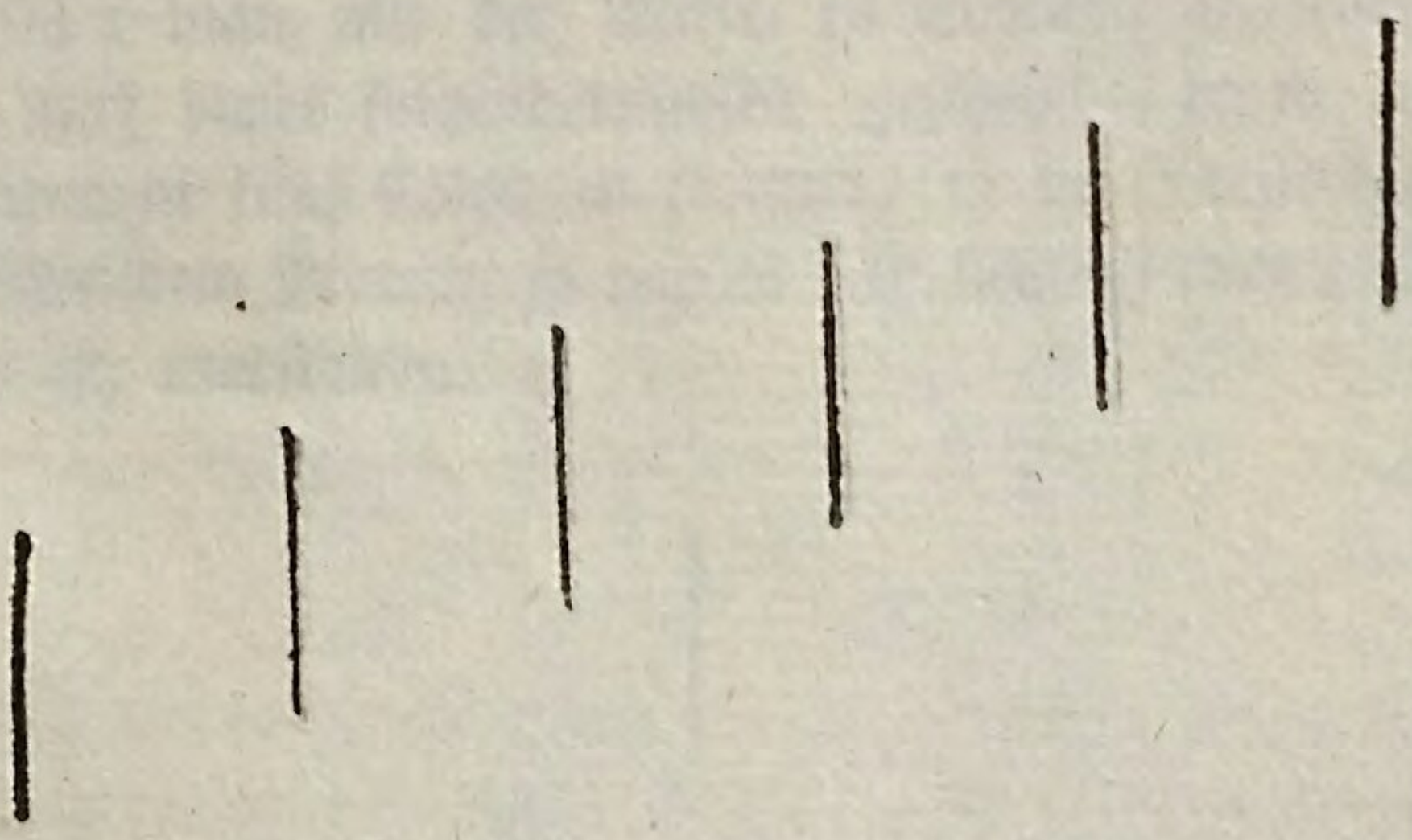
Bey der andern, wird, mit der Mitte attaquirt und beyde Flügels, so viel nur immer möglich ist, verweigert oder refüsirt:

Bey der dritten, greift man, mit dem linken Flügel, den feindlichen rechten an und verweigert oder refusirt den linken.

Aller dieser verschiednen Arten, will ich hier, mit wenig Worten, gedenken.

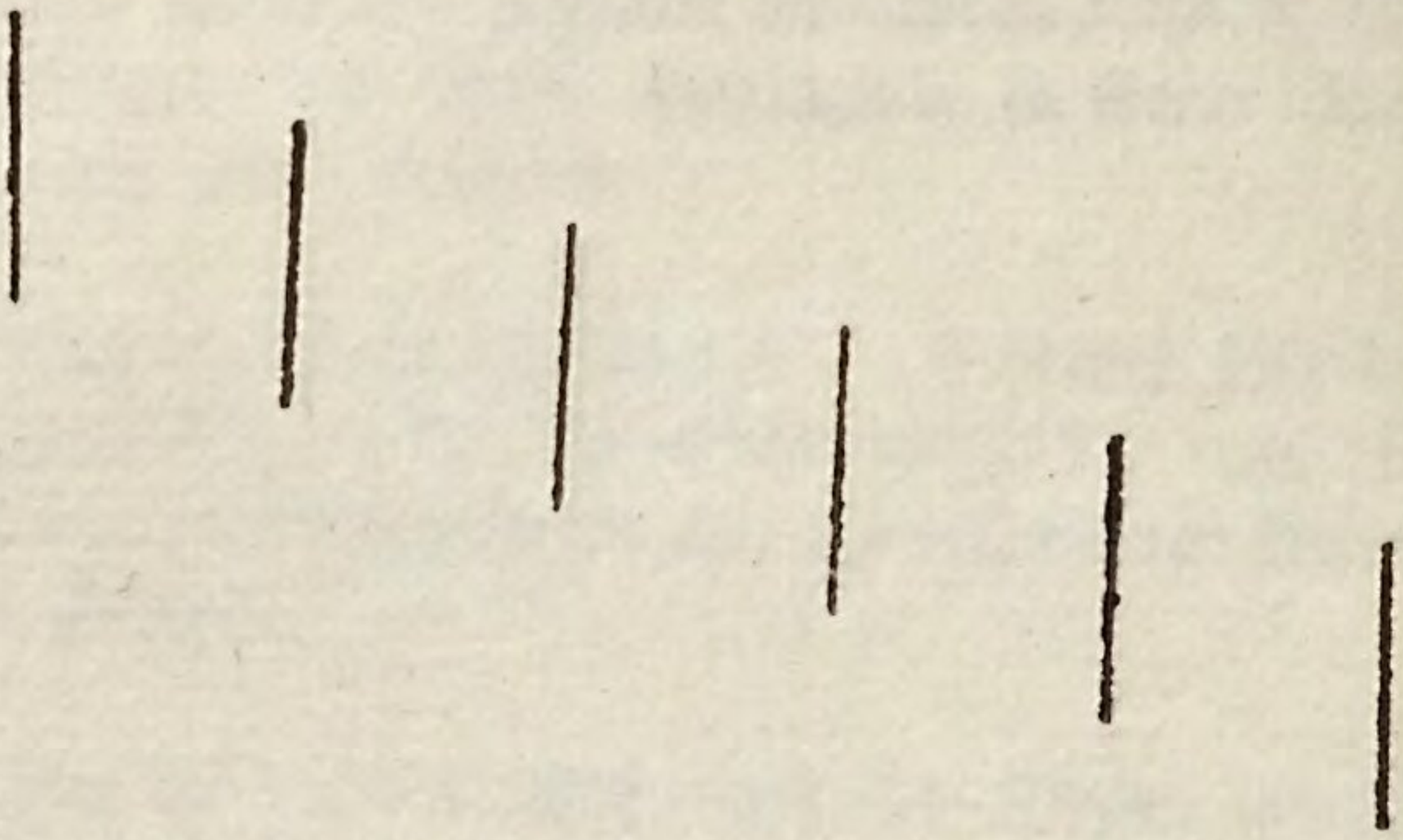
Will man z. E. den linken Flügel des Feinds, en Echelon, angreifen, so geht man so zu Werk. Marschirt man mit sechs Colonnen, so läßt man

selbige so marschiren, um so wohl währendem Marsch, als gleich beym Aufmarsch, Oblique zu seyn; die erste Colonne muß, zu dem Ende, um ein merkliches vor der andern, die andre, vor der dritten, die dritte, vor der vierten, die vierte, vor der fünften, die fünfte, vor der sechsten so hervorwagen, wie es hier, dem Aug, sichtbar und deutlich ist.



Jede Colonne, kann, aus einem Theil des ersten, andern und dritten Treffens, bestehn; jede Colonne, von der Infanterie, besteht, aus dreyen Brigaden; jede Brigade, aus einem Regiment von dreyen Bataillons, nemlich, aus einem Granadier und zweyen Musquetier Bataillons; eine Brigade kaun auch drey Granadier Bataillons oder drey Mousquetier Bataillons enthalten; was zum ersten und andern Treffen gehört, ist, währendem Marsch der Colonnen, dicht, aufgeschlossen, was aber das dritte Treffen formiren soll, thut besser, wenn es, im marschiren, in einiger Entfernung bleibt.

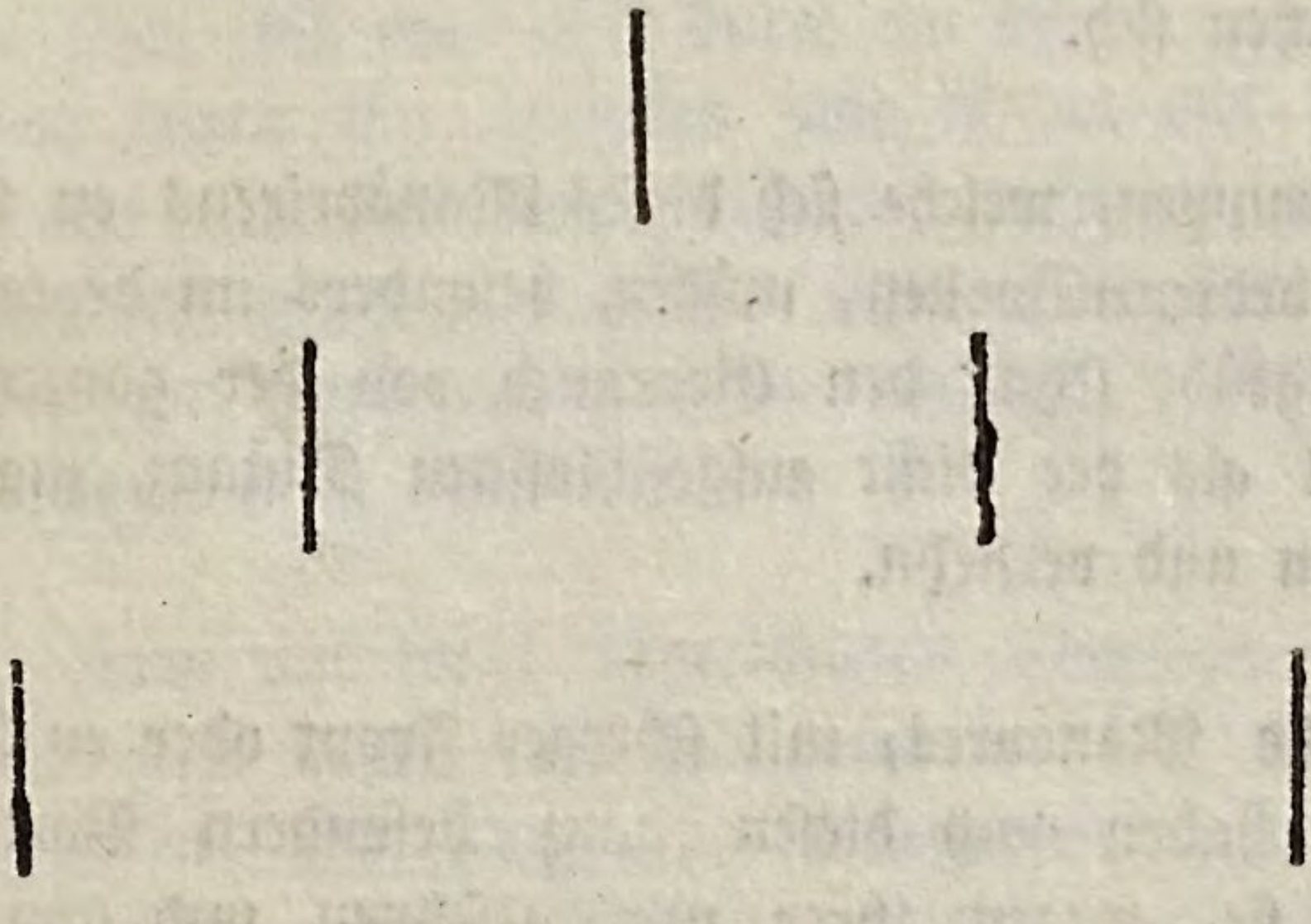
Kommen die Colonnen auf dem Terrain an, wo die Linien sich in Schlachtordnung sezen sollen, so wird, mit selbigen, aus der Mitte deploirt und zwar, nach den nemlichen Grundsätzen, welche im deploiren fest gesetzt sind. Will man aber den rechten Flügel des Feinds en Echelon angreifen, so müssen die Colonnen folgender gestalt marschiren.



Welche, nachher, so wie sie auf dem Terrain ankommen, wo man sich in Bataille sezen will, auch aus der Mitte deploiren; ist das Deploiren geschehn, und man soll, gleich, gegen den Feind, marschiren, so kann dieses mit Bataillons, oder mit ganzen Regimentern, geschehn; attaquirt man, mit Bataillons, en Echelon, so muß man vierzig Schritte Distanz, zwischen einem und dem andern, lassen und, genau, beobachten, daß sie nicht näher hintereinander marschiren; geschieht die Attaqae aber mit ganzen Regi-

mentern, so müssen, wenigstens sechzig Schritte Distanz zwischen dem einen und andern bleiben; mit einer solchen Distanz kan man, allemal, versichert seyn, daß der Angriff en Echelon, stets, gut von statten gehn wird, wenigstens ist und bleibt man auf diese Art, stets, in Ordnung, dieses, trägt, nicht wenig zu einem guten Ausschlag bey.

Will man, mit der Mitte, en Echelon, angreifen, so muß dieses folgendermassen geschehn; wäre die Armee in fünf Colonnen formirt, so müssen selbige, währendem Marsch, so wie es hier deutlich vorgezeichnet ist, marschiren.



Kommen diese Colonnen auf dem Terrain an, wo man sich, in Bataille stellen soll, so deploirt, man gleichfalls aus der Mitte; steht die Armee aber schon in Schlachtordnung und man will, mit der Mitte, den Feind attaquiren, so muß das mittelste in der Linie stehende Bataillon oder Regiment, gleich, vorrücken,

die nächst folgenden, müssen, vierzig oder sechzig Schritte und so nach und nach, die übrigen nachfolgen, wie es

Plan XXIX.

deutlich gezeichnet ist. Von dem in diesem Plan enthaltnen so wohl, als von allen übrigen Manövers en Echelon, will ich, am Ende dieses Capitels, Erklärung geben.

Läßt man, mit etlichen Brigaden, en Echelon, attaquiren, so greiffen zwey Brigaden von sechs Bataillons an, hinter diesen, marschiren zwey andre und haben eine Distanz von wenigstens hundert Schritten zwischen sich.

Truppen, welche sich dieses Manövrirens en Echelon bedienen wollen, müßen, besonders im deploiren, gut geübt seyn, den Gebrauch von der ganzen sowohl als der dicht aufgeschlossnen Distanz, zugleich wissen und verstehn.

Alle Manövres, mit schreger Front oder en Echelon, haben noch diesen ganz besondern Vortheil, daß sie, wegen ihrer unvorgesehnen und schnellen Disposition, den Feind bestürzt machen; man greift ihn so geschwind an, daß er nicht einmal so viel Zeit hat seine Stellung zu verändern, besonders, wenn die Distanz, in welcher die Colonnen deploiren sollen, vorher, wohl ausgerechnet ist, damit derjenige Flügel oder die Mitte welche den Feind attaquiren

soll, ihn, gleich, ohne Zeitverlust, nach dem deploiren angreiffen kan, dieses muß dann mit der grösten Geschwindigkeit geschehn.

Bey nah' ist es unmöglich zu bestimmen, wie weit die Colonnen, von dem Feind, entfernt seyn müssen, wenn sie anfangen sollen sich zu deploiren, denn oft, kan dieses, sehr nahe, geschehn, z. E.

Hat man, wenig oder nur leichte, Artillerie, oder man kan, ohne vorher gesehn zu werden, wie solches hinter Anhöhen, Gehölzen und Defilees oder hohlen Wegen geschieht, auf ihn los marschiren, so muß diese Distanz weiter und grösser seyn, will man aber durch ein offnes und ebnes Feld gegen ihn anrücken und er hat viel Artillerie bey sich, kan diese gut spielen lassen, so muß diese Distanz weiter und grösser seyn. Die Art der Truppen und aus welcher sie bestehn, können auch diese Distanz bestimmen, z. E.

Mit guten und wohl abgerichteten Truppen, kan man es schon wagen nah und dicht an den Feind zu deploiren, sind selbige aber schlecht und unexercirt, so muß grössere Distanz, weitere Entfernung vom Feind, zum deploiren genommen werden.

Mit Cavallerie, kann man, ebenfalls, in grosser Distanz vom Feind entfernt, deploiren da sie, nachher, da, wo sie attaquiren soll, schnell, wieder anrücken kann, nie aber, kan mit Infanterie eine so gro-

se Distanz beobachtet werden, weil sie sonst von dem eigentlichen Punkt des Angriffs zu weit entfernt seyn würde.

Darauf muß man hauptsächlich sehn, in einer solchen Distanz zu deploiren, daß das feindliche Feuer die Truppen, währendem deploiren, nicht in Unordnung bringt, diese Distanz muß aber auch nicht zu weit seyn, sonst verliehrt man den grossen Vortheil mit Colonnen zu manövriren, als welches leichter und geschwinder, wie mit einer ganzen Linie, geschehn kan.

Allemal, ist es eine Hauptregel der Taktik, die eigentliche Stärke der Truppen, dem Feind, so lang man nur kann, zu verbergen und selbige auf eine solche Art manövriren zu lassen, daß sie, schnell, gegen ihn anrücken und ihn angreifen können; allemal, hat man denn, einen glücklichen Ausgang zu hoffen.

Die oblique oder schrege Schlachtordnung, mit Manövrers en Echelon, kan man nie genug studiren; in Friedenszeiten, besonders in Lägern, sollte man sie demnach mehr üben, damit man, im Feld, hernach auf ihren gewissen Nutzen zählen könnte.

Izt will ich die Manövers erklären welche sich auf den Rissen

Plan, XXIX.

— — XXX.

— — XXXI.

— — XXXII.

— — XXXIII.

— — XXXIV.

— — XXXV.

befinden.

Im Riß XXIX. greift eine Armee, mit ihrer Mitte, die feindliche an, gemeiniglich geſchieht dieſes, wenn der feind ſeine beyden Flügels zu vortheilhaft poſtirt, mit Batterien wohl verſehn und man ihm alſo nicht beykommen kan, er aber, die Stellung ſeiner Mitte vernachläßigt hat oder gar glaubt, man würde ihn, in der Mitte, nicht angreifen, weil es, allemal, der ſchwerſte und härtſte Angriff, oft gewagt oder der Ausgang zweifelhaft iſt. Das Aug eines geſchickten Generals, ſieht aber alles und mit gut exercirten Truppen, kann man, alles, ausrichten, mit dieſen, iſt alles möglich; jedoch, ich will mit meinem Urtheil nicht zu weit gehn, ſondern den Riß ſelbſt erklären.

A. Ist die Cavallerie, welche das Anrücken der Avantgarde und das deploiren der beyden Linien verdeckt, sich hernach in beyde Linien sezt.

B. Zwölf Bataillons Granadiers, aus welchen die Avantgarde besteht, diese machen den ersten Angriff.

C. Die Artillerie der Avantgarde.

D. Die Mitte des ersten Treffens welches der Avantgarde folgt und ihre Attaque unterstüzt.

E. Die Stücke der ersten Linie, welche die feindliche Mitte, seitwärts, bestreichen.

F. Die Infanterie beyder Flügels des ersten Treffens, en Echelon postirt.

G. Die Cavallerie der ersten Linie, gleichfalls en Echelon, formirt.

H. Die Infanterie des andern Treffens.

I. Die Cavallerie der andern Linie hinter der Infanterie dieser Linie.

K. Die Reserve-Artillerie in Ordre de Bataille, welche hier, hinter der Mitte der beyden Treffens steht, denn, da es die Mitte ist, welche angreift

so

so ist sie daselbst am besten placirt, weil man beyde Flügels refusirt. Die Nothwendigkeit einer solchen Reserve = Artillerie in jeder Schlacht, ist, hinlänglich, im dritten Abschnitt des dritten Capitels, gezeigt und bewiesen.

L. Das dritte Treffen, oder Corps der Reserve; dieses ist, kurz, die eigentliche Erklärung dieses Manövers.

Es ist deswegen mit Cavallerie angefangen worden, um dem Feind das eigentliche Manövriren der beyden Linien und den Anmarsch der Avantgarde zu verbergen, ist dieses aber ausgeführt, alles wohl formirt, so überläßt man den Ausschlag dieses Manövers, gänzlich, der Infanterie und Artillerie, denn, es ist, platterdings, unmöglich, das ein solcher Angriff fehl schlagen kann, daher postirt man Cavallerie auf beyde Flügel en Echelon, im ersten Treffen und, hinter der Infanterie des andern Treffens, man kan sie, von dort her, allemal, geschwind genug, herbey holen, wenn der Feind in die Flucht geschlagen und verfolgt werden soll.

Der XXX. Riß zeigt, wie man mit dem linken Flügel, den feindlichen rechten, en Echelon und zwar, mit ganzen Brigaden, angreift. Die Buchstaben bezeichnen:

A. Die Cavallerie des linken Flügels des ersten Treffens.

N

B. Die Infanterie = Brigade vom linken Flügel dieses Treffens, so mit der Cavallerie zuerst angreift.

C. Die Artillerie dieser Attaque.

D. Die andre Brigade des ersten Treffens, welche, sechzig Schritte, hinter der ersten Brigade folgt.

E. Die dritte Brigade dieses Treffens, der andern, in gleicher Distanz, nachfolgend.

F. Die Cavallerie des rechten Flügels vom ersten Treffen, wie sie, par Escadron, en Echelon, abfällt.

G. Die Cavallerie und erste Brigade der Infanterie, des linken Flügels, aus dem andern Treffen, welche, gleich der ersten Linie, aus der Mitte deploirt, der ersten Brigade des ersten Treffens, hundert und zwanzig Schritte, nachfolgt und, mit der dritten Brigade des ersten Treffens, in gleicher Linie, avancirt; die Cavallerie dieses linken Flügels des andern Treffens, überflügelt, jene, aus dem ersten, um nach Umständen, desto leichter und geschwinder, dem Feind, in die rechten Flanke fallen zu können.

H. Die andre Brigade des linken Flügels aus dem andern Treffen, sechzig Schritte hinter der ersten.

I. Die übrigen Bataillons des andern Treffens, ebenfalls, en Echelon, postirt.

K. Die Cavallerie vom rechten Flügel des andern Treffens, escadronsweise, en Echelon, abgefallen.

L. Die übrige Cavallerie vom rechten Flügel des andern Treffens und dem Corps de Reserve, um jene, vom linken Flügel, aus beyden Treffen, zu unterstüzen und dadurch dem Feind mehrern Abbruch zu thun.

M. Die Reserve Artillerie, in dreyen Colonnen, hinter dem linken Flügel des andern Treffens, um daselbst, da der Hauptangriff auf diesem Flügel geschieht, sich ihrer, mit Nutzen, bedienen zu können.

N. Das dritte Treffen, oder, Corps de Reserve.

Der Riß XXXI. zeigt eine paralelle Schlachtordnung.

A. Auf beyden Flügels, befinden sich die Batterien, welche den Feind en enfilade nehmen (ihnüberfliegeln) oder, seitwärts bestreichen.

B. Die erste Linie.

C. Die andre Linie.

D. Die Reserve Artillerie.

E. Stücke, von dieser Reserve Artillerie, welche auf beyde Flügels der Infanterie des ersten Treffens, wo man sie nöthig hat, gebracht und daselbst aufgepflanzt werden.

F Die Cavallerie vom Corps de Reserve, zur Reserve Artillerie postirt.

G. Das dritte Treffen, oder Corps de Reserve.

Der **Plan** XXXII. stellt eine Armee, in sechs Colonnen, vor, welche, en Echelon, marschiren; ist sie, in Ordre de Bataille, formirt, so greift sie, den feindlichen rechten Flügel, an und fällt, mit ihrem andern Treffen, dem Feind in seine rechte Flanke. Folgende Buchstaben, sezen dieses Manöver in mehres Licht als:

A. Die Batterie, welche den feindlichen rechten Flügel bestreicht.

B. Die Cavallerie des linken Flügels vom ersten Treffen, in Flanque postirt.

C. Der linke Flügel der ersten Linie.

D. Einiges Geschütz, welches mit der Batterie, den Angriff unterstüzt.

E. Zwey Brigaden, en Echelon.

F. Die übrige Cavallerie des ersten Treffens, en Echelon.

G. Der rechte Flügel des ersten Treffens, auf einem Berg und an dessen Fuß postirt.

H. Einige Canonen, welche den feindlichen linken Flügel bestreichen.

I. Die Cavallerie des andern Treffens, welche, mit dem übrigen andern Treffen die eigentliche Haupt-Attaque macht und dem Feind in die rechte Flanke fällt.

K. Die Infanterie des andern Treffens, so dem Feind in die Flanken fällt.

L. Cavallerie, welche, die aus dem andern Treffen zu unterstützen, mit vorrückt.

M. Das dritte Treffen.

N. Die Artillerie der Reserve.

O. Die feindliche Armee.

Der Riß XXXIII. zeigt, wie man die feindliche Mitte, als den schwächsten Ort, vermittelst einer Anhöhe, welche man zu besetzen dem Feind vorgekommen ist, angreift; denn, beyde feindliche Flügel, sind, mit den Batterien, zu wohl defendirt; folgende Buchstaben, geben, von diesem Angriff, Erklärung.

A. Die Avantgarde, auf der Anhöhe postirt.

B. Die Artillerie, welche, durch ihr heftiges Feuer, den Angriff unterstützt.

C. Das Einbrechen der Avantgarde in die feindliche Mitte.

D. Die Cavallerie der Avantgarde, welche hinter der Infanterie, masquirt, marschirt.

E. Die Oeffnung der Flanke, durch welche, die Cavallerie bricht und, in die feindliche Linie, einfällt.

F. Die Armee, in zweyen Treffen, welche der Avantgarde folgt, um ihre Attaque zu unterstützen.

G. Die feindliche Armee.

H. Die Batterien des Feinds.

Der Riß XXXIV. stellt eine Schlachtordnung, nach der Lage des einen Terrains vor; vorzüglich zeigt er, wie man sich nicht nur in Umständen befinden kan, durch welche man genöthigt wird, von der gewöhnlichen Art sich in Ordre de Bataille zu stellen, abzugehn; sondern, daß es auch, allemal, vortheilhaft für eine Armee ist, sie so abzurichten, daß man, Artillerie neben Cavallerie und diese, zwischen Infanterie, stelle, welches, mit guten Truppen, leicht zu thun ist. Hier ist die Erklärung dieses Risses.

A. Der rechte Flügel, an einem Holz angelehnt, besteht nur aus Infanterie, vor welchem,

B. Einige Artillerie aufgepflanzt ist;

C. Die Cavallerie, in einer Ebne, an eine Höhe, oder an einem Berg appuirt, auf welchem

D. Infanterie mit Artillerie postirt ist.

E. Cavallerie, zwischen zweyen Bergen, in einer Ebne.

F. Artillerie, auf einer Höhe placirt, um den feindlichen rechten Flügel zu beschießen.

G. Der linke Flügel der ersten Linie, gleichfalls, aus Infanterie bestehend, weil er, an einem Morast, appuirt ist, wo es für Cavallerie zu schwer zu agiren seyn würde.

H. Die Flügel des andern Treffens, welche auch nur Infanterie in sich enthalten.

I. Die Cavallerie des andern Treffens.

K. Der Feind, in obliquer Stellung.

Der Plan XXXV. zeigt, wie man mit dem rechten Flügel, en Echelon, den feindlichen linken Flügel, angreift. Die Armee, marschirt in sechs Colonnen;

Die erste, besteht, aus der Cavallerie vom rechten Flügel, aus dem ersten und andern Treffen. Die andre, aus einem Theil der Artillerie, aus sechs Bataillons der ersten und aus sechs Bataillons der andern Linie; die dritte Colonne, besteht wieder, in einem Theil Artillerie und aus zwölf Bataillons Infanterie, sechs aus dem ersten und sechs aus dem andern Treffen; die vierte Colonne, aus einem Theil Artillerie und fünfzehn Bataillons aus dem ersten Treffen, wovon sich, neun en Echelon, im ersten Treffen, setzen; die fünfe Colonne, aus der Reserve Artillerie und aus fünfzehn Bataillons Infanterie, wovon sich, sechs en Echelon, im andern Treffen, auf dem linken Flügel, setzen. Die neun übrigen Bataillons, aber, einen Theil der Reserve, oder des dritten Treffens, formiren; die sechste Colonne, besteht, aus der Cavallerie vom linken Flügel des ersten Treffens, die sich, gleichfalls, en Echelon, setzt und aus der Reserve Cavallerie; diese Colonnen, nehmen ihre Stellungen, wie es die im Plan gezogne Linien zeigen und welche, folgende Buchstaben erklären.

A. Die Cavallerie, aus dem ersten Treffen, welche sich, auf der Mitte, deploirt.

B. Achtzehn Bataillons des ersten Treffens, sich gleichfalls, auf der Mitte, nach dem sie aus verschiednen Colonnen bestehn, deploirend.

C. Die Artillerie des ersten Treffens, so die Attaque begünstigt.

D. Die übrigen Bataillons, des ersten Treffens, en Echelon.

E. Die Cavallerie des linken Flügels, des ersten Treffens, gleichfalls en Echelon.

F. Die andre Linie, wovon auch der lincke Flügel, en Echelon, formirt ist.

G. Das Corps der Reserve, oder das eigentliche dritte Treffen.

H. Die Reserve Artillerie.

I. Die feindliche Armee, in zweyen Linien.

K. Die Infanterie des rechten Flügels, aus dem ersten Treffen, welche den Feind in die Flancke nimmt.

L. Welches die Cavallerie vom rechten Flügel, aus beyden Treffens, ebenfalls thut.

Alle, diese und jene, im zwölften Capitel beschriebne Manövers, sind, zur Bildung einer guten Armee, vollkommen hinlänglich; alle übrigen, schwere, weitläuftige, oft nichts bedeutende Manövers, überflüßig und im Angesicht des Feinds, nicht nur unnüz, sondern halten auf, rauben Zeit. Kenner der Taktik, Officiers, welche sie wohl inne und Kopf und

Geist haben, wissen wohl, daß die mehrsten heutigen Parade Evolutions, mehr vor das Aug, als zum Gebrauch wieder den Feind im Krieg, gemacht und erfunden worden. Der überhaupt und also auch in der Taktik, unsterbliche grose König von Preussen, hat sie, nach den neuesten öffentlichen Nachrichten, bey seiner Armee, ganz aufgehoben, diese Truppen sind und bleiben demnach, ganz unwiedersprechlich, Hauptbeyspiel; viele andre Truppen, bilden sich nach ihnen z. E. Die zwar wenigen, doch aus lauter auserlesnen Leuten und Landskindern, bestehende Markgräflich Badischen Truppen, werden ganz, auf Preussischen Fuß, ohne viele Evolutionen, manövrirt; ich habe sie selbst, als ich während dem Druck dieses Werks, in ihrer Exerciezeit, in Carlsruhe, der Residenz ihres Fürsten, anwesend war, gewiß recht gut manövriren gesehn; ihr Chef, ist aber auch und zwar, in der Preussischen Kriegs Schule und im würklichen Dienst, vollkommen und practisch gewordenen, hat, schon treffliche Officiers gezogen. Weitläuftige Manövers sind also, ganz überflüssig, verwerflich oder bereits verworffen, ich will ihrer demnach auch gar nicht erwehnen, vielweniger sie beschreiben, sie können, als für die ganze Menschheit unnüz, verlohren gehn; Kraft und Stärke der Krieger wurde dadurch, ohne Nuzen, in Thätigkeit gesezt, wird itzt, mathematischer, nicht mehr blos mechanisch und sclavisch angewand; die itzigen und künftigen Krieger, werden immer, vor den vorigen, unendliche Vorzüge erhalten, durch den Misbrauch ihrer Kräfte, nicht mehr ermüdet, verdrüsslich gemacht oder entnervt werden.

Fünfzehntes Capitel.

Von Kleidung und Waffen des Officiers, nebst einigen andern Gedanken von der Infanterie.

Die Kleidung des Officiers, muß, die nemliche des Soldaten, nur, von feinerm Tuch, seyn; silberne, oder goldne Achselbänder, Schleifen, auch silberne oder vergoldete Knöpfe, sind sein vorzügliches.

Reise oder Lauferhut, ungarische, lange Hosen, kleine Stiefeln, würden, dem Officier, eben so schön lassen, ihm, bequem und auch, wahrer kriegrischer, Anzug, glänzend, mit seinen Vorzügen, seyn.

Die heutige Bewaffnung des Officiers, ist, beynah' in keiner einzigen Armee, die Kayserliche, wo er nur mit dem Degen, folglich am beßten, bewaffnet ist, ausgenommen, gut, weswegen ich auch von allen abgehe. Die Waffen des Officiers, solten von denen der Soldaten, unterschieden seyn; denn, Stand, Geburt, Erziehung, unterscheiden ihn schon vom gemeinen Mann, warum sollen ihn denn nicht auch, als Befehlshaber, die Waffen von ihm unterscheiden, kennbar machen, ihm Vorzug geben?

In einigen Diensten, giebt man den Officiers Espontons, in andern, Gewehr und Patrontasche, gleich dem Soldaten, wozu dienen leztere dem Officier ihrem Befehler? warum wird er hier seinen Untergebnen gleich gestellt? In Frankreich, kam

dieser Gebrauch zuerst auf; Endzweck und Absicht des Angebers, war, daß Officiers, gleich den Soldaten, in Schlachten, schiesen sollten; dieses betrug, nach seiner Ausrechnung, einige tausend Schüsse, vergewisserte aber weder Vortheil noch Sieg, gab vielmehr grosse Unordnungen wie ich darthun will. Soll der Officier, in Bataille, gleich dem Soldaten, schiesen, so kan er, auf seinen Zug, nicht acht geben, vielweniger, ihn in Ordnung halten, das Feuern beschäftigt ihn. Wer soll aber den Soldaten aufmuntern und antreiben seine Schuldigkeit zu thun, gut zu ziehlen, geschwind zu Laden, wohl gerichtet, auf seiner Rotte, zu stehn? Wer befiehlt, wenn Leute fallen, daß die Lücken zu und die Rotten wieder voll gemacht werden? müssen, Divisions und Plotons, nicht oft, schnelle Bewegungen machen? Können diese, geschwind und mit Ordnung, gemacht werden, wenn, nach eben erhaltnem Befehl, ihre Chefs in Anschlag liegen, oder laden? Geht alsdenn nicht Zeit und so, oft, wo nicht die Bataille selbst, doch Vortheile verlohren?

Das Gewehr des Officiers, hat so viele Unvollkommenheiten, daß, wenn ich sie alle erwehnte, viel davon zu sagen wäre; wie unbequem, hart und ermüdend, ist es nicht dem Officier, seinen Zug, mit dem Gewehr, zu richten, dasselbe, meistens, hoch, im Arm zu tragen? Die Patrontasche, was für eine ungeschickte Sache, für den Officier? Riemen und dessen öftere Reinigung mit Kreide, verderben seine feine Uniform. Gewehr und Tasche, sind, für Officiers, eine noch barbarische

Erfindung; ganz füglich, könnte man ihnen die Ausgaben vor dieselben ersparen.

Auch Espontons, sind, für Officirs, keine Waffen, im marschiren, unbequem, besonders, wenn die Colonne aufgeschlossen ist; man solt' ihm also keine andre Waffen geben, als den Degen und zwey kleine Pistolen, (Tercerolle) welche er in sein Degengehenk stecken könnte; lezterer, müßt' er sich aber nie, als in äusserster Gefahr, oder bey Gefangennehmung, bedienen; versagen ihm beyde Pistolen, so kann er den Degen, in der Seite vom Unterleib, wohl angelegt, so gut, wie ein Gewehr fällen. Der Degen des Officiers, muß, lang, spizig und die Klinge zwey gute Finger breit, das Gefäs, wie das an einem Cavalleristen Pallasch aber leichter gemacht, seyn, damit, Hand und Finger, gegen den Hieb, geschützt wäre; dieser Degen, sollte, an einer drey Finger breiten Degenkuppel, über der Veste, getragen werden. Ringkragen, Feldbinde und Degenquaste, sind nur Zierde für den Officier, stehn ihm aber sehr wohl an; so viel von den Waffen des Officiers.

So oft man, beym Exerciren der Infanterie, das Bayonet aufzupflanzen befiehlt, so oft muß man sie das Gewehr fällen und eine gute Weite, vorwärts, marschiren lassen, damit sie sich dieses Manöver recht bekannt macht. Im Krieg, würde man oft besser thun, sie nicht feuern zu lassen, das Pulver zu sparen, sie vielmehr, mit vorwärts gefälltem Gewehr, in den Feind zu setzen lernen; Dieses macht das Fußvolk

beherzter und braver, ein solcher, mit wahrer Herzhaftigkeit, Gegenwart des Geistes und unübereilt, gemachter Angriff, wird den Feind, gewiß, allemal, immer bestürzt machen, gut, vortheilhaft seyn und oft den Sieg erwerben.

Kriege, würden, allemal, geschwinder geendigt seyn, wenn man, in Schlachten, Infanterie gegen Infanterie, mit dem Säbel, oder Bayonet, anrücken und recht ins Handgemenge kommen ließ; dieses würde, in Schlachten, zwar noch mehr Menschen kosten; Strapazen, Hunger und Lazarethe aber alsdenn auch nicht so viel Leute aufreiben.

Bey der itzigen Art zu kriegen, ist der Soldat, zu sehr, mit Feldequipage, beladen, wär' es also nicht besser, solche, durch kleine lasttragende Thiere, z. E. durch Esel, welche weder viel kosten noch fressen, tragen zu lassen? alle Länder sollten diese Thiere, in Menge ziehn, um damit, jedes Regiment und Compagnie, hinlänglich, zu versehn. Ihr Gang ist freylich langsam, was thuts aber, wenn sie ein paar Stunden später als die Armee kommen? mit den Bagagewägen geschieht dieses ja beständig; bey schlimmem Wetter und bösen Wegen, müssen ja, diese, oft Tage lang, ausbleiben, mit diesen kleinen, lastbaren, geduldigen, zur Sclaverey gebohrnen und gezognen Thieren, kan man überall leicht passiren.

Infanterie, muß, ferner, in allen Manövers und beym charschiren, immer dicht aufschlieſſen, die Glieder nie, als nur bey warmem Wetter, auf dem Marsch, geöffnet seyn, damit die Leute nicht zu viel Sonne haben; starkes Aufschlieſſen der Glieder, trägt viel zum guten Manövriren bey; immer, ist und bleibt der Soldat in Ordnung.

Noch viel, wäre von der Infanterie zu sagen, da aber, alle Theile der Taktik durchzugehn, itzt meine Sache nicht, sondern mein eigentlicher Zweck dieser ist, nur von der Bildung einer guten Armee zu reden und alle hierzu dienende Mittel vorzuschlagen, so glaub' ich, dieses mein Vorhaben mit der Infanterie bereits erreicht zu haben, will demnach zur Taktik der Cavallerie und zu ihrer Verfassung übergehn.

Andrer Abschnitt.

Taktik der Cavallerie.

Erstes Capitel.

Von Bildung der Cavallerie und aus was Art Leuten sie bestehn soll.

Cavallerie in einer Armee, muß sehr gut, aber nicht zu zahlreich seyn, aus schönen, großen, wohlgewachsnen und starcken Leuten bestehn, der kleinste Mann in der Cavallerie, sollte, fünf Fuß und fünf Zolle teutsches Regiments-Maas haben, *) also sind, sechs, sieben, acht, neun, zehn und eilf zöllige, ja, sechs füßige Leute, wenn man sie haben kan, zu Reutern, nicht zu groß; denn, es ist nothwendig, daß eine Reuter (Cavallerist) groß sey; zur Größe gehört aber noch, daß, jeder, als Reuter angeworbne, Mann, eine starcke Brust, breite Schultern, wohl gespaltne Lenden und starke Waden, habe, um Küraß, großen langen schweren Pallasch, eisernes Creutz auf den

*) Das Französische Maas ist stärker, fünf Zolle, betragen, nach teutschem Maas, sieben; der Unterschied ist also merklich.

den Huth, auch eins auf jeder Schulter, auf den Rock geneht und groſse Stiefeln, mit steifen Stulpen, tragen zu können; zu all diesem, gehört, ein groſser, starker Mann.

Zum Anfang des Diensts bey Cavallerie, ist ein Alter von achtzehn Jahren, das beste; der ältste Rekrut in diesem Corps, sollte nicht über dreyſsig Jahre seyn, einem Bauer- oder Handwercks-Burschen von vierzig Jahren, kan man Reiten, Fechten und Pistolen Schiesen, nicht mehr so gut, als einem jungen Burschen, lernen, Knochen und Glieder sind schon zu steif.

Dragoner, müssen auch, junge, groſse und wohlgewachsne schöne Leute seyn; Reuter und Dragoner, sind nur in Kleidung, Waffen und Pferden unterschieden; beyde, haben aber, wie Infanterie, eine immerwährende Pflanzschule auf den Beinen; Cavallerie und Dragoner Regimenter also eben so ihre angewiesne Cantons und Districte, aus welchen sie ihre einheimische Rekruten ziehen können.

In volckreichen Staaten, sollte man blos Landskinder zu Cavalleristen und Dragonern nehmen; Cavallerie kommt jedem groſsen Herrn hoch zu stehn und, gemeiniglich, verliehrt er durchs Ausreiſsen, mehr Ausländer als Landskinder, es wäre demnach dieses ein sehr gutes Mittel, Desertion, auch bey Cavallerie,

wo nicht gänzlich, doch größten theils, zu hindern. In nicht so volkreichen Ländern und im Krieg, ist man gezwungen von dieser Maxime abzugehn, mus freylich auch Fremde zur Cavallerie nehmen, hält man sie aber gut, befördert sie so viel möglich, macht, dem Fremden, den Dienst angenehm, so wird er eben so treu, wie ein Landkind, dienen.

Um gute Cavallerie zu haben, sind gute Stutereyen, im Land, zu unterhalten, Regiments Chefs, Stallmeisters, Landräthe und tüchtige Bereuter, haben darüber die Aufsicht, lassen sich das Interreße ihres Herrn, äußerst, angelegen seyn; der Landsherr ist sonst gezwungen, mit großen Kosten, aus fremden Ländern, Remonten kommen zu laßen, so, kan aber dieses vermieden werden.

Hat man, schöne Leute, zu Cavalleristen, angeworben, so müßen sie auch, gut abgerichtet, Cavallerie, wie Infanterie, stets, im Athem erhalten, jedem Reuter oder Rekruten, deutlich, gezeigt werden, wie er sein Pferd, striegeln, füttern, sorgfältig abwarten den Stall, stets, sauber und sein Sattelzug, immer, propre und in der besten Ordnung, halten soll; Sattel und Reitzeug muß er nicht blos kennen sondern, genau, auch jedes Stück desselben, einzeln, zu nennen uud deren Nutzen und Gebrauch ganz wissen z. E. wozu ihm Kinnkette, Trense, Schwanzriemen, u. s. w. dienen.

Hat der Reuter, Pferdabwarten und alles, was im Stall zu thun ist, wohl gelernt, so zeigt man

ihm alle Stücke zum satteln und absatteln, fängt das Reiten oder die Manege mit ihm an; läßt ihn, mit Sattel, ohne Sattel, mit Steigbügel und ohne Steigbügel, reiten; lernt ihm, Schritt, kurzen und geschwinden Trapp, halben und ganzen Galopp, das Setzen vorwärts und seitwärts; übt ihn, geschwind ab- und noch geschwinder aufzusitzen, schnell halten, zu Pferd schwadroniren, Pistolen und zwar, im Galopp, Schritt und Trapp, abfeuern; in allem, recht, auch zu Fuß mit Carbiner und Gewehr, gleich einem Infanteristen, marschiren und exerciren, damit, wenn er ja absitzen und zu Fuß agiren muß, ihm dieses keine unbekannte Dinge sind, den Marsch; z. E. durch ein Defilee oder Behauptung eines Postens; so wohl zu Fuß als zu Pferd, mus er, sehr oft, den Pallasch heraus ziehn und wieder einstecken, denn auf diesen kan er sich, beym Angriff der Infanterie, am besten verlassen, und mit demselben, nicht nur, muthig, sondern auch geschickt, einhauen, mit dem Hieb, desto gewißer durchdringen, denselben recht zu gebrauchen, mus man ihn also lehren; dieses geschieht dadurch am besten, wenn man, in jeder Escadron, einige, oder wenigstens einen geschickten Fechtmeister, welches aber nur gemeine Reuter oder Dragoner seyn sollten, aufstellt; diesen Unterricht, welchen sie ihren Cameraden geben, müßte denn, monatlich, vom Chef, aus der Regiments-Casse, bezahlt werden.

Cavallerie, muß, ohn' Unterlaß, im Reiten, Pistolen abschiesen und schwadroniren, so gut abgerichtet und geübt seyn, daß man, bey derselben, nie, auch nur einen Rekruten wahrnehme, das ist; das Pferd des Rekruten welcher in der Escadron eintritt, muß nicht nur bereits wohl dressirt seyn, sondern er selbst, absolut, schon so gut schwadroniren, schiesen und Reiten können, wie der ältste Reuter, sonst, könnte dieser einige Rekrut die ganze Escadron in Unordnung bringen; in einer Infanterie Compagnie, in welcher man einige ungeschickte Rekruten unterbringt, ist dieses nie zu befürchten.

Zweytes Capitel.

Vom Sold, Casernen und Ställen der Cavallerie.

Der Cavallerist wie der Dragoner, braucht keinen stärkern Sold als der Infanterist, vielmehr weniger, weil sie zu Pferd sind, also, weniger Strapazen haben, als der gute Fußmann, welcher, beständig, bey Regen und Schnee, auf guten und schlechten Wegen, zu Fuß, laufen muß; Sicher, hat also der Infanterist, einen Kreuzer eher und mehr nöthig, um, zu Zeiten, sich damit zu erquicken, wie der Reuter und Dragoner; doch, wär' es besser, wenn beyde, nehmlich Infanterist und Cavallerist, in Sold oder Löhnung gleich wären.

Casernen, sind die beste Wohnung für den Reuter; hier ist er allein Herr und Meister; im Quartier, bey Einwohnern, nicht; bey diesen, ist er, seines Pferds wegen, manchem Streit und Zank ausgesetzt.

Die besten Casernen für Cavallerie, sind die, wo die Ställe zugleich unter den Zimmern der Reuter und Dragoner, die Zimmer selbst aber, hell, proportionirt, hoch, räumig, groß und bequem sind, auch Plaz vor zwölf Mann haben, damit man sechs Betten und in jedes zwey Reuter legen, auch, einen langen Tisch und zwey Bänke stellen kann; diese Zimmer, müssen, in allem, denen der Infanterie

Casernen gleich seyn und, jedes Zimmer, seinen Chef haben, sie müssen auch eben so, wie das Fußvolk, Menage unter sich machen.

Die Ställe, so wie der übrige Theil der Casernen, müssen wohl gebaut und verwahrt seyn, damit die Pferde nicht zu kalt stehn; im untersten Stock unter der Wohnung der Cavalleristen, stehn sie warm und am besten; gut gepflasterte Ställe, sind besser als gediehlte, für Pferde gesünder; Krippen, Raufen und Pfeiler, müssen stark und von gutem Holz seyn; jedes Pferd, muß geräumig, Plaz haben; die Stangen oder Verschläge, von einem Pferd zum andern, müssen so weit von einander entfernt seyn, daß die Pferde einander weder mit Köpfen oder Füssen erreichen, beissen oder schlagen können; jede Compagnie, muß ihre eignen Ställe haben, in welchen, Tag und Nacht, einige Mann, Wacht haben, um sowohl gute Ordnung, als Reinlichkeit, stets, zu unterhalten und zu beobachten.

Damit dieses alles desto besser und gewisser geschehe, müssen Officiers, zu verschiednen Zeiten, doch täglich, sich in die Ställe begeben.

Drittes Capitel.

Von den Pferden und ihrer Abwartung.

Gute Cavallerie, kan, ohne gute Pferde, nie bestehn; man mus demnach für ihre Erhaltung und gute Abwartung sorgen; die Officiers müssen sich, und zwar ernstlich, angelegen seyn lassen, daß, Reuter und Dragoner, in allen Stücken, für sein Pferd, genaue Sorge trage; denn, der Cavallerist muß es so lieben und rein halten, wie der Infanterist sein Gewehr.

Pferde, müssen, täglich, so wohl Winters als Sommers, wenigstens einmal, geritten werden; oft wird dieses, besonders bey verschiednen Armeen, vernachläßigt; dieses ist jeder Cavallerie entsetzlich schädlich, kostet den Fürsten große Remonten und die Regimenter sind dadurch selten complet, oder nicht im Stand zu agiren.

Es ist für den Officier des Cavalleristen rühmlich und löblich wenn er, täglich, wie schon gesagt worden, die Casernen und Ställe besucht; dadurch allein, wird er im Stand seyn, seine Leute und ihre Pferde, kennen zu lernen; im Feld, ist dieses überdem von unendlichem Nuzen; denn, nach diesem allein, kan er, sehr oft, Manövers und Märsche, abmessen und ausrechnen.

Jeder Rittmeister, alle Officiers und Unter-Officiers, müssen, mit größter Sorge, beym Visitiren der Pferde ihrer Compagnien, dahin sehn, daß die Reuter selbige, wohl, in Acht nehmen und, gut, abwarten, sich, nach allem, genau, erkundigen, besonders, ob auch die Reuter das Futter, welches, täglich, auf ein Pferd, gegeben wird, richtig, verfuttern; bricht ein Reuter daran ab, stiehlt oder verkauft, so verdient er, ohn' alle Gnade, sehr hart, bestraft zu werden.

Jeder Reuter, muß sein Pferd, Morgens, um fünf und acht, Mittags, um zwölf Uhr, Nachmittags, um vier und Abends, um acht Uhr, gehörig Füttern; dieses Füttern, kan auch nur dreymal des Tags geschehn; Morgens, um fünf, Mittags, um zwölf und Abends, um sieben Uhr; erstere Art ist jedoch die beste; der Reuter muß sein Pferd, Morgens, Mittags und Abends mit dem besten und klarsten Wasser, auch tränken; all dieses, werden, Officiers und Unter-Officiers, ihm zeigen und lernen.

Frißt ein Pferd nicht, so zeigt es der Cavallerist dem Officier oder Unter-Officier, beym Visitiren, gleich an, der Fahnenschmidt wird geholt, um nachzusehn was, dem Pferd, fehlt; öfters des Tags, mus er nach ihm sehn und dienliche Mittel anwenden, damit es wieder frißt, oder, wenn es krank ist, wieder curirt werde; jeder Rittmeister also sorgen, daß ein tüchtiger Fahnenschmidt, der sich auf Pferde gut versteht, und ein Pferd gut beschlagen kann, bey der Compagnie sey.

In Casernen, sind gleichfalls, einige besondre oder eigne Ställe, für krancke Pferde, nöthig, damit, wenn ein Pferd eine ansteckende Krankheit hat, oder zu lange klöpft, es, gleich, dahin gebracht und allein gestellt werden kan; ein krankes Pferd, insonderheit mit einem starcken Kropf, muß nie bey gesunden Pferden gelassen werden.

Alle Morgen, müßen Pferde wohl gestriegelt, gut geputzt, mit ihren Decken belegt, ihr Stall, gemistet, gekehrt und rein gemacht, Abends, durch die Reuter, ihnen gutes und, alle Tage, frisches Stroh gestreut werden, nichts erhält Pferde gesünder, kein Thier ist reinlicher.

Wird es hierinne vernachläßigt, so ist es, stets, krank, zur Arbeit nicht tüchtig, lebt nicht lange, crepirt bald;

In verschiednen Ländern, besonders in einigen Provinzen Franckreichs, hab' ich wahrgenommen, daß man dieses alles vernachläßigt, dadurch also vielen Schaden hat.

Ist das Pferd, durch Exerciren oder im Marsch, warm geworden, so darf der Reuter demselben in vollen zweyen Stunden, weder Freßen noch Saufen reichen, aber, sobald er abgesessen und es in den Stall gebracht hat, muß er es absatteln, ihm den Schweiß abwischen, und es, so bald es trocken ist,

wieder striegeln; will man ihm recht und noch besser abwarten und es gesund erhalten, ihm eine Streu machen und es, ein paar Stunden, ruhen lassen, dieses, bekommt ihm ungemein wohl.

Auf einem Marsch, ist, vor allen Dingen, darauf zu sehn, daß die Pferde nicht gedrückt werden; weis ein Reuter, recht zu satteln, recht aufzubinden und sein Pferd, recht zu reiten, so geschieht dieses nicht; wird aber, alles Fleißes in der Aufsicht ohngeachtet, ein Pferd dennoch gedrückt, so wird es, gleich, vom ersten Tag an, nicht geritten; Officiers und Unter-Officiers, sehen also, alle Tage, wenn gesattelt wird, sehr genau nach, ob ein Pferd, nur im geringsten, geschwollen ist, denn, es gibt Cavalleristen, welche es, um nicht zu Fusse gehn zu müssen, verheelen; die Zahl der Marode Pferde wird dadurch ungemein vermindert, wenn Officiers und Unter-Officiers, fleißig und oft, visitiren und die Reuter, den Pferden gut abzuwarten, scharf anhalten.

Auch auf dem Marsch, fühlt jeder brave Reuter, oft, hinten und vorn unter den Sattelbaum, ob etwas, währendem Reiten, vorfällt, ob, Blech und Leim, am Sattel loß lassen, oder der Baum auseinander geht, denn, wenn auch gleich beym Auffatteln alles gut gewesen, so muß er, aus Vorsicht, dieses nicht unterlassen.

Pferde, müssen nicht so dick gefüttert werden, sie sollen keine Bäuche aber, Marck in den Knochen haben.

Es ist schon gesagt, daß Pferde, täglich, Winters und Sommers, das Wetter mag seyn wie es will, alle Morgen um neun, Nachmittags im Winter, um drey und im Sommer, um fünf Uhr, geritten werden müssen; dieser Spazierritt, geschieht nur mit Trensen und den durch den Deckengurt, angegürteten Decken; Reuters und Dragoner, sind nur in Camisölern, Stallkitteln und Stiefeln, der Kopf, ist mit der Furagier Mütze, gegen Wind und Wetter, bedeckt.

Bey diesem Spazierritt, reitet, jedesmal, ein Officier von der Compagnie, bald vorn, bald hinten, bald an der Seite, mit, gibt wohl Acht, ob die Leute die rechte Distanz halten, auf den Pferden grad sitzen; alle sonst vorfallende Fehler corrigirt dieser Officier.

Bey Schnee und Eis im Winter, suchen die Chefs und Rittmeisters, bequeme, nicht mit Eis belegte, Pläze aus, um, die Pferde, darauf reiten zu lassen; sind diese Pläze nicht nah, so muß man sie bey den Casernen anlegen, damit Schnee und Eis, wenn diese Pläze damit belegt würden, ohne viele Mühe, durch die Reuter selbst, weggeschaft und darauf geritten werden könnte. Dieses tägliche Reiten, erhält die Pferde, stets, im Athem und gesund, sie werden nicht steif auf den Füssen, auch nicht so unbeholfen dick, der Strapatzen besser gewohnt und bleiben immer in Arbeit.

Werden, aller genommnen genauen Aufsicht ohngeachtet, Pferde zum Dienst unbrauchbar, so müssen solche dennoch, so theuer als möglich und zwar, alle Jahre, nach der Musterung, verkauft und der Erlöß, zur Regiments-Pferde-Casse geschlagen werden.

Jedes Cavallerie-Regiment, sollte, wie es bey der Infanterie bereits vorgeschlagen worden, ebenfalls seinen eignen Canton haben, um seine einheimische Rekruten daraus ziehen zu können; vor gute Cavallerie, würd' es zugleich ungemein zuträglich seyn, wenn, jedes Regiment, in einem dieser Dörfer, seines Cantons, auch seine eigne Stuterey hätte; diese Stutereyen müßten aber zugleich mit unter der Aufsicht der Regiments-Chefs stehn; durch diese Einrichtung, würden Monarchen und Fürsten, welche viel Cavallerie haben, grosse Summen, die oft für schlechte Pferde, aus ihren Staaten gehn, sparen, überdem noch, das grosse Vergnügen geniessen, eine schöne Reuterey zu haben.

Steht ein Regiment, oder Cavallerie Commando im Feld, nah am Feind, so ist es den Pferden nicht schädlich, wenn sie, in zwey oder dreymal vier und zwanzig Stunden, nicht abgesattelt werden, nur die Officierr sehen darnach, daß die Reuters, alle Tag ein paar mal, die Gürtel los schnallen, die Pferde, zwischen dem Sattel und Rücken, abwischen und sie den wieder, ordentlich, gürten.

Sollt' es, im Feld, manchmal, an Fourrage fehlen, so ist es Studium für Officiers, die Pferde dennoch stets in gutem Stand zu erhalten; auch Krankheiten, Arzneyen und vortheilhafte Beschläge, werden eben so, wie Schönheit, Stärke, Güte und Dauer, studirt, sind eben so wesentlich.

Der Reuter, muß auch das Pferd wohl packen können, damit es nicht gedrückt wird, beyde Seiten, im Gewicht, einander gleich machen und die Päcke, fest binden lernen; Sattel und Reutzeug, alles, in vollkommnem gutem Stand halten.

Heu, Haber und Stroh und, für erhitzte Pferde, Gerstenmehl, müssen die Regimenter aus ihrem Canton ziehen; der Landesherr, sollte deren Preiß, immer, auf festen Fuß setzen.

Viele Pferde, gehen, aus Unwissenheit der Fahnenschmide, drauf, sie sollten also, ehe sie in die Regimenter aufgenommen würden, genau, examinirt werden, damit man ihrer Geschicklichkeit versichert ist.

Viertes Capitel.

Von der Kleidung und den Waffen der Cavallerie.

In allen Armeen, hat man der Cavallerie, den alten, schweren Harnisch, endlich, abgenommen; unstreitig, war dieses, eine der beßten Verändrungen, welche je, in den Truppen, vorgenommen worden; nichts war übler, unglücklicher erdacht, als, durch einen ganz geharnischten Mann zu Pferd, Infanterie in Furcht und Schrecken zu sezen; Cavallerie, gegen Infanterie, unüberwindlich zu machen; Reuter und Pferd, waren ausser Stand, besonders bey nassem Wetter und offnen Wegen, zu agiren; man sah, jeden Augenblick, bey einer solchen geharnischten Cavallerie, Stürzen und Halsbrechen.

Focht Cavallerie gegen Cavallerie, so war, allemal, die weniger gepanzerte und leichteste, siegend, schlug, mit Vortheil, die schweren; im letzten Schlesischen Krieg, warf so, das Königliche Preußische Husaren Regiment von Ziethen, das Kayserliche schwere Curaßier Regiment von Trautmansdorf.

Da schwerer Harnisch in Cavallerie nun nicht mehr ist, so sollt' auch der grosse schwere Sattel nicht mehr seyn; die Cavallerie einen leichten englischen so gemachten Sattel haben, auf welchen der Mantelsack, ohne das Pferd zu drücken, doch aufgebunden werden kan; aber sehr geschickte Sattler

nicht Pfuscher, müssen sie verfertigen. Dännemark hat, voriges Jahr, einen Preis auf einen guten, hauptsächlich nicht drükenden Sattel, gesezt; hieraus läßt sich auf dessen Wichtigkeit schliesen.

Diese Sattels, kosten freylich mehr wie die gewöhnlichen, dauern aber auch länger; der Mann, ist, über dem, mit einem dergleichen, nicht so viel Gefahr ausgesetzt wie mit unsern so ungeschickten schweren Sätteln, in welchem der Mann, wie in einem Armstuhl, gleichsam eingekerkert, sitzt und wenn er stürzt, gewiß den Hals bricht, oder einen Bruch bekommt; im Stürzen, mit englischem Sattel, ist dieses nicht zu befürchten; nicht blos gute Pferde bey der englischen Cavallerie, sondern ihr gutes und leichtes Reit- und Sattelzeug trägt so viel zu ihrer Güte bey.

Auch ohne Harnisch, ist die Französische Cavallerie, wegen ihrer grossen Pferde und schweren Waffen, von Dragonern unterschieden; dadurch ist sie aber dem Feuer der Infanterie zu stark ausgesetzt; besser wär' es also, wenn diese Cavallerie, gleich den mehrsten übrigen von Europa, halbe Küraſſe trüge, keinen andern Harnisch müßte man aber auch dem Cavalleristen geben; nur vorn, braucht die Brust gegen den Schuß, aber nicht der Rücken bedekt zu seyn, mit dem Rücken bietet er dem Feind nicht Tete, soll es auch nicht thun; dieser halbe Küraß, ist ihm auch nicht zu schwer, er kan sich darinn, bequem, bewegen.

Nebst diesem halben Küraß, sollte der Cavalleriſt, noch ein eiſernes, zwar leichtes, aber doch Degenhiebe aushaltendes ſtarkes Creutz, im Rock oder Collet, auf den Schultern eingeneht, haben, um ihn daſelbſt, ganz, gegen alle Degen- und Pallaſch Hiebe, zu ſchützen.

Täglich, lehrt die Erfahrung daß, Kopf und Schulter des Cavalleriſten, dem feindlichen Sebelhieb am meiſten, insbeſondre mit einem gut ſchwadronirenden Feind, ausgeſezt ſind, Klugheit und Billigkeit erfordern alſo, beide, vorzüglich, zu ſchützen; ein den Hieb abhaltendes, mit einem, in Leinwand genähten eiſernen Kreuz verſehenen, doch leichter Hut, ſtatt eines ſchweren Caskets, würde den Kopf hinlänglich ſchützen, müßt aber, ſtark genug ſeyn, den Hieb abzuhalten. Die Königlich-Preuſſiſche Cavallerie hat ſolche Hüthe; ſie werden unter dem Kinn zugebunden, damit ſie, beym Jagen, nicht vom Kopf fallen.

Iſt des Cavalleriſten Bruſt, gegen Gewehrkugeln, Kopf und Schultern, gegen Hiebe, geſichert, ſo hat er keinen ſchweren Harniſch nöthig, er iſt nicht nur überflüſſig, ſondern ihm zur Laſt, unnüz und doch theuer.

Collet, tuchenes Unter-Camiſol, bockfellene Hoſen, große ſteife Stiefeln, wären, in Parade, auſſer der Parade und dem Dienſt aber, der ſchönſte beſte An-

Anzug des Cavalleristen; ein tüchener Rock, einem Frak gleich, diesen könnt' er auch, wenn er zu Fuß exercirt und nach der Schwemme reitet, tragen; beym Exerciren mus er in Schuhen seyn; zur Stallarbeit, braucht er noch einen leinenen Kittel, über all dieses, einen guten Mantel; denn, auf dem Marsch, bey schlimmem und kaltem Wetter, hat er ihn sehr nöthig; statt des Mantels, gibt man ihm, in einigen Diensten, einen Ueberrock, er nuzt ihm aber wenig oder nichts, schüzt ihn nicht genug gegen schlimmes, besonders Regenwetter, wenn er zu Pferd ist; ohne Mantel, wird er denn so naß wie eine Kaze, unter einem Mantel aber, bleibt er gesund und seine Montur trocken, ist, durch Näße, weder fatiguirt, noch gehindert, kan, überall, gleich agiren.

Für Cavallerie, wäre dieser gewiß auch militairische Anzug, hinlänglich, aber auch gegen Staub, welchem Cavallerie mehr als Infanterie ausgesezt ist, muß sie verwahrt werden; Ledergelb oder Paille, ist hierzu am besten, kommt mit Staub mehr überein; roth, grün blau ꝛc. wird, durch Staub, häßlich; bey allen Armeen, sollte man dieses also die eigne Farbe der Kleidung des Cavalleristen, den Mantel aber, blau oder grau seyn lassen.

Nun, von den Waffen der Cavallerie wenige Worte; schwere Cavallerie, braucht, zur Vertheidigung, nur ein paar gute Pistolen und einen, nicht zu langen, dritthalb Finger breiten, scharf schneiden-

den, Pallasch, zum Einhauen, mit einem so grossen Griff, daß die Hand darinn bedeckt und beschützt ist. Dieser, fast in allen Armeen, eingeführte Pallasch oder Degen, ist das Hauptgewehr der Cavallerie, leistet, bey allen Gelegenheiten, gute Dienste. Der Reuter hat freylich, noch Carabiner, aber, wie bekannt, nicht in der Absicht, sich ihrer, zu Pferd, zu bedienen, sondern, deswegen, daß er sich desselben, im Fall nicht Infanterie genug vorhanden wäre, als Infanterist bedienen könne, wenn er, abzusitzen und, zu Fuß, zu agiren commandirt wird; dieses kan vorfallen, wenn der Eingang eines Defilees, oder eines andern Postens, behauptet werden soll; nur bey solchen Gelegenheiten, braucht Cavallerie den Carbiner um, zu Fuß, damit zu schiessen, aber, zu Pferd, sind Pistolen ihr einziges nötiges Feuer-Gewehr; diesen Pistolen, weil sie kurz sind, könnte man Ladstöcke, am dünnen Ende durchlöchert, also, mit langen, wohl geöffneten Nadelöhren versehen, geben; in diesem Nadelöhr, wird das eine Ende eines ledernen Riemens, das andre, etwa am andern Rokknopf, rechter Hand, befestigt, damit der Reuter, so bald er geladen hat, ohne den Ladstock zu verliehren, ihn fallen lassen und, wenn er ihn wieder braucht, nur wieder nach sich ziehen darf, braucht er ihn nicht mehr, so wird er, über der Patrontasche, eingeschoben. Diese herrliche Erfindung, ist bereits, bey der ganzen Kayserlichen Cavallerie, eingeführt und um so vorzüglicher und nachahmungswürdiger, da dem Reuter, wenn ihm der Ladstock, entfällt, seine Pistolen gar nichts mehr nützen können, absteigen und

ihn aufheben, lassen die Umstände nicht zu, halten Angriff oder Vertheidigung auf, bringen ihn und vielleicht mehrere, ganz in Unordnung, läßt er, den ihm entfallnen Ladstock, gar liegen, so ist er ganz, mit Pistolen und Pferd, ausser aller Thätigkeit, in so lange gesezt, bis er erst wieder einen andern erhält, überdem, ist eine beträchtliche Anzahl so verlohrner Ladstöcke auch würklich kein kleiner Verlust, so, braucht der Reuter auch nur einen Ladstock, der andre, ist, bey der ganzen Cavallerie, hierdurch zugleich erspart.

Lanzen, Beile, Aexe und Picken, welche man, vor Zeiten, würcklich gehabt, oder geträumt hat, sind bey einer Schlacht weder für Cavalleristen noch Infanteristen, tüchtige, brauchbare, sondern unbeholfne, schlechte, auf dem March zu schwere und, zum Nachführen, zu mühsame, unkriegrische, unnütze, Mann und Pferd, in Unordnung bringende, also gänzlich, zu verwerfende Waffen, mit welchen, Mann für Mann, mit geöffneten Rotten, streiten müßte, dadurch kan Cavallerie den Feind, weder in Furcht setzen noch besiegen.

Dragoner, unterscheiden sich von Reutern nur darinn, daß sie keine halbe Küraße, keine steifgestulpte Stiefeln tragen; ihre Pallasche, sind auch nicht so schwer, ihre Pferde, nicht so groß; statt der Carbiner, haben Dragoner, leicht Gewehr, mit welchem sie, gleich Infanterie, fechten und agiren können, so halfen, unter andern, verschiedne Kayserliche Drago-

ner Regimenter, welche, unter Commando des Generals von Laudohn, bey Kunnersdorf, 1759. als Infanterie zu Fuß agirten, den Rußen, die Schlacht gewinnen.

Das Dragoner-Kleid, sollte gleichfalls, von Tuch, einem Frack gleich, mit Aufschlägen und Aufklappen versehn, aber weder zu lang noch zu weit und, ohne eisernes Schultereisen seyn.

Bey leichtem Harnisch, Kleidung und Waffen, wird Cavallerie sich, immer, geschwind, bewegen, vortheilhafter postiren können, bey Attaquen, allemal, glücklich seyn, im Nachsetzen, mit ihrer Leichtigkeit und Schnelle, den Feind ausser Fassung bringen, bestürzt machen und so, ihn gänzlich, zerstreuen oder zernichten.

Fünftes Capitel.

Von Formirung der Glieder, Züge, Compagnien, Escadrons und Regimenter.

Endlich hat man, in ganz Europa, angefangen, die Cavallerie auf zwey Glieder zu stellen; die Kayserliche und Königlich Preussische, nahmen diese Veränderung zuletzt an, formirten sich, noch lang, in drey Glieder, sahen aber, endlich, wie andre Truppen, die Unbequemlichkeit ein, stellten denn, ihre Cavallerie, welche die best exercirtesten und geübtesten sind, auch zwey Glieder hoch.

Cavallerie-Regimenter, wären, eben so, wie Infanterie-Regimenter, zu formiren, auch jedes-Cavallerie-Regiment, hätte seine Pflanzschule; ich will Möglichkeit und Mittel dazu zeigen, auch eine eigne, bis jetzt noch nicht üblich gewesne, Formation annehmen.

Diese Pflanzschule, ist Cavallerie nothwendiger, als Infanterie; Infanteristen sind weit leichter zum Schiesen abzurichten wie Reuters; diese, sollen schiesen, den Pallasch führen, reiten, ihr Pferd gut abwarten und zustutzen, es braucht also mehr Zeit, Cavalleristen als Fußgänger zu bilden; eine immerwährende Pflanzschule für Cavallerie, wär' also, jedem grossen Herrn, da sie viel Geld kostet, hier Hauptaugenmerk.

Jedes Cavallerie-Regiment, sollte demnach aus vier Escadrons und zwölf Compagnien bestehn; die vierte Escadron, wäre davon, allemal, die eigentliche Pflanzschule des Regiments und würde von einem Major commandirt, der, mit den übrigen dreyen, weder im Frieden noch Krieg, in Verhältnissen stünde.

Diese vierte Escadron, hat ihr Quartier allein, exercirt, manövrirt allein und wird, in allem, so gebildet, daß, aus ihr, die andern, mit Mann und Pferd, completirt werden können; diese Escadron, geht, so wie ihre Officiers, welche, im Krieg praktisch, aber auch alt geworden, nicht mehr zu dienen im Stand, also, billig, in Ruhe gesetzt zu werden verdienen, nie zu Felde; die Reuters dieser vierten Escadron bestünden, aus jungen, wohl gewachsnen Leuten; Sold und Montur, wär' auch, als für Anfänger, etwas geringer und schlechter wie der drey übrigen Escadrons; die Pferde dieser vierten Escadron, müssen aber, so gut wie jene, der andern Escadrons, seyn, da sie, wie bereits erwehnt worden, zur Completirung der drey erstern, bestimmt sind; junge Remontepferde, würden also, dieser vierten Escadron, auch immer, zum Ritt, gegeben.

Jedes Cavallerie-Regiment bestünd' in:

1. General.
1. Obrist.
1. Obristlieutnant.
2. Majors.

7. Rittmeisters.
5. Staabs-Rittmeisters.
7. Premier-Lieutnants.
14. Seconde-Lieutnants.
12. Cornets.
84. Unter-Officiers.
3. Standarten-Junkers.
1. Paucker.
1. Staabs-Trompeter.
12. Andern Trompeters.
810. Reuters.
12. Fahnenschmidte.

Der Unter-Stab enthält:

1. Regiments-Quartiermeister.
1. Feldprediger.
1. Auditor.
1. Arzt.
12. Feldschers (Wundärzte.)
4. Bereuter.
4. Fechtmeister.
4. Sattler.
1. Profos.

Dieses beträgt in allem, tausend und zween Mann.

Jede Escadron wär' also stark:

12. Oberofficiers, ausgenommen, beyde Flügel-Escadrons, welche iede, mit dem Adjudanten, 13 Oberofficiers hat.
21. Unterofficiers.
1. Standarten-Junker.

NB. Die vierte, nicht zu Feld gehende Escadron, hat keine Standarte.

3. Trompeters. NB. der Paucker und Staabstrompeter, stehen bey der Leib-Escadron.
180. Reuters, die vierte oder Reserve-Escadron ist aber 270 Reuters stark.
3. Feldschers. (Wundärzte.)
3. Fahnenschmide.
1. Bereuter.
1. Fechtmeister.
1. Sattler.

Eine Compagnie wär' also stark:

4. Oberofficiers, ausgenommen die Leib-Compagnie und Obristlieutnants-Compagnie, jede, hat wegen dem Adjudanten, fünf Officiers.
7. Unterofficiers.
1. Trompeter.
60. Reuters.
1. Feldscher. (Wundarzt.)
1. Fahnenschmidt.

Alle diese Personen, müssen beritten seyn, damit, wenn der Fall sich ereignet, daß ein Regiment marschiren soll, alles mitfolgen kan.

Die eigentliche Stärke der Cavallerie, besteht, im Einhauen, es muß also der Cavallerist, absolut, gut fechten, oder, gut schwadroniren können; von selbst, kan er dieses nicht lernen; jede Escadron, braucht demnach, einen Fechtmeister, welcher, die Reuters, im Fechten, gut unterrichtet, damit sie sich dieses Unterrichts, gegen den Feind, mit Vortheil, bedienen können; da alle Reuters, in der Reserve-

Escadron, oder eigentlichen Baumschule, zu dienen anfangen, so sollten sie auch in dieser Escadron, alles lernen, was sie zu wissen nöthig haben; trüg' es sich zu, daß man, wegen starkem Abgang, es sey im Krieg oder Frieden, sie, nur kurze Zeit, in der Reserve-Escadron gestanden, also noch nicht, in allem, Unterricht genug erhalten, so findet er diesen in den andern Escadrons; hauptsächlich wünscht' ich also, jeder Escadron, einen Fechtmeister.

Steht ein Cavallerie- oder Dragonerregiment in Parade, so formirt, jede Compagnie, einen Zug; dieses beträgt also, wie bey der Infanterie, neun Züge; zwischen den Escadrons, müssen also keine Intervallen gelassen werden.

Steht ein Regiment in Schlachtordnung und soll attaquiren, so sind, fünfzehn Schritte Intervalle, zwischen den Escadrons, zu lassen. Denn, ist die Escadron in drey Züge eingetheilt und jede Compagnie formirt einen Zug.

Wird, einzeln, exercirt, so ist, jede Compagnie, in drey Züge, jeder Zug, in zehn Rotten, abgetheilt, wovon der Rittmeister, den ersten, der Second-Lieutnant, den andern und der Premier-Lieutnant, den dritten Zug, führt; der Cornet, reitet, neben dem Rittmeister, vor dem ersten Zug; der Standarten-Junker, steht, allemal und bey allen Gelegenheiten, zwischen der fünften und sechsten

Rotte, des andern Zugs, der Escadron, welche, beständig, die mittelste Compagnie ist; Der Trompeter, steht, allemal, auf dem rechten Flügel und über dem Unterofficier der Compagnie.

Die erste Escadron, wird, allemal, von dem Obristen, dessen Compagnie auf dem linken Flügel dieser Escadron steht, die andre, vom Maior, dessen Compagnie auf dem rechten Flügel dieser Escadron steht, geführt.

Des Obrist-Lieutnants Compagnie, steht, auf dem linken Flügel der dritten Escadron; diese Escadron, wird, allemal, durch den Obrist-Lieutnant commandirt.

Der General, hält auf dem rechten Flügel, wenn das Regiment in Parade steht; im Attaquiren aber, gibt er seine Befehle, an alle drey Escadrons wenn er beym Regiment gegenwärtig ist und begibt sich, persönlich, dahin, wo seine Gegenwart nothwendig ist.

Der erste Regiments Adjudant, bleibt, allemal, hinter oder neben dem Obristen und der Obrist-Lieutnant, hat, allemal, den andern Adjudanten bey sich; diese Adjudanten, werden von diesen beyden Chefs, hin und her geschickt, wo was zu erinnern und abzuändern ist.

Die vierte oder Reserve Escadron, wird, von einem Major, commandirt; ihre Officiers, sind wie

schon erwehnt worden, brave, praktische, versuchte, im Krieg gewesne alte Officiers, deren Gesundheit nicht mehr zuläßt in Feld-Escadrons zu dienen; diese, sind am geschicktsten, junge Mannschaft, zu guten Reuters zu bilden, können ihr, auch mit Worten, Beyspiele geben, durch Erzälung ihrer Thaten, sie zur Nachahmung, aufmuntern, manchem Krieger so, auf Zukunft, Stoß geben, ihn befeuern; niemand mus, ausser im äussersten Nothfall, aus dieser Escadron gelassen und in eine andre untergebracht werden, bis er alles weis, was ein Cavallerist wissen muß.

Monarchen und Fürsten, hätten durch eine solche Formirung, nicht nur das Vergnügen, stets, gute Cavallerie zu besitzen, sondern, durch diese Einrichtung ein Mittel, alte brave Officiers, bey der Reserve Escadron, zu placiren, so, sie, für ihre, ihnen und dem Vaterland, geleistete gute Dienste, doch auch noch zu belohnen.

Sechstes Capitel.

Von der Reitschule und dem Exerciren.

Die Reitschule, braucht zweyerley Pläze, einer, sol-te die eigentliche Reitbahne seyn, wo, dem Mann, die Anfangsgründe vom Reiten, gewiesen würden, als, wie er sich zu Pferd setzen, absitzen, es zäumen, abzäumen, satteln und absatteln soll.

Diese Reitbahn ist, gewöhnlich, ein ebner weicher, sandiger, bedeckter und zugeschlossner Plaz; auf diesem, muß der Reuter, im langsamen und geschwinden Schritt, im Trapp und Galopp, vollkommen Reiten lernen; mit Sattel, ohne Sattel, mit Steigbügel und ohne Steigbügel, läßt man ihn hier Anfangs, auf gut abgerichteten zulezt aber, wenn seine Kenntniß zu nimmt, auf unzugerittnen, muthigen, unbändigen, wilden Pferden und Springers, reiten, damit er, auf selbigen, den eigentlichen festen Schluß bekömmt; auf dieser Reitschul', in Gegenwart des Bereuters, ist er der Gefahr nicht ausgesetzt den Hals zu brechen, erhält vielmehr auf diesem ebnen, weichen Platz, jene eigentlich zum Reiten erforderliche Dreistigkeit.

Die nemliche Reitbahn, dient auch dazu, dem Mann das Schiesen zu Pferd, mit Carbiner und Pistolen zu lernen; ihm, deutlich, zu zeigen, allemal, über dem linken Ohr vom Pferd anzuschlagen und daß, niedrig anzuschlagen vorzüglicher sey, da, hoher An-

schlag, den Schuß in die Luft treibt, wo er also, ohne Wirkung, verlohren ist.

Wie er, zu Pferd, den Degen ausziehn, führen, mit selbigem schwadroniren, ihn wieder einstecken soll, wird dem Cavalleristen auf eben dieser Reitbahn und ferner gewiesen, daß der größte Vortheil der Cavallerie, im Einhauen besteht, daß die Vortheile hierzu darinne liegen, sich wohl im Sattel zu heben, und den Hieb, allemal, von oben herunter, zu vollführen, weil dieses mechanisch, mit weit mehrerm Nachdruck, als im Sitzen geschieht, auch, daß der Reuter den Degen, allemal, so halten lerne, daß Streich und Hieb, gewiß, mit voller Schärfe, treffen und, zuverläßig und mächtig, würken; ungekehrt mit der Fläche, oder dem stumpfen Rüken des Degens nicht, also umsonst, ohne Würkung und ihm nachtheilig sey.

Damit Cavalleristen, auf den Hieb, recht exercirt werden, muß man ihnen Köpfe, Brustbilder und dergleichrn Dinge von Pappe hinstellen, sie denn, nach denselben, im Schritt, Trab und vollen Galopp, hauen lassen.

Genug vom ersten Plaz, der Reitbahn; nun, vom andern, grössern Plaz, auf welchem er erst recht stark, vollkommen im Reiten würde. Der andre, grössre Plaz hierzu müßte, dem ersten entgegen gesezt, uneben, höckerigt, an einigen Orten sumpfig und steinigt seyn, damit der Reuter, in allem Ter-

rain, reiten lernt, eine, nur auf ebner Reitbahn, in weichem Sand, gelernte Cavallerie ist, wenn sie alsdenn auf Steinpflaster reiten, in hartem, oder weichem schlüpfrigem Terrain die Pferde regieren, Ordnung und Schluß halten soll, es ganz ungewohnt, also erbärmlich, dergleichen elende Reuters, machen, bey solchen Gelegenheiten, mehr Tanzmeisters zu Pferd, als Cavalleristen, sind, zu bedauern, denn, sicher, werden sie vom Feind geworfen nnd geschlagen.

In der Französischen Cavallerie sind einige Regimenter noch nicht genug, sehr selten, in hartem ungleichem Terrain dressirt; ihre Exercierplätze, meist, ebne und sanfte Oerter; aus dieser, Ursache, manövriren einige Regimenter dieser Cavallerie, welche, durchgängig, aus schönen Leuten besteht, noch nicht ganz, mit der unerschrocknen, zuversichtlichen Gewißheit, wie andre mehr hart geübte Cavallerie. Einige Regimenter aber, welche, von ihren Chefs, stets, geübt werden, haben sich hierinne, vorzüglich und ruhmvoll, ausgezeichnet z. E. das, aber auch meist aus Teutschen bestehende, Graf Esterhazische schöne Hussaren Regiment; Ihr ruhmwürdiger Chef ists, welchem es diese mehrere Vollkommenheit und Herzhaftigkeit zu danken hat; es rollt noch tapfres ungarisches Ahnenblut in ihm, welches mit beständiger Thätigkeit vorstechend wirkt, gros handelt; verschiedne andre Französische Cavallerie Regimenter manövriren aber auch noch so schlecht, daß sie beynahe keiner andern Cavallerie, gleich zu setzen sind; einige Regimenter, welche von ihren Chefs stets geübt

werden, bleiben aber ruhmvoll, sind billig von diesem meinem aufrichtigen Urtheil ausgeschlossen. Im freyen offnen Feld, wär' also, dieser andre grose Platz, auf welchem der Reuter vollendet werden soll, auszusuchen; just ganz schlechtes, nicht leicht urbar zu machendes Land, höckerig, sandig, sumpfig, steinig, also, nicht etwa gutes Ackerfeld oder Wiesen, die nützlich und kostbar sind, schickte sich dazu am besten; dieser Platz wäre denn, gros genug, abzustecken; befände sich darinne schon, durch Natur und Lage, ein kleiner schmaler Fluß, Bach oder nicht tiefer Graben, so wär' eine gute Strecke desselben, mit in den abgesteckten Raum zu nehmen; denn, würde derselbe, nicht etwa mit einer steinernen Mauer, oder Bretterwand umzogen, weil beyde zu kostbar, leztere aber nicht hinlänglich genug, bey nah' auch, alle Jahre, ruinirt, oder, in einigen Jahren mürb und faul wird, sondern, man umzäunte ihn mit einer wenig kostenden und doch dauernden, lebendigen, aber nicht dornigten Hecke, als durch welche, Mann und Pferdt Schaden nehmen könnten, sondern etwa, mit wilden Hagenbuchen, dieses ist hartes, also dauerndes Holz, wächßt, dicht ineinander und so hoch man will; zu dem Ende, würden, in wilden buschigt und waldigten Gegenden, so viel junge dergleichen Bäume ausgesteckt, als, zu einer doppelten Reihe, zur Umzäunung, nötig sind; sie würden dicht und etwa so gesetzt

. . . . .

. . . . . .

damit die Umzäumung dauerhaft, breit, nicht leicht durchzubrechen wäre, weil, so immer, ein Stamm

den andern, insonderheit wenn sie durch die Jahre, dicker und stämmigter werden, schüzt; haben sie, in einigen Jahren, gut gewurzelt und, frech, getrieben, so werden sie, alle Frühjahre, just vor der Exerzier-Zeit, mit der Haagscheere, etwa zwey bis dritthalb Schuhe breit und fünfe hoch, geschnitten; In dem Innern dieses grosen Raums, werden auch, auf der rechten oder linken Seite, oder an einem sonst schiklichen Ort, einige dergleichen lebendige, 50 Schuhe lange auch längere Zäune oder Hecken, in zweyen Linien, jede, von der andern, hundert Schuhe und drüber entfernt, gesezt und, wenn sie, gleich der äusern Umzäumung, in einigen Jahren, gut gewurzelt und getrieben haben, auch, mit der Scheere, wie jene, doch mit dem Unterschied, behandelt, daß sie von der rechten zur linken und von der lincken zur rechten steigend, so, geschnitten, daß sie, an beiden Enden einen Schuh hoch, gegen die Mitte immer steigender werden, in der wahren Mitte aber fünf Schuhe Höhe erhalten, diese Zäune, erhielten also ohngefehr diese zugleich schön ins Aug fallende Gestalt und würden,

---

vortrefflich, zur Uebung, für Reuter und Pferde dienen, in der niedrigsten Gegend zu erst, zu Pferd, über diese Zäune zu sezen; durch anhaltende Uebung, würden sie es endlich so weit bringen, durch alle Nüanzen der Höhen, auch die Mitte, als die höchste Höhe des Zauns, im Uebersezen, nicht zu fürchten; jener

Reuter

Reuter, welcher jüngst, in Wien, selbst zur höchsten Bewundrung des Kayſers, unter allen Reutern allein ſich unterſtund, mit vorher kalt erklärter zuverläßiger Gewißheit, über die hingeſtellten hohen Spaniſchen Reuters zu ſezen und, von dieſem groſen Kayſer, dafür ſo herrlich belohnt wurde, hat ſich, vielleicht, eben ſo geübt, dadurch, ſo vollkommen gemacht;

Eine ſolche nüancirte oder allmählich ſteigende Höhe, iſt weder Mann noch Pferd mehr, wohl aber, ein gleichhohes Viereck, fürchterlich; dieſes allmählich ſteigende, macht, beyde, vielmehr immer dreiſter; Gedanke, wird Trieb, dieſer, Probe, die gelungne Probe, Wunſch, Befeurung! dieſe, reizt zur öftern Wiederholung; oft gelungne immer mehr angeſtrengte Wiederholung, geht in Kraft und Gewißheit über, vollendet, zulezt, am höchſten vorgeſezten Ziel.

Anfangs gedachter Strom, Bach, oder Graben, welcher ſich in dieſem eingezäunten groſen Raum, hier, oder dort, oder da, befände, oder zu machen wäre, würde, ſo wie jener lebendige, von beyden Seiten in die Mitte, als die höchſte Höhe nüancirte Zaun, in die Breite nüancirt, um auch, in allen ſeinen Nüancen, Reuter und Pferd, über denſelben, öfters, bis zur Gewißheit und Vollkommenheit, überſetzen zu laſſen.

Wäre nun, ein ſolcher andrer gröſſrer Plaz vorhanden, mit erwehnten Eigenſchaften, durch Natur

oder Kunst, so zugerichtet, so würde, auf demselben all jenes, was Mann und Pferd, auf der ersten Reitbahn erlernt, weiter, durch öfteres Ueben, immer besser, mehr erhöht und vollendet; einen so vollendeten Reuter, läßt man, denn erst in die Escadron eintreten und mit derselben manövriren.

Dieses, wäre das zuverlässigste Mittel, wahre vollkommne Reuter, zu bilden, würde, Monarchen und Fürsten, wenig kosten, jedem Cavallerie Regiment einen solchen Platz anweisen, ihn, so umzäumen und zurichten zu lassen, da, auch in den blühendsten Staaten, sich, immer, noch solche öde Pläze finden; ist dieser Plaz einmal so zugerichtet, so ist er es beynah' auf immer, braucht nur, alle Jahr' einmal die Scheere, wird dadurch, immer dichter und undurchdringlicher; man kan ihm, im Schnitt, jede Höhe geben welche man will. Dieser, für alle kriegführende Staaten, höchst nötige Raum, welchen man, einen Pflanzgarten der Cavallerie heissen könnte, würde die etwaigen wenigen Kosten, unendlich, schon blos durch das Vergnügen vergüten, so, gewiß, eine herrliche vollkommne Cavallerie, zu haben.

Also, von der Reitbahn, zum Exercieren, zu Fuß und zu Pferd.

Der Reuter, mus, beym Exerciren zu Fuß, allemal, in Schuhen, der Dragoner, allemal, in Stiefeln seyn. Das ganze Exerciren für Cavallerie zu

Fuß, mus, die Wendungen ausgenommen, nur in folgendem bestehn.

1. Lad's Gewehr!

So, wie bey der Infanterie, im siebenten Capitel, gesagt worden.

2. Pfanndeckel ab und geladen!

Der Cavallerist, macht hier, alle Tempo's, ohn' anzuhalten, hinter einander weg; nimmt den Pfanndeckel ab, stößt die Pfann' auf, ergreift die Patron' öffnet sie, streut Pulver auf die Pfanne, schließt sie, bringt das Gewehr zur Ladung, die Patron' in Lauf, zieht den Ladstock aus, ladet und bringt den Ladstock wieder an seinen Ort. Alle diese Tempo's, werden, geschwind, hinter einander weg, gemacht, wie im, siebenten Capitel, bey der Infanterie, alles vorgeschrieben ist. Diese Handgriffe, sind jedoch dem Rekruten, erst einigemal, vorzumachen, damit er sie, geschwind, nachmachen lernt.

3. Schultert's Gewehr!

Die linke Hand, bringt das Gewehr, auf die Schulter und die rechte, wird herunter, längs dem Schenkel, geworffen.

4. Fertig!

5. Schlagt an!

6. Feuer!

Cavallerie wie Infanterie, kan, en echequier, par Escadrons, Compagnien, Zügen und Sections, chargiren, auch nach Umständen, das Gliederfeuer machen.

7. Presentir's Gewehr!

1. Tempo.

2. Bewegungen.

Erste Bewegung.

Man greift, mit der rechten Hand, unter den Hahn und dreht das Schloß auswärts.

Andre Bewegung

Die rechte Hand, dreht das Gewehr vollends und bringt es, senkrecht, mitten, vor den Leib; das linke Aug und den Ladstock, auswärts, den Hahn, in die Höhe des lezten Vestenknopfs, die rechte Hand, umfaßt es, dicht unten an dem Bügel, zugleich, thut dieses die linke Hand mit raschem Schlag, der kleine Finger, kommt auf die Pfannfeder, den Daumen,

längs dem Lauf, gestreckt und an den Schaft gelegt; den Vorderarm, ungezwungen, an Leib geschlossen; man behält, Front, vorwärts und bringt keinen Fuß von der Stelle.

8. Schulter's Gewehr!

Wie bey der Infanterie, im siebenten Capitel.

9. Das Gewehr beym Fuß!

Siehe, besagtes Capitel von der Infanterie, eben so wie daselbst, wird commandirt:

10. Streckt's Gewehr!

11. Erg::eift's Gewehr!

12. Schultert's Gewehr!

Alle diese Tempo's, macht die Cavallerie, wie die Infanterie, gedachtes siebentes Capitel zeigt es, weitläuftig. Mehr hätte Cavallerie, zum ganzen Exerciren, nicht nöthig zu wissen; alle übrigen Tempo's, sind ihr überflüßig; darauf aber, muß man, hauptsächlich, sehn, daß sie, sehr geschwind, laden lernt, weil ihr das Chargiren, besonders in Cantonirungs-Quartieren und auf Postirung, höchst nöthig ist; denn, wird Cavallerie da von leichten Truppen, wie solches oft geschieht, angegriffen, so müssen jene wachtha-

bende Reuters, durch ihr Feuer, den Feind, so lang abhalten können, bis die übrigen gesattelt haben und zu Pferd sitzen, um denn, den Feind vollends in die Flucht zu bringen.

Das Exerciren zu Pferd, muß aber, für Cavallerie, weitläuftiger wie das zu Fuß seyn.

Der Cavallerist, muß wohl gerichtet und gut zu Pferd sitzen, den Bauch, vor- den Leib, zurück halten, den Zügel, kurz führen, die Steigbügel, kurz schnallen, um sich, im Sattel, heben und beym Einhauen, von oben herunter, recht mit Kraft, einhauen zu können; allezeit, muß er die Augen, rechts über der rechten Schulter, nach der rechten Hand haben, den Kopf, weder vor noch hinterwärts, vielweniger nach der linken Hand drehn und sich umsehn; die Ellnbogen, werden dicht am Leib gehalten; nie soll, der Reuter, wenn das Pferd trabt, weder mit den Ermeln, schuckeln, noch plaudern, mit ernster, einem Kriegsmann anständigen Miene, den Feind in Furcht und Schrecken zu sezen wissen und, wohl, zu Pferd sitzen; Officiers, können nicht genug auf diese Stellung sehn und halten.

Kein milchbärtiges, aber ein recht martialisches Ansehn, kleidet den Cavalleristen; man sollt' also darauf ganz vorzüglich sehn, daß, jeder Reuter, einen wohl gewüchsten Bart trüge; junge Leute, welchen die Natur ihn in ihrem Alter, noch versagt, sollte man alle ins andre Glied stellen; damit, wenigstens das

erste Glied, aus lauter bärtigen Männern bestünde. Freylich macht der Bart den Mann nicht beherzter, jeder wird jedoch gestehn, daß er einem Soldaten gut läßt, ihn kleiden hilft, sein Ansehn vollendet. Preußische und Ungarische Infanterie, bestehn, z. E. aus lauter schönen Leuten; Kleidung und Barth, erheben ihr gutes militairisches Ansehn: welch merklicher Unterschied, zwischen einem Mann von diesen guten Fußvölkern und einem Französischen Infanteristen, mit großem weiß gepudertem Catogant? ein Schnurrbart sieht fürchterlich aus, würde, der gewiß braven Französischen Armee, mehr kriegerischen Anzug und Ansehn geben, käme zugleich bessere Disciplin dazu, auch der besten andern Armee, dürfte sie nicht nachstehn.

Ueppigkeit und Pracht, vergiftet gleichsam eine Armee; So, fielen die guten Römer, mit ihnen, Ruhm, Tapferkeit.

Steht ein Cavallerie Regiment in Parade, so muß, das andre Glied, zwölf gute Werck-Schuhe vom ersten entfernt, im abmarschiren und angreiffen, die Glieder, wohl aufgeschlossen seyn.

Alle Schwenckungen, werden, sehr geschwind, gemacht, der Flügel welcher sich schwenckt, kommt, allemal, im größten Galopp, herum.

Degen oder Pallasch, wird, allemal, schnell und zugleich, heraus gezogen, auf das Commando:

Das Gewehr auf!

In drey Tempo's!

1. Mit der rechten Hand, über den linken Arm, ergreift man, hurtig und das ganze Regiment zugleich, den Degen.

2. Zieht, schnell, den Degen heraus, hält ihn, mit ausgestrecktem Arm, hoch vor sich, so, daß der Daum von der rechten Hand, dem Mund gleich und die Fläche der Klinge nach dem Gesicht, im ganzen Regiment, hoch gehalten wird.

3. Hurtig und geschwind, wird der Degen, herunter gezogen, der Knopf vom Gefäß, auf die rechte Halfter gesetzt, Pallasch oder Degen, schnur grad, in die Höhe und die Schärfe des Degens, nach dem Leib gehalten.

Besser ists aber, wenn man Cavallerie gewöhnt, den Degen auf einmal, ohne Tempo's zu marquiren, aber, allemal, mit der äussersten Geschwindigkeit, herauszuziehn; Cavalleristen, den Degen, recht fest, in der Faust, halten zu lernen, ist aber das Hauptwerk, noch nötiger wie jenes, einzuschärffen.

Abbrechen und wieder aufmarschiren des Regiments, wenn, jede Compagnie, einen oder drey Züge for-

wird, geschieht auch, wie bey der Infanterie, vom rechten oder lincken Flügel, oder auf der Mitte; im zehnten Capitel, ist dieses weitläuftig abgehandelt, nur folgen die Officiers, welche Züge führen, jederzeit, dicht auf einander, beobachten, genau, ihre Distanz, damit, wenn währendem Marsch: mit Zügen lincks oder rechts schwenkt euch, commandirt wird, sich, Escadrons und Compagnien, ohne Terrain zu verlieren, formiren können, verliert aber ein Zug seine Distanz, so sucht sein Officier, durch einen guten Trab, sie, gleich, wieder, zu gewinnen.

Den Flanckenmarsch, kan, unter andern, Cavallerie, nicht oft genug, marschiren, bey selbigen ist, hauptsächlich, darauf zu sehn, daß die Leute, dicht aufeinander reiten, wohl aufgeschlossen bleiben, damit, wenn sie Defilee und holen Weg paßirt sind, Züge und Escadrons sich wieder, sehr geschwind, formiren können.

Officiers, welche beym Exerciren, allemal, vor der Mitte ihrer Züge reiten, können sich nicht oft genug nach selbigen umsehn, damit die Reuters, beständig, still und in Ordnung, reiten, besonders die Leute, allezeit, geschloßen bleiben.

Währendem Marsch und vollem Galopp, muß man, oft, Züge und Escadrons, auch im starcken Trab, formiren lassen.

Bey einzelnem, Regiments- und Compagnie Exerciren, ist viel, mit Zügen, halben Zügen und Sections zu marschiren und zu schwenken.

Bricht man rechts ab, es sey mit Escadrons, Compagnien, Zügen oder halben Zügen, so bleibt man, allezeit, rechter Hand, Pferd an Pferd, wohl geschlossen, wird nach dem linken Flügel abgebrochen, so geschieht dieses auch, linkerhand.

Bricht man aber, um sich auf der Mitte zu setzen, von beyden Flügeln ab, so thut solches der rechte Flügel lincks, um sich vor- und der linke Flügel rechts, um sich, hinter der Mitte, zu stellen. Das Anschliesen, Pferd an Pferd, beym Abbrechen, kan nie genug empfohlen werden.

Wird, halt, richt euch! commandirt, so pariren die Reuters ihre Pferde, allemal, sehr kurz; steht man nicht in Colonne aufgeschlossen, so hebt sich der Cavallerist, bey diesem Halten, im Sattel, thut einen Hieb und sezt sich zugleich wieder im Sattel.

Bey einzelnem Exerciren, läßt man Escadrons und Compagnien, im Schritt, kurzem scharfem Trab und auch, in vollem Galopp, auseinander reiten; dieses geschieht aber, allemal, so in Ordnung, daß nur Rotten und Glieder etwas geöffnet sind, Leute aus dem andern Glied, reiten aber dem ersten nie vor.

Bey diesem einzelnen Exercieren, solte man die Cavallerie mit lebhaftem, sehr hellem und lautschal-

lendem Geschrey, vorrücken lassen, die Pferde lauffen darauf besser, werden muthiger und der Feind bestürzt.

Sehr selten, läßt man Cavallerie zu Pferd schiesen, ist sie dieses zu thun aber gezwungen, so geschieht es mit Pistolen, denn, ihre ganze und eigentliche Hauptsache, ist, Einhauen.

Bey diesem Exercieren, läßt man auch oft absizen, die Pferde schlingen und halten; die Escadrons, rücken denn, zu Fuß, vor, nehmen das Gewehr auf die Schulter und exerciren und alles, sizt hernach wieder auf.

Da, durch vieles Exercieren, Reuter so wie Husaren, leicht dressirt werden können, so läßt man Escadrons so wohl wie Compagnien, oft, in vollem Trab, ganz, rechts- und links umkehrt, herum schwenken; will man gute Cavallerie haben, so wird dem Reuter, welcher gut Reiten kan, erlaubt, sein Pferd, einzeln, nach eignem Gefallen, zu wenden und zu tummeln.

Bey diesem Compagnie Exerciren, kan nicht genug darauf gesehn werden, die Leute, allemal, ihre Zügels wohl halten, sich einander nie mit den Steigbügeln berühren; vielweniger stossen zu lassen.

Siebentes Capitel.

Von den Manövers und dem Retiriren der Cavallerie.

Der Cavallerie zu viel Manövers zu geben, ist überflüßig; der Reuter, hat mit seinem Pferd und dessen guter Erhaltung, unendlich mehr, wie der Infanterist, zu thun, ist also, nie, mit zu vielen Manövers, zu quälen und zu strappaziren; der Evolutions für Reuterey, müssen also nur wenige seyn, aber, mit denen der Infanterie übereinstimmen.

Der Cavallerie, wären demnach die nemlichen Manövers der Infanterie zu geben; im zwölften Capitel sind sie, weitläuftig, enthalten; zum Ueberfluß, folgt jedoch hier eine kleine Wiederholung derselben, als.

1. Wie die in Colonne formirte Escadrons in die Points de vües marschiren und sich in Bataille setzen sollen.

2. Wie eine Linie, von verschiednen Escadrons, die Front rechter Hand verändert und zwar, mit Beybehaltung der Front der Züge; das nehmliche Manöver, um die Front linker Hand zu verändern.

Diese beyden Manövers, sind, da sie mit dem Schwenken gemacht werden, für Cavallerie sehr leicht.

3. Ankunft, einer rechts abmarschirten Colonne, rechter Seits des Terrains, auf welchen sie, in Schlachtordnung, aufmarschiren soll, um Front, rechter Hand, zu machen.

4. Ankunft, einer links abmarschirten Colonne, linker Seits des Terrains, auf welchen sie, in Schlachtordnung, aufmarschiren soll, um Front, linker Hand, zu machen.

5. Das Deploiren; dieses müßte, allemal, mit rechts- oder linksum und mit ganzen Compagnien, wovon, jede, wenn das Regiment formirt ist, wie schon gesagt worden, in einem Zug von dreyssig Rotten besteht, gemacht werden. Der Officier, welcher auf dem Flügel ist nach welchen man deploirt, führt und regiert, allemal, den Zug.

6. Das Durchziehen durch ein Defilee; es geschieht, nach der Breite desselben, mit Zügen, halben Zügen, viertels Zügen, mit dreyen Rotten, oder mit rechts- und linksum, wobey, allemal, gut aufgeschlossen seyn mus.

7. Formirung einer Colonne von verschiednen Escadrons auf die Mitte und zwar, mit Zügen und halben Zügen.

8. Positions Verändrung auf der Stelle und zwar, auf die Mitte, um Front, rechter oder linker Hand, zu machen.

9. Bewegung um die Mitte, um Front, rechter oder linker Hand, zu machen, wobey man die Mitte, weiter vorwärts ihres ersten Standpuncts, verlegt.

10. Attaquiren par Echelons; ist eins der beßten Manövers für Reuterey; geschieht, mit ganzen Escadrons oder mit Compagnien; lezteres, ist vorzüglicher, da die Züge in dreyßig Rotten gesezt sind, also zum Angreifen, eine ziemliche Front ausmachen.

Eine, aus neunzig Rotten bestehende Escadron, hat freylich, mehr Innhalt, kan eine grössre Fronte formiren, im Angriff, mehr ausrichten, diese viele Rotten sind aber zu unbequem, geben oder verursachen Unordnung, sind daher unsicherer.

Attaquirt, zu Zeiten, eine in ihren Colonnen nicht zu starke, zwischen ihren Escadrons grosse Intervallen habende Cavallerie, als wodurch sie immer in Ordnung erhalten wird, so ist es weder zu tadeln noch zu verwerffen; gelingt Attaque oder Angriff nicht, oder wird sie gar geschlagen, kan aber, wie z. E. die Kayserliche, Königlich = Preußische, Englische ꝛc. gut manövriren, wird von geschikten und geübten Officiers commandirt, so finden diese, gewiß, Mittel, die Attaque dennoch durchzusezen; sie werden, bey dieser Lage der Umstände, sogleich, mit einigen Escadrons, links oder rechts, herausbrechen und den Feind, zur Seite

oder an einem andern Ort, angreiffen, ihn, durch dieses geschwinde Manöver, gewiß, werffen oder schlagen.

Mit überlegner Cavallerie, ist eine schwächere, nicht so starke, aber, sehr vortheilhaft postirte, zu attaquiren; z. E. Steht leztre in einem Thal, mit beyden Flügeln am Wasser, an starken Waldungen, oder an Sumpf und Moraſt, wohl appuirt, so würde man, bey einer solchen Stellung, weder mit Infanterie noch mit abgesessner Cavallerie etwas ausrichten, mit einer überlegnen, in Colonne gesezten Cavallerie aber, kan man, jene gut postirte Reuterey, angreifen, sie, mit dieser tiefen Stellung, Ordre prosond, durchlöchern, in sie eindringen, im Rücken attaquiren, und so, zum Fliehen zwingen.

Allemal, ist es für Cavallerie jedoch besser, mit einer guten Front zu attaquiren, da ihr Hauptzweck immer der seyn mus, den Feind zu überflügeln, ihm in die Flanken und in den Rücken zu fallen.

Eins der Hauptmanövers der Cavallerie, ist, der Marsch in Schlachtordnung oder in Linie; Reuterey, wenn sie sonst gut exercirt ist, kan dieses nie genug in der Uebung widerholen; dieser Marsch, mit einem oder mehrern Regimentern, muß in allen Terrains, in ebnen, unebnen, weichen, steinigten, höckerigten, harten, zu Zeiten, in leimichtem und glitschendem Boden, gemacht werden: ja, dieser Marsch in Linie, wär', in kurzem, starkem Trab, in völligem Galopp

sogar oft, durch Hölzungen, wo die Bäume nicht so dicht neben einander stehn, zu machen, Cavallerie da durchsetzen zu lassen; im Frieden, besonders beym Exerciren, sollte Cavallerie oft über Spanische-Reiter, Graben, Hecken und Zäune setzen, durch grosse Bäche und Flüsse schwimmen, damit der Reuter, bey solchen vorfallenden Gegenständen, im Krieg, abgerichtet wäre, davon, mit Nutzen, Gebrauch machen könnte. Grundlage und Anleitung dazu, hätten sie ja bereits auf der grossen, vorher angegebnen, umzäunten Reitbahn, erhalten. Englische Cavallerie ist, in all diesem, sehr verwegen, wohl geübt, auch die Kayserliche und Königlich-Preußische Cavallerie sind hierinnen, ganz vortrefflich, abgerichtet. Die beyden ehmaligen Preußischen Küraßier Regimenter, von Seydlitz und von Manstein, von gut abgerichteten Reuter-Regimentern, ruhmvolle Beyspiele.

Ueber Stock und Block, hat, Cavallerie, bey diesem Marsch, um so mehr, wenn Feind vor Augen ist, zu sezen und ihn anzugreiffen; der Anfang dieses, zum wirklichen Angriff abzielenden, Marsches, muß jedoch nie, weder zu lebhaft noch im Galopp, geschehn, vielmehr, allemal, nur mit kleinem Trab anfangen, dieser, endlich, in starken übergehn: Schluß oder Ende ist, insonderheit wenn man bald an den Feind kommt, voller Gallopp.

Z. E. ist man, neunhundert Schritte, vom Feind entfernt, will ihn, mit der Cavallerie, angreiffen, so müssen

müssen, die ersten dreyhundert Schritt' in kurzem, die andern dreyhundert, in sehr starcken Trab, zweyhundert und vierzig, im Galopp und die letzten sechzig Schritte, in völligem Galopp, wobey das Pferd ganz zügelfrey, sich gleichsam dem Fliehen überlassen ist, gemacht werden.

Allemal, muß das Retiriren der Cavallerie, en echequier, es sey mit Escadrons, oder Compagnien, gemacht werden. Z. E. man retirirt mit Ecadrons und will mit den ungraden anfangen, so schwenken die erste und dritte Escadron, sich ganz rechts umkehrt herum, marschiren zurück; haben sie sich so, durchs andre Treffen, durchgezogen, so schwencken sie sich, ganz lincks umkehrt, herum und setzen sich hinter dem andern Treffen. Die andre, als die einzige grade Escadron meiner Abtheilung, verfährt nachgehends eben so; wird mit Compagnien oder Zügen retirirt, so fängt die erste, dritte, fünfte, siebente und neunte Compagnie an, sind sie ebenfalls so durchgezogen, so folgen die graden, als die andre, vierte, sechste und achte Compagnie. Diese Retraite en echequier, ist, allemal, für Cavallerie, da sie mit größter Ordnung gemacht wird, die beste, sicherste und leichtste.

Hat ein Reuter Regiment das Unglück, gänzlich geworfen zu werden, geräth in Unordnung, wird, gänzlich, auseinander gesprengt, so muß es sich, so gut es kan, retiriren, blos auf der Geschicklichkeit und Tapferkeit der Officiers, beruht dieses; sie trach-

ten, so viel als möglich, dahin, in Zügen, oder Sectionen, dem Feind einige Front zu bieten, um sich einen ehrenhaften Rückzug (Retraite) noch zu erringen; alles einzelne Reiten der Reuters, welches gemeiniglich noch mehr Confusion nach sich zieht, mus gehindert und, so viel möglich, sie wieder in Ordnung und Anschluß gebracht werden.

Alle Attaquen der Cavallerie gegen den Feind, geschehn, mit dem bloßen Degen in der Hand, die Standarten fliegen, die Pauckers schlagen, alle Trompeters blasen, also, mit klingendem tönendem Spiel, unter starkem Geschrey, rüken die Reuter vor.

Die Königlich Preußische Cavallerie, hat es stark im Gebrauch, beym Angriff des Feinds, einige, mit Pistolen schiesende, Rotten voraus zu schicken, sie rücken aber gleich wieder ein, wenn das Regiment nur noch einige Schritte vom Feind entfernt ist; dieses Manöver ist nicht zu verwerffen; mehr als einmal, hab' ich gesehn, daß vier schwere Küraßier Regimenter von dieser Cavallerie, von dem großen Monarchen selbst geführt, in Linie, Attaquen von drey und vier tausend Schritten, in starkem Trab und Galopp, gemacht haben, ohne daß nur ein Zug hierbey in Unordnung gekommen wäre; die Attaque war so lebhaft und geschwind, als wären es Husaren gewesen und die Linie war, stets, gerichtet; man sieht also hieraus, wie gut und vollkommen, durch öftere Uebung, Cavallerie, besonders in dergleichen lebhaften Attaquen, gemacht werden kann.

Achtes Capitel.

Allgemeine Anmerkungen über Cavallerie.

Jede Armee hat, absolument, Cavallerie nöthig; Infanterie, kan nicht ohne diese und Reuterey, ohne jene, nicht bestehn, beyde, müssen einander also die Hand bieten und sich helfen, beyde, sollen jedoch nicht von gleicher Stärke seyn. Montecuculi, dieser geschickte grosse Feldherr, wollte so viel schwere Cavallerie, als die Hälfte der Infanterie betrug, in einer Armee haben; nach unsrer heutigen Verfassung, ist dieses gewiß zu viel; z. E. hat eine Armee hunderttausend oder hundert und zwanzigtausend Mann Infanterie, so sind, zwanzig- bis vier und zwanzigtausend Mann Cavallerie, mehr als hinlänglich und genug, denn, nie kömmt es auf grosse Anzahl, sondern, auf Güte und Vollkommenheit bey Cavallerie, an.

Zu guter Cavallerie, gehört nichts, als schöne, gesunde, grosse, starke Leute und gute Pferde, welche, bey gutem Wetter, täglich, exercirt werden, bis sie, auf jenen Grad der Vollkommenheit, auf welchem man sie haben will, gebracht sind; auch bey schlimmem Wetter sowohl, als bey gutem, müssen Pferde geritten werden.

Cavallerie, muß sich fest einprägen, daß, den Feind immer und unfehlbar zu schlagen, nur auf zweyen

Hauptgrundsäzen beruhe, auf diesen: Mit der gröss-ten Geschwindigkeit und Force anzugreifen und, ihn zu überflügeln suchen.

Gute Cavallerie, muß nie den Gedancken fahren lassen, den Feind, allemal, in der Flanke anzugreifen und ihn dadurch über den Haufen zu werfen, sich fest vorstellen, daß ihr Feind weit schlechter als sie sey, sich dahero nie attaquiren lassen, sondern, jedesmal, suchen, den Feind, zuerst anzugreifen, jederzeit, kan sie so des Siegs versichert seyn.

Beym Attaquiren, haben Officiers, wohl darauf zu sehn, die Leute nicht zu blind, sondern mit gehöriger Fassung, (Contenance) in den Feind einfallen zu lassen, oft, kan dieses sonst Unordnung und Verlust des Siegs nach sich ziehn. Greift man den Feind, mit gelaßnem Muth, unübereilt an, so wird er gewiß zum Weichen gebracht, ohne Schonen, muß man denn aber auch so viel von ihm niederhauen als man kan.

Verfolgt Cavallerie den Feind, so muß es nie zu hitzig geschehn, damit, wenn Appel geblasen wird, die Escadron sich, hurtig, wieder formirt; immer ist es besser, mit ganzen Escadrons, als mit einzelnen Reutern, dem Feind nachzusetzen.

Sieht man, daß ein Cavallerist, in der Schlacht, seine Schuldigkeit nicht thut, so ist für ihn die beste Bestrafung, daß der Officier oder Unterofficier, wel-

cher ihm am nächsten ist, ihn, mit dem Degen, niederstosse; dieses ist schreckhaftes Beyspiel, macht andre brav.

In der Schlacht, muß das andre Treffen, wohl und grad, auf die Intervallen vom ersten gerichtet seyn, damit, wenn eine Escadron, aus dem ersten Treffen, vom Feind, geworfen wird, selbige gleich, durch eine andre, aus dem andern Treffen, ersetzt werden kan.

Erobert (erbeutet) ein Reuter, oder Dragoner, eine Fahne, Standarte, oder Paucke, so muß er, allemal, eine gute Summe Geld dafür erhalten, denn, Tapferkeit und gute Thaten, müssen, nie, unbelohnt gelassen, vielmehr dadurch eine ganze Armee, zum Nacheyfer, aufgemuntert werden.

Liegt Cavallerie in einem Dorf und wird, von leichten Truppen, angegriffen, so müßen ihre ausgestellten Dorfwachten, sich gegen den Feind, so lange, zu Fuß, defendiren (vertheidigen) bis Regiment oder Escadron, zu Pferd sitzt und selbigen verjagen kan; bey dergleichen Ueberfällen, sollte gut berittnen Leuten, immer erlaubt werden, wenn sie schneller und eher als die Escadron formirt ist, aufgesessen sind, mit dem Feind und zwar einzeln, zu scharmützeln.

So, wie Infanterie, bey Belagerungen vorzüglich gut ist, so ist Cavallerie in Schlachten, ganz vortrefflich, insonderheit wenn Armeen in grossen Ebnen stehn; oft gibt denn leztere einer Bataille den Aus-

schlag und um so gewisser, wenn sie gut beritten ist und wohl commandirt wird.

In Schlachten, sollte man noch itzt, wie der große Gustav Adolph, Cavallerie, zwischen Infanterie stellen. So gut wie der schwedische Held, würde man, mit einer solchen Stellung, Schlachten gewinnen; Es war Vorurtheil, daß man glaubte, gevorffne Cavallerie brächt' auch Infanterie in Unordnung, dieses verdrängte diesen guten Gebrauch, welchen man wieder aufleben lassen, oder annehmen sollte; man darf nur die Intervallen, zwischen solchen Trupps von Infanterie und Cavallerie, größer machen, so wird das Feuer guter Infanterie, welche, nach dem es Umstände erforden, recht und lincks anschlägt und gut dreßirte Cavallerie, den Feind, gewiß, vom Einsetzen abhalten; mit gut exercirten Truppen, ist, wie schon oft gesagt worden, alles in der Welt, auszurichten.

Das Linien Exerciren, ist das beste und eigentliche für Cavallerie, sie ist also, oft, weit und eine gute Strecke, in Galopp, marschiren zu lassen; fast alle Attaquen der Reuterey, mit einer ausgedehnten Front, geschehn, um den Feind zu überflügeln, ihm in die Flancke und in den Rücken zu fallen; so, ist sie, in diesem Linien-Marsch, immer, stark zu üben; ist eine Cavallerie darinn' einmal stark, so wird sie auch in den übrigen Manövers fest, ferm, (vollkommen) zu machen seyn; jährlich, sollte man, zu dem Ende, etliche mal, verschiedne Cavallerie-Regimenter zusammen ziehn, sie sich lagern und, in Corps, manövriren lassen.

Dritter Abschnitt.

Von Artillerie und Ingenieurs.

Erstes Capitel.

Was für Leute man eigentlich zu Canoniers nehmen, und wie stark selbige in einer Armee seyn sollten.

Zu Canoniers, braucht man keine große, aber starcke Leute, mit guter Brust, um Strapatzen aushalten zu können; bey der Artillerie fallen dergleichen viele, stärker und häufiger als bey der Infanterie, vor, oft, sind nicht nur Canonen zu ziehn, sondern, auch zu wenden und zu bewegen.

Sechs, fünf, vier und drey zöllige, starck untersetzte Leute, sind, zu Artilleristen, die besten. In einer Armee, muß ihre Anzahl sehr proportionirt seyn; jenes, von einigen Armeen, besonders den Russen, angenommne System, die Stärcke des Kriegs und deßen glücklichen Ausschlag, nur blos in eine außerordentliche Menge Artillerie zu setzen, ist falsch und für Länder wo Krieg geführt wird, schädlich; gute Truppen, wissen, immer, so zu manö-

viren, daß sie dem Canonenfeuer wenig, oder gar nicht, ausgesetzt sind; grad und hertzhaft auf den Feind losgehn, wenn sein Canonenfeuer übel bedient, gerichtet oder gezielt, nicht lebhaft sondern schwach und schlecht ist, der Feind selbst aber, bestürzt, unentschlossen und in Unordnung da steht, ist das Hauptmittel ihn zu schlagen. Sich mit der tiefen Schlachtordnung, (Ordre profond) in Colonne, durch geschwindes manövriren, in Schlachtordnung zu drey Mann hoch, zu sezen, verhindert alle Unordnung, welche Artillerie anstellen kan, auch durch geschickte Manövers, indem man die Vortheile des Terrains benuzt, entgeht man dem Canonenfeuer. Man stellt z. E. die Armee, hinter Hügel, Anhöhen, sumpfigte Oerter oder Morast, wo der Prellschuß (ricochet Schuß) nicht wirken kann; gegen gut exercirte Truppen, ist eine gar zu grosse Menge Artillerie, da man ihrem Efect beynah' allemal ausweichen kan, gänzlich unnüz.

Ein zu starker Zug von Canonen verdirbt alle Wege, die dazu nötigen gar zu vielen Pferde, brauchen zu viel Fourage, saugen die Länder, in welchen das Kriegstheater aufgeschlagen ist, völlig aus; die Cavallerie so wie den armen Landmann, drückt endlich selbst dieser Fourage Mangel.

Ohne mich in Betrachtungen hierüber einzulassen, will ich zur Hauptsache gehn, zeigen, wie stark eigentlich in einer Armee, das Artillerie Corps seyn solte.

In einer Armee von hundert tausend Mann, wären z. E. nicht mehr als viertausend und in einer von hundert und fünfzig tausend Mann, sechstausend Canoniers nötig und hinlänglich; die Rußen, haben dreyßig tausend Mann Artillerie, also, nach allen Verhältnissen, zu viel.

Die vorher angegebne Anzahl Canoniers, wäre, nach wahren Verhältnissen, die eigentliche Feldartillerie und auch von diesem Corps, eine beständige Pflanzschule zu unterhalten. Ein Bataillon von tausend Mann, welches auch nie zu Felde gieng, sondern den andern Artillerie = Bataillons zur Completirung diente, würde, in allem, eben so, wie die übrigen, unterrichtet; so, hätten Regenten, immer, geübte Artillerie, auch hier den Vortheil, alte, brave, gediente, Artillerie-Officiers, bey diesem Artillerie = Bataillon, welches man Garnisons = Artillerie nennen könnte, anzustellen und zu versorgen.

Jedes Regiment Canoniers, solt' aus tausend Mann, in zwey Bataillons und zehn Compagnien, eingetheilt, bestehn; zwey und vierzig darunter gehörige Officiers, wären unter der Zahl, tausend, nicht mit gezählt. Wohl aber die Ober = und Unter = Feuerwerker und Tambours. Ein Bataillon besteht, aus fünf hundert in fünf Compagnien getheilte Mann, eine Compagnie wären Mineurs und die vier andre Compagnien Canoniers. Jede, aus hundert Mann bestehende Compagnie, hat vier Officiers, welche

nicht, aber zwey dazu gehörige Tambours unter der Zahl hundert mitgezählt sind.

Sowohl bey der Compagnie des Obristen, als bey der des Obristlieutnants, also bey jeder dieser beiden, verrichtet ein Adiudant den Dienst, commandirt und besorgt alles was beim Regiment geschehn soll, gleich jenen von Infanterie oder andern Corps, diese beiden Adjudanten sind denn zugleich Premier = oder Seconde = Lieutnants.

Das Regiment, wird vom Obrist, das ganze Artillerie = Corps aber, es besteh' aus einem oder mehrern Regimentern, von einem Chef, welcher General seyn müßte, commandirt; dieser General, hat aber keine Compagnie, gibt nur die Befehle zum Exerciren und zu allen vorzunehmenden Arbeiten, bereist die Garnisons der Artillerie, läßt sie vor sich exerciren und manövriren; besieht alle Arbeiten, examinirt sie, sehr genau und stattet, von all diesem, seinem Monarchen, pünklich, Bericht ab; auch alle Zeughäuser, Stückgiesereyen, Magazine und Pulvermühlen, solte dieser Artillerie = Chef oder General visitiren und für deren gute Unterhaltung sorgen; es wären also diesem Chef Geschäfte genug übertragen, so, daß er sich mit keiner Compagnie abgeben könnte; so groß auch die Staaten der Monarchen wären, sollten sie jedoch nie mehr, als einen General=Chef der Artillerie haben, denn, bey mehrern, würden entgegengesetzte Einsichten und darnach ausfallende auch verschiedne Urtheile, Wiedersprüche

veranlassen, so, der Ordnung und der guten Sache, nachtheilig werden.

Unter Canoniers, müssen, hauptsächlich, Schmiede, Schlösser, Wagner, Bergleute, Kenner der Metalle, als: des guten Eisens, Kupfers und Bleys, Roth, Gelb und Stückgiesser u. s. w. genommen werden, um, in Friedenszeiten, in Zeughäusern, Stückgiesereyen und andern Werkstätten der Artillerie, arbeiten zu können. Monarchen, sparen mit diesen Leuten, welche als bürgerliche Handwerksleute weit mehr kosten würden, nicht nur ansehnliche Summen, sondern erhalten allemal, bessre Arbeit, sie geht auch besser und geschwinder, durch erstere, von statten. Monarchen, können Metalle und alles zur Artillerie, gehörige, im Grossen, wohlfeiler wie privat Handwerksleute, anschaffen, diese wollen überdem von der Arbeit leben, davon noch Nutzen haben.

In keiner, als der Königlich Französischen Armee, wird dieses besser ausgeübt; die Französische Artillerie, ist aber auch die vorzüglichste in der Welt. Die Königlich Französischen Artilleristen, sind, im Winter sowohl, als im Sommer, beschäftigt und die meisten unter ihnen, verstehn, beynah' so gut wie ihre Officiers selbst, die Artilleriekunst.

Nochmals muß ich hier, des grossen Nutzens erwehnen, welcher diesem Corps, wenn es nur von einem Chef commandirt, zuwachsen würde. Dieses Corps, hat weder Fahnen noch Fähndrichs, seine

Officiers, bestehn: in Seconde- und Premier-Lieutnants, diese würden, alle, aus dem Sergeanten-Corps dieses Regiments und zwar, aus den geschicktesten, genommen; aus zweyen Staabskapitains, davon einer, bey des Obristen und der andre, bey des Obrist-Lieutnants Compagnie steht und aus Capitains, Majors, Obristlieutnant, Obrist und einem General, als dem Chef des ganzen Artillerie-Corps. Die Hauptsorge dieses Chefs und der Obristen, bestünde darinn, geschickte und taugliche Mitglieder in diesem Corps zu erhalten. Nie wären also in dasselbe, reiche, oder Leute von grosser und vornehmer Familie, welche Mathematick und Artillerie nicht studirt hätten, aufzunehmen; tragen diese einmal den Militair Rock, so fällt Lust und Liebe etwas zu lernen hinweg, sie suchen ihre Zeit angenehmer zu vertreiben, als Wissenschaften, welche Mühe und Nachdenken erfordern, zu erlernen; viel reiche junge Edelleute, suchen durch Geld oder Empfehlungen, fast insgemein, nur deswegen Militairstellen, weil sie sonst nichts gelernt haben, auch nichts lernen, aber doch ruhige Ehrenstellen haben wollen. Beym Artillerie-Corps, braucht man keine solche Herren, sondern Männer von Kopf und Fleiß. Die Chefs, vom Artillerie-Corps, werden jedoch, insonderheit, arme Edelleute, oder junge Leute, welche nicht von Familie sind, sich auf Reichthum nicht steifen, allen Lustbarkeiten nicht nachgehn können, also, theils gezwungen, theils aus Lust, gründlich studiren, dadurch, immer mehr Neigung zeigen ihr Wissen zu erhöhn, insonderheit, wenn vorzüglicher Hang zur Artillerie-Wissenschaft bey ihnen sichtbar,

vorstechend wird, in dieses Corps, alsdenn gern, aufnehmen, sie werden sich, gewiß auch, zu geschickten Officiers bilden, da dieses das einzige Mittel ist, mit welchem sie, in der Welt, fortzukommen, Brod, Ehre und Ruhm zu erhalten, Hoffnung haben.

Uniform oder Kleidung der Canoniers, erfordert, allemal, eine dunckle Farbe, etwa die, des Pulvers, dieses, da sie viel damit umgehn, besleckt, leicht und oft, die Uniform; blau z. E. wie die Französische und Preußische, oder, hellgrau, wie die Kayserlichen Canoniers tragen, sind, für dieses Corps, die besten Farben, ja, schwarz, würde, für Artillerie, nicht ganz uneben seyn; vielleicht findet man jedoch diese Farbe für Truppen, zu neu, gibt es aber nicht, in der Königlich Preußischen Armee, zwey schwarz gekleidete Husaren Regimenter? würde sie einem Corps Artilleristen nicht auch gut lassen? Im äuserstен Grad schrekbar, würd' es wenigstens aussehn; mit Canonen und Pulver und brennender Lunde und Bliz und Knall und Feuer und — schwarz, o! fürchterlich, wie Nacht, Hölle, Tod und Teufel.

Jedes Canonier Corps oder Regiment, sollt' auch eine beständige und gute Schule von Zöglingen haben, in welcher junge Leute die Artilleriekunst, nach allen ihren Theilen, gewiesen würde; ihre Professoren oder Lehrer, müssen selbst geschickte Artillerie-Officiers seyn, damit sie ihren Zöglingen diese Wissenschaft, mit in der Erfahrung gegründeten gewissen Beyspielen,

desto besser beybringen, ihnen alles, bis zur Evidenz, zeigen können; Exempel, machen Jugend alles, also auch diese Kunst begreiflicher und alles, wird ihnen endlich, angenehme Unterhaltung.

Um ein gutes und vollkommnes Canonier Corps zu haben, muß kein unnützes Mitglied in demselben aufgenommen, alle in diesem Corps angeworbne Rekruten, also entweder eins der oben genannten Handwerker verstehn, oder sehr wißbegierige junge Leute seyn, von welchen sich, mit Zuversicht, hoffen ließ, daß sie die Artilleriekunst, ohne viele Mühe, noch lernen könnten, Bauernpursche, sind freylich selten hierzu tauglich, doch unter allen Menschen, auch in den untersten Classen, gibts oft Köpfe.

Zweites Capitel.

Von den Waffen, dem Exerciren der Canoniers und dem Verhältniß einiger Maschinen der Alten mit unsern heurigen Canonen, deren großem Vortheil über jene und deren Nothwendigkeit bey einer Armee.

Hier alle Theile der Artillerie vorzutragen, ist weder Absicht noch Zweck; dieser Theil der Mathematik und Kriegskunst ist vollkommen, von vielen grossen Männern, durchstudirt und, in vortreflichen Werken, abgehandelt, auch bereits zu einer so grossen Vollkommenheit gebracht worden, daß darinne wohl wenig mehr zu erfinden ist; also, nur von ihrem grosen Nuzen in Armeen, zuerst aber von den Waffen und dem Exerciren der Artilleristen. Die Waffen der Canoniers, können die nehmlichen des Fußvolks, so auch das Exerciren, seyn; ihr Hauptexerciren, geschieht aber mit Canonen; diese, müssen sie genau zuzurichten, wohl zu laden und noch besser abzufeuern, lernen und wissen; Uebung, öftere Uebung, macht sie darinn' auch immer vollkommner; wahres Verhältniß und Maas des Pulvers und seiner Kraft; Calibre des Geschüzes und wie weit es, mit vermehrter oder verminderter Menge des Pulvers, den Schuß trägt; den Unterschied des Pulvers selbst, in Güte und Stärke, oder dadurch auch vermehrter Kraft, also die eigentlich pünktliche wahre Ladung, damit nicht über die Gränze der Kraft hinüber ge-

schritten und, durch Sprengung der Canonen, beydes, Unglück und Verlust entstehe; Guß und Bohren der Canonen und Mörser, nach allen verschiednen Arten und Calibres, so auch der Kugeln und Bomben; die praktische Wissenschaft und Vortheile, gegossne, wieder glühend, also, weicher und drehbar gemachte, eiserne Kugeln, so glühend, auf der Drehbank, nach allen Calibers, auf das genauste, abzudrehn oder abzudrechseln, oder auch dazu zu schmieden, wovon leztre Art noch vorzüglichere Kugeln gibt; beyde, verderben das Innre der Canonen nicht im mindsten, da Canonen sonst, wenn, oft und stark, mit Kugeln von rauhem Guß, daraus geschossen wird, im Lauf, so ruinirt werden, daß man sie wieder umzugiesen genötigt ist; diese vortreffliche Erfindung, ist neu und praktisch, wird, im Grosen, mit glücklichstem Fortgang, in der Churfürstlich = Pfälzischen Stükgieserey zu Mannheim, ausgeübt.

Einwendungen, als brauche der gemeine Canonier all dieses nicht zu wissen, finden hier nicht statt, denn, theils bringen es nicht alle zu jenem möglichsten Grad der Vollkommenheit, münzen sich gleichsam also auch nicht höher aus, bleiben was sie sind, gemeine aber gute brauchbare Leute, jene, welche sich durch innern Gehalt und äusserliches Gepräge veredeln, können sich bis zum Officier hinaufschwingen; Feuer und Tod, sind bey diesem Metier einander immer zur Seite, raffen; beide, heishungrig, ohne Ansehn der Person, oder des innern Wissens, hinweg. Zernichtung und Entstehung ist die beständige

wirkende grosse Revolution der Natur, beydes, vollendet sie auf gleichem, dem nemlichen Weg, dieses ist auch, insonderheit im Krieg, der Gang der Menschheit, auf Ruinen und Leichen, steigen andre wieder empor, fehlt ihnen aber innre Kraft an Geist oder Körper, fehlts nur an Muth, so kan man nicht steigen.

Täglich, wird, in diesem Artillerie = Corps, theoretischer Unterricht gegeben, in den Zeughäusern, Stückgiesereyen und allen andern zur Artillerie gehörigen Werkstätten, derselbe eben so und zugleich praktisch, sorgfältig, fleißig und beständig, fortgesezt und unterhalten; man bessert das schadhafte aus, oder gießt es um, gießt, zugleich auch immer neues. In Frankreich hat man es erst allein hierinn zur Vollkommenheit gebracht; der König, verwendet darauf grose ungeheure Summen, genießt aber auch das vorzügliche Vergnügen, seine Zeughäuser, Giesereyen Pulvermagazine und alle andre zur Artillerie gehörige Vorraths = Gebäude, im beßten, vollkommensten Stand zu sehn; seine Artillerie ist zahlreich und die beßte und sein Artillerie Corps, das erste in der Welt, alles dieses, ist, bis zur Evidenz, erwiesen; welche, nach vollkommnen Regeln der Kriegskunst von den Franzosen belagerte Festung, kan ihrer Artillerie, wohl in der weiten Welt, wiederstehn? Zwar, Turin wiederstund, vielleicht die einzige, aber nicht an der Artillerie, an den Generals, lag der Fehler; der Fechter, welcher sein Schwerd nicht zu

brauchen weis, ist kein Fechter; wem ist unbekannt, daß la Feuillade und Marsin, welche damals vor Turin stunden, nicht einmal nur unter die mittelmäsigen Generals zu zälen sind; ein General, welcher die Kriegskunst versteht, wird bey Belagrung einer Festung, sie nicht am festesten Ort, an der Citadelle, wie sie gethan, zuerst angreiffen; wäre Marsin nach dem Rath des Herzogs von Orleans, aus den Französischen Linien gerükt, um den Prinzen Eugen anzugreiffen, so würd' er ihn geschlagen haben und die Folge des Siegs, wäre die Einnahme von Turin gewesen; allein, der Herzog von Orleans, stund unter Marsin, war also nicht Meister, mußte, in der Linie bleiben, sich daselbst angreiffen lassen; hierdurch verlohren die Franzosen die Schlacht; die Folge war, die Aufhebung der Belagrung Turins. Wäre diese Belagrung, nach vollkommnen Regeln des Kriegs, von tüchtigern Generals commandirt worden, die Französische Artillerie, würde, bey Turin, die nemlichen Wunder gethan haben wie bey Arras, Lille, Namur, Luxemburg, Nizza, Mastricht, Geldern, St. Christoph, ꝛc. Selbst Gibraltar, würde ihr, wenn von Franzosen allein dessen Belagerung geführt worden, nicht haben wiederstehn können, allein, Spanier — sind Spanier.

In Frankreich, wird, täglich, im Winter und Sommer, theoretisch und praktisch, gearbeitet, nur der Sonntag, ist ausgenommen, beynah täglich, wird, mit Canonen, manövrirt, jedoch nicht abgefeuert, durch das ganze Frühjahr und den Sommer, wird,

immer, im Feuer exercirt und nach dem Ziel geschossen, diese beständigen Uebungen, geben der Französischen Artillerie, den bekannten und schon gerühmten Vorzug, welcher ganz ihren unermüdeten Chefs zuzuschreiben ist; wäre die Französische Infanterie und Cavallerie durch gleichen unermüdeten Dienstei-fer belebt, so würde die ganze Französische vereinigte Armee den Ruhm haben, die erste in Europa zu seyn. Zur Vollkommenheit einer Armee gehört, daß sie ihr Monarch kennen lernt, alle Jahre, also ihre Vollkommenheit sowohl, als ihre Fehler sieht, erstere schätzt und leztere so lang verbessert, bis sie gleichsam keiner Verbessrung mehr bedarf.

Es ist dem Pater Daniel, in seiner Geschichte vom Französischen Militair, als einem Jesuiten eher, als dem Chevalier von Folard zu verzeihen, wenn ihre Urtheile von der Artillerie falsch, ungegründet sind. Ersterer, hält sie von keinem Werth, schätzt ihren Schaden bey Schlachten ganz gering; der andre, Chevalier Folard, welcher doch die alte und neue Kriegskunst studirt hatte, sagt das nemliche, beyde, ziehen die alte Kriegskunst der neuen vor, behaupten, widersinnig, der alten Krieger ihre Waffen, Bogen, Schleuder, Balliste und Catapulte, hätten weiter, als unsre heutigen schweren Kanonen, Mörser und Haubizen, getragen; man nehme aber nur, als evident erwiesen, an, daß unsre heutigen Gewehre, sieben bis achthundert Halbruthen (Toisen) weit und zweyhundert Halbruthen (Toisen) horizon-

tal tragen; eine Catapulte, trug nur vierhundert Halbruthen (Toiſen) weit; ein zwölfzölliger Mörſer, mit ganzer Ladung und unter 45 Graden, Haubitzen von 22 bis 23 Graden, tragen, beyde, mehr als ſechshundert Halbruthen (Toiſen) weit.

Zu viel und zu groſſe Artillerie, erfordert, wegen ihrer metalliſchen Schwere, zum Fortbringen, eine Menge Menſchen und Pferde, beyde ſind koſtbar; Artillerie iſt an ſich ſelbſt ſchon ſchwer, eben dieſe Metallſchwere macht ſie unbeholfen; ihr Marſch, iſt höchſt langſam, verdirbt doch alle Wege, Batterien, Wälle, Lavetten und Schieslöcher; zu leichte Artillerie, thut aber, im Gegentheil, zu wenig, ſchlechten Effect, prellt, beym Abfeuern, zu weit rückwärts, iſt daher langſamer, ſchwerer und accurater zu richten, ſchießt demnach auch nicht accurat, ſpringt, leicht und mit Gefahr, wenn ſie zu warm, oder umgeworffen wird, welch lezteres ſehr oft geſchieht.

Zu lange Canonen, ſind, ebenfalls, zu ſchwer. Im Schuß, verliehrt, jede Kugel, noch ehe ſie die Mündung erreicht, ſchon einen Theil ihrer Kraft; Kugeln aus zu kurzen Stücken geſchoſſen, ſind ſchon aus der Mündung fort, eh' das Pulver ganz gezündet hat.

Die Maſchinen der Alten, ſind mit unſern itzigen Canonen gar nicht zu vergleichen; Stücke vom heutigen groſſen Calibre, tragen, nur mit einer dreyviertels Ladung und 14 oder 13 Graden, Richtung,

viel weiter, als zwölfhundert Halbruthen, (Toisen) ja die heutigen Vierpfündige, schiesen, beynah', eben so weit.

Mit unsern itzigen Mörsern, kan man, willkührlich, bald in weiterer, bald in näherer Entfernung, schiesen, man darf ihnen nur höhere oder niedrigere Richtung geben und, in zweyen oder dreyen Schüssen, mehr oder weniger Pulver nehmen; Catapulte, hatten diesen Vortheil nicht, auch Dauer fehlt' ihnen; ihre Stricke, hielten nur eine einzige Belagrung aus. Unsrer Mörser, kan man sich lang und bey vielen Belagrungen, ohne daß sie etwas von ihrem Metall verlieren, bedienen; auch deren Transport, ist nicht mit grössern Unkosten und mehrerer Mühe, wie Catapulte, verknüpft; erstere, sind auch geschwinder wie leztere geladen, überdas, werfen unsre Mörser und Canonen, in einer Viertelstunde, die dicksten Mauren und Thürne nieder, Catapulte und andre Maschinen, brachten sehr oft in einigen Tagen dieses nicht zu Stande. Die Kriegsmaschinen der Alten, waren, überhaupt, zu unbeholfen, von zu wenigem Nutzen; unsre heutige Artillerie, ist ganz etwas anders, leichter zu bewegen, besser zu zielen, sie trifft accurater und ist überdem, noch schrecklicher, tödender.

Nie, sollte man sich, im Feld, andrer Canonen, als solcher bedienen, welche drey oder vier Mann, die, in Rotten, einer hinter dem andern, stünden,

auf einmal niederschiesen, denn eine Canone, ist und soll, tödender seyn, als ein Gewehr, dieses, tödet oder verwundet, sehr oft, nur einen Mann.

Da hier vom Verhältniß der alten Kriegsmaschinen mit unsern heutigen die Red' ist, so wird den Lesern eine kurze Beschreibung der Stücke, deren man sich itzt, am meisten bedient, nicht mißfallen. Die vier und zwanzig pfündigen Canonen, seyen der Anfang, Mörser und Haubitze, deren Ende.

Eine vier und zwanzig pfündige Canone, wiegt, fünf tausend und vierhundert Pfunde; ihr Caliber, oder ihre Oeffnung im Durchschnitt, ist, funf Zolle, acht Striche, oder Linien, der Diameter ihrer Kugel, fünf Zolle, sechs Linien, ungefehr; das Caliber, enthält, bey allen Stücken, zwey Linien mehr als der Kugel Diameter, damit die Kugel leichter hinein geht; ihre Länge, ist, eilf Fuß, zu ihrer Ladung, gehören, acht bis neun Pfunde Pulver, in ihrer ganzen Weite, schießt sie, zweytausend, zweyhundert Halbruthen (Toisen) ihr eigentliches Ziel oder Kernschuß, ist aber, dreyhundert dergleichen Halbruthen (Toisen.)

Eine sechszehn pfündige Canone, ist, viertausend, zweyhundert Pfunde schwer; ihr Caliber vier Zolle, eilf Linien, ihr Kugel-Diameter, vier Zolle, neun Linien; ihre Länge, ohngefehr, zehn Fuß, sechs Zolle; zu ihrer Ladung, gehören, sechs Pfunde Pulver; sie trägt, in ihrer ganzen Weite, zweytau-

send Halbruthen (Toisen) und in ihrem eigentlichen Ziel, (Kernschuß) zweyhundert und neunzig Halbruthen. (Toisen.)

Ein zwölf pfündiges Stück, ist, drey tausend, zweyhundert Pfunde schwer; sein Caliber, vier Zolle, fünf Linien, sein Kugel = Diameter, vier Zolle, drey Linien, seine Länge, zehn Fuß, zu seiner Ladung gehören, fünf Pfunde Pulver, es trägt, in seiner gantzen Weite, achtzehnhundert Halbruthen (Toisen) weit, sein rechtes Ziel, (Kernschuß) zweyhundert und achzig Halbruthen. (Toisen.)

Eine acht pfündige Canone, ist, zweytausend, einhundert Pfunde schwer; ihr Caliber, vier Zolle, ihr Kugel=Diameter, drey Zolle, zehn Linien; ihre Länge, acht Fuß, zehn Zolle, zu ihrer Ladung gehören, drey Pfunde Pulver; sie schießt, in ihrer ganzen Weite, sechszehen hundert Halbruthen, (Toisen) ihr eigentliches Ziel, (Kernschuß) ist, zweyhundert und sechzig Halbruthen. (Toisen.)

Eine vier pfündige Canone, wiegt, ein tausend, ein hundert, fünfzig Pfunde; ihr Caliber, ist, drey Zolle, zwey Linien, ihr Kugel=Diameter, drey Zolle, ihre Länge, sieben Fuß, drey Zolle; ihre gewöhnliche Pulver=Ladung, zwey Pfunde; sie schießt, in ihrer ganzen Weite, fünfzehn hundert Halbruthen, (Toisen) ihr eigentliches Ziel, (Kernschuß) ist, zweyhundert, fünfzig Halbruthen, (Toisen) es gibt noch andre vier

pfündige Canonen als diese, sie sind aber nicht so lang, man nennt sie, Schwedische, weil sie in Schweden zu erst erfunden worden; man kann mit denselben ungemein geschwind schiesen, daher bediente man sich ihrer stark in Schlachten.

Dieser Stücke, bedient man sich, besonders in der Französischen Armee, mehr als in allen übrigen; andrer z. E. sechs und drey pfündiger, will ich also nicht aber etwas weniges vom Mörser erwehnen.

Mörser, welche Bomben mit Granaten u. d. g. gefüllte Feuerkugeln, auch Steine werffen und schießen, sind, von verschiednen Calibers; alle, haben zwey Kammern, eine, zur Pulverladung, die andre, für Bomben oder das, was daraus geschossen werden soll.

Ein zwölf zölliger Mörser, mit walzenförmiger (cylindrischer) Kammer, braucht sechste halb Pfunde Pulver zur Ladung, ist, ein tausend, vier hundert und fünfzig Pfunde schwer.

Ein zwölf zölliger Mörser, mit birnförmiger Kammer, (a chambre poire) wiegt, ein tausend, siebenhundert Pfunde; die Kammer enthält, sechste halb Pfunde Pulver.

Ein zwölf zölliger Mörser, mit kugelförmiger Kammer, (a chambre spherique) ist, zwey tausend, dreyhundert Pfunde schwer, seine Kammer enthält, zwölf Pfunde Pulver.

Ein acht und ein viertels zölliger Mörser, mit walzenförmiger, (cylindrischer) Kammer, ist, fünf hundert Pfunde schwer, seine Ladung, drey viertel Pfunde Pulver.

Es gibt auch achtzehn zöllige Mörser, welche fünf tausend Pfunde schwer sind und mit achtzehn Pfunden Pulver geladen werden.

Die größte Weite eines Mörsers mit kugelförmiger (spherischer) Kammer, trägt, mit der größten Ladung, wenn er unter fünf und vierzig Graden gerichtet ist, achtzehn hundert Halbruthen (Toisen.)

Eine Haubitze, ist eine Art Mörser, welche Bomben von sechs, sieben und acht Zollen im Durchschnitt, werffen.

Die meisten dieser Stücke, deren hier erwehnt worden, hat man, in Frankreich, abgeändert und leichter gemacht, dennoch aber, ihr Caliber beybehalten; die Laffetten, sind unter andern, so wohl gearbeitet, dadurch, zum Transport, so leicht gemacht worden, daß diese Artillerie so geschwind wie Infanterie, manövrirt.

Je länger Canonen, verhältnißmäsig mit dem übrigen, sind, je weiter und accurater schiesen sie; der Schuß der kürzern, wird aber der Directions-Linie, nie, recht grad, folgen, über dem noch, in Anse-

hung der Höhe, sehr fehlerhaft und unsicher seyn; ein einziges Beyspiel zum Beweiß, 1744. griff, Graf von Belisle, ein im Wald bey Brompt postirtes Corps Oesterreicher an; diese, feuerten fürchterlich, mit einigen dreypfündigen Canonen mit kurzen Läuffen, auf die Franzosen; aber kein einziger Schuß traf jedoch auch nur einen Mann; die Kugeln, giengen, alle, über die Köpfe der Franzosen hinweg in und auf die Bäume; obgleich hierinnen Teutsche, vorzüglich, Sächsische, Canoniers, so gut als die, andrer Nationen, sind, so, war es doch, einigermassen, ihr Fehler, denn, so kurze Canonen, müssen, auf gewisse Distanz, weit niedriger, als der Gegenstand selbst, auf welchen man schiesen will, ist, gerichtet werden; in der Französischen Armee, hat man die schon erwehnten Schwedischen Canonen; wenigstens werden sie auf diese Art gegossen; wird, mit diesen, auf einen Gegenstand von hundert und achtzig Halbruthen (Toisen) Entfernung, geschossen, so geht die Kugel doch, allemal noch achtzehn Fuß hoch über den Gegenstand hinweg; Ordinaire, acht und vier pfündige Stücke, schiesen weiter und accurater.

Einige Haubitzen, sind, bey einer Armee, gar nicht zu verwerfen, denn, diese, unter den zweyundzwanzig oder dreyundzwanzigsten Grad gerichtet, schiesen ihre Bomben sechshundert Halbruthen, (Toisen) weit, tragen noch einmal so weit, als Mörser.

Die beßte Art Canonen, deren man sich auch im Feld, mit dem größten Nutzen, bedienen kan, sind,

zwölf pfündige, welche acht hundert achzig Halbruthen, (Toiſen) unter den ſechſten Grad gerichtet, tragen; ſechszehn pfündige, auf fünfzehn Grad gerichtet, tragen; ungefehr, zwölfhundert Halbruthen (Toiſen,) weit; vier und zwanzig pfündige, ſind zu ſchwer, zu mühſam im Marſch, in Manövers, zu unbeholfen, zu langſam; man ſolte ſich ihrer daher nie, als bey Belagrungen, bedienen; ob man ſich gleich, oft, zur Vernichtung und Niederſchieſung der Verhacke, Palliſaden, ſtarker Zäune und Brücken, als wozu ſchon glühende Kugeln gebraucht werden, ſchwerer Stücke bedient, ſo leiſten hierzu, ſechszehn pfündige, doch die beſten Dienſte; zwölf pfündiger, als der beſten Feld-Canonen, bedient man ſich bey andern Gegenſtänden und Gelegenheiten.

Drittes Capitel.

Vom Artillerie-Park, dessen Effect in Schlachten und bey Attaquen, auch das Verhalten der Officiers und Chefs.

Der Artillerie-Park einer Armee von sechzig bis siebenzig Bataillons und achzig Escadrons, könnt', ungefehr, dieser seyn.

Sechs, sechszehnpfündige.

Achtzehn, zwölfpfündige.

Dreysig, achtpfündige.

Zwanzig, vierpfündige.

Sechs Haubitzen.

Dieser Parck, wäre hinlänglich groß. Der Artillerie-Park König Friedrich II. von Preussen, bestund, bey Roßbach, nur aus vierzig Canonen, doch schlug er damit die Franzosen und die Reichsarmee; zu viel Artillerie in Armeen, ist denselben, oft, mehr schädlicher als nützlich; sie ist, ihrer Schwere wegen, unbeholfen; ihre grose Langsamkeit, verzögert den Marsch; ein Park, von nur fünfzig Canonen, in einer Armee, würde vollkommen hinlänglich seyn; eine nur mittelmäßige Anzahl von Geschütz in einer Armee mitzuführen, den schweren Rest aber, in benachbarten

Festungen zu lassen, ist immer besser; aus diesen, kan eine Armee, sie, im Fall der Noth, wenn ihre Artillerie verstärkt werden soll, kommen lassen.

Schuß und Efect der Artillerie, ist, auf vier hundert Halbruthen (Toisen) Weite, beynah', ohne Fehlen zu zählen; auf zwey hundert Halbruthen (Toisen) weit, trifft er, sicher, auf hundert Halbruthen, (Toisen) Weite, ist er tödend und rafft, gewiß, Leute hinweg; langsam, ist, bey dieser ersten Distanz, zu schießen, die Canonen, um den Feind in seinen Manövers zu hindern und zu beunruhigen, wohl zu richten: lebhafter schießt man, bey der andern Distanz auf ihn, nötigt ihn so, langsamer zu marschiren; bey der dritten Distanz und Entfernung vom Feind, ist aber, höchst schnell und geschwind zu schießen, um ihn in Unordnung zu bringen, gänzlich zu werffen.

Kan ein Officier, von der eigentlichen Feldartilerie, nicht Gebrauch machen, so wird er diesem ganz entgegen handeln, wird, wenn er von weitem den Feind wahrnimmt, entsetzlich feuern lassen; bey seinem Anrücken aber, durch den auffallenden Hauptgedancken: es könnt' ihm etwa nachher an Munition fehlen, sein Feuer mäsigen, just denn, langsamer schiesen, wenn er, mit voller Kraft, ihm gleichsam erst recht einheitzen sollte, aber denn, wird er gar keine Munition mehr, vielleicht sich verschossen haben; hierinne kan man die Canoniers nicht genug abrichten. So recht feuern zu lernen, es zu begreiffen; ist es allemal besser, sein Canonenfeuer erst zu mäßigen, zu

sparen, zu rechter Zeit erst, zu schiesen, also sich nicht zu verschiesen.

Nie, sollte man mit ganzen Salven, vielmehr Schuß vor Schuß schiesen, so wird dem Feind, durch beständiges Feuer, weder Ruhe noch Zeit gelassen sich zu erholen, zu erhalten, oder Kräfte zu sammlen, vielmehr wird derselbe, jeden Augenblick, mehr geschwächt.

In Actionen, kann man sich auch oft des Prellschusses (oder Ricochetschusses) mit Nutzen, bedienen. Mit Kugeln geladne Canonen, sind dem Feind, allemal, schädlicher, als die mit Kartetschen (Mitrailles) geladnen; erstere, tragen weiter, verwunden mehr Leute, erschrecken, durch ihren Schlag, oft, insonderheit wird durch sie, Rekruten, neuen, noch nicht dabey gewesnen Leuten, bange; fehlen sie die erste Linie, so treffen sie und richten in der andern als in der hintersten, oder in dem Corps de Reserve, doch gewiß Schaden an, zerschlagen die Laffeten und zerschmettern, alles, was sie berühren; leztere können, bey weitem, keinen solchen Schaden bewürken; Kugeln, sind also unendlich vortheilhafter, als alle übrigen Arten von Ladungen.

Bey einer Armee, sind vierpfündige Canonen besonders bequem, überall, können sie Truppen, welche nur mit vier Mann Front marschiren, folgen.

Wird, in einer Action, die Artillerie vorwärts postirt, so unterstützt man sie durch Granadier-Com-

pagnien und, nach Umständen, durch ganze Bataillons.

Hat die Front eines Schlachtfelds, gleiches, ebnes Terrain, so theilt man die Artillerie in vier Divisions; auf jeden Flügel eine und in der Mitte eine, die vierte ist Reserve, z. E. der Artillerie-Parck bestünd' in:

Sechs, sechszehnpfündigen Canonen.

Dreyßig, zwölfpfündigen.

Vier und fünfzig, achtpfündigen.

Sechs und dreyßig, vierpfündigen, mit

Sechs Haubitzen.

So kommen auf jeden Flügel und in die Mitte, zehn zwölfpfündige, zwölf achtpfündige und acht vierpfündige, dieses beträgt, auf jedem Posten, dreyßig. Schwere Canonen, wären eigentlich bey Infanterie und leichte, bey Cavallerie, zu postiren; erstere, werden denn vom Fußvolk, besser beschützt. Zur Reserve bleiben übrig:

Sechs, sechszehnpfündige.

Achtzehn, achtpfündige.

Zwölf, vierpfündige.

Sechs, Haubitzen.

Bey dieser Eintheilung des Geschützes, kan der Commandant der Artillerie, nach Umständen, und auf Befehl des commandirenden Generals, immer noch Canonen, da, gleich hinschicken, wo noch weiche nöthig oder zu postiren sind; allemal, ist es gefährlich und gefehlt, die ganze Artillerie, in einer Schlacht, ganz beyeinander zu lassen, nur auf einen Posten zu stellen; durch diesen grossen Fehler, verlohren die Kayserlichen, bey Wittstock und Jankau 1636. und 1645. ihre ganze Artillerie. Die Bataille bey Wittstock, gewann der Schwedische General Banner, er hatte nur neuntausend Mann Cavallerie und siebentausend Mann Infanterie; die Kayserlichen, fünfzehntausend Mann Cavallerie und zwanzigtausend Mann zu Fuß, leztere also, doppelte Stärke gegen die Schweden. Die Schlacht bey Jankau, gewann der Schwedische General, Torstenson, den 24sten Februar 1645. ob er gleich dreytausend Mann schwächer als die Kayserlichen war.

Mit Reserve-Artillerie, kan demnach ein commandirender General, in gröster Vorsicht, seine Disposition nehmen da er nicht, jedesmal, alle, sich währender Schlacht äusernde Umstände, vorher wissen kan; der Feind, manövrirt, oft, ganz anders, als er vielleicht geglaubt, hat er also noch Geschütz

schütz nötig um den feindlichen Manövers vorzukommen; dieses denn, vortheilhaft, zu postiren, kan ein General darauf nicht beständig zählen, die Artillerie, in diesem Nothfall, nur von einem Flügel zum andern bringen zu lassen; jeder, einen Flügel commandirende General, wird, gemeiniglich, bey solchen Umständen, erst Vorstellung machen, um diese seine schon unter sich habende Artillerie selbst zu behalten; all diese Vorstellungen, das damit verbundne hin und her schicken der Adjudanten, kan oft, den größten Vortheil, über den Feind, vereiteln, nie aber ist dieses bey einer Reserve-Artillerie zu befürchten.

Jene Truppen, welche Geschütz zu bedecken commandirt und bey denselben postirt sind, dürffen dasselbe nie, die dabey angestellten Canoniers aber ihre Canonen eben so wenig, verlassen, bis sie sehn, davon gleichsam mit Gewissheit überzeugt sind, daß sie nicht mehr unterstützt werden können, sie müßen also auch, mit denselben, so lange schießen, bis sie beynahe auf dem Punkt sind sie zu verlieren; Canonenfeuer, schadet dem Feind nie mehr als in diesem Augenblick; der commandirende General, sowohl als die Truppen selbst, müssen alles mögliche versuchen, alsdenn ihre Canonen zu erhalten, oder sie, wenn sie schon genommen worden, wieder zu erobern, aufs neue, auf den Feind damit zu feuern.

Artilleristen Officiers, besonders der Commandant derselben, werden sich möglichst bemühen das Land

in welchem Krieg geführt wird, insonderheit jedes Schlachtfeld, wohl kennen zu lernen, damit der Chef, wenn ihm anders der Feind dazu die nötige Zeit läßt, seine Canonen erst vortheilhaft postiren lassen kan; dieser Chef, hat, vorzüglich, aus- ausgebreitete vollkommne taktische Kenntniß aller, bey der Cavallerie sowohl als bey der Infanterie, vorkommenden nötigen Haupt = Manövers, kan also, mit gewissem und reifem Urtheil, seine Talente ganz zeigen, seine Anordnungen, auch taktisch treffen, überlegen und übersehn; seine Artillerie, ganz zu dem Endzweck, stellen, richten, nüzen und gebrauchen, wozu sie eigentlich da ist; der commandirende General selbst, kan, zuverlässig, darauf zählen, daß er dieses so höchst wichtige Geschäft, welches alle seine übrigen Anordnungen mit beleben, regieren und, zulezt, die Schlacht, vortheilhaft und siegend für ihn, entscheiden mus, einem würdigen einsichtsvollen practischen Mann übertragen habe, dessen getroffne Anstalten, durch Placirung der Batterien und Canonen, völligen Beyfall verdienen, seinen Absichten, ganz entsprechen, das ihrige, zum gewissen Sieg, mit beytragen, also, auch dieser Chef, Ruhm und Ehre mit zu ernden, Theil an den gebrochnen errungnen Lorbern hat.

Wird, bey der Armee, ein Angriff des Feinds beschlossen, so läßt man, gewöhnlich, die in Divisions eingetheilte Artillerie, voraus und so weit marschiren, bis sie, mit Vortheil, anfangen kan zu feuern; der besagte Artillerie commandirende Officier, unterhält, wenn er sich dem Feind auf eine ziemliche Weite genähert hat,

mit einigen Canonen, das Feuer, läßt aber zugleich die übrigen Canonen auf jenen Posten, welchen er für den vortheilhaftesten hält, vorrüken, um sie dort aufpflanzen zu lassen; ist das Schlachtfeld in einer Ebne, so postirt man die Canonen, auf dem Flügel und in der Mitte so, daß die Schüße sich einander kreuzen können; der Chur-Bayrische General von Mercy, nahm, bey Nördlingen, eine solche Stellung, sein Canonenfeuer konnte sich kreuzen, hierdurch, zog er von seiner Artillerie, wesentlichen Vortheil; seine beyden Flügels, waren an zween einander zimlich nahe Berge appuirt, die Schüße kreuzten sich demnach längs der Fronte der Armee so wohl, als nach den Zugängen des vor der Mitte liegenden Dorfs; ohne alle Hinderniß, bestrichen seine Canonen also, die ganze Ebne; doch, war diese sonst gute Stellung noch fehlerhaft; beyde Berge, besonders der Weinberg, zu hoch; bey mehrerer Erfahrung in der Kriegskunst, würden die Bayrischen Artillerie Officiers, dadurch haben abhelfen können, Daß sie ihre Canonen nur an den Fuß der Berge, nicht, wie sie gethan, auf den höchsten Gipfel derselben, hätten aufpflanzen lassen; sie wähnten, daß, da man von der Spitze des Bergs besser sähe, so würde man auch von denselben besser schiesen können, aber ihr Schuß, war, in so weiter Entfernung, nicht von der grosen gehoften Würkung, gewiß, würden die Franzosen, sonst in dieser Bataille weit mehr gelitten haben; auch die jugendliche Hitze des Herzogs von Enguien lies es nicht zu, daß die

Französische Artillerie, in dieser Schlacht, anhaltender und länger, als sie würcklich that, das Dorf beschoß, weit besser würd' es gewesen seyn, Häuser mit Canonen niederschiesen als, mit dem Degen in der Faust, den Feind angreiffen zu lassen, weit weniger Menschen Blut wäre so aufgeopfert worden.

Nie, würde General von Mercy geäussert haben, die Franzosen handelten wiedersinnig, ohne Verstand, suchten selbst, geschlagen zu werden. Des Chefs der Artillerie Pflicht wär' es hier gewesen, dem Prinzen deswegen Vorstellungen zu thun.

Bey einer Attaque und zwar, hinter den ersten dazu bestimmten Truppen, läßt man, gewöhnlich, acht oder zehn Canonen, mit hinlänglichen Arbeitern, marschiren, um sich, mit selbigen, Eingang zu verschaffen.

Alle lebhafte Attaquen, müssen, jedesmal, unter heftigem Canonenfeuer, unterstützt werden; Canonier-Officiers sich daher alle mögliche Mühe geben, um bey dem Angriff, alle Hindernisse, durch ihr Feuer, aus dem Weg zu räumen. In der Schlacht bey Laffeld 1747. würden die Franzosen nie das Dorf eingenommen haben, sie nahmen aber wahr, daß die Engländer durch einen holen Weg, immer frische Truppen anrücken liessen; gegen diese, wurden demnach, gleich, zehn Canonen aufgeführt; durch diese, war die Colonne gleich in Unordnung, deren weitere Anrückung oder Aufmarsch, gänzlich verhindert; nicht wenig, trug dieses zum Sieg bey; Daboville, wel-

cher diese Canonen commandirte, vermehrte, sehr merklich, durch dieses sein gutes Commando, den Ruhm der Französischen Artillerie.

So viel der Artillerie, bey Attaquen, es sey, auf verschanzte Lager, Redouten, Verhacke oder Tete de Ponts u. s. f. zu dancken ist, eben so viel kan sie auch in Vertheydigungen ebengenannter Gegenstände wenn sie gut placirt, von lebhaften und geschickten Officiers, welche ihr Feuer gut einzurichten wissen, commandirt wird, ausrichten; haben sie viele Gegenwart des Geists, noch mehr Gelassenheit, welche beyde Eigenschaften Officiers immer beleben und leiten sollen, so werden sie, nicht iedem, sich mit ihnen auf dem nehmlichen, also gleichen Posten befindlichen General oder Officier, das Ohr leyhen, sich nicht irre machen lassen, sondern, fest, in ihren auf taktische Grundsätze gebauten Entschlüssen, beharren, nicht gleich folgen, wenn andre, ohne System und Taktik, oft zur Unzeit, ohne Nuzen verlangen, daß sie schiesen lassen sollen; auch ohne gegen Höhere als sie sind, in der Subordination hierinne zu fehlen, können sie solches mit kriegrischer Würde, mit Seelen- und Geburts-Adel, welcher durch Erziehung und Welt und Sitten, Gewohnheit, vorstechend geworden seyn muß, ein solch wiedersinniges Anmuthen von sich ablehnen, damit ihnen nicht ein andrer, den Ast des Lorbeers, den sie eben, mit kühner Faust, vom Baum der Ehre herunter zu reissen im Begriff sind, entwende, sich zueigne.

Viertes Capitel.

Durch welche Mittel man überall leichte Artillerie im Feld mit sich führen kan, wie die Batterien aufzurichten sind und was sie für Nutzen gewähren.

Schon voriges Capitel sagt, daß gegenwärtig fast alle Schlachten durch Canonenfeuer entschieden werden, hierdurch also ein Krieg weit weniger Menschenblut kostet; dieses ist nicht nur wichtig und von grossem Werth, sondern, verdient die größte Aufmerksamkeit, alle Anstrengung von Geistes, cörperlichen, mathematischen, mechanischen und taktischen Kräften, um ein sichres, also zuverläßiges, beständiges Mittel auszufinden, bey allen Expeditionen, besonders bey fliegenden Corps und forcirten Märschen, leichte und fliegende Artillerie zu haben; unter leichter Artillerie versteh' ich aber nicht etwa Canonen, von geringem Caliber, denn, anderswo hab' ich deren Unzulänglichkeit erwiesen, nein, auch eine fliegende Artillerie, kan verhältnißmäßige Schwere haben; aus sechszehn, vier und zwanzigpfündigen Canonen, Mörsern und Haubitzen bestehn; der Begriff des Worts: fliegende Artillerie, begränzt sich also darinne, Artillerie, wo nicht völlig doch beynahe, durch Verdopplung der Pferde, eben so geschwind wie Truppen, in Marsch, also in verhältnißmäßige Bewegung zu setzen, um sie, dahin wo sie aufgestellt werden, wirken und nuzen soll, zu bringen; hierbey dürften aber ihre Canoniers nicht zurück bleiben, müßten auch zu

Pferd, den Truppen und ihren Canonen, überall, mit gleicher Geschwindigkeit, folgen, um, wenn Armee oder Corps, an ihrem ihnen bestimmten Platz anlangen, mit ihr oder ihm, gleich thätig ihre Expedition vereint ausführen, oder sich in Schlachtordnung setzen zu können. Ist die Absicht gleich auf den Angriff des Feinds gerichtet, so sitzen diese reitende nicht ermüdete Artilleristen ab, errichten ihre Battrien, bepflanzen sie mit ihren Canonen und fangen an zu feuern.

Dieses wär' von fliegender Artillerie; ihr unendlicher Nutzen bey Armeen ist erwiesen; auch in Friedenszeiten wär' also eine solche reitende Artillerie stets' zu halten und durch Uebungen, so abzurichten, daß man sich ihrer im Feld, besonders in geschwinden Expeditionen, mit Vortheil bedienen könne.

Bestünde die reitende Artillerie in einer grossen Armee, nur aus zwanzig oder höchstens dreyßig Canonen, so wär' es mehr als hinlänglich, um mit ihr, im Krieg, wichtige Dinge, in kurzer Zeit, auszurichten; aus einer stärkern Anzahl Canonen darf diese Artillerie zu Pferd aber auch nicht bestehn, wenn man nicht wieder in jene Uebel und Fehler, welche schon vorher erwehnt worden, zu viel Pferde in einer Armee zu haben, zurück fallen will.

Der König von Preussen hat in seiner Armee wirklich eine solche Artillerie zu Pferd, sie ist eben so ein-

gerichtet, auch nicht zahlreich, besteht nur in einer einzigen, von dem Herrn von Anhalt commandirten Compagnie. In dem leztern Krieg 1778. 1779, hat sie, Sr. Preußischen Majestät, gute Dienste geleistet: Könnten andre Armeen nicht auch dem Beyspiel dieses grossen Monarchen hierinne folgen? in viel anderm, ahmen sie ihm, vortheilhaft, nach, warum nicht auch hierinne?

Die Mittel, Artillerie von allen Calibers, so geschwind wie Truppen, marschiren zu lassen, um sich derselben, bey Expeditionen welche eilig und geheim unternommen werden sollen, sind gewiesen, also izt, von Batterien und ihrem Nuzen. Jeder gemeine, theoretisch und praktisch unterwiesne Canonier weis schon, daß eine Batterie aus Wallgang, Brustwehr, (Parapet) Graben, Rondengang, (Berme) Schieslöchern u. s. w. besteht; weis, genau, daß ersterer, der Wallgang, fünf oder sechs Halbruthen (Toisen) breit, der Rondengang (Berme) drey dergleichen Halbruthen (Toisen) dick, der Graben, zehn Fuß breit, sechs bis acht Fuß tief, dessen Grund oder Erdfläche aber zur Höhe der Brustwehre (Parapet) welches jene sechs bis acht Fuß Tiefe sind, genommen wird; auch, daß dieser Rondengang (Berme) zwischen dem Graben und der Brustwehre (Parapet) gewöhnlich zwey bis drey Fuß breit seyn soll, daß die Länge der Batterie, insgemein, nach Anzahl der Canonen genommen wird, z. E. drey Halbruthen (Toisen) von der Mitte eines Schieslochs (Embrasure) zum andern, oder von einem Mörser zum an-

dern. Alles dieſes, iſt jedoch noch nicht hinlänglich; der Canonier, ſoll auch die verſchiednen Arten der Batterien wiſſen z. E.

Batterie, die verſenkte (enterree) deren Wall niedriger als das Feld iſt.

Batterie, die ebne (directe) deren Canonen wagrecht (perpendiculair) ſchieſen.

Batterie, die ſtreichende (d'enfilade) deren Canonen ſeitwärts gerichtet ſind.

Batterien, im Rüken (de revers) deren Canonen den Feind rükwärts oder hinterhalb nehmen.

Batterie, ſich kreuzende, (croiſee) deren Feuer ſich kreuzt.

Batterie, mit ſchreger Richtung, (d'echarpe, de Bricole) deren Schüſſe ſchreg (oblique) gehn und Winkel (Angels) von mehr als zwanzig Graden, machen.

Der practiſche vollkommne Canonier weis ferner, genau, alles was zur Anlegung einer Batterie gehört. z. E.

Mit wie viel Canonen ſie bepflanzt werden kan.

Ihre Länge, nach Halbruthen (Toisen.)

Anzahl der Arbeiter, welche zu ihrer Verfertigung nötig sind;

Erforderliche mancherley Werkzeuge und ihre Anzahl, nach Beschaffenheit des Terrains, bey ihrer Aufrichtung.

Anzahl der Soldaten, zur Verfertigung der Faschinen und Pfähle.

Anzahl der Faschinen selbst, ihre Länge und Dicke; erstere, ist gewöhnlich acht bis neun Fuß, leztere, acht bis neun Zolle im Durchschnitt, als des Verhältnisses zur Länge und Breite der Schieslöcher.

Anzahl der Pfähle, Pflöke, und Kolben um erstere einzuschlagen, ihrer aller, Länge und Dicke.

Anzahl der Diehlen, zu Böden (Platformes) welche gewöhnlich, zwey bis drey Zolle dick und einen Fuß breit sind.

Anzahl der Mannschaft, welche zur Bedienung der Canonen gehören und, die täglich erforderliche Menge Munition und aller andern Materialien.

All dieses und mehrere hierzu gehörigen Dinge, prägt der Canonier seinem Gedächtniß nicht nur wohl ein, sondern verfertigt sich darüber, fortschreiten-

de Tabellen, in welchen all dieses, von einer Canone bis zu zehn, zu zwölf, nach allen Calibern, alle dazu gehörige Sachen, nach Maas und Zahl, pünktlich enthalten sind, lernt sie auswendig oder bedient sich derselben bey Anlegung von Batterien, so wird es ihm dabey nie praktisch fehlen.

Alle Batterien, sind so anzulegen, daß sie dem Feind nicht nur viele Leute wegraffen, sondern zugleich dessen Verschanzungen, Verhacke und alles was ihm zur Beschützung dient, zernichten.

Diese Batterien, vor oder hinter Truppen zu placiren, muß man, deswegen vermeiden, damit der Feind, immer, zwey Gegenstände vor sich hat, nach welchen er schiesen, also, Kraft oder Force, seiner Artillerie, theilen muß, denn, hierdurch wird die Kraft seines Feuers, wenn es nicht mehr concentrirt, (zusammengefaßt) auf einen Punct wirckt, geschwächt, ist weniger wirkend. Ist es denn nicht mathematisch, mechanisch, also taktisch, daß jene Truppen, welche sich vor oder hinter den Batterien befinden, durch die feindlichen Canonen, erreicht, ja, bey dieser, ohne alle Taktik, genommnen Stellung, durch eignes Feuer, also doppelt, beschädigt und unglücklich werden, oft, so, Schlacht oder Vortheil verlohren geht, wenigstens, bey so gleich aufgezogner Wage, nichts entschieden und doch, auf beyden Seiten, verlohren wird.

Hat man etwa nicht genug Terrain, so ists immer besser, Bataillons und Escadrons zu öffnen,

lieber auf einander dupliren zu lassen, als sie vor oder hinter diese untaktische Batterien zu stellen; noch weniger, wenn ihnen wahre taktische Höhe mangelt. Nie muß man auch seine Batterien, ehe man sich derselben bedient, den Feind sehn lassen, denn immer, werden, müssen sie, sein Hauptaugenmerk (Point de vüe) seyn, wenn er anders taktische Heerführer und dergleichen Officiers hat.

Um, wirklichen wahren Nutzen in, oder von einer Schlacht zu ziehn, legt man die Batterien, gut, stark, so an, daß sie einander möglichst unterstüzen, vertheidigen, (defendiren) können.

Während der Bataille, beeifern sich die Batterien, möglichst, die feindlichen Truppen zu beschiesen, sie in Unordnung zu bringen, sie im Manövriren, wenn sie selbst dem feindlichen Canonenfeuer nicht ausgesetzt sind, zu verhindern. Lezteres, darf jedoch nie, als in dem Fall, geschehn, wenn man, wohlbedächtlich und mit taktischer Klugheit, dem Feind das vorhabende studirte, also vorher hinlänglich überlegte, eigentliche, ihm schädliche Manöver, verbirgt, ihn es nicht eher, als in voller thätiger Kraft, welcher zu wiederstehn, oder sie abzuändern, er, in der Bestürzung, weder Zeit noch Fassung, noch in überflügelter Eile, Gegenwart des Geistes genug hat, zeigt.

Batterien, welche auf Flügel aufgerichtet werden, postirt man so, daß sie auch, währender Action, wenn die Truppen schon im Gemenge sind, noch schiesen können.

Beginnt der Angriff, geht gut von statten, so läßt man allemal, erst leichte Canonen, gleich hinter diesen, schwere folgen; Officiers der Artillerie, sehen sich aber dabey wohl vor, weder zu früh, noch in zu weiter Entfernung, vielweniger in engen unwegsamen, also nicht zu paßirenden Wegen, in welchem sie stecken zu bleiben, oder vom Feind genommen zu werden, alsdenn mit Recht und zuverläßig genommen zu werden, befürchten müssen, mit Feuern gegen den Feind anfangen zu lassen, aber, sogleich wie der Feind geschlagen ist, oder flieht, lassen sie auf allen Wegen und Zugängen, wo er sich sezen, oder etwa gar wieder zurük kommen könnte, Batterien aufrichten, sie mit Canonen bepflanzen, um ihn sich nicht wieder formiren zu lassen. Geschwindigkeit, sowohl in Aufrichtung der Batterien als des Feuers der Canonen von denselben, tragen nicht wenig, ja das meiste bey, Truppen welche angegriffen (attaquirt) haben, dabey aber in Unordnung gerathen, oder gebracht worden, ein wenig ausruhen, so, sich wieder erholen und, aufs neue formiren lassen zu können.

Fünftes Capitel.

Einige Beyspiele wo Artillerie zum glüklichen Erfolg oder Sieg in Schlachten viel beigetragen.

Daß Artillerie in Schlachten nötig und nüzlich ist, hab' ich, hoffentlich, bis zur Evidenz, bereits erwiesen, doch, will ich es zum Ueberfluß noch mit auffallenden Beyspielen darthun, gleichsam documentiren.

Heinrich der IV. war gewiß, Held, General, grosser General, verwarf Artillerie, in Schlachten, nicht, wußte sie vielmehr recht wohl, taktisch, zu postiren dieselbe auch mit grossem Vortheil, zu nuzen. Die Schlacht bey Ywri, wo die Artillerie diesen Monarchen gewiß vortrefliche Dienste leistete, nicht wenig zum Sieg, beytrug, ist, hinlänglicher Beweis.

In der Schlacht bey Cassano in Italien, im Mayländischen, 1705 den 16 Aug. gab die Französische Artillerie den glücklichen Ausschlag, Sieg. Das Geschütz, war Anfangs, durch die Bagage, denn, durch Uebereilung der Truppen, als sie die Adda, (einen Fluß) passirten, so im agiren gehindert, daß es, noch ungebraucht, gezwungen war, in einem Dorf zu bleiben; die Dragoner und Französischen Bataillons, welche den Ritorto (einen andern Fluß) besezt hatten, zogen sich nach dem linken Flügel und Vendome, der gewiß auch grose und zu schäzende Französische General, ließ sie, aufs neue, in

die Linie rücken; die Kayserlichen, suchten ihren ersten Vortheil zu nutzen, veränderten demnach, in etwas, ihre Fronte; diese neue Stellung des Prinzen Eugen, hatt' aber den Fehler, daß seine halbe Armee, besonders nach dem Dorf zu, welches auf der andern Seite des Flusses lag, der Französischen Armee Flancke zeigte und bot; die Artillerie der leztern, bekam hierdurch Luft, wurde, da das Treffen begann und es in demselben am hizigsten hergieng, augenbliklich so herrlich und taktisch postirt, daß sie ganze Rotten und Glieder niederriß, dem Feind, von allen Seiten, so stark zusetzte, daß er, gänzlich, in Unordnung gerieth, völlig, in Flucht gebracht und geschlagen wurde.

In der Schlacht bey Malplaquet 1709. den 11. Sept. commandirte Herr von Malesieur, in der Mitte des schlechten, erst in der Nacht vorher aufgeworffnen, Retranchements, einige Batterien; einige Holländische Bataillons und die Garde dieser Nation, welche, fast alle, aus Französischen Flüchtlingen bestunden, rükten, ganz mißvergnügt und unwillig dem Französischen Canonen-Feuer länger ausgesetzt zu seyn, mit vielem Muth und ganz ausserordentlicher Tapferkeit, in der Hoffnung sich an ihren Lands-Leuten zu rächen, auf diese Batterien vor, ob ihnen gleich, bey diesem beherzten Anmarsch, von der Französischen Artillerie stark zugesetzt wurde, und sie ungemein viel litten, so versuchten, wagten sie doch, gleich Löwen, herkulisch, das Retranchement zu ersteigen; in diesem Augenblick aber, hagelte gleichsam

aus allen Canonen der Französischen Batterien, soviel Kugeln auf sie loß, daß diese braven Bataillons, nicht nur, gänzlich, in Unordnung gebracht, sondern auch zum Weichen gezwungen wurden; daß, das französische Canonen-Feuer, hier hefftig gewesen seyn muß, ist aus dem Verlust dieser Holländischen Bataillons, in welchen sich aus mehr als zweyhundert Französischen guten Familien, Krieger befanden, abzunehmen, denn, nur fünf, kamen davon, die andern, blieben auf dem Plaz.

In der Schlacht bey Guastalla, in Italien, 1734. hatten die Franzosen, auf ihrem linken Flügel, eine Batterie von zehen Canonen, welche das brave Regiment Champagne unterstützte; ein starker Trupp Kayserliche, war dem Regiment von Champagne weit überlegen, hielt es sehr warm; dieser Trupp, nahm sich vor, gegen die Batterie zu marschiren, sich ihrer zu bemächtigen und die Franzosen, über den Haufen zu werfen; er rückte zu dem Ende, auch würcklich sehr herzhaft, in gröster Ordnung und mit sehr lebhaftem Schritt, an, war beynahe schon des guten Ausschlags seines Angriffs versichert, als ein Französischer Canonier-Officier dieser Batterie, den glücklichen Gedanken hatte, die Canonen mit jenen Kugeln zu laden, welche man oft auf die Pulver-Karren, bey den Stück-Kugeln, zu legen pflegt; gedachter Officier, lief also geschwind zu diesen Pulver Kasten, nahm so viel Kugeln, als die Canonen schnell damit zu laden erforderlich waren, lies Laden,

und

und feuern; dieses Abfeuern hatte oder that die gute Wirkung, daß die Kayserlichen dadurch zurück und in die Flucht geschlagen wurden. Sehr oft, hat ein General die wichtigsten Ursachen, wenn er die Hauptforce der Truppen und Artillerie, in Schlachten, anderswohin postirt, er verführt dadurch, oft, den Feind, lezterer, hoft ihn daselbst, mit Nuzen, mit Vortheil, angreifen zu können; izt, da man in Bataillen die schrege Schlachtordnung (Ordre oblique) der mit grader Linie, (Ordre paralelle) mit recht, vorzieht, geschieht dieses beynahe beständig; der grose Prinz Ferdinand von Braunschweig, gab, bey Crevelt, hiervon auffallendes Beyspiel, er stellte den größten Theil seiner Truppen und Artillerie, auf den rechten Flügel, griff damit den Französischen linken Flügel an und verweigerte, (refüsirte) gänzlich, den seinigen; dieses war freylich etwas gewagt, denn die Franzosen, fochten, diesen Tag, wie Löwen und ihre Artillerie, that Wunder; die Hanöverische, schoß dagegen schlecht, nie waren die Stücke gerichtet, wurden, in zu groser Entfernung, gegen die Franzosen, abgefeuert, thaten, so zerstreut, beynahe keine Würckung; die Franzosen, hatten aber, auf diesem ihrem linken Flügel, weder Truppen noch Geschüz genug; diesen Fehler, bemerkte, benuzte gedachter Held, Prinz Ferdinand, unverweilt und obgleich, der die Artillerie auf diesem Flügel commandierende Chevalier von Fontenay, Verstärkung von beyden verlangte, aber nicht erhielt, so wurden die Franzosen, aller ihrer Tapferkeit ungeachtet, rechtschaffen geschlagen.

Dieser nemliche grose Held, dessen Feldzüge immer Meisterstücke der Taktik, leider, noch nicht gedrukt sind, gewann die Schlacht bey Münden, beynah' auf nemliche Art, verließ sich, auch in dieser Bataille, auf die Artillerie und deren guten Erfolg; um seine Mitte zu verstärken und recht zu sichern, ließ dieser Prinz, eine, ihm am linken Flügel liegende Scheune, deren Zugänge nicht die leichtsten waren, verschanzen, besezte sie mit Infanterie, lies, rings herum, eine gute Menge Canonen, so aufpflanzen, daß es den Franzosen sehr schwer gefallen seyn würde, sie anzugreifen und zu nehmen; dieser Angriff, war also freylich, allemal, gewagt, die Franzosen in dem Fall, gewiß geschlagen zu werden, da belobter Prinz, durch diese Scheune, seinen linken Flügel, so in Sicherheit gesetzt hatte, daß er den übrigen Theil seiner Truppen, von diesem Flügel nach der Mitte, marschiren lassen konnte, auch wirklich marschiren ließ, um, mit denselben, auf die Franzosen, wo nichts als Cavallerie stand, zu fallen; als der diesen Flügel commandirende Hannöverische General, wahrnahm, daß der Französische rechte Flügel, diese ihm gelegte Schlinge, sorgfältig vermied, ließ er, mit seiner zahlreichen Artillerie, entsezlich und so wirksam feuern, daß dadurch die Franzosen in Unordnung geriethen, zum Weichen gebracht und geschlagen wurden.

Auch die Französische Artillerie, war, in dieser Schlacht, höchst würksam, vortreflich bedient; zwanzig, vor der Mitte der Armee aufgepflanzte Canonen, unterstützten sie so gut, feuerten so heftig auf die Eng-

lische Infanterie, daß sie solche lang aufhielt. Der Herzog von Broglio, begieng hieben aber den unverzeihlichen Fehler, diese zwanzig Kanonen, von der Mitte hinweg und anders wohin, postiren zu lassen; raubte dadurch, der Französischen Armee und sich, vielleicht Ruhm und Sieg.

Auch in den Schlachten von Dettingen, Fontenoy, Hastenbeck und Bergen, that belobte Französische Artillerie, vortrefliche Dienste, bewieß dadurch, vollkommen und bis zur völligen Ueberzeugung, die Unentbehrlichkeit des Geschüzes in Schlachten.

Diese wenige, aus der Geschichte ausgehobne Beyspiele, vollenden den Beweiß, daß izt beynah' alle Actions durch Canonenfeuer entschieden werden.

Sechstes Capitel.

Von Ingenieurs und Festungen.

Zur Bildung guter Armeen, gehören auch gute Ingenieurs, Mathematiker. Einen höchst wichtigen Haupttheil der Mathematik, Kriegsbaukunst, müssen sie vorzüglich, auch Geographie studirt, gründlich studirt haben, wohl, höchst pünktlich, schön ins Aug fallend, Zeichnen, selbst, Risse geographisch und militairisch aufnehmen, selbst Zeichnen können, da militairische von gewöhnlichen geographischen ungemein unterschiedne Charten, richtig aufzunehmen und zu zeichnen, eine ihrer Hauptbeschäftigungen ist; überhaupt, erfodert diese Wissenschaft erfahrne Leute, Männer von Kopf; solcher vorstechenden Männer, sollten in einer Armee, keine grose Anzahl seyn, nie, daraus ein besonders Corps formirt werden, da ein Corps lauter solcher Männer, Monarchen und Fürsten, weil sie gut bezahlt werden müssen, gut bezahlt zu werden auch verdienen, sehr grose Summen kostet, davor, in Friedenszeiten, wo die meisten, der grosen Menge wegen, nicht hinlänglich, mit den Kosten nicht verhältnißmäsig, beschäftigt werden können. Alle Ingenieurs unter Infanterie Regimenter zu vertheilen, mit andern Officiers, nach Alter und Rang, avanciren, folglich, die nemlichen Vorzüge geniesen zu lassen, wär' also vorzüglicher als davon eigne Corps zu formiren. Ingenieur Officiers, würden, wie andre Regiments Officiers, mit welchen sie in verdiente Gleichheit gesezt werden, so gut wie leztere Taktik

und Manöver lernen, beide, ihnen auch nicht überflüßig seyn; nie kan man auch zu viel lernen. Wissen, wird durch Uebung gleichsam elastisch, immer ausgebreiteter, dadurch immer mehr verfeinert. Unthätigkeit, macht den Magneten faul, soll er Kraft behalten, sie, in sich selbst, zum Bewundern, vermehren, so mus er arbeiten.

In jedem Infanterie Regiment, wäre die Anzahl Ingenieurs gleich stark. Im Krieg, würden sie Kriegs = Charten aufzunehmen, bey Belagerungen oder deren Vertheidigung, oder Verschanzungen, in Friedenszeiten, zur Herstellung oder Verbesserung der Festungswerke angestellt, vorzüglich, könnten sie auch zu General = Adiudanten, welche nicht blos gut zu Pferd zu sizen und Reiten gelernt, sondern damit überdem gründliches Wissen verbunden haben, ehrenvoll gebraucht werden.

Eine dergleichen Abtheilung von Ingenieur Officiers in Infanterie Regimentern, hat, für Monarchen, gewiß, ungemeinen Nuzen, so, sind diese grosen besondern Summen erspart; andre Officiers, haben zugleich Gelegenheit, durch beständigen Umgang mit diesen ihren ihnen nun gleichen Mitbrüdern, sich auch, in der Kriegsbaukunst, zu unterrichten und zu bilden; Ingenieurs selbst, hätten dadurch auch für sich mehr Hoffnung, besser und geschwinder zu avanciren; wie langsam ist das Avancement in den meisten Ingenieur Corps? selten, werden Verdienste und Ge-

lehrsamkeit solcher geschickter Männer recht belohnt. Einwendungen, daß Ingenieurs bey einer solchen Eintheilung nicht Zeit genug mehr zum Studiren bliebe, weil Exerciren und Dienst sie, gleich andern Officiers, zu sehr beschäftige, die Kriegsbaukunst also hierdurch vernachlässigt und versäumt würde, sind dadurch gleich beantwortet, daß Officiers, heut zu Tage, in allen Diensten von Europa, Zeit und Muse genug haben, sich nüzlich zu beschäftigen, in vielen Wissenschaften sich Erfahrungen zu sammeln und dadurch, noch gewisser und geschwinder, Ehre und Ruhm zu erwerben.

Was bey Bildung einer guten Armee von Ingenieurs zu sagen gewesen, war kurz und gedrungen: diese, bey einer gut gebildeten Armee so nötige und wichtige Männer, führen mich hier auf einige Gedanken von Festungen, welche ich denn auch ganz, wegen ihrer Wichtigkeit aber, etwas weitläuftiger ausführen will.

Einige Gränz = Festungen, sind, jedem Reich, nötig und nüzlich; deren Menge aber, gewiß, immer, schädlich; ihre immerwährende gute Unterhaltung, erfordert überaus grose Summen, noch mehrere, wenn Regenten oder Staaten ihre Werke verfallen lassen, sie ausser acht gelassen, vernachläßigt worden. Im Krieg, erfordern sie überdem, zu ihrer Vertheidigung, grose Garnisonen, viele und starke Magazine und werden, dem ohngeachtet, wenigstens die allermeisten, bey Belagerungen und zwar oft,

nach kurzem, schwachem Wiederstand, erobert. Die geringste Festung welche belagert wird, erfordert sogar doppelte starke Armeen, eine, zur Belagerung selbst, die andre, um sie zu deken; beide, erfordern grose Zufuhren an Geschüz, Munition, Lebensmitteln und Fourage; Land und Leute, werden also weit mehr, länger, als durch Märsche und Durchmärsche von Armeen, gedrükt, mitgenommen, verdorben, durch lange Dauer der Belagerung, die ganze umliegende Gegend der Festung welche belagert wird, in weiten, sich immer vergrößernden Bezirken, gänzlich, auf lange Zukunft, verheert. Man braucht z. E. dabey viel Holz, ganze Wälder weit umher, werden denn, nicht ökonomisch, forstmäsig, ausgehauen, ohne Schonen, ja muthwillig, gleichsam umgebracht. Auch Leben und Glück, vieler, vornehmer, vorzüglicher, würdiger Personen, kostbarer, in solchen Festungen wohnender einträglicher, in einem grosen Würkungskreis thätiger, dem Staat nüzlicher, also dem Staat denn auch fühlbarer Bürger, werden demselben entzogen oder ruinirt, sind, bleibens ohn' Erholung. Welch ein Bild einer belagerten Festung, es ist schauervoll zu denken, noch schauervoller in seinen entsezlichen Folgen, unwiederbringbar, o Krieg! Wer restituirt hier in integrum?

Monarchen, Fürsten und Staaten, solten demnach die zu grose Menge Festungen verringern, unnötige, überflüßige, schleifen lassen; immer ists besser den Feind aufzusuchen, anzugreifen, als sich vor Festungen

aufzuhalten. Ohn' ins Alterthum zurükzugehn, darf man sich nur Beispiele neuerer Zeiten erinnern. Lille, Prag, Gent, Oudenarde, Menin, Ostende, Nieuport, Tournai, (Dornik) Mons, Namur, Charleroy, Antwerpen, Bergopzoom, Mastricht, Freyburg, Gueldern, Wesel, Wittemberg, Torgau, Glaz, Schweidniz, Mahon, St. Christoph, u. s. w. hatten alle gleiches Schicksal, alle, wurden erobert, waren also, alle, überwindlich, kosteten aber weit mehr Zeit, Leute und Geld, als Märsche und Schlachten. Schleiffung so vieler unnüzen Festungen, brächte manche Hufe (Morgen) Land, zum Anbau für Arme, dem ganzen Lande, also auch ihren Regenten, Vortheil; man würde, wenn auch alle Gränz-Festungen geschleift würden, nicht zu viel schleifen; wo ist eine von einem geschickten Heerführer commandirte Armee, welche nicht überall einbrechen kan?

Welcher Weg, ist guten Truppen oder grosen Generals verborgen? Herzog Carl von Lothringen, hat dieses, durch seinen Uebergang über den Rhein, bey Schreck und dem nachherigen Einfall im Elsaß, in diesem Jahrhundert, bewiesen; Strasburg, Fortlouis, Neu-Breisach und Landau, irrten ihn nicht, hielten ihn nicht auf; der König von Preussen, fiel, in Sachsen und Böhmen, allemal, ein; Prinz Heinrich, dieses Königs groser Bruder, bewies es noch 1778 bey Gabel. Bey gänzlicher Schleiffung aller Festungen, würde, Frankreich, am meisten, Holland, beträchtlich, beide, Millionen gewinnen. Ersteres, hat, seiner grosen Menge Truppen wegen, feindli-

che Einfälle nicht zu befürchten; lezteres, besizt auch welche, und kan sie, wenn der Aufwand vor Festungen hinwegfällt, beträchtlich vermehren, hat überdem, im äussersten Nothfall, ohne diese Festungen, durch Natur und Lage, fürchterliche Vertheidigungsmittel. Festungen, sind, auf gewisse Stellen, unbeweglich, fest, bleibend, gegründet. Aber — eine mit wohlbestellter Artillerie versehne, starke, gut exercirte Armee, ist eine weit vorzüglichere, bewegliche Festung, welche, durch mathematische, taktische, künstliche Bewegungen, nach allen möglichen Nüancen, gleichsam dahin geschoben, gewendet werden kan, wo man ihrer bedarf, wo der Feind einzubrechen droht, nur Miene oder Bewegungen dazu macht. Mit dieser beweglichen Festung, sezt man dem Feind, wie wildem in Menge und unvermuthet daher rauschendem Wasser, einen kräftig wiederstehenden Damm vor, hält ihn damit auf; dieses Gleichnis ist hier noch treffender. Dem, in seinem sich selbst vorgezeichneten, eingetieften Bett, natürlich und gewiß fortlaufenden Strom, sezt man, just auf dem Punkt, wo man seines Angriffs, wenn er in vermehrter Kraft verherrend wirken will, gewiß, zuverläßig versichert ist, Dämme, Festungen, Wiederstand, bleibenden, mathematisch ausgerechneten Wiederstand, entgegen, so, daß Angriff und Vertheidigung, nicht nur verhältnißmäsig, sondern die ausgerechnete Kraft der Vertheidigung, gegen den Angriff, immer, gewiß, überwiegend ist; Holland, kan dieses Gleichnis am besten empfinden und erklären, physisch und statistisch, ist es, auf dasselbe, vortrefflich, zu seinem vollkommensten Vortheil, anzuwenden.

Armeen, sind auch beweglich, rauschen, im Krieg, auch, fürchterlich, daher, überschwemmen gleichsam auch, wie Wasser, ganze Länder, sind auch oft, eben so verheerend, zeichnen sich, ebenfalls, das Bett ihres Laufs, aber, nicht nach den Gesetzen der Natur, sondern der Kunst vor. Gang oder Lauf, geschieht bey ihnen nicht, wie der Gang der Natur oder des Wassers, unwillkührlich, sondern, willkührlich. Durch menschliche Verstandskräfte, können sie ihren Lauf noch weit mehr nüanciren, als den des Wassers, nicht dieses, aber Armeen, weichen dem festen Wiederstands-Punkt, den Dämmen, kriegrisch-mathematischen Dämmen oder Festungen, ganz aus, brechen anderwärts durch, halten keinen richtigen Gang, strömen nicht, geflissentlich, dem vorgewurzelten Damm mehr entgegen. Grose Generals, Taktiker, denckende, mathematische Köpfe, welche auch hydraulisch dem Wasser gebieten, denken können, vermeiden, wie erfahrne Schiffer, gefährliche Klippen, also auch Festungen, landen gleichsam zu Lande, sicher, unaufgehalten, wo es ihnen nur beliebt, sind gleich, so lange sie wollen, selbst stehende, immer wieder bewegliche Festung! diese, würden Holland vorzüglicher seyn; ihre Dämme gegen das Meer, haben sie fest gegründet, auch diese beweglichen Dämme, Festungen, sollten sie gründen, aufstellen, aus der gänzlichen Schleifung oder Zernichtung der verworffnen Festungen allein, können sie entstehn, so, eine immerwährende taktische, schon gut gebildete, nur gröffre Armee, statt ihrer, würde, mit wenigern Kosten, weit mehrern Nuzen bewirken, weit respektabler seyn; aus

der Hälfte der alsdenn in diesen geschleiften Festungen vorräthigen Artillerie, ist, die zur beweglichen Armee nötige Artillerie, auch bald formirt, die andre Hälfte, blieb in den bleibenden Gränzfestungen.

Holland, hat, bey entstehendem Krieg, um nur alle seine Festungen, gehörig, zu besezen, viel zu wenig Truppen und was sind, wieder in einem andern Licht betrachtet, Festungen, ohne vollkommne hinlängliche Besazung? Ohne diese Besazungen, hat besagte Republik, alsdenn doch auch noch eine zahlreiche Armee ins Feld zu stellen, muß hierzu mehr Truppen werben, was sind aber neue Truppen? Recruten, noch ungeübte Soldaten. Eine solche neu aufgestellte Armee, ist beynah' auch in gleichem Verhältniß mit einer Festung ohne hinlängliche Besazung. Beständig, eine bleibende, starke, taktisch gebildete Armee, sind für Holland, auch ohne Bündnisse zu Lande, respektable schüzende Vormauern, bewegliche Festungen; was sind denn Kriegsschiffe anders als bewegliche Festungen zu Wasser? Einige Gränzfestungen, um darinn alle Artillerie, zugleich, als in Zeughäusern, aufzubewahren, eine hinlängliche Anzahl Kriegsschiffe, eine bleibende, beständige, starke, taktische Armee, überdem, Bündnisse mit andern Mächten, sollte, mus, das beständige Augenmerck, das statistische Hauptsystem dieser Republik, bey Krieg und Frieden seyn. Teutschlands groser Kayser, hat diesen meinen, hier im vollen Licht aufgestellten Grundsaz, bereits ausgeführt; wie herrlich, praktisch und unumstößlich, ist es

demnach für dieses mein Werk documental Beweis, denn, alle, für seine weitläuftigen Staaten überflüssige Festungen, hat er bereits schleifen lassen; möchte Holland, möchten alle Monarchen, alles hier genau zergliederte, zu ihrem ungemeinen Vortheil, zum besten der Menschheit, beherzigen, anwenden, diesem grosen, rühmlichen, erhabnen Beyspiel, Josephs II. folgen. Kriege, würden dadurch zugleich geschwinder, mehr übereinstimmend, gelehrter, mit menschlicher Schonung, geführt und geendigt.

Siebentes Capitel.

Allgemeine Gedanken über Artillerie.

In vorigen Capiteln, ist nicht nur die Nothwendigkeit, eine stets geübte Artillerie auf den Beinen zu haben, sondern sogar, durch viele Beyspiele, deren Nuzen in Armeen bewiesen und das Französische Canonier Corps, welches in ununterbrochner Uebung unterhalten wird, als Muster einer vollkommnen Artillerie, dargestellt worden; izt, noch etwas weitläuftiger, von zu starker Artillerie und dem Nachtheil welchen Armeen dadurch haben können; z. E. eine Armee von hundert Bataillons, hätte, nach heutigem System, einen Park von zweihundert Canonen und zwey Stücke par Bataillon, dieses beträgt, in allem, vierhundert Canonen; diese, erfordern, zwey tausend Wägen für Munition, Schiffbrücken, ander nöthiges Geschirr und Werckzeug; zu diesen zweytausend vierhundert Wägen, soviel Fuhrleute, Knechte, Artillerie Auffehers und Wagenmeisters, mit neuntausend sechshundert Pferden, welch ein ungeheures abscheuliches und ewiges Geschlepp' in einer Armee? nicht nur Märsche, Bewegungen und Manövers derselben, werden dadurch langsam und kriechend, einem General, auch dem vorzüglichsten, sehr oft, die besten Dispositions blos dieser Langsamkeit wegen, zu Wasser.

Was kostet in einer solchen Armee Fourage und Unterhalt, für neun bis zehntausend Artillerie-Pfer-

de? sollen diese vierhundert Canonen gut bedient seyn, so sind zwölf Mann zu jeder Canone gerechnet, hierzu beynahe fünftausend Canoniers erforderlich. Ist man überdem nicht oft gezwungen, mehr als eine Armee ins Feld zu stellen? ist denn alle diese unnütze, zu einer solchen ungeheuren Artillerie erforderliche Mannschaft, in einer Armee nicht besser zu placiren? wär' es nicht oft besser, mit denselben, schwache, nicht complete Bataillons, vollzählig zu machen? ist, zuverläßig, sicher, eine so grose Menge Canoniers, gut und vollkommen, in allem gelernt, geübt, unterrichtet, als eine kleinere auserlesne, in der Geschicklichkeit überseh- und also auch mehr kennbarere proportionirte Anzahl? gewiß nicht: wär' es also nicht viel besser, die größte Zahl der Canonen, in der stärksten Armee, nur auf achtzig, in einer mittelmäßigen Armee, auf fünfzig, oder aufs allerhöchste auf sechszig Canonen zu sezen? bey kleinen Corps, sollten nie mehr als zwanzig, höchstens dreyßig, jedoch nach Umständen, seyn. Diese mäßige Anzahl Artillerie in einer Armee, muß jedoch gut, jeder Artillerist bey derselben wohl gelernt seyn, denn ist man gewiß versichert, daß mit ihr mehr, als mit einer von dreyhundert bis vierhundert Canonen, welche nur Confußionen und Unordnung in einer Armee anstellt, ausgerichtet wird.

Alle Regimentsstücke, von keinem gar grosen Effect, wären aus einer Armee billig zu vertilgen, insonderheit, wenn sie von Infanteristen-Officiers, worunter oft wenige die bey der Artillerie nöthigen Kenntniße

besitzen, commandirt werden; wenige Fälle wären hier auszunehmen, z. B. bey Detaschements, sollte man den Regimentern Feldstücke nachfolgen lassen, sie wären aber immer, wie alle übrigen Canonen, von Artillerie-Officiers zu dirigiren; kein General sollte jemals zugeben, daß Infanterie-Officiers sie commandirten.

Braucht eine Armee, entweder zur Defension, besonders in Retranchements und verschanzten Lägern, oder bey Belagerungen, Canonen, so sollten dergleichen in einer benachbarten Festung, eine Anzahl zur Reserve, vorräthig, also parat seyn, um sich ihrer, im Nothfall, bedienen zu können.

Der grose Nassau, Conde, Türenne, Gustav Adolph und Carl XII. thaten alle, mit kleinen Armeen, eigentlich nur Corps und wenig Artillerie, Wunder, warum folgt man diesen Helden heut zu Tag nicht nach? ists nicht besser und rühmlicher, mit kleinen und gut manövrirten Corps, als mit grosen unbeholfnen schlecht manövrirten Armeen, Krieg zu führen? nicht löblicher, durch kleine Corps, Länder und Staaten zu erhalten, blühen zu lassen, als sie, mit grosen Armeen, auszusangen und zu verheeren? und doch ist das System, grose Armeen und eine ungeheure Menge Artillerie ins Feld zu stellen, das izt herrschende; sollten denn alle hier gemachte Einwendungen dennoch fruchtlos seyn?

Geschickte Generals, welche Manövers wohl, ganz taktisch verstehn, nur dreyßigtausend Mann, mit

vierzig oder fünfzig Canonen commandiren, werden, immer, über jene, welche sechszig oder achtzigtausend Mann commandiren und zwey oder dreyhundert Canonen haben, Oberhand gewinnen, erstere, welche ihre Armee, ihrer geringen Anzahl wegen, so zu sagen in der Hand haben, können, mit geringer Mühe, sich leichter bewegen und ihre Gegner, durch forcirte Märsche, nicht nur zwingen die besten Positions zu verlassen, sondern können ihm noch seine grose Artillerie, welche schwer und langsam in Bewegung zu setzen ist, abnehmen; beständiges Bewegen, Scharmüzeln und Harceliren, mattet grose Armeen, ab, ruinirt sie gänzlich: denn, alle Bewegungen welche zahlreiche Armeen commandirende Generals machen können, sind langsam, verderblich und kostbar; die grose Menge Geschütz, wird oft mehr lästig als nüzlich; nie, oder sehr selten, wird er es vollkommen brauchen können, oft, wird ihm hinlänglicher Plaz es ganz aufführen lassen zu können, mangeln, oft, wird es ihm nicht ganz folgen können, oder, kan es nicht geschwind genug auf den Platz wo der eigentliche Angriff geschehen soll, gebracht werden, so wird er gezwungen, den Feind wieder Vermuthen, an einem andern Ort anzugreiffen.

Eine Division Artillerie, ist mit einem Bataillon zu vergleichen; sie kan in der Flancke mit rechts links-um oder grad aus, fahren, geschieht ersteres, so folgen Stücke, Karren und Wagen, einer hinter dem andern, bey schlechten engen Wegen und durch

Defilees;

Defilees; bey guten und breiten Wegen und Landstraßen, wo zwey, drey, vier Stücke, oder so viel Wägen in Front fahren können, besonders in Flandern, Mayland, Parma, Frankreich und am Rhein, wo die Wege ganz vortreflich sind, geschieht lezteres.

Diese Canonen-Colonne mit ihren Wägen, muß, gleich einer Colonne Truppen, aufschlieſſen, stets, wohl gerichtet, marschiren; die dabey commandirende Officiers, können hierauf nicht genug Acht geben, denn, allen Stückknechten und Fuhrleuten, kan man nie genug predigen, gemeiniglich, sind sie beydes zugleich, harthörig und hartnäckig; den Nuzen einer solchen gut aufschließenden Canonen-Colonne, nimmt man denn erst wahr, wenn sie auf dem Terrain, wo man sich in Schlachtordnung sezen will, angekommen ist, und sie daselbst deploiren soll, denn, hat sie währendem Marsch nicht wohl aufgeschlossen, ist nicht wohl aufgeschlossen geblieben, so wird dieses Deploiren dieser Canonen-Colonne, allemal, von Herzen schlecht und langsam, von statten gehn.

In der Französischen Armee, sind es die Canoniers welche währender Action die Canonen ziehn, regieren, oft, von einem Ort zum andern bringen; weder Stück-Knecht, Fuhrmann, noch Bauer noch Pferd, wird mehr dazu gelassen; dahero geschieht dieses Manövriren in gröſter Ordnung, trägt auch, zur Vollkommenheit unsrer Artilleristen und zugleich dazu viel bey, daß unser Canonen-Feuer, stets von gutem Efect, lebhaft, tödend ist.

Bey Attaquen, läßt man, allemal, die schwersten Stüke an die schwächste am weitsten vom Feind entfernte Stellen der Schlachtordnung, oder, da ihre Schüsse weit reichen, auf Anhöhen bringen, um den Feind zu hindern, gegen sie oder die Attaque, etwas zu unternehmen.

Falsches, zu stark angenommnes Vorurtheil, hat den Fehler gebohren, Artillerie, immer nur zur Infanterie zu postiren; es würde von sehr grosem Nuzen seyn, einige Stücke oder Batterien, vor, oder auf den Flanken der Cavallerie, besonders in Ebnen und auf gutem Terrain, zu stellen; diese Artillerie könnte der feindlichen Cavallerie entsezlichen Schaden thun, hauptsächlich, wenn diese attaquirte; leichte Stücke, wären hierzu die beßten, doch, einige Haubizen, würden dabey von noch besserm Effect seyn; ist der Feind geschlagen, so kan ihn die Cavallerie, mit den Stüken, besser verfolgen, ihm nach sezen, noch mehr Schaden zufügen; wird man aber selbst geschlagen, so ist freylich diese Artillerie verlohren, doch ist es eben kein groser Verlust, überdem, wird dieses selten geschehn, denn oft, ja beynah' immer, verhindern diese Stücke, daß Cavallerie nicht geschlagen wird; vorzüglich, könnt' es reitende Artillerie seyn, welche, mit grosem Nutzen, bey der Cavallerie zu placiren wäre, auch bey Ueberfällen könnte man sich ihrer bedienen.

Artillerie, wirkt, bey Belagerungen, am stärksten, nimmt man, bey derselben, zuvor, allemal, gehörige,

die gröſte Vorsicht, in allen Fällen, so kan die Anzahl der Canonen hier nie gros genug, oder derselben nie zu viel seyn. Nur Artillerie, bewürkt, hauptsächlich durch ihr gutes und entsetzliches Feuer, die baldige Beendigung der Belagerung, also, die Eroberung einer belagerten Festung; mit vieler und guter Artillerie, kan eine Belagerung nie lang dauren; Canonen, wenn sie recht wohl bedient, recht wirkend sind, geben geschwinden und den besten Ausschlag, im Gegentheil, wird gleichsam nicht nur, eine Belagerung eine Ewigkeit dauern, sondern furchtlos seyn, aufgehoben werden müssen, wenn der sie commandirende General kein Spanier ist, wenigstens keine Spanische Geduld besizt.

Selten ists gut, Schlachten, mit Artillerie gegen Artillerie, anzufangen; der eigentliche Hauptpunkt eines guten Geschüzes, soll immer der seyn, die feindliche Truppen zu zerstreuen, in Unordnung auch die feindlichen Batterien zum Stillschweigen zu bringen; von dieser Hauptregel, weichen aber viele Artilleristen Officiers ab, glauben, es sey nichts gethan, wenn die feindlichen Batterien nicht zu erst ruinirt wären, da doch Canonenfeuer immer unnüz ist, wenn Truppen geworffen werden, mit diesen ist doch noch zu streiten, sie erst zu überwinden wenn gleich vorher alles feindliche Geschüz zum Schweigen gebracht, ja wohl gar erobert worden.

Verliert man, in einer Action, das Geschüz, welches immer groser Verlust ist, so suchen gute Truppen

alles anzuwenden, es wieder zu erobern; Canoniers allein, sind nicht starck genug dieses zu bewirken; die Truppen, werden, bey dieser Gelegenheit, gleich Löwen fechten, um sie dem Feind wieder aus den Händen zu winden. Ist Kriegslist nötig, oder, man, zu falchen Attaquen, groses, unnützes Canonenfeuer zu machen gezwungen, so hält man die Munition bestens zu Rath, geht ja nicht, verschwenderisch damit um; oft geschieht dieses, besonders von Chefs, welche glauben, Artillerie, wenn sie nicht beständig in Wirkung wäre, tauge nichts, ohne zuvor, selbst, gründlich, den wahren Efect der Canonen und ob der Feind damit erreichbar wäre, untersucht zu haben, oder ohne daß sie sich hierinne von Artillerie = Officiers belehren lassen. Vom Prell= oder Ricochet=Schuß, sollte man, besonders gegen Cavallerie und Verschanzungen, da er von so grosem Nuzen ist, billig, mehr Gebrauch machen. Nie kan man Truppen genug einprägen, daß, Artillerie recht zu beschützen, nicht eher zu verlassen sey, bis alle Hoffnung solche länger zu erhalten, verlohren ist; bey diesem kritischen Augenblick, wo der Feind schon im Besiz der Batterien ist, Ueberhand gewinnt, der Anfang geschlagen zu werden wirklich vorhanden ist, da muß man Muth, wahre Tapferkeit, ganz zeigen, alles anwenden, um das Geschütz, heldenmüthig, bis auf den letzten Blutstropfen, zu vertheydigen, blos recht hartnäckigter Wiederstand, kan solches oft retten, mislingts, bey allem Muth, bey aller Tapferkeit, ist der Feind auch brav und übermächtig, so hat er es doch allemal sehr theuer erkauffen müssen.

Keine Nation, vertheidigt ihre Artillerie besser, so aufs äusserste, wie die Rußen; sie umfassen die Canonen mit den Händen und lassen sich, in dieser Stellung, eher todschlagen, als daß sie selbige verliesen. Dieses ihr braves Beschützen der Canonen, kommt vielleicht daher, weil auch ihre Infanterie, wie Mauern, steht, nie weicht; vielleicht, ist es auch National-Patriotismus; bis zum Bewundern brav, ists gewiß immer.

Für Armeen, wird es immer gleichviel seyn, bey Fahne oder Canone zu schwören; da es jedoch leichter ist, erstere als leztere zu erhalten, diese aber von weit mehrerer Wichtigkeit, sowohl in Ansehung der Kosten als des Nutzens ist, die Fahne, auch in allem diesem, ihr nachstehn muß, so handelte man vielleicht besser, Truppen, bey Canonen, den Eid der Treue abnehmen zu lassen; der daraus entstehende Vortheil, hätte unendlichen, besonders den Werth, daß er dabey seiner Hautschuldigkeit, nach dieser, möglichst feyerlich vorzunehmenden Handlung, jeden Augenblick seines Lebens, hauptsächlich in der wärmsten heisesten Schlacht, wo es Vaterland, eigne Ehre, Leben selbst, gilt, sich erinnere, mit diesem allem, Kraft dieses seines feyerlich gethanen Eids, seine Hauptschuldigkeit, die Artillerie bis und mit dem lezten Augenblick seines Lebens, gleich den Russen zu vertheydigen, erfüllt, auch, wie diese, eine Canone, gleichsam sterbend, umarmt, so, den Tod fürs Vaterland, auf diesem metallnen, harten, aber doch ehrenvollen Bett des Kriegs, auch ehrenvoll, rühmlich,

stirbt; wie ungemein würde, durch all diese feyerliche Vorbereitung zum Eid und durch den Eid selbst, welchen man nie einem Rekruten oder Krieger allein, sondern einer gewissen Anzahl miteinander, nach einer sehr pathetisch, von einem Officier, oder auch dem Regimentsprediger, gehaltnen militairischen Standrede, zugleich abnehmen, so, weit kräftiger, ihnen einprägen, einsiegeln sollte, die ohnehin so kostbare Artillerie, gesichert, aufs äusserste beschützt werden; gewiß, alle Soldaten, würden sie denn eben so wenig, wie Russen, verlassen, länger, hartnäckiger, braver, heldenmäsiger agiren, die Truppen Artillerie, Artillerie die Truppen, so, thätig, vereint und gemeinschaftlich, unterstüzen, durch einseitiges, lebhaftes, heldenmüthiges Betragen, anderseitiges, mächtiges, entsezliches, unwiederstehbares Feuer, auch den etwa hier, oder dort, oder da, wankenden Sieg, wieder befestigen, erringen, mit auch schwer errungnem Sieg, doch Lorbeern des Kriegs brechen.

Einige, hinter den Kupfern befindliche, richtige Tabellen, werden, über die Artillerie, dem Leser, mehreres Licht verbreiten.

Vierter Abschnitt.

Von leichten Truppen und Versorgung kran-ker und alter Soldaten.

Erstes Capitel.

Aus welcher Art Leuten leichte Truppen bestehn sollen.

Armeen, brauchen auch leichte Truppen, müssen sie haben; weder Infanterie noch Cavallerie, können ihren Dienst immer versehn; bestehn sie nur aus liederlichem zusammen gerafftem Gesindel, so haben Monarchen oder Fürsten, weder Ehre noch Nuzen von ihnen.

Diese leichte Truppen, wären demnach, wie regelmäsige Infanterie und Cavallerie, gehörig zu bilden, in allen für sie bestimmten, ihnen, oder ihren Monarchen und Fürsten, im Krieg, nötigen Manövers, gleich jenen, gehörig, genau, eben so pünktlich, zu unterrichten, zu üben, stets bleibend, wie jene, zu erhalten, nie, dürften sie demnach, schlechter, als regelmäsige Infanterie und Cavallerie seyn, unumgänglich, eben so wie jene beide Arten

von Kriegern, aus guten, jungen bekandten, braven rechtschaffnen Leuten, wo möglich, aus lauter Landskindern, bestehn; Regenten und Fürsten, würden, wenn diese ihre leichte Truppen blos aus leztern bestünden, grosen, so unendlichen Nuzen haben; mich hierüber ganz auszubreiten, würde zu weitläuftig seyn; die Folge, wird aber den Leser in den Stand sezen, selbst hieraus Schlüsse zu ziehn, welche ich selbst hier auszuziehn, geflissentlich vermeide.

Liesen monarchische und andre Staaten, in Rücksicht auf Bevölkerung, nicht zu, ihre leichten Truppen aus Landskindern selbst auszuheben, so solten sie doch keine Ausländer, als nur solche, annehmen, welche, wie Landskinder, die hierzu erforderlichen Eigenschaften besässen, oder solche brave Leute, von ehrlichen Eltern, welche, blos Glück und Ehre, ausländische Dienste anzunehmen, befeuert; andre, schlechte, schon in der ersten Zucht sowohl als in der ersten Grundlage, oder militairischen Bildung, verdorbne Subjecte, (Gegenstände) blos deswegen fortgelauffne, also fremde schlechte Desserteurs, läßt man deswegen auch weiter lauffen, weil sie sich, im andern Dienst noch schlechter Betragen, zulezt Calefactors, wie Hunde, werden, welche, wenn sie mit vielen Herren wechseln, doch, bey all ihrer unter allen Thieren einzig vorzüglichen Treue, zwar jedem schmeicheln, aber keinem mehr getreu sind, also, nur keine Desserteurs; viele Französische Werb-Officiers, haben die pünctliche erste Ordre, keine zu nehmen.

Nie Gröse, lediglich Stärke des Cörpers, wäre Hauptaugenmerk bey Annehmung aller Subjecte zu leichten Truppen; starke, gesunde, wohl untersezte, junge, hart, gleichsam halb wild, in der Luft, aber doch unter vernünftigen ehrlichen Eltern, nach alter Sitte, ohne Bosheit und Falschheit, erzogne Pursche, welche Strapazen aushalten können, gleichsam izt Herren, beritten gemacht, durch vernünftige Vorgesezte, Ober- und Unterofficiers, geleitet, dressirt, werden können, wären dazu vorzüglich, aber keine Leute, welche vierzig Jahre passirt haben, die tauglichsten; jenen, kan Dienst und alles was sie wissen und thun sollen, noch leicht, wie in Wachs, eingeprägt werden. Sie wären also auch von der nemlichen Güte, wie der übrige Theil der Armee, eben so schäzbar, wie regulaire Infanterie und Cavallerie, denn, bekanndtlich, haben regulirte Truppen sie bisher nicht ganz freundschaftlich und brüderlich anerkandt; die Ursache warum dieses nicht geschehn, wird sich im Verfolg, selbst erklären.

Zu dem Ende, nähme man zu leichten Truppen zu Fuß, Granadiers; diese, versähen, im Frieden, den nehmlichen Dienst wie die übrige Infanterie, im Krieg aber, den, der leichten Truppen. Jedoch, wären denn nicht mehr, nach bisherigen Gebrauch, in den meisten Diensten, just die größten, der eigentliche Kern der Infanterie, zu Granadiers zu nehmen. Die Königlich Preussische Armee, ist hier wieder Muster, Beyspiel, welche die kleinsten Leute zu Granadiers bestimmt.

Auſſer den Granadier-Bataillons, wären einer Armee, auch einige Bataillons recht gut gelernte Jäger zu geben, gehörig, gleich regelmäſigen Truppen, beſtändig, zu unterhalten, mit, unter leichte Truppen zu rechnen; gewiß, dieſes ſind ſehr nüzliche Leute; es wären davon auffallende Beyſpiele zu geben, aber, überflüſſige Weitläuftigkeit zu vermeiden, will ich ſie übergehn; deren eigentliche Bildung, als nothwendig, wird aber im dritten Capitel vorkommen.

Cavallerie leichter Truppen, beſtünd' in gewöhnlichen Huſſaren, käme, gleich andern Truppen, Monarchen und Fürſten, bey Armeen, vortrefflich zu ſtatten; einige Huſaren Regimenter, wären demnach von ihnen, immer auch bleibend, aufzuſtellen, zu halten, wie jene, auch ordentlich zu beſolden.

Mangeln Huſſaren, ſo können, im äuſerſten Nothfall, Dragoner, deren Stelle vertreten, einige Regimenter der leztern, dazu, leicht, abgerichtet werden. In der Königlich Preuſſiſchen Armee, geſchieht dieſes, auch dieſe Dragoner ſind ſo leicht wie Huſſaren, campiren auch nie unter Zelten.

So vorzüglich und nötig jedoch leichte Cavallerie iſt, ſo ungemein ſchädlich iſt ſie auch, wenn ſie nicht gut, bleibenden Truppen gleich, gebildet worden; Ungeheuer in Armeen und unter Menſchen; Auswurf der Natur. Folgendes Capitel, wird dieſes harte Gemäld' deutlicher ins Licht ſezen.

Zweites Capitel.

Vom Schaden, welchen Regenten durch leichte schlecht gebildete Truppen haben.

Ohne leichte Truppen, wird itzt kein Krieg mehr geführt. Wird, oder ist, der Krieg erklärt, so sind sie die ersten Truppen, an welche man, aber höchst fehlerhaft, zu spät, denkt. Dieser Fehler, kommt aber kriegführenden Monarchen und Fürsten, in der Folge, auch theuer zu stehn.

Leichte Truppen, sind, wie bekannt, sogenannte Freybataillons, Freycompagnien. Gleich im Anfang des Kriegs, sucht man sie, in gröſter Eile, zu errichten. Als unregelmäßige Truppen, sollen sie nicht viel kosten, doch, viel leisten; im kleinen Krieg, sollen unregulirte Truppen, eigentlich harceliren, geschwinde Kundschafter, Anbisser, Reizer seyn, mit ihrer Gegenwart schrecken, Ernst, den wirklichen Krieg, den wahren Feind, ankündigen. Jeder Renomist, Prahler, Projectmacher, Avantürier, oder zu all andern guten, durch Gesetze eingezäumten, oder sittlichem Betragen, verdorbner, ausgearteter Böſewicht von Kopf, denkt da sein Glück zu machen; hat er alle Arten Laster, gleichsam durchstudirt, grosen Herren bereits gedient und sie hintergangen, so hat er hierzu, wie er wehnt, das herrlichste Talent, ist, schon practisch, qualificirt, oder, mit den dazu erforderlichen Eigenschaften, hinlänglich begabt; tritt also, mit etwas Geld, mit Welt und Dreistigkeit, aber mit noch

mehrerm Wind, auf, rühmt seine vom kleinen Krieg besitzende Kenntnisse ungemein, macht zugleich die schmeichelhaftesten Anerbietungen, verspricht, auf eigne Kosten, eins der besten Corps, so je existirt hat, gewesen ist, zu errichten. Die erste, wahre, eigentliche Absicht, ist, falscher, prahlender, mit Bosheit, mit niedrigem Eigennutz, gefütterter Stolz, damit will er sich einen Tittel erschleichen, um damit, währendem Krieg, oder auch noch nachher, nicht nur zu prangen, sondern, unter dessen Schutz und nun in dem ehrenvollen Dienst eines Monarchen, desto sicherer, verdeckter, also auch ungestrafter, seinen endlichen Hauptzweck, Bereicherung, ausführen zu können; erschleicht diesen Tittel, wirbt, nimmt lauter zusammengerafftes Gesindel an, läßt, wie im Evangelio, Krumme, Lahme und Blinde, einladen, bietet, natürlich für baares Geld, Officiers-Stellen an, verspricht so viel Glück, windbeutelt so viel, daß vieler braver Leute Kinder, anbeisen, sich selbst noch dazu kleiden, beritten machen, oder ihre Eltern vermögen, solches zu thun; leztere, bringen das Geld dazu, in der Hoffnung auf, das vorgespiegelte grose Glück, für den Herrn Sohn zu erhalten, verschulden sich, ohne daß ihre Absicht erreicht wird; der Herr Sohn Officier, hat nichts gelernt, Kriegskunst nicht studirt, kan nicht einmal Manövriren, hat im Krieg nichts gesehn, als Rauben, Stehlen, Plündern; da er damit nun nicht noch nach dem Krieg, als mit Vorzügen, sich in Stand und Ehre erhalten kan, so wird er reducirt, ist nichts, wird nichts mehr, als Faullenzer, Taugenichts, Bruderliederlich.

Sein herrlicher Chef, wickelt niedriges Denken und Handeln, in den ehrenvollen Heldenmantel, wehnt, dem, denn gleich zu seyn, befleckt, entehrt ihn aber, da er ihn erschlichen hat sogleich, durch ausgezeichnete Heldenthaten, vor welchen der wahre Held erröthet, beschämt niederblickt, den Blick, wendet; berüchtigt, nicht berühmt, wird er schnell, durch Sengen und Brennen, Rauben und Stehlen, Länder verderben, Völker unglücklich machen; er ist, wie sein Corps, sein Corps, wie er, beyde, eines Gelichters; solche Thaten, solche Eroberungen, werden seine herrlichen Triumphe, seine Tropheen, welche sich zu errichten, über sie mit Hohngelächter und Schande zu steigen, sein Verdienst ist.

Hier sind einige, der spätern Nachwelt noch theure Nahmen solcher Helden: Menzel, Trenk, Geschrey, Fischer, Otto, Collignon, ꝛc. sie stralen — bewundert und bebt und weint und weicht — mit Schauer — zurük — sie stralen, vergiften noch izt, nachwürkend, wie Pest — schreken noch, wie die über die Trommel gespannte Haut Ziska's, des Böhmen.

Contrast! um diese schrekbare Bilder von der jedem Eindruck empfänglichen Seele, wegzuwälzen. Grab — Schauer — aber gleichsam heiliger Schauer, befällt den Fühlenden, beym Grabmal des Helden. O Moriz! dein Grabmal, deine Gruft, deine verschlossne Asche darinne — hinunter gestiegen bin ich zu ihr, als fester, gebildeter, praktischer Krieger, zollt' ich dir da, meine Thränen, durch ganz andre sanftere, durch Bewundrung erregte Gefühle, stilles verdientes Lob.

Gros ist Frankreichs König, Ludwig XVI. nur durch diese Bezeichnung, Belohnung des Verdiensts eines sehr vorzüglichen Kriegers; allein schon, diese Belohnung, belohnt ihn selbst, mit Unsterblichkeit.

Meine Seel' ist nicht mehr gestimmt, noch eine grose Menge übriger Bilder von Freycorps und ihrer Schädlichkeit, hier auszumalen, ich will also nur noch bemerken, daß sie vergehn wie sie entstehn, höchst schnell; ganze Compagnien, reissen auf einmal, wenn sie, eignes Gewissen durch ihre Thaten aufs neue gebrandmarkt haben, aus dieser Scheindisciplin wieder aus, zerreissen, die ihnen beschwerlich gewordne Kette; nehmen dem Monarchen, wenn sie ihn und das Land, als Verräther behandelt, als doppelte Spionen gedient, Festungen und Heere verrathen, beyde, oft, in Unglük gebracht haben, Pferd und Montur mit, entziehen ihm, ihren theuer bezahlten Leib, werden wieder, in Wäldern, wilde, reissende, menschliche Wölfe.

Drittes Capitel.

Von Aufstellung leichter Truppen, deren Dienst und Uebung in Friedenszeiten.

Leichte Truppen zu Fuß, wären demnach, einige Granadiers und Jäger = Bataillons; die zu Pferd, einige Regimenter Husaren. Die eigentliche Stärke dieser Truppen, willkührlich, ohnmasgeblich aber, bestünden die Granadier = Bataillons nur in drey Compagnien oder eigentlich in:

1. Major oder andern Staabs-Officier.
2. Capitains.
1. Staabs = Capitain.
3. Premier = Lieutnants.
7. Seconde = Lieutnants, worunter ein Adjudant.
27. Unter = Officiers.
3. Feldschers (Wundärzte)
9. Tambours.
6. Pfeifers.
432. Granadiers.

491. Mann.

Granadier = Bataillons, werden von ihren Regimentern completirt; siehe, im ersten Abschnitt im Fünften Capitel; sie haben die nemlichen Manövers, exercieren wie Mousketier = Regimenter, können auch, gleich diesen, im Lager, unter Zelten, campiren; mit den Jägern, müßten sie jedoch, zu Zeiten, un=

ter freyem Himmel cantoniren; Gewehr und Säbels, wären bey beyden gleich, so auch, Unterricht und Wissen.

Ein Jäger Bataillon, wäre stark oder bestünde, aus

1. Major oder andern Staabs-Officier.
3. Capitains.
1. Staabs = Capitain.
4. Premier = Lieutnants.
9. Seconde-Lieutnants worunter ein Adjudant
36. Unter = Officiers.
4. Feldschers, (Wundärzte) worunter einer und zwar der geschickteste Regiments Feldschers Dienste leistete.
12. Tambours, unter welchen der ältste Bataillons = Tambours Dienste leistete.
8. Pfeiffers.
632. Jägers.

---

710. Mann.

Diese Jäger Bataillons, formiren vier Compagnien, wovon eine aber nie zu Feld geht, sondern auch die eigentliche Reserve Compagnie ist, um aus solcher die andern zu completiren; die Reserve Compagnie, ist deswegen auch stärker wie die andern und besteht in

1. Haupt-

1. Hauptmann.
1. Premier = Lieutnant.
2. Seconde = Lieutnants.
9. Unter = Officiers.
1. Feldscher (Wundarzt)
3. Tambours.
2. Pfeiffers.
200. Jägers.

219. Mann.

Die übrigen Jäger = Compagnien, sind mit den Granadier = Compagnien, von gleicher Stärke; das ganze, zu Feld gehende, Jäger = Bataillon, bestünd' demnach, gleich einem Granadier = Bataillon, aus 491. Mann.

Zu Jäger = Bataillons, würden aber, würklich ausgelernte Jägers genommen und so formirt. Ihre eigentliche Stärke, bestünd', hauptsächlich, im guten Schiesen und Zielen; da eine Armee solche Jäger = Bataillons, sowohl in Friedenszeiten als im Krieg, stets haben und halten sollte, so wären sie auch länger, als alle übrigen Fußtruppen, überhaupt, besonders im Scheibenschiesen, zu üben; diese Jäger = Bataillons, versähen, in Friedenszeiten, wenn die übrige Infanterie campirt, im Lager, den eigentlichen Dienst der leichten Truppen, würden zu Vorposten und Detaschements emploirt, ihnen und den Granadiers, zeigt und lernt, man Patrouilliren, Recognos-

ciren, Rapportiren, Rapporte verfertigen, sich zu postiren, zu verschanzen, den Feind zu überfallen, Häußer, Kirchhöfe, Dörfer, einzunehmen oder zu vertheidigen; in Friedenszeiten, lies man sie schwimmen und laufen lernen, doch sollten sie nie, gleich andern Truppen, campiren, sondern, in Dörfern, oder unter Baraken, cantoniren, ja, oft, nach Umständen, unter freyem Himmel bleiben; um, in Friedenszeiten, recht, zu Strapazen des kleinen Kriegs, abgerichtet und abgehärtet zu werden, cantonirten sie noch einige Wochen zu Ende des Herbsts, überdem denn, im Frühjahr = oder Sommerlager; täglich, lies man sie, etliche Stunden lang, marschiren, manövriren und schiesen; durch diese Uebungen in Friedenszeiten, würden sie nicht nur zu den Winterfeldzügen, Wintercampagnen des Kriegs vorbereitet, sondern zugleich gewohnt, alles schlimme Wetter zu ertragen, würden dauerhaft, abgehärtet, wären dabey gesund, als der rauhen Luft gewohnt, nicht, wie verzärtelte Leute, jeden Augenblick, mit Schnupfen oder Husten befallen. Nur in kleinen offnen Oertern, Marktflecken, nie in grosen Städten, um sie, möglichst, für Wollüsten und Weichlichkeit zu bewahren, sollte man sie garnisoniren lassen.

Die Manövers dieser Jäger, wären auch weit simpler oder leichter wie die von Infanterie, bestünden, aufs allerhöchste, in den nöthigen Schwenkungen, um sich rechts- oder lincks, vorwärts, oder rückwärts, formiren zu können und, im Deploiren. Ihre Bataillons, werden, wie die der Granadiers, in neun

Plotons, jede Compagnie in drey Züge abgetheilt; jeder Zug, ist sechszehn Rotten starck. Ihre Geweh-re, auch leichter, ihre Säbels, auch breiter, wie der übrigen Infanterie, um, im Nothfall, mit leztern, Zäu-ne und kleines Gesträuch, geschwind, nieder oder ab-hauen zu können. Ihre Montur, wäre, wie die der Jägers, vorzüglich grün; die Bildung dieser Jäger, auch gewis besser, wie die der Französischen Armee, in welcher, jedes Regiment, eine Compagnie hat, wel-che, im Krieg, alle, aus den Regimentern herausgezo-gen, vereinigt, dadurch aber die Regimenter geschwächt werden, überdem, sind denn diese Jägers, aus Mangel der Uebung, keine bessre Schüzen wie andre Fußvölker auch, ja alsdenn noch schlechter wie leztre, es mangelt ihnen alle Kenntniß der Manö-vers des kleinen Kriegs, sie führen den Nahmen: Jäger, mit unrecht, werden, wie schon erwehnt worden, zu wenig, eben so auch, der ganze übrige Theil der Französischen Armee, nicht recht geübt, ob man gleich beynahe dreyviertel Jahre exercirt.

Stärke und gute Bildung leichter Truppen zu Fuß, wäre gewiesen, also auch, von Stärke und guter Bildung leichter Truppen zu Pferd, Hussaren, als der einzigen Cavallerie leichter Truppen.

Ein Husaren Regiment, soll stark seyn und bestehn, aus:

1. General.
1. Obrister.

1. Obrist = Lieutnant.
2. Majors.
7. Rittmeisters.
5. Staabs . Rittmeisters.
7. Premier = Lieutnants.
26. Seconde = Lieutnants, worunter 2 Adjudanten.
12. Cornets.
120. Unter = Officiers.
1. Staabs Trompeter.
24. Trompeters.
1200. Husaren.
12. Fahnenschmiden.

Der Unter = Staab, aus:

1. Regiments = Quartiermeister.
1. Prediger.
1. Auditor.
1. Arzt.
12. Wundärzten.
4. Bereutern.
4. Fechtmeistern.
4. Büchsenmachern.
4. Büchsen = Schäftern.
1. Profos.

Dieses beträgt, in allem, ein tausend, vierhundert und zwey und fünfzig, in vier Escadrons eingetheilte Mann; drey Escadrons; gehn zu Felde, eine, bleibt

zur Reserve, in der Garnison zurück, jede dieser Escadrons, ist gleich stark an Mannschaft und besteht, in:

3. Compagnie-Inhabern.
3. Premier-Lieutnants., mit welchen die Staabs-Capitains rouliren.
6. Seconde-Lieutnants.
3. Cornets.
30. Unter-Officiers.
3. Wundärzten.
6. Trompetern.
300. Husaren.
3. Fahnenschmiden.
1. Bereuter.
1. Fechtmeister.
1. Büchsenmacher.
1. Büchsenschäfter.

} Diese vier, stehn bey der ältsten oder ersten Compagnie der Escadron.

Die Reserve Escadron, ist von gleicher Stärke und wird von einem Major commandirt, der Reserve Escadron der Cavallerie gleich gehalten, so montirt und besoldet; im zweyten Abschnitt, im fünften Capitel, ist dieses, hinlänglich, abgehandelt.

Der erste Adjudant, steht bey des Generals-Compagnie, ist und folgt aber, beständig, in allem Exerciren und Manövriren, dem Obristen; der andre Adjudant, bleibt, jederzeit, bey dem Obrist-Lieutnant und steht bey dessen Compagnie.

Der Regiments-Quartiermeister, Prediger, Auditor, Arzt, Staabs-Trompeter und Profos, stehn, alle, bey des Generals Compagnie.

Eine jede Husaren Compagnie, besteht, in:

1. Compagnie-Inhaber.
1. Premier-Lieutnant, dieser roulirt mit den Staabs-Rittmeisters.
2. Seconde-Lieutnants.
1. Cornet.
10. Unter-Officiers.
1. Wundarzt.
2. Trompeters.
1. Fahnenschmidt.
100. Husaren.

Husaren, haben weder Paucken noch Standarten, jede Compagnie aber, zwey Trompeters, an diesen auch nicht zu viel; da sie, oft, in viele Trupps, weit auseinander, zerstreut sind, wo also das Appelblasen, von vielen Trompeters, sehr nötig, nicht überflüßig ist.

Jede Escadron, wird, in neun Züge, zu zwey Mann hoch, formirt; jede Compagnie, in drey Züge, wovon der erste und dritte Zug, 17. der andre aber nur 16 Rotten starck ist. Den ersten Zug der Compagnie, führt der Rittmeister, hinter welchem der Cornet schließt, den andern Zug, der erste Seconde-Lieutnant; den dritten Zug, der Premier-Lieut-

nant; hinter diesem letzten Zug, schließt der andre Seconde-Lieutnant. Wird in Sections marschirt und die Züge abgebrochen, so commandirt der Rittmeister die erste Section, die andre, der Cornet, die dritte, der erste Seconde-Lieutnant, die vierte, der Wachtmeister, die fünfte, der Premier-Lieutnant, und die sechste Section, führt der andre Seconde-Lieutnant.

Steht das Regiment in Schlachtordnung, soll attaquiren, so lassen die Escadrons, achtzehn bis zwanzig Schritt' Intervalle eine von der andern.

Husaren, sollen lieber aus kleinen, mittelmäßigen, starcken, gesunden, als aus grosen Leuten bestehn; grose Leute auf kleinen Pferden, läßt nicht schön.

Ihre Waffen, sind, ein Carbiner, Pistolen, auch ein langer, krummer, Ungarischer Säbel, ihre Pferde, von mittelmäßigem Schlag, leicht, sehr flüchtig, gut, ja, ehe klein als gros.

Da Husaren, in allen Gelegenheiten und Vorfallenheiten zu brauchen sind, so ists sehr billig, ihre Regimenter stärker wie die der Cavallerie sind, einzurichten, da sie auch, vorzüglich, viel, in verschiednen Haufen, detaschirt werden, so ist hier besondre Vorschrift ihrer Stärke und Anzahl sowohl der Ober- als Unterofficiers gegeben.

Exerciren und Manövriren der Husaren, kan auch das nemliche der andern Cavallerie, nur mit dem einzigen Unterschied seyn, daß sie, alle Evolutions, jederzeit, mit mehrerer Geschwindig- und Leichtigkeit, als Cavalleristen und Dragoner, zu machen wissen, Husaren, campiren, cantoniren, in Friedenszeiten, liegen unter freyem Himmel; cantoniren, wie Fußjäger, auch noch zu Ende des Herbsts, marschiren, exerciren, und manövriren, auch beständig, um bey entstehendem Krieg, gleich, zu allen Strapazen abgehärtet, des ungestimmen Wetters so wohl als des guten, gewohnt, wie Jäger, gewohnt zu seyn.

Ihrer Leichtigkeit wegen, würden grose Herren nicht Unrecht handeln, sie, in Friedenszeiten, zum Patrouilliren auf Landstraßen und öffentlichen Wegen, zu gebrauchen, hierdurch würden die Husaren, nicht allein in steter Uebung gehalten, sondern dadurch noch die Sicherheit der Wege, für alle Reisende, zum Handel und Wandel, ganz vortrefflich, geschützt und erhalten. *

---

* Unter andern weisen und klugen Anstalten, in den Hochfürstlich-Markgräflich-Badischen Staaten, ist auch diese: daß Hussaren, auf allen Landstrassen und öffentlichen Wegen, beständig, patrouilliren wodurch darinne die Wege auch so sicher sind, daß man sowohl bey Nacht als bey Tage, unangefochten, überall reisen kan. Diese Husaren, haben dabey ordentliche gedruckte Streifbüchlein, in welche ihnen, nach jedem Tag, also Dato und Stunde, ihr Daseyn, nach Ankunft und Abgang, von den Vorgesezten jeden Orts, bescheinigt wird, dieses ist für sie Beleg, Document ihrer Thätigkeit im Dienst.

Nun noch etwas, zum Lob der Husaren, deren guten Gebrauch, grosen Nutzen. Eine Armee ohne Husaren Regimenter, ist noch nicht auf die eigentliche höchste Stufe ihrer Vollkommenheit gebracht, sie sind ihr daher höchst nöthig und vortheilhaft; ihre Anzahl in einer Armee, mus jedoch auch nicht zu starck seyn. Z. E. in einer von hundert, fünfzig, zweymal hundert tausend, Mann und drüber, sollte man nie mehr als sechs, acht, aufs höchste, zehn Regimenter zählen; in der Königlich-Französischen, wo nur vier Husaren Regimenter, welche jedoch besser, als ihre Cavallerie dreßirt sind, sind deren zu wenig.

Viertes Capitel.

Von der Nothwendigkeit, dem Dienst der leichten Truppen im Feld, und ihrem Nutzen.

Eine Armee im Feld, ohne leichte Truppen, ist dem Fußgänger gleich, dessen Aug, jene schöne Gegenden wo er hin will, weit eher als seine Füsse erreicht; der Wunsch, bald da zu seyn, wird mit der Langsamkeit, verhältnißmäsig, vergrössert, er zugleich, weit mehr, durch Anstrengung mehrerer Kräfte zur Eile, ermüdet, er ist daher auszuruhen gezwungen, verspätet sich so noch mehr. Generals, können, werden, mit Armeen, in keine feindliche Staaten einfallen wenn sie nicht vorher, wenigstens auf einige Stunden ja Meilen weit, der Gegend und zugleich versichert sind, daß sie vom Feind nichts zu befürchten haben. Diese Versicherung, müssen ihnen die leichten Truppen verschaffen. Diese, sind ihre Avantgarden, welche sie, zum Ausspähen, (recognosciren) vorausenden. Campirt ein General, sucht, durch sein Lager, sich in seinem Posten zu erhalten, (zu mainteniren) so sind es wieder die leichten Truppen, welche die feindlichen Vorposten beschäftigen, (occupiren) den Feind, stündlich, ohn' Unterlaß, ausspähen, (recognosciren) mit selbigem, wenn es nöthig ist, scharmüzeln, ihm, so Abbruch zu thun suchen, um dadurch den General und sein Lager, vor allem feindlichen Ueberfall, zu schützen.

Einwendungen, zu all diesem, wäre Cavallerie und gewöhnliche Infanterie, eben so gut wie leichte Truppen,

wird durch die Schwere der ersten und die Langsamkeit beyder, von selbst wiederlegt; Infanterie, als den eigentlichen Kern der Armee, nimmt man nie gern zu einem solchen Cours, sie werden davon zu stark mitgenommen, es ist auch nicht ihre wahre Bestimmung; nur, zu Schlachten, Belagerungen, und Besatzungen in Festungen, wozu man sich, sehr selten, leichter Truppen bedient, sind sie bestimmt.

Die Nothwendigkeit, leichter Truppen in einer Armee, ist so verwiesen; nun, von ihrem Dienst und hauptsächlichen Gebrauch im Feld.

Granadiers, Jägers und Husaren als die zum Dienst einer Armee bestimmte leichte Truppen, werden, im Feld, so gebraucht.

Erstens, marschirt die Armee, so sind sie Avantgarde; vorn und seitwärts, patrouilliren sie fleißig, werden sie etwas vom Feind gewahr, so geben sie dem commandirenden General, bey Zeiten, schnell, davon Nachricht.

Zweytens, sind sie, manchmal, die Arrieregarde der Armee, decken die Bagage.

Drittens, spähen sie den Feind aus, (recognosciren) geben auf die feindliche Armee, sehr genau, Acht, nähern sich ihm so viel möglich, lassen sich jedoch nie, mit ihm, in ein Gefecht oder Scharmützel, ein.

Viertens, sind sie die weiten Vorposten vor der Armee, damit diese, vom Feind, nicht überfallen wird.

Fünftens, als Vorposten, wird hauptsächlich von ihnen erfodert, daß sie ihr Terrain auf welchen sie sich befinden, wohl kennen, den Posten den sie besetzen wollen, gut auszusuchen und noch besser zu behaupten und zu vertheidigen wissen.

Sechstens, sind sie Patrouillen um die Armee, verhüten dadurch Desertion, halten ab oder erwischen Spions und andre verdächtige, vom Feind, ausgeschickte Leute.

Siebentens, gehn hauptsächlich auf Parthey gegen dem Feind aus, um ihm Abbruch zu thun, ihm entweder Fourage und Lebensmittel zu nehmen, seine sonstige Erhaltung schwer zu machen, oder gänzlich abzuschneiden.

Achtens, sie überfallen die feindlichen Convois und Escorten, ist es möglich, so nehmen, oder ruiniren sie dieselbe.

Neuntens, oft, fallen sie dem Feind in die Bagage, nehmen sie ihm hinweg.

Zehntens, halten den Feind im Marsch, so viel es immer seyn kan, auf, suchen ihm dabey, immer Abbruch zu thun.

Eilftens, suchen, vorzüglich, kleine und grose feindliche Detaschements zu überfallen und aufzuheben.

Zwölftens, trachten, bey allen Gelegenheiten, den Feind, einzeln, besonders auf seinen Vorposten, Patrouillen und Feldwachten, anzugreifen, zu überfallen, mit selbigem zu scharmüzeln, ihn zu belistigen, ihn zu schlagen.

Dreyzehntens, treiben oft Contributions- und Brandschazungen ein; ja oft

Vierzehntens, machen sie den ersten Angriff in einer Action, zumal, wenn man des guten Ausschlags der Sache nicht recht versichert ist, Infanterie und Cavallerie schonen will; gewiß, würde dieses, wenn ein beständiges Corps leichter Truppen in einer Armee wäre, nicht mehr geschehn, blos weil dieses bis itzt in keiner üblich gewesen, so hat man auch dieserhalb gemeiniglich die sogenannten Frey-Bataillons und Frey-Corps, zuerst und da, wo es am kützlichsten ausgesehn, zur Schlachtbank geführt. Besteht aber eine Armee, durchaus, aus guten Truppen, so fällt alle Partheylichkeit hinweg; ein Regiment oder Bataillon vor den andern zuerst aufzuopfern, denn sind es gleiche Brüder, welche, brüderlich vereint, einander selbst schützen, zugleich für Vaterland und Ehre fechten und, entweder den Heldentod fürs Vaterland bluten, oder als Helden siegen.

Fünfzehntens, auch in Bataillen, bedient man sich ihrer, wie der König von Preussen; dieser Monarch, hatte von ihnen, besonders seinen sehr guten Husaren, grosen Nutzen.

Zu all diesem, wären leichte Truppen zu gebrauchen, dieses ihre Dienste, im Feld, wo man sich ihrer denn, vorzüglich, bedient, recht bedienen kan, wenn sie, so wie gesagt worden, gut gebildet, zu bleibenden, beständigen, andern Truppen gleich geworden.

Welcher Unterschied, gegen jene, zusammengeraffte, schädliche Freycorps! welche vielleicht, Monarchen und Fürsten, wo nicht mehr, doch eben so viel kosteten, den Rest, durchs Plündern der Staaten erpreßten; itzt sind sie, gleich andern, auch würdige Krieger. Von Feinden gefürchtet, von Freunden geliebt, gebildet, gesittet, im Denken itzt brav, verstehn, gleich jenen, itzt taktisch, den Krieg.

Ihre Chefs und sie, lernen, Länder, Gegenden, Wege, Holwege, Fußsteige, Gehölze, Berge, Anhöhen, Wiesen, Mühlen, Moräste, Dörfer, Bauerhöfe, Meyereyen, Brücken, Flüsse, Bäche u. d. g. wohl kennen, um nach Umständen, solche paßiren, oder sich ihrer, vortheilhaft, bedienen zu können; selten, nehmen sie den rechten Weg, halten sich noch weniger lang, auf demselben auf, suchen vielmehr, durch falsche Erkundigungen, Umwege, dem Feind vorzukommen, ihn zu überlistigen.

Wenn Chefs, oder commandirende Officiers derselben, sich mit Land-Edelleuten, Amtleuten, Geistlichen, Schulzen, Kriegern, Burgermeistern, Förstern, Jägern ꝛc. oder andern Landleuten, bekannt machen, diese an der Hand haben, kan es oft von vorzüglichem Nutzen seyn; werden sie, auch im Krieg, von ihnen, menschlich, schonend, freundschaftlich behandelt, denn alle diese sind ja nicht der Feind, so werden sie ihnen, bey allen Gelegenheiten, redlich, ohne Spionen zu seyn, dienen; in ihren Operationen, können sie sich denn schon darnach richten; solche Bekanntschaften, sind dadurch oft sehr leicht; dem Leidenden etwas Geld, oft auch nur, etwa gute Worte zu geben, findet überall gute statt.

Sehr viel, wäre noch von leichten Truppen und ihren Chefs zu erwehnen, Weitläuftigkeit entfernt mich aber zu weit von der eigentlichen Absicht, nur Vorschläge zur Bildung einer guten Armee zu geben.

Solte jedoch, dieses mein kleines taktisches Werk, mit Beifall, aufgenommen werden, so wird es mich ermuntern, wenn anders der Dienst meines Monarchen mir die dazu nötige Musse gibt, ein anders kleines Werkgen, vom kleinen Krieg, zu entwerffen, zu geben, in welchem denn viel, hier noch nicht hinlänglich gesagtes vorkommen, vielleicht nicht ganz ohne Nuzen gelesen werden wird.

Izt nur noch, einige Hauptzüge von leichten Truppen und ihren Chefs; leztre, können bey allen ihren

Aufträgen, in allen ihren Unternehmungen, nicht vorsichtig, thätig, wachtsam, fleißig, geschikt, verschwiegen und listig genug seyn.

Die izige Art Krieg zu führen, macht leichte Truppen, wie hinlänglich erwiesen worden, nöthig; die Alten, Römer z. E. ꝛc. hatten sie nicht, brauchten sie nicht; ihre Armeen, waren nicht so zahlreich, ihre Kriegsmaximen, den unsrigen nicht gleich, vielmehr entgegen gesezt; unsre starke Bagage und noch viel anders groses Geschleppe, ohne welches wir nicht Krieg führen können, ist izt zur Nothwendigkeit geworden. Gute Dienste leichter Truppen dazu also auch dargethan, Nothwendigkeit. Nun noch vom Nuzen, welchen sie Monarchen und Fürsten gewähren.

Wird, kan, ein Monarch, bey angehendem Krieg nicht ruhig, vergnügt, zufrieden seyn, wenn er, zuverläßig, überzeugt ist, eine zahlreiche, aus Infanterie, Cavallerie, Artillerie und leichten Truppen bestehende, gut, taktisch gebildete Armee, zu haben; sie ist, zusammen genommen, ein harmonisches systematisches Ganzes, ein geschmeidiger, beweglicher, mathematischer, taktischer, Hebel, oder auch, ein gleichsam, in einander passender, aus mehreren Stäben vereinigter, genau in einander geschliffner, nicht mehr roher unartiger Keil, dessen sich der Monarch selbst, oder ein andrer, welchen er dazu, einsichtsvoll und würdig genug findet, bedient. Er selbst also, oder dieser sein General Kriegs-Oberaufseher, welcher ganz seine innern

erstaun-

erstaunlichen Kräfte kennt, nicht nur kennt, sondern ihn so zu brauchen, zu nuzen, zu bewegen weis, daß er dadurch ganz ausserordentliche, ihm gefällige, nüzliche Wirkungen hervorbringt; darf diesen taktischen Hebel, diesen geschmeidigen Keil, nicht izt erst bilden, in einander schleifen, nicht erst, mit vieler Zeit und noch mehrerm Geld, werben lassen, zu Hebel oder Keil, nicht erst die groben noch unbearbeiteten Materialien, in rohen, theils schlechten Leuten, noch plumpen Rekruten, zusammen sammeln, bilden lassen, sie sind, zu seinem unendlichen Vergnügen, gebildet, zum Gebrauch fertig, er kan sie also gleich, wenn und wie er will, brauchen, in Bewegung sezen, kann sich, sicher, auf diese seine taktisch gebildete Armee, auf ihre Pünktlichkeit, Treue, Muth, Wohlverhalten in Schlachten, darauf verlassen, daß sie nicht nur kräftig, seine Staaten sichern, beschüzen, sondern in feindlichen Staaten, in welche sie, wie Wasser, hinüberzufliesen trachten, gewisse Erobrungen machen, den Feind, schwächen, entnerven, ihn schlagen, besiegen, dahin bringen werden, sich ihrem Besieger, welcher sie, menschlich, grosmütig behandeln wird, zu unterwerfen, oder um Frieden zu bitten, alles dieses, wird unendlich geschwinder, zuverläßiger, gewisser und regelmäsiger, mit dieser gebildeten taktischen Armee, das Gegentheil, mit einer untaktischen, ungebildeten erst zusammen gerafften Armee bewirkt.

Fünftes Capitel.

Von Mannszucht, Verpflegung Kranker und Versorgung, alter zum fernern Dienst unfähig gewordner Soldaten.

Ist eine Armee und die verschiednen Arten der Krieger welche sie enthält, taktisch, nach den in dieser Schrift gegebnen Grundsäzen und Regeln gebildet, so, systematisch, vereint, bleibend aufgestellt, so haben Monarchen oder Fürsten, welche in deren Besiz sind, keine, oder nur sehr wenige Landmiliz nichts weiter mehr nötig, als die Armee selbst, immer, vollzählich erhalten, bey derselben, gute schafe Mannszucht einführen, kranke und alte, zum fernern Dienst unfähig gewordne Krieger, versorgen und verpflegen zu lassen.

Alle Armeen haben, zum sittlichen und militairischen Betragen, ihre Vorschriften, Geseze, Reglements, Kriegsartikel, Kriegsrechte, Norm, Richtschnur; bey jeder Armee, sind sie willkührlich, oder werden, nach der Weisheit des Gesezgebers, gegeben, abgeändert oder erweitert, je nachdem er es gut findet, sie gehören also in dieses Werk nicht, nur das ist davon zu sagen: daß sie höchst pünktlich, auf Praxin gegründet, systematisch durchgedacht und so abgefaßt sind, daß, mit der nemlichen Pünktlichkeit, darauf gehalten wird, daß sie eben so, beobachtet, eben so vollzogen werden müssen.

Die Hauptgründe, welche zur schärfsten Manns-zucht gehören und aus welcher all' andre fliesen, müssen, jedem Krieger, eh' er einmal Krieger ge-worden, bereits bekandt gemacht worden seyn; er hat sie sich also schon selbst seiner Seele eingeprägt, oder mus es izt, mit der ganzen innern Wärme thun. Als man sie ihm bekandt machte, lernt' er sie nur, nun, werden sie Pflichten, nun, weißt man ihn an, sie praktisch, mit Thätigkeit, in Ausfüh-rung zu bringen.

Die Regeln dieser Pflichten, gegen Gott und Men-schen, sind so voller Weisheit, so durchgedacht, so wohl, gleichsam in Linien, geordnet, daß der, welcher in diesen graden Linien, als auf ebnem ge-bahntem Weg, ruhig und ordentlich fortwandelt, sicher, den Punkt, das Ende der Linie, nicht nur ohne Gefahr erreicht, sondern daselbst noch belohnt wird; will er aber, rechts oder links, die Linie durchbre-chen, oder bricht sie wirklich durch, so ist er schon aus dem gebahnten Weg getreten, hat schon ge-fehlt, sein Fuß findet schon den Weg schlechter, rauher, sein Gang wird unsicher, er gleitet, sucht weitre Auswege, aber statt besser, werden sie im-mer rauher und wilder, er geräth in Furcht, die-se, wird nun Angst, er bereut's, aus dem guten ebnen gebahnten Weg gegleitet zu seyn, ist unentschlossen, könnte noch, wieder umlenken, doch, der Muth fehlt, er ist schon müde, wandelt aber fort, findet izt un-übersehbare Berge, schrofe Felsen, Untiefen, gar keine

Bahn mehr vor sich, staunt, steht, izt, wirds dunkel, Nacht, er wünscht sich zurük, sucht Weg, findet keinen mehr, verirrt sich, neuer Fortschritt, neuer Fehler, denn er stürzt in eine dieser Untiefen, kommt darinn um. Dieses sittliche Gleichniß ist jedem verständlich, natürlich gezeichnet, es ganz auszumalen wie es auszumalen wäre, auszumalen ist, gehört Schriftgelehrten in Rükſicht auf Gott und Religion, Sittenlehrern aber, in Rükſicht auf Monarchen, Regenten, Fürsten, Vorgesezte und sich selbst.

Jedoch, einige starke Züge, oder Hauptgrundregeln, aus welchen alle andre, als ihnen untergeordnete, leicht zu folgern sind, selbst fliessen; der Krieger mus Mensch, Christ, rechtschaffen seyn, so handeln, Gott und seinen Monarchen, ehren, fürchten und lieben, beiden, treu und hold seyn; als Christ, mus er Religion haben, es sey für eine welch' es wolle; es gibt mehrere Religionen, so auch, mehrere Monarchen, Regenten, Fürsten; der Religion also, zu welcher der Krieger sich bekennt, es sey welch' es wolle, mus er, so wie dem Monarchen, Regenten Fürsten, welchem er dient, es sey welcher es wolle, getreu bleiben, die Gebote Gottes durch Religion, zu erfüllen suchen, die Befehle des Monarchen ꝛc. ꝛc. ob er sie gleich eben so wenig wie göttliche Befehle unmittelbar, sonden mittelbar, durch Höhere, zwar auch dem Monarchen untergeordnete Vollzieher seiner Befehle, welchen er dazu Macht und Gewalt anvertraut, sie nach dem Maas des Verdiensts seiner eignen Weisheit, oder der, derjenigen dem er

sie ertheilt, oder blos nach seinem Willen, abwägt, zumißt, überträgt, dabey mehr begränzt oder mehr ausdehnt, als da sind, hohe Generals, alle andre Officiers und Kriegs-Vorgesezte, eben so pünktlich als wenn sie vom Monarchen selbst, also unmittelbar, ihm gegeben worden, annehmen, befolgen, erfüllen, pünktlich, aufs allergenauste, beydes, aus Pflicht und Schuldigkeit, willig, getreu, mit aller möglichen Thätigkeit, erfüllen; alle, aus diesen Hauptpflichten, oder Hauptgrundregeln, fliesende, untergeordnete Pflichten, sind denn auch leichter zu erfüllen.

Erfüllt er sie, so wird, beleidigen der göttlichen Majestät, oder der des Monarchen, Gottesleugnen, Gotteslästern, Verrätherey des Vaterlands, alle Hauptlaster überhaupt, hauptsächlich, fern von ihm seyn, überdem, werden alle diese grobe grose Hauptverbrechen, unausweichlich, mit dem Tod bestraft, sind damit, gerichtest, zu bestrafen; auf der andern Stuffe, der Hauptlaster, steht unter andern das: Hand an seine Vorgesetzte zu legen, oben an, ist immer auch, wegen seiner bösen erschrecklichen Folgen, mit dem Tod zu bestrafen. Unterwürfigkeit, (Subordination) ist, bey der ganzen Armee, durch alle Staffeln der Kriegswürden und Stellen, gleichsam Hauptgrundsaz, Hauptparole, denn, nur ohne sie, ohne Folgsamkeit, ist sie nicht zu regieren, kan sie nicht bestehn.

Im vollkommnen Krieger, sind also drey Haupteigenschaften vereint; als Mensch, ist er nach sittli-

chen Gesetzen wohl erzogen, als Christ, in seinem Glauben oder Religion wohl unterrichtet, standhaft bleibt er so, Gott und ihr getreu; als Krieger, zum Krieg wohl gebildet, kennt er auch die Pflichten der Krieger, erfüllt sie, willig, mit der größten Unterwürfigkeit, bleibt so ohne Vorwurf, kan, immer, da er, nach allen diesen Pflichten, so, rechtschaffen handelt, ohne Furcht, auch ohne die weit mehr erniedrigernde Furcht, vor Strafe über begangne Laster, also ruhig, zufrieden, glücklich hier und dort, auch jenseits des Grabes, seyn oder werden.

Ein groser General, welcher auch fühlbarer Mensch, wahrer Christ, vollkommner Krieger war; der erwehnte drey Haupteigenschaften also vollkommen in sich vereinigt hatte, sey, mit diesen vortreflichen Eigenschaften, glänzendes, groses, erhabnes Beyspiel, einer ganzen Armee, ehrenvoll, aufgestellt. Ich entlehn' es, aus den beliebten Fabeln, eines der sanftesten, liebenswürdigsten Dichters der Deutschen, Gellerts. Hier ist's:

Der fromme General.

Ein Spötter der Religion
Und auch ein groser Prinz; denn, trägt nicht mancher Thron
Noch Spötter der Religion?
Sprach einst mit einem tapfern Greise
Und ihrem grosen Freund, nach kühner Spötter Weise,

Von ihr in einem Ton, aus dem ein Stolzer lacht,
Der kein Gesez erkennt, als was er selbst gemacht.
Prinz! sprach der General, Sie kränken meinen Glauben
Und wollen mir, mir altem Mann,
Des Lebens Trost, den Trost im Tode rauben!
Was hab' ich Ihnen denn gethan?
Nichts, rief der Fürst, Ihr seyd ein tapfrer Mann,
Ihr seyd mein bester Unterthan,!
Bis auf den frommen Aberglauben:
Nur den verlaßt! „Nein den verlaß' ich nicht"
Auch da nicht, wenn Ich's Euch befehle?
„Nein, diß ist wieder Ihre Pflicht,
„Gott ist nur Herr von meiner Seele,
„Und alle Fürsten sind es nicht"
Wie aber wenn Ich Herr von Euerm Leben wäre?
„Diß sind Sie, sprach der Greis; ich hab' es unverzagt,
„In mehr als einer Schlacht, für Sie, mein Fürst, gewagt,
„Und itzt wag' ichs zu Gottes Ehre."
Thor! rief der Prinz, wie, wenn nun keiner wäre?
Wie, wenn ich dich, daß keiner ist, belehre?
„So hätt' ich Lust, ein Bösewicht zu seyn,
„Und würde, wär' kein Gott, auch keinen König scheun;
„Und meiner würden in dem Heere,
„Gewiß, noch viele tausend seyn,
„Diß Prinz, diß fließt aus Ihrer Lehre.

Alle, auch niedrigere Laster, verdienen, wenn sie dennoch begangen werden, Bestrafung. Sie sind durch Kriegsgesetze, bezeichnet, bestimmt. Ausreissen (Desertiren) ist eines der Laster, welches am meisten begangen, aber bey einigen Armeen und Truppen, zu hart, mit dem Tod, gestraft wird; die Spißruthe, wäre hinlänglich, denn oft wird es dadurch veranlaßt, also in sich schon, die Strafe gemildert, wenn Vorgesetzte der Krieger, oder Soldaten, unmenschlich also selbst schon strafbar gegen sie handeln, sie übertrieben tyranisiren.

Stehlen, ist auch, unter Kriegern, sehr gewöhnlich, bey ihm aber, als Krieger, wird es, oft auch schon halb verzeihlich, wenn es aus Noth, Mangel, Hunger geschieht, wäre demnach, in diesem Fall, auch nicht mit dem Tod zu strafen.

O Fürsten! behandelt die Krieger gelinder, gros seyd Ihr gewißlich; thront immer erhaben, gleich Göttern der Erde; beherrschet die Völker als ihre Beglücker; nicht Mindern, nein Mehren, mit menschlicher Schonung, ist Gröse, ist Gnade, durch welche Monarchen und Fürsten sich ehren; die Stüzen der Thronen auf welchen sie glänzen sind diese: gleich mächtig, gefürchtet, geliebt; o, was sie Monarchen nicht alle gewähren!

Noch gelinder sind andre Fehler, als der, der Trunkenheit, in welchem sich der Soldat erlaubt, über höhere oder niedrigere Vorgesetzte, Officiers, zu rai-

sonniren und all jene, welche er im Dienst, oder unter dem Gewehr begeht, zu bestrafen, aber, bestraft müssen sie, etwa mit Stockschlägen, werden. Nur Gefängnißstrafe, sucht man so viel möglich, oder ganz zu vermeiden; Stockhäuser, Gefängnisse, sind, durch feuchte, ungesunde Luft, welche, da ihnen Einwitterung, Wechsel mit gesunder, zum athemholen dienlicher Luft mangelt, gar ungesund, die Luft darinne, wird den bösen Wettern in Bergwerken ähnlich, wirkt oft, wie sie, erstickend und tödend, sind also dem Krieger, an der Gesundheit, gar zu nachtheilig. Monarchen und Fürsten, verliehren dadurch, zu eignem Schaden, ungemein viel junge Leute zu frühzeitig; Ursachen und Folgen des Kerkers, sind also immer traurig.

Noch ein höchst wichtiges, bey vielen Armeen, sehr eingerissnes, zur Mode gewordnes, selbst ganze Armeen minderndes, also hart zu bestrafendes, unglückliches, Hauptlaster, ist, Zweykampf, Duelliren; eine blose Kleinigkeit, ist oft dazu Veranlassung; es rafft, dem Dienst der Monarchen und Fürsten, viele brave Leute hinweg, wäre demnach, um es in Armeen ganz auszurotten, mit Infamie und allen deren äusserlichen Merkmalen, mit Nasen und Ohren abschneiden, durch den Henker, über dem noch, mit der Galeere oder dem Festungsbau, zu bestrafen. Es ist alle mögliche Rücksicht auf die Ausrottung dieses Lasters zu nehmen; bey der Annahme des Soldaten, wenn er bey Fahne oder Ca-

none schwört, sollte man diese beyden Laster, Duelliren und Dessertiren, mit ihren Folgen und Strafen, pathetisch und lebhaft, in ihren Nachwürkungen, Folgen, ausmalen, ja, es könnte, bey ganzen schon gebildeten Regimentern, eine besondre feyerliche Veranlassung werden, ihnen darüber einen besondern Eid abnehmen, sie zu guter Harmonie, brüderlicher Eintracht, Ruhe und Frieden untereinander, annahnen zu lassen.

Zum höchsten Bedauern, ist in der Königlich-Französischen Armee, dieses unglückliche, barbarische Niedermezeln, vorzüglich herrschend; Compagnien gegen Compagnien, ja Regimenter gegen Regimenter, haben sich einander ewigen Zwist, Haß, geschworen, sind damit, immerwährend, belebt, Würgen und Mezeln sich einander unmenschlich, grausam, nieder; bisher, hat man diesem entsezlichen Uebel noch nicht abhelfen, keinen Einhalt thun können. Der König, verliert hierdurch ungemein viele schon gebildete, also tüchtige und brave Krieger, welche denn in der Armee freylich wieder, aber nur mit Rekruten, ersezt werden; Herzhaftigkeit, Bravour, Muth, sind nicht immer an der rechten Stelle, also falsch angewandt, strafbar; nicht gegen Mitbrüder, gegen den Feind, in Schlachten, nur da allein, sind sie an der rechten Stelle, nur da, ächt, werden nur da belohnt.

Genug von Verbrechen und Strafen, nun auch etwas von Belohnung; Von beyden erstern, haben

verschiedne würdige Männer, der Marquis von Beccaria aber von allen dreyen, vortreffliche lesenswürdige Schriften, geschrieben; die, für die ganze Menschheit, nicht nur thätige, sondern auch wohlthätige ökonomische Gesellschaft zu Bern, hat aber, dem ohngeachtet, auf eine neue Abhandlung über Verbrechen und Strafen, da alle diese, ihr für die Menschheit noch nicht genugthuend schienen, unlängst, grosmüthig, einen Preis gesezt; die Herren Globig und Huster, haben eine ausgearbeitet, eingesandt und besagte ökonomische Gesellschaft, hat sie genugthuend, würdig gefunden gekrönt zu werden, hat sie, wirklich, als Preisschrift, gekrönt, sie ist auch bereits, unter dem Tittel: Abhandlung von Criminal Gesezen, gedruckt, selbst hab' ich sie jedoch noch nicht, weder gesehn noch gelesen, da sie aber nicht nur von erwehnter ökonomischen Gesellschaft zu Bern, gewiß nach reifem Urtheil so vieler einsichtsvoller verehrungswürdiger Glieder, den Preis erhalten, überdem noch gekrönt worden, so mus ihr Innhalt, wichtig, vortrefflich, lesenswürdig seyn, sie wird sich demnach, auch ohne mich, empfehlen.

Alle gute Handlungen, verdienen, überall, also auch beym Krieger und vorzüglich bey diesem, Belohnung. Gute Handlungen, in ihrer ganzen Ausdehnung, verbreiten immer Glückseligkeit über die Menschheit, in minderer Ausdehnung, doch über einzelne Menschen; der, welcher gute Handlungen ausübt, gibt dadurch immer auffallende rührende Beweise, der Güte des Herzens und des edlen Den-

lens; sucht er dafür, nur in eigner Empfindung, in eignem Bewustseyn, stille Belohnung, so wird unüberschwengliche Wollust seine Seele durchströmen, so sie ihm gewähren, ihn mit einer Würde bezeichnen, die, auch äuserlich, sichtbar seyn, ihm Ehre und Bewundrung zuziehen wird.

Ehre, ist beym Krieger Hauptriebfeder, beseelt ihn zu guten Handlungen, adelt sein Denken, erhält ihn thätig, macht ihn tapfer, gibt ihm Muth; er fühlts selbst, das ungezähmte Wildheit, nicht ächte wahre Tapferkeit, unmenschlich handeln, tyranniſiren, unter der Menschheit ist; dem wahren Krieger, ists also auch unter seiner Würde; Scham wird ihn röthen, bey niedrigen Thaten; immer mehr vorstrebender Vorsaz, gerecht, treu, menschlich, gros, zu Denken, wird ihn wärmen, befeuern, nie unter seiner Würde sondern, nach Beyspielen groser Krieger, durch edle Thaten zu handeln; untadelhaftes Betragen, wird bey ihm zur andern Natur; grobe Laster, als, das Vaterland zu verlassen zu verrathen, den Bürger zu drücken, ihn zu reizen, ihm zum Abscheu werden, denn, beyde schüzen soll er; seine Kenntnisse im Dienst auszubreiten, sein Denken hierinne immer mehr zu erhöhn zu vervollkommnen, wird ehrenvolle hinreisende Leidenschaft, pünktliches Studium werden, alles, in eben so pünktliche beständige Thätigkeit, sich verwandeln, diese Thätigkeit wird wachsen, reifen, die Frucht, willigste Folgsamkeit, Unterwürfigkeit, Subordination seyn, er wirds fühlen, mit Ueberzeugung empfinden, daß er eigentlich nur der Ehre untergeordnet ist; Befehle und die pünktlichste

Befolgung derselben, Unterwürffigkeit, Dienst, werden ihm also keine sclavische, niedrige, verächtliche, entehrende Kette, welche nur Sclaven der Laster, mit Unehre, Schande, sich schmieden, sondern Ehrenkette seyn, welche er, gleich Rittern, trägt, mit welchen Monarchen und Fürsten, Verdienste, Tugenden, edle Handlungen, kriegerische Thaten, mit sichtbarer Würde, bezeichnen, belohnen; diese kriegrische Ehrenkette, pünktliche Befolgung aller Befehle, Unterwürffigkeit, hebt, ehrt, belohnt auch den Krieger, durch sie nur, steigt er, von einer Ehrenstuffe zur andern hinauf; dieses heißt, ehrenvoll, von unten auf, dienen. Stuffen, sind Grade, jeden Grad, einzeln, taktisch, mathematisch, zu studiren, ist mühsam, vollendet, aber erst praktisch, den Krieger. Es sind Wirkungs-Creise, die sich immer erweitern, in jedem, kan der Krieger, nach Verhältnissen seiner Kräfte, seines Wissens, wirken, jede höhere Stuffe, bezeichnet also auch ausgebreitetere Kenntnisse; vom gemeinen Krieger, gleich General werden, würd' eben so viel seyn, als ihn aus dem ersten Wirkungs-Creis heraus zu reissen und in den höchsten zu schleudern; statt dort wirken zu können, würd' es ihm schwindeln, selbst im ersten Taumel dieses Glücks, würd' ers fühlen, daß diese höhere Laufbahn, für ihn, nicht Ehre, Last sey, würd' in sich selbst überzeugt werden, daß er in eine Laufbahn versezt worden, in welcher er nicht ehrenvoll wallen oder handeln wirken, vielweniger, glänzen könne.

Grose Sachen sind schwer zu erhalten; je mehreres Wissen, je mehr Vollkommenheit, je mehr Voll-

kommenheit, je mehrern Anspruch, je mehr Recht auf Ehre, Belohnung. Izt, einige Beyspiele von Ehre, Belohnungen.

Vorstellung des Königlich-Französischen Officiers beym Regiment.

Das ganze Regiment, rückt, an dem Tag an welchem ein Officier vorgestellt werden soll, mit dem Gewehr in der Hand, aus; presentirt, nach dreymaligem Wirbelschlag, das Gewehr; im Nahmen Sr. Königlichen Majestät, verkündigt hierauf der Obriste des Regiments, vor der Fronte desselben, daß gegenwärtiger Officier, Nahmens: so und so, von allerhöchst denselben, zu dieser Kriegswürde ernannt oder erhoben worden, befiehlt, im Namen des Königs, jener Compagnie des Regiments, in welcher der neue Officier angestellt, (placirt) wird und vor welcher er, mit den übrigen Officiers der Compagnie, in Linie steht, daß sie ihn, von izt an, vor ihren Officier erkennen, fürchten, lieben und ehren sollen; der Obrist, indem er ihn zugleich umarmt, (embrassirt) überreicht ihm, hier, öffentlich, sein Patent, denn, wird wieder Wirbel geschlagen und, von der Regiments-Musik, Marsch geblasen; alle übrigen Officiers des Regiments, einer nach dem andern, umarmen (embrassiren) den izt neu angestellten Mit-Officier; nach vollendeten Ceremonien, rückt das Regiment wieder ein; der Obrist, nimmt ihn mit zu seiner Tafel und, Tag vor Tag, speißt er so, nach und nach, bey allen Staabs- und andern

Officiers, wird von jedem, jedesmal, förmlich eingeladen, so, von jedem, als Freund und Bruder anerkandt, im Corps aufgenommen.

Ludwig XVI. Frankreichs König, gab, Tapferkeit im Krieg zu belohnen, noch im letztern Krieg, vorzügliche, glänzende Beyspiele; keine Heldenthat, blieb, von ihm, unbelohnt. Dieser Monarch, avancirte Officiers und Soldaten, welche sich, durch Bravour und gute Handlungen, ausgezeichnet, hervorgethan hatten, theilte unter sie, Ludwigs- oder Militairorden, oder Geld, mit milder Hand, mit Königlicher Freygebigkeit, aus; aber auch Er, dieser Monarch, wurde dafür, durch die herrlichsten Folgen dieser Belohnungen, belohnt, denn, sie befeuerten, jeden Krieger, zum Nacheifer, so daß, sowohl bey den Land- als See-Truppen, Heldenmuth gleichsam Gewohnheit, andre Natur ward; er wirkte so stark, daß man nichts als glänzende Thaten hörte, sah. Dieser grose König, war aber auch in Belohnungen beynah' unbegränzt; Franzosen, Deutsche, Irrländer, Italiener, Amerikaner, Protestanten und Catholiken, genossen sie königlich von diesem grosmüthigen König.

Auch der gemeine Königlich-Französische Krieger, erhält, nach vier und zwanzig jährigem Dienst, eine Art Orden, zwey kreuzweis über einander liegende doppelte Schwerdter, als ehrenvolle Kriegsbelohnung. Vor dem ganzen, auch mit dem Gewehr aufmarschirten Regiment, auch unter klingender Regiments-

Musik, auch unter freundschaftlicher Umarmung (embrassiren) heftet der Obrist ihm es auf seine Uniform, überreicht ihm zugleich, ein hierzu, eigens, verfertigtes, schriftliches, vom König selbst, überdem auch noch vom Kriegsminister, unterschriebnes Patent, er wird auch, an diesem seinem Ehrentage, zur Tafel des Obristen gezogen, erhält den ehrenvollen Namen: Kriegsritter.

Auch Friedrich der grose, König von Preussen, belohnt Verdienste, Bravour. Sein Orden des Verdiensts (Ordre pour le Merite) ist Beweis; Beförderung, oder starke Königliche Geldsummen, sind allen Kriegern, welche sich im Krieg durch Heldenthaten hervor thun, bezeichnen, gewiß; so beglückt, belohnt, auch dieser König, seine ehrenvollen Krieger.

Den gemeinen Krieger, wenn er sich, durch gute Thaten, auszeichnet, muß man, durch Beförderungen und Geld, auch reichlich belohnen.

O Krieger! ermannt euch, zu rühmlichen Thaten, erringet euch Lorbern, auf, geizet nach Sieg! erzälet, den Jüngern, gewonnene Schlachten, erwärmet, befeuert sie, thätig zu seyn; bemerkt ihr an ihnen, daß kriegrisches Feuer entstehet, nun lodert, so lenket es nur; geleitet, wirds immer und ehrenvoll brennen; der, welcher durch Wissen und Thaten sich hebt, ist ehrenvoll, braver und würdiger Krieger; fürs Vaterland kämpfen, wird immer belohnt.

Mein

Mein Werk, ist vollendet, der Krieger, aufgestellt, gebildet worden, hat, nach dieser Bildung, sich, ehrenvoll, bestrebt, als taktisch gebildeter Krieger zu handeln, zu leben; ehrenvolle, grose, Königliche Belohnung, reizt ihn nun ferner an, entweder auf dieser auch ehrenvollen Laufbahn, weitre, noch größre Schritte zu machen, oder, theoretisches, geistiges Vorstreben, ist mit dem nicht mehr in gleichem Verhältniß; er ist siech, krank, unvermögend, beschädigt, halber, oder ganzer Krüppel, alt geworden, Wunden, der menschlichen Geschicklichkeit, der Arzney- und Heilkunde unheilbare Wunden, sind die thätigsten, glaubwürdigsten, unverwerflichsten Documente, Beweise, beurkunden ihm ehrenvoll, Heldenmuth und tapfre Thaten; Sein Monarch, Regent, Fürst, erkennt, schätzt, belohnt sie auch hier.

Ein, mit ruhmvollen Narben, am Stabe, gebükt, gehender Krieger, ist denn noch eben so ruhmvoll, eben so ehrwürdig, mus nicht darben, noch vielweniger, zur Schande des Staats oder des Monarchen, Betteln gehn; diesem, oder beyden hat er sich aufgeopfert, dieser oder jener, müssen ihn also auch in Krankheit, im Alter, verpflegen, versorgen.

Monarchen und Staaten! o, wieder Beweise von Wohlthun und gros und menschlich handeln, hab' ich, mit welch' innigem Gefühl der Seele, mit überzeugtem Bewußtseyn, hier schon aufzustellen, nicht erst vorzuschlagen; es war, ist auch nicht, sondern

nur die gute Bildung einer Armee, Absicht, Zweck. Verpflegung, Versorgung, zum fernern Dienst, durch Krankheit und Alter, unfähig gewordnen Krieger, wird also nicht Unterricht, nur noch historische Darstellung, Thatsache, mit einigen auffallenden, grosen, ruhmvollen, nachahmungswürdigen Beyspielen seyn.

Die Crone Frankreich, hat, hierinne, das rühmlichste, vollkommenste Beyspiel, welches all' andre Monarchen und Fürsten, im nemlichen vollkommnen Grad, nachahmen sollten, gegeben; alle, durch die unglücklichen Folgen des Kriegs, krank oder alt, zum fernern Dienst also unfähig gewordne Officiers überhaupt, erhalten, zeitlebens, reichliche, königliche Gnadengehalte, je nach der höhern oder niedrigern Würde, welche sie, bey der Armee oder den Seetruppen, bekleidet haben; auch der gemeine Krieger, welcher sich in einem dieser beyden Fälle befindet, wird verpflegt und versorgt.

Diese ruhmvoll erwehnte Crone, hat hierzu beinah' in jeder ihrer Städte, mehrere Hospitäler, oder Lazarethe, und ein groses Invalidenhaus; auch Preussens Monarch hat ein solches. In den erstern, werden kranke Krieger mit allen, Kranken dienlichen Speisen, mit den besten, frischen Arzneyen, unter der pünktlichsten Aufsicht, hierzu eigens angestellten, gut besoldeten, geschickten Aerzten, Wundärzten und sorgfältigen Krankenwärtern, versehn; sie haben, alle, gute, reine, weiche Betten, welche, so oft es nöthig ist, gehörig gemacht, auf-

gelüpft, an die Luft gebracht, im Sommer, oft gesonnt und wieder, mit rein und weis gewaschnen Betttüchern, eingebreitet werden; die Zimmer, sind hell, rein, werden immer so gehalten, dicht und wohl vermacht, nach dem den Kranken gehörigen nöthigen Grad der Wärme geheizt, ausgeräuchert, durch Oeffnung der Fenster, ungesunde Luft und Ausdünstungen des Kranken, mit frischer Luft, als dem vortreflichsten balsamischen Mittel für alle Menschen, insonderheit Kranke, alles unter gehöriger Aufsicht, gewechselt; auch mit dieser Aufsicht unter den darüber bestellten Aufsehern, geschieht ein gleiches. Ein Major, an welchem hier, Reihe oder Tag des Diensts ist, macht, jeden Morgen, Visite, versucht, selbst, Speise und Trank der Kranken, untersucht, mit Zuziehung der Aerzte, genau, Apotheke und Arzneyen, fragt selbst die Kranken, ob sie gehörig versorgt und verpflegt werden, hört ihre etwaigen Klagen nicht nur an, sondern sorgt, auf der Stelle, ihnen abzuhelfen. Diese tägliche Besuchung der Hospitäler oder Lazarethe, durch einen Staabsofficier, verhindern oder entdecken und heben viele, alle, Ungerechtigkeiten, welche, von den niedern Vorgesetzten dieser Häuser, oft ausgeübt zu werden pflegen, viele denken auch so, wie sie sind, niedrig, hart am Gewissen und Herzen, rührt sie weder der Zustand, noch die Noth der armen Kranken, ohne diese pünktliche Aufsicht, liesen sie dieselben im Leiden, bey Hunger und Mangel, im äussersten Elend, hilflos hinsterben, um davon Vortheile zu ziehn, so

aber, wird durch diesen täglichen, pünktlichen Besuch, alle dem, gewiß kräftig, vorgebaut.

Den Königlich-Französischen Soldaten, muntert schon diese Hoffnung, in kranken Tagen, im Alter, so verpflegt und versorgt zu werden, so auf, daß er, höchst willig und treu, Blut und Leben, dem Dienst des Monarchen und des Vaterlands, in Krieg und Schlachten, zu Land und zu Wasser, brav und muthig, aufopfert.

Dieser Monarch, wie seine Staaten und Armeen, haben, durch diese herrliche Verpflegung und Versorgung, überdem noch das Vergnügen zu sehn, daß auch eine Menge junger schöner Ausländer gereizt werden, bey der Crone Frankreich Kriegsdienste zu suchen, zu nehmen.

So, läßt Frankreichs Monarch, die kranken Krieger, verpflegen; nun will ich damit schliesen, wie dieser und Preussens Monarch, Invaliden, im Dienst alt, zu demselben also unfähig gewordne Krieger, versorgen lassen.

Die zu Civil-Diensten noch brauchbare, kosten diese Monarchen nicht viel, denn, statt andrer Civil-Personen, welche auch von ihnen oder ihren Staaten aufgestellt, besoldet werden müßten, stellen sie diese braven alte Invaliden auf, bedienstet, besolden sie; sie haben sich dazu ein Näherrecht, mit Gefahr ihres Lebens, errungen, können dieses ver-

langen, Monarch und Staat sind es ihnen auch schuldig, es ist demnach wahre Billigkeit, nicht blos Grosmuth, Gnade, sie dieses Näherrecht, fordern, geniesen zu lassen, diese Monarchen und Staaten, haben dieses auch anerkandt, ihnen dasselbe gewährt; bey Accisen, Tabacks-Fermen, Salzwerken und andern Königlichen, oder Cron-Verpachtungen, durch alle diese Staaten, werden sie, ferner, zu Thorschreibern, Canzleydienern, Gerichts-Bothen, Nachtwächtern ꝛc. angestellt, sie so bedienstet, besoldet, also wieder, ohne betteln gehn zu dürfen oder in Noth zu gerathen, in Brod gesezt; wo es noch nicht ganz durchgängig so geschehn ist, solt' es noch geschehn; auch hier, haben Monarch und Staat wieder durch sie besondre Vortheile, diese Stellen, werden durch alte Kriegsmänner weit besser, als durch Civil-Unterthanen, besorgt und versehn, solche alte Krieger haben, da sie nun placirt werden, gar keinen Anhang, sind fremd, Eltern und Anverwandten, wenigstens erstere gewiß, längst, wie ihr Alter mit zuversichtlicher Gewißheit vermuthen läßt, gestorben oder zerstreut, da gegentheils, Civil-Personen, auf solchen Posten, grosen Anhang, oft den ganzen Ort zu Verwandten haben, diesen, aus Interresse, zum Nachtheil des Staats, durch die Finger sehn, oder sie zum Unterschleif, zum Schleichhandel, mit brauchen; ein alter gut gebildeter Soldat, hat dem Monarchen und dem Staat, mit Blut, seine Treue gleichsam documentirt, das Feuer der Ehre und Treue, verlischt nicht in ihm; bleibt

mit einem Rest von Ernst und Würde, bey ihm so wie der Abscheu zu niedrigen entehrenden Handlungen; Betrügen, oder gar Stehlen, ist ihm zu niedrig zu unbeträchtlich; wenn er seinen alten Hauptgrundsaz: Ehre, auf seiner Gewissenswaage wägt, tief sinkt die Schaale mit Ehre, bestimmt ihn, ihr, dem Monarchen, fernere Treue, Anhänglichkeit, freywillig, geheim, im Herzen, zu schwören; welche bleibende Vorzüge des Kriegers auch hier! Ist es nicht noch herrliche, kostbare Nachwirkung seiner ersten guten Bildung? o seht hier noch immer den wakern Krieger, jeder, wird ein Paul Werner, handelt, mit eben der Ehre, der Treue, wie dieser gegen seinen vortreflichen Major von Tellheim, gegen jeden seiner Officiers, hauptsächlich seinen Monarchen, ist, auch reducirt und Invalid, noch von Ehre und Treue, durchdrungen, belebt. Vortrefflicher Lessing! Dank, noch nach dem Tode, für deine Minna von Barnhelm, wie trefflich hast du darinne, Krieger nach ihrer wahren Gestalt, wenn sie gut gebildet worden, geschildert.

Die, auch zu Civil-Diensten nicht mehr brauchbare invalide Krieger, es seyen Landskinder oder Ausländer, erhalten, von dem Monarchen oder der Crone Frankreich ohne Rüksicht auf Vaterland oder Religion, entweder, nach eigner Wahl, gute Gnadengehalte, oder werden im Invalidenhaus aufgenommen und darinnen versorgt.

Wär' ich mehr Architect als praktischer Krieger, hätt' ich Raphaels, Rubens, Michael An-

gelo's Pinsel, oder, einen Griffel ihnen nachzuzeichnen, Hoghards Ideen, Schönheit nach regelmäsiger Schönheitslinie, Carricatur nach der Natur, Ruhe, dankbares Gefühl der Krieger, physiognomisch, oder, wie Cicero, mit Worten zu malen, o! was könnt' ich hier darstellen! wie wolt' ich, zu Frankreichs Ehre, zur Ehre der Krieger, dieses herrliche, grose, weitläuftige, viele tausend Krieger fassende, berühmte Gebäude, in welchem sie den ruhigen Winter des Lebens, in stiller Ordnung, zufrieden verleben, schildern; Heiterkeit, Dankbarkeit im Aug, Würd' im Antliz, die Furchen, von Noth, Gefahr fürs Vaterland in Schlachten, würdige Reste der Ehre, durch die Zeit darinne mehr eingetieft, ganz ausmalen, aber — gedrungnes Gefühl würde meine Seel' überspannen, hinweg also hier, Pinsel, Griffel, Feder und — nur dankbare Bewundrung.

Beyspiel wie Frankreichs Monarch Invaliden versorgt.

Im leztern Krieg, wurd' ein dem Monarchen erst anderthalb Jahre, in einem ausländischen Regiment dienender, mit einem Detachement detachirter Soldat, ein gebohrner Würtemberger, bey der Eroberung von Grenada, an einem Knie, verwundet; gleich nach der Einnahme gedachter Insel, mit noch mehreren Verwundeten, zur Heilung, in ein Hospital gebracht und, in demselben, die Wunde bald geheilt; da aber der Schuß in die Kniescheibe gegan-

gen, so war und blieb, das Knie des Soldaten, gelähmt, oder steif, nahm keine Biegung mehr an; sein Gang, war schlecht, er hinkte; man wollte den Mann ganz hergestellt wissen, er wurde demnach, mit mehreren Wiedergenesenen, (Reconvalescirten) auf einer Fregatte, nach Frankreich und dort in ein Bad, gebracht; allein, auch dieses gewährte keine mehrere Genesung; er gieng, oder hinkte vielmehr, wieder zum Regiment; mein Sohn! redet' ihn sein Obrist an, du bist nicht hergestellt, im Dienst nicht mehr zu gebrauchen, bist Invalid, wähle Invaliden-Haus oder Invaliden-Versorgung, an welchem Ort du willst; er zog leztere dem erstern, der Vaterlandsliebe wegen, vor, kam dahin und wird daselbst vom Monarchen, so gut wie in Frankreich, versorgt, erhält, lebenslänglich, sein nemliches völliges Gehalt, wie im Dienst, alle drey Jahre eine neue Uniform, sogar, sein Brod noch, wird ihm, mit Geld und alles dieses, durch den Königlich-Französischen Gesandten am Schwäbischen Crays, pünktlich bezahlt.

Noch ein Vorschlag an Monarchen und Regenten, welcher jedoch bey einigen, vorzüglich dem König von Preussen, bereits in thätige Erfüllung übergegangen, sey denn, der endliche Schluß dieses Capitels.

Zur Erhaltung einer guten Armee, würd' es viel beytragen, wenn man, einer gewissen Anzahl Krieger oder Soldaten, per Compagnie, das Heyrathen,

unter gewissen Bedingungen; als, unter andern, daß alle ihre männlichen Kinder, dem Monarchen oder Staat, wieder als Krieger zu dienen, verbunden wären, dem Regiment nicht nachfolgen dürften, als welches und überhaupt, wenn man zu vielen das Heyrathen gestattete, mehr Unordnung und Unbequemlichkeit nach sich ziehen, den Vortheil dieser Erlaubniß überwiegen würde; um alles dieses zu verhüten, liese man alle diese Kinder der verheyratheten Soldaten, in Wayfen- und Armenhäusern, erziehen und, die Knaben, wenn sie ein gewisses Alter erreicht haben, auch militairisch, etwa wie Pater Parrhammer in Wien, durch ein militairisches Subject, nach und nach einstweilen bilden; sind sie auf den Punkt, im Regiment eingestellt zu werden, gebracht, so tritt jeder, in das Regiment seines Vaters, ein, succedirt ihm gleichsam daselbst, noch vor oder nach dem Tode; dieses würde, für jedes Regiment, eine brave Pflanzschule werden, manches Regiment, in den nemlichen Geschlechtern, fortwährend bestehn, sie würden, wären also, von Jugend auf, gebohrne, gebildete, brave, treue Krieger, Herzhaftigkeit und Muth, ihnen gleichsam angebohren, sie sind keine hergelaufne Ausreiser, dem Monarchen also nicht schädlich, wie diese, sondern gewähren ihm, die nemlichen guten Vortheile, wie gut gebildete Krieger.

Schluß.

Einige Beweggründe zum Entwurf und zur Herausgabe dieser Schrift.

Die fehlerhafte Bildung, der meisten Truppen in Europa, bey doch so überhäuften, vielen, beschwerlichen Manövern, mit allen ihren, für Monarchen und Fürsten, so nachtheiligen Folgen, als: daß, in einem einzigen starken Feldzug, oft die Hälfte, wenigstens ein Drittel der Regimenter, theils durch Schlachten, meistens aber durch Krankheiten, verlohren geht, durch ungeübte Truppen zwar ersezt, im andern Feldzug aber, schon weit weniger, vielleicht gar nichts groses und ruhmvolles im dritten Feldzug, da es alsdenn beinahe lauter Recruten sind aus welchen die Regimenter bestehn, von ihnen zu erwarten steht; denn, durch beständige Uebung und Unterricht im Frieden und praktische Anwendung derselben im Krieg und Schlachten, werden Truppen, erst geschickt, fest vollkommen, fiel mir so hart auf, daß sie nicht nur tiefen Eindruck in meiner Seele hinterlies, sondern zulezt mein einziger Hauptgedanke ward, der endlich, diesem Schaden der ganzen Menschheit abzuhelfen, in Studium übergieng; meine Seele, suchte denn gleichsam das reine lautre Metall aus den Schlaken heraus, sie fand von leztern weit mehr, die sie, einsweilen, nicht ganz hinweg warf, nur beiseite legte, wenn etwa auch diese, oder nur etwas aus ihnen, noch brauchbar,

hier, oder dort oder da, anwendbar wäre; sie wog, minderte, mehrte, wählte; entwarf, verwarf Plane, theils ganz, theils zur Hälfte wieder, exercirte und manövrirte, untersuchte Gründe und Gegengründe, baute daraus endlich dieses kleine System, um, durch dasselbe, den oben bemerkten Fehlern, zum besten der Menschheit, möglichst abzuhelfen, alles dieses, gieng denn aus ihr, durch die Feder aufs Pappier, nach und nach, so wie ich dazu im Dienst Musse fand, über.

Zu Cambray, in Flandern schon 1781. fieng ich an, wurd' aber, im Dienst meines Königs, mit einem Commando nach Brest commandirt, also an der Fortsezung gehindert; beynah' ein halbes Jahr verlief hierüber; während dieser meiner Abwesenheit, war unser Regiment nach Meziers in Champagne, in Garnison verlegt worden, wohin denn auch ich, nach vollendetem Auftrag zu Brest, mich hinbegab; dort, erhielt' ich, zur Fortsezung dieser Arbeit, wieder Musse und etwa in der Mitte verwichnen Jahrs, war mein erster Entwurf, in so weit fertig; ich theilt' ihn einigen, in der Taktik geübten militairischen Freunden, mit und dieser ihr Beyfall, ihre Aufmunterung zum Druck, bestimmten mich; indessen war ich in Frankreich, natürlich also von einer deutschen guten Druckerey zu weit entfernt; es ereigneten sich noch mehrere Schwürigkeiten in Rüksicht auf den Druck, meine Gegenwart am Ort des Drucks, wurde gewisser massen nothwendig, alles dieses, hielt zugleich auf.

Durch ein glückliches Ohngefehr, wurd' ich, anfangs dieses Jahrs, Deutschland, also auch einer deutschen Drukerey mehr genähert; mein Regiments-Chef, übertrug mir, im Elsaß, zu Strasburg, das Depot des Regiments, hierdurch und da es inzwischen Friede geworden, erhielt' ich denn wieder die nötige Musse, den wirklichen Druck des Werks zu befördern; feilt' es zugleich hier und da besser, füllte, wo ich noch eine Lücke fand, sie aus; auch unter währendem Druck, benuzt' ich verschiedne mir indessen bekandt gewordne in mein Werkgen passende, mir aufgefallne Dinge, vielleicht, zum Vortheil des Ganzen, diß alles und, ich gesteh' es, die Schwürigkeiten es druken lassen zu können, die darüber verlauffne Zeit, hatten mir meine Federgeburt in etwas werther gemacht, dieses ging in eine kleine Eigenliebe über, machte mich auch im Druck delicat; das Kleid ziert den Mann, dacht' ich und überdem, gehört es zum sittlichen Betragen, zur Welt, wenn man Grosen den Hof macht, in schönster vollkommner Kleidung es zu thun; der Wunsch, auch von grosen Fürsten gelesen zu werden, da nur durch diese mein Entwurf, ganz, oder zum Theil, angenommen, ausgeführt werden kan, verleitete mich dahin zu sehn, daß auch seine Uniform nett, neu die Lettern, seyn möchten, alles ist nach meinem Wunsch ausgefallen, es ist fertig, und nun will ich dasselbe und mich, dem Leser empfehlen.

Nun reise militairisches Kind, fort in die Welt, suche dich selbst zu empfehlen, selbst dein Glück zu machen

deine Uniform, ist, wenige falsche Stiche an derselben, nemlich, einige verzeihliche Druckfehler ausgenommen, gut, empfiehlt sich; aber, dieses ist denn nur die äusere Seite und gar oft, ist dieses die beste; ist dein innrer Gehalt auch gut, nur reines, wenn auch just nicht ganz edles Metall, denn selbst kan ich hier weder urtheilen noch entscheiden, so wirst du schon fortkommen, wirst dich empfehlen; empfiehlst du dich nicht, so hab' ich dir entweder nicht Erziehung innern Gehalt, Welt genug gegeben, dich nicht ganz nicht praktisch genug ausgebildet; du sollt auch, es war Absicht, nicht, gleich einem alten weitläuftigen Professor alles Wissen, nicht auf einmal gleichsam auskramen, just dieserwegen, hab' ich dich nicht übervoll propfen wollen, du würdest des Plauderns kein Ende, dein Zuhörer dich zu weitläuftig finden, aus langer Weile gähnen, einschlafen oder davon gehn, dich stehn lassen, merke dir dieses; kanst du mit dem, was ich in dich und, bedächtlich nicht mehr, gelegt habe, nicht fortkommen, so sey's, ist's meine Schuld, gefällt jedoch, hier oder dort oder da deine Jugend, hörst du etwa den Ausruf, schade, daß das junge Pürschgen nicht etwas mehr ausgebildet ist, oder, käme Wunsch und Auftrag hinzu dich mehr auszubilden, so komme zurük, sey willkommen, ich will dich neuerdings in die Ziehe nehmen, dich ganz ausbilden, will, alle deine innern Kräfte, in sichtbare, wirksame, also praktische Thätigkeit sezen, Kind du sollt Mann, brauchbarer praktischer Mann werden.

Aber erst noch einen Rath für dich in der Fremde. Sey hübsch vorsichtig, nicht zu blöde, nicht zu dreist, halte Mittelweg; Ich weis es, Jugend braucht in der Fremde Schuz, auch dafür hab' ich, gleich Anfangs, gesorgt, dir einen Beschüzer vorzüglich zu geben, zu erhalten gesucht, ihn wirklich zu erhalten, das Glück gehabt, aber, nun merke! wiss' ihn, ganz, zu schäzen; ihn zu erhalten, zu verdienen, must du dich äuserst bestreben; schlägt dir dieses fehl, so komme nur nicht wieder zurük, so verkenne veracht' ich dich als Vater, so vergesse dich die Welt, wie ich dich vergessen will und werde; in diesem Fall, schäm' ich mich dein Vater zu seyn, bitte das militairische Publikum, vorzüglich den Schüzer, dessen Schuz du denn nicht verdientest, um Vergebung, daß ich dein oder dieser Geistesgeburt, Vater geworden; indessen, Väter sind besorgt, denken sich freylich auch immer das schlimmste, hoffen aber doch, ich will also auch nicht just das schlimmste besorgen; vielleicht, geht dirs wohl; gib mir davon von Zeit zu Zeit, einige Nachricht, es wird mich denn freuen; den väterlichen lezten Wunsch: daß dirs wohl gehen möge, nimm, wenigstens beym Abschied, mit auf die Reise.

Carlsruhe, als am Ort des Drucks und bey Endigung desselben, den 12 Jun. 1783.

Baron von Ô Cahill.

Kupferplatten

und

Tabellen

zum

Taktischen Versuch

über

die Bildung

einer guten

Armee

von Baron von Ô CAHILL.

Samt Anweisung zum Binden.

Carlsruhe,
gedruckt, mit Macklots Schriften.
1783.

Dedications Kupfer. Das Portrait des Herrn Erbstatthalters von Holland, regierenden Reichsfürsten von Nassau = Oranien. In schwarzer Kunst.

Wird vor den Tittel und gegen ihn gewendet, jedoch zwischen beide ein weises Blatt Papier gebunden, damit sie einander nicht schwärzen.

Kupferplatte. Zwey Soldaten in Uniform. Gehört zu Pag. II. und wird dahin, oder auch ans Ende des Werks, vor die andern Kupfer, gebunden.

Kupferplatten.

TABULA. I.

PLAN. I. II. III IV. V. VI,

TABULA. II.

PLAN. VI. VII. VIII. IX. X. XVI.

TABULA. III.

PLAN. XI. XII. XIII. XIV.

TABULA. IV.

PLAN. XV. XVII. XVIII.

TABULA. V.

PLAN. XIX. XX. XXI. XXII.

TABULA. VI.

PLAN. XXIII. XXIV. XXV.

TABULA. VII. A.

PLAN. XXIX.

TABULA. VII. B.

PLAN, XXX.

TABULA. VIII.

PLAN. XXVI. XXVII. XXVIII. XXXI.

TABULA. IX.

PLAN. XXXII.

TABULA. X.

PLAN. XXXIII.

TABULA. XI.

PLAN. XXXIV.

TABULA. XII.

PLAN. XXXV.

Tabelle

1. Vom Gewicht des Geschüzes, der Munition, Wägen und wie viel Pferde hierzu erfordert werden.

Tabelle

2. Was Batterien von zwey bis zwölf Canonen, welche, gewöhnlich, in vier und zwanzig bis dreyßig Stunden verfertigt werden können, zu ihrer Anlegung sowohl, als an Munition, täglich brauchen.

Dieses Verzeichnis wird zu Ende des Werks vor die Kupfer gebunden.

Hinter dasselbe aber, zwey ganze Bogen weis Papier, um daran die Kupferplatten und Tabellen, als an Falsen, so befestigen zu können, daß sie sich, jede besonders, vor den Text des Werks herausziehen lassen.

Jede Kupferplatte und Tabelle wird denn, der Länge nach, in der Mitte, aufwärts, einmal und, von der Seite her, noch zweimal, so gebogen, daß sie just Octav, wie der Text wird.

Jede denn, an der linken Seite, oben an eines dieser weisen Octav = Blätter, also just an deren Hälfte von oben herunter, befestigt; die andre Hälfte, wenn sie ganz offen ist, reicht sodenn unter den Band herunter und die ganze Kupferplatte oder Tabelle liegt denn vor dem Text, sichtbar heraus.

Einem geschickten und pünktlichen Buchbinder, braucht man hier wohl nicht zu sagen, daß er Kupfer und Tabellen, im Anhängen an ihre weise Octav= Blätter oder Falsen, einen halben Zoll höher, also etwas ausser der Mitte, anhängen, nemlich den Abschnitt des Textes abrechnen muß, damit er, da unten alle Biegungen sind, nicht Kupfer und Tabellen daselbst verschneide oder verderbe; oben aber fallen alle in den Schnitt; auch in der Octav = Biegung zur Seite, muß er sie, um den Schnitt, aus der nemlichen Ursache, etwas mehr einbiegen, zurücksetzen.

Wem es gefällig ist, kan sie auch in Folio, gleich einem Landcharten = Atlas, binden und hinten, links, oder in der Mitte, an False hängen lassen, so bekommen sie nur eine Biegung, die, in Folio.

Wolten sie Liebhabere ganz ohne Biegung, so sind sie auf steife Pappendekel gezogen, noch bequemer.

Am besten ists jedoch, Kupfer und Tabellen entweder so, oder auf Leinwand, jede, gezogen, dicht gerollt, in einem eignen Köcher, oder runden Futteral, von Pappendeckel eingeschoben, aufzuheben, so sind, bleiben sie immer neu.

Rollt man sie, zu sehen, auf, so verhindert ein drauf gelegtes Linial das Zusammenlauffen der Rolle; noch besser, eine Glas-Platte, welche die Grösse einer Tabelle hat; unter diese, passen denn alle Kupfer und Tabellen.

Jeder Liebhaber kan nun selbst wählen.

Das, am dem lezten Bogen des Werks, (A a) zu End' angedruckte Blatt, bringt der Buchbinder an seine Pagina, nimmt jenes dagegen hinweg.

Im Schlagen, wäre, da das Werk die Presse erst verlassen, der Druck also noch frisch ist, sich sehr in acht zu nehmen, damit, besonders feine Exemplarien nicht abziehen; es demnach im Schlagen zu durchschiesen, wird hier wenigstens nötige Vorsicht. Pünktlichkeit ist eine herrliche Sache. Liebhaber und Buchbinder sind so ohne Schaden, ohne Verdruß. Pünktlichkeit ist die Seel' aller Geschäfte, vorzüglich beym Krieger, sie mus an die Linie des Eigensinns gränzen, jedoch nicht hinüber gleiten.

Carlsruhe den 12ten Jun. 1783.

Plan. I.

Fig. 3.

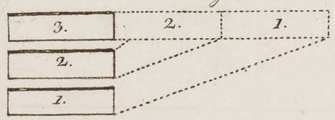


Fig. 2.

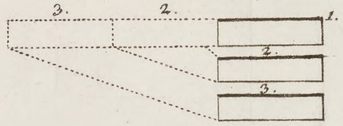
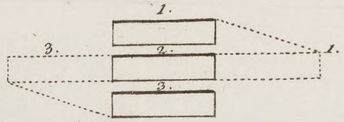
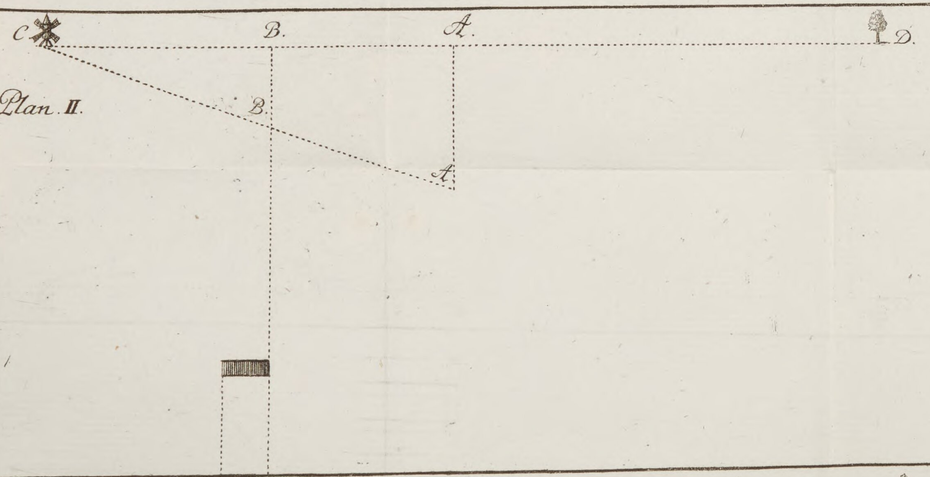


Fig. 1.





Plan. II.

Plan. III.

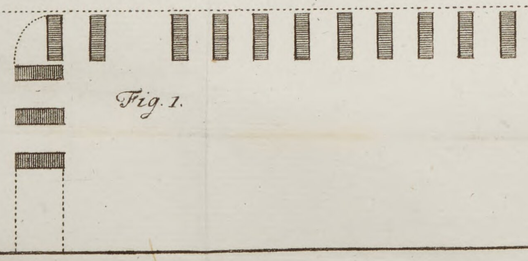
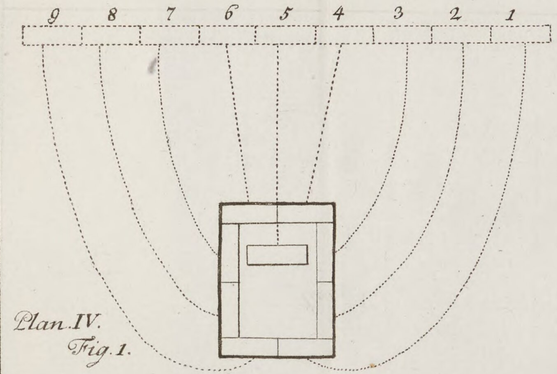


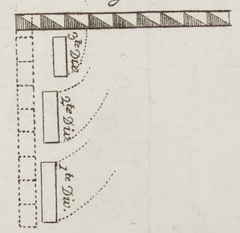
Fig. 1.

Fig. 2.

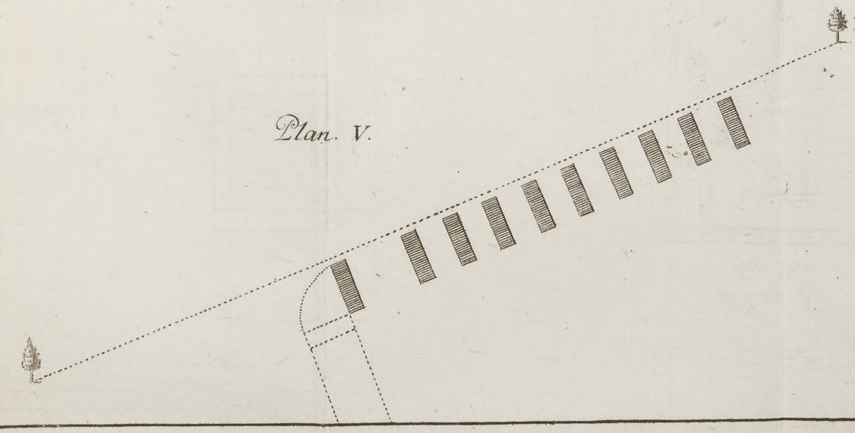


Plan. IV.
Fig. 1.

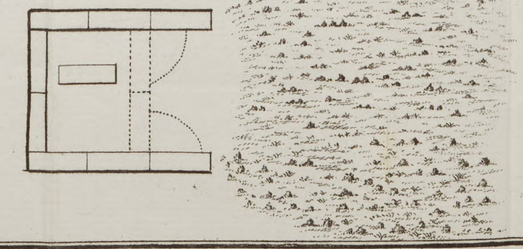
Plan. VI.
Fig. 2.



Plan. V.

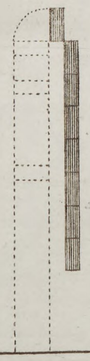


Plan. IV.
Fig. 2.

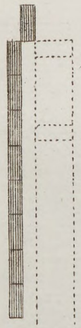


Plan. VI. Fig. 1.

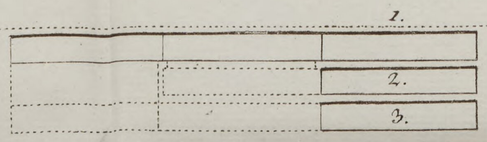
Plan. VII.



Plan. VIII.



Plan. X. Fig. 1.



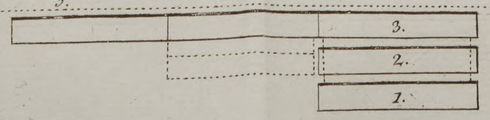


Fig. 2.

Plan. IX.

Fig. 2.

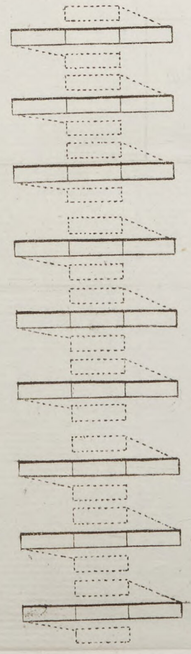
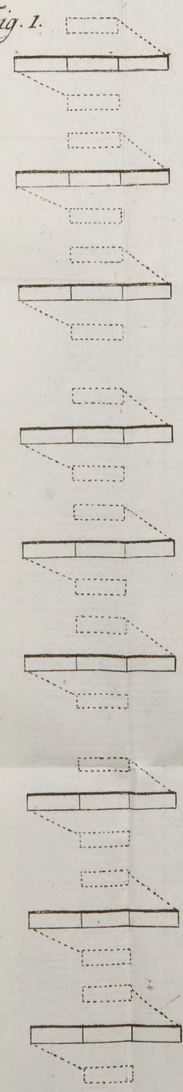


Fig. 1.



Plan. XVI.

Fig. 1.

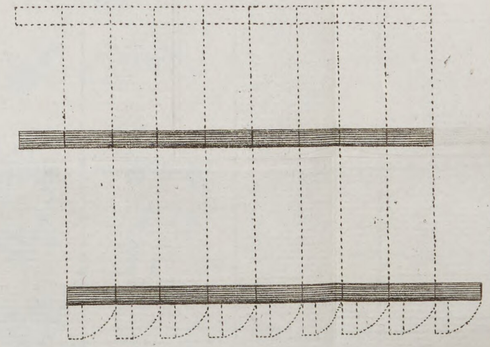
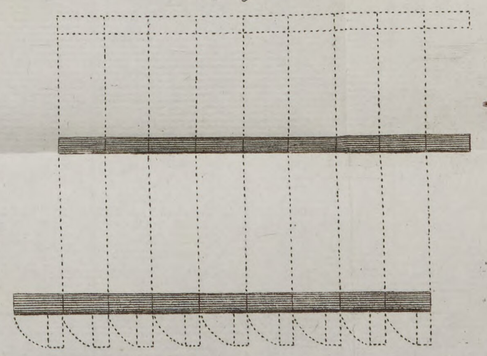


Fig. 2.



Plan. XI.

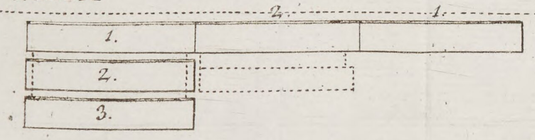


Fig. 1.

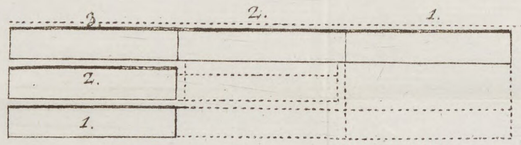


Fig. 2.

Plan. XII.

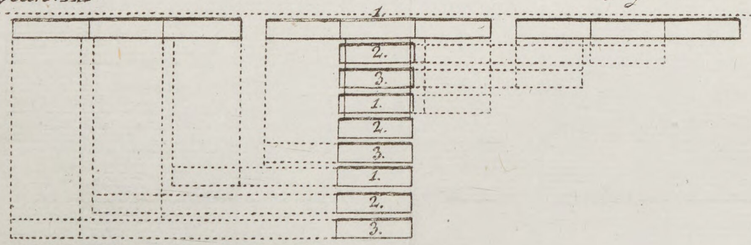


Fig. 1.

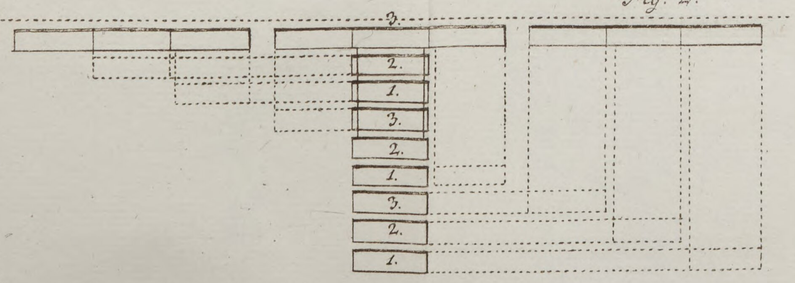


Fig. 2.

Plan. XIII.

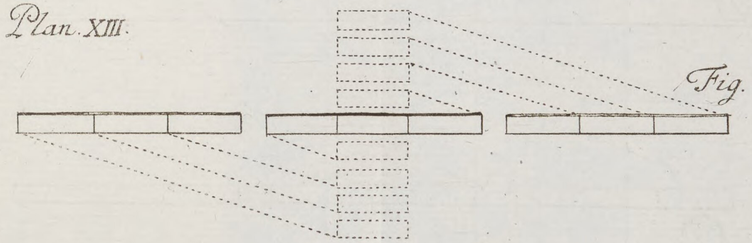


Fig. 1.

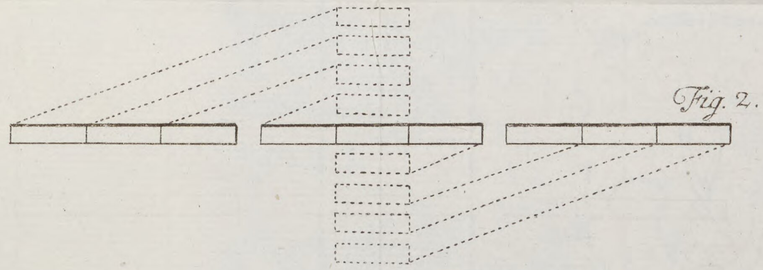
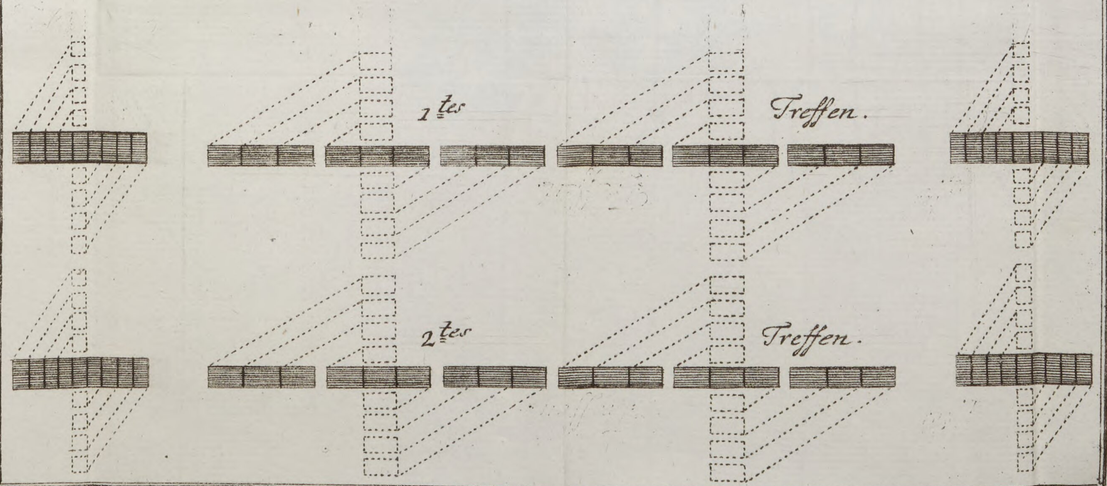


Fig. 2.

Plan. XIV.



Plan. XV.

Fig. 4.

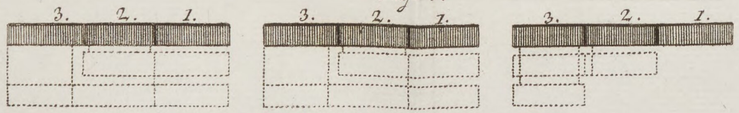


Fig. 3.

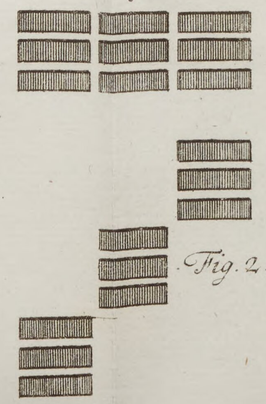
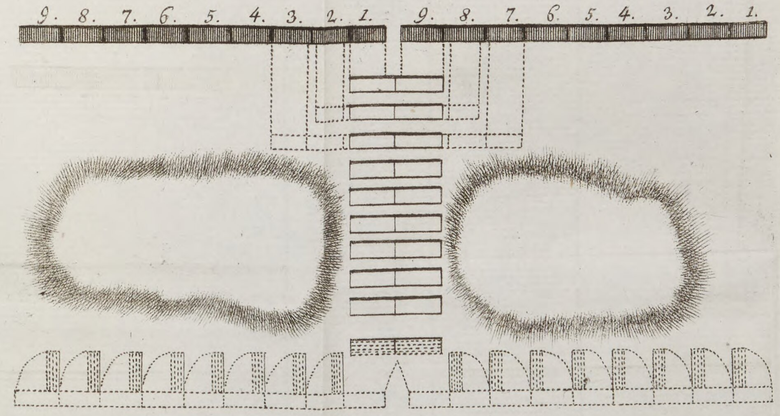


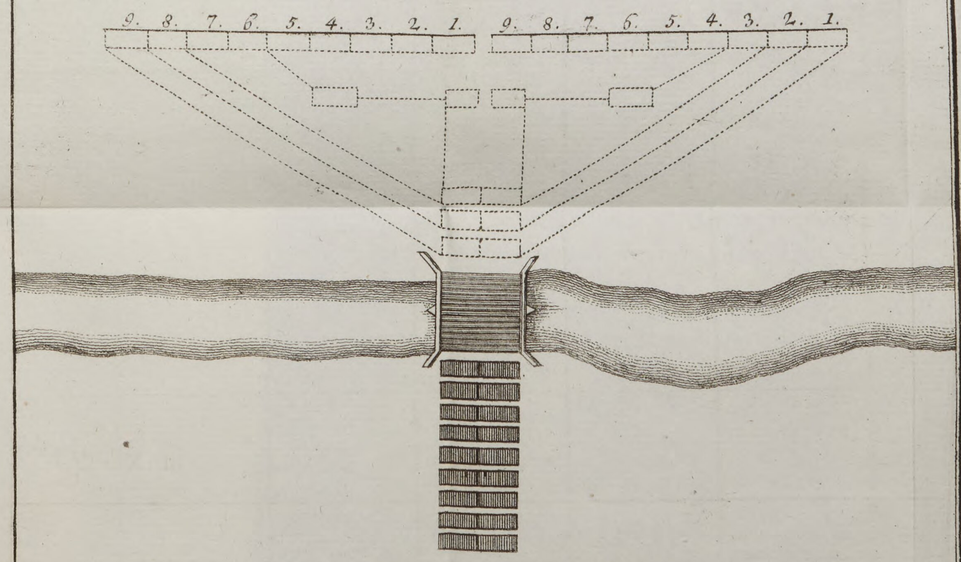
Fig. 2.

Fig. 1.

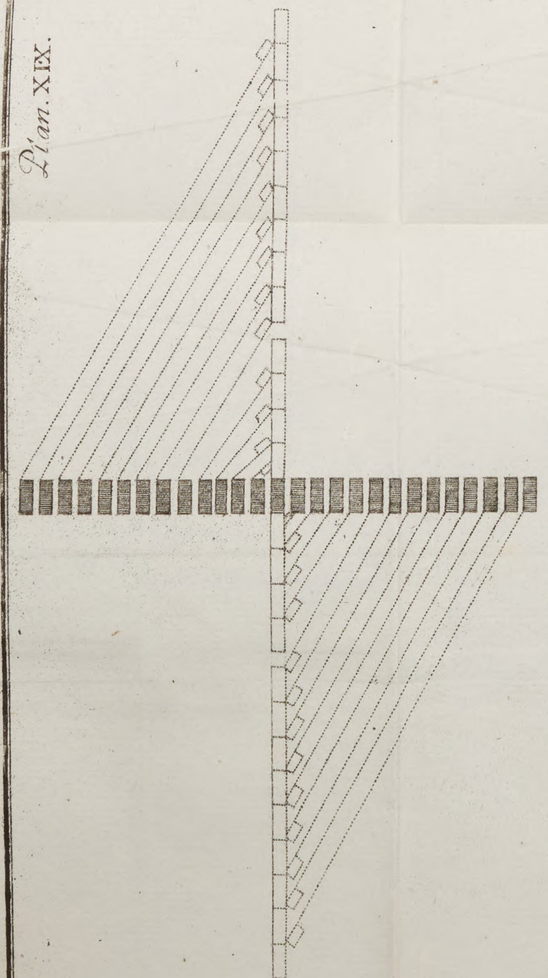
Plan. XVII.



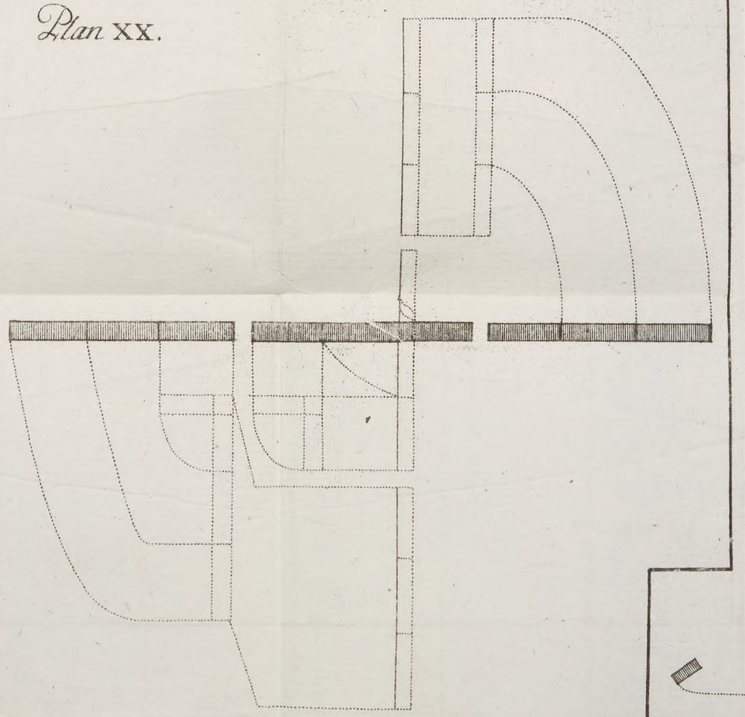
Plan. XVIII.



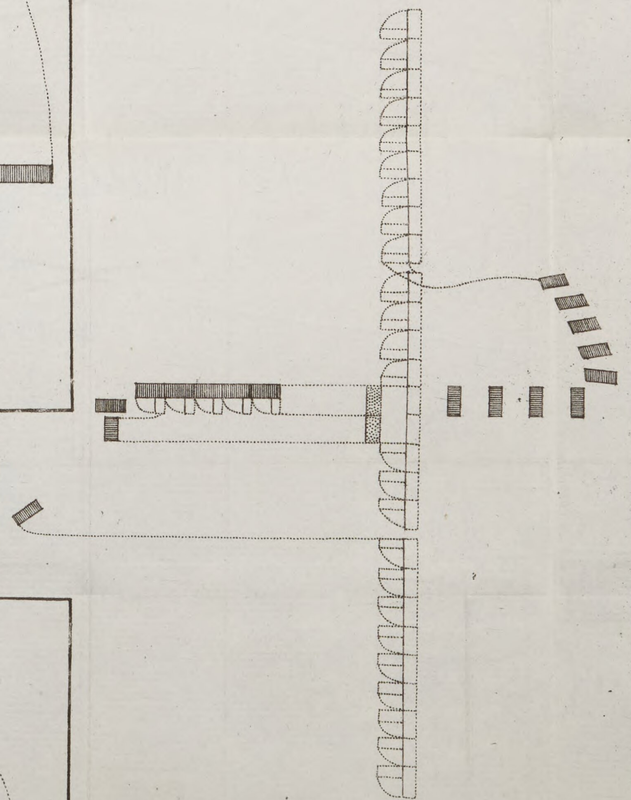
Plan. XIX.



Plan XX.



Plan XXI.



Plan. XXII.

Fig. 1.

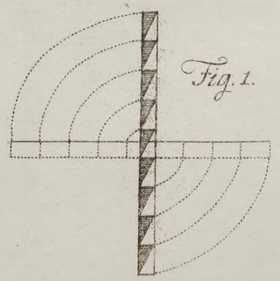
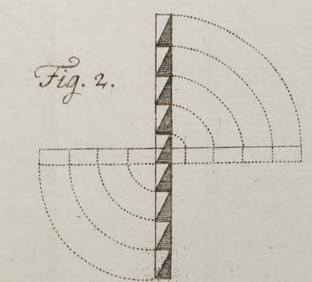
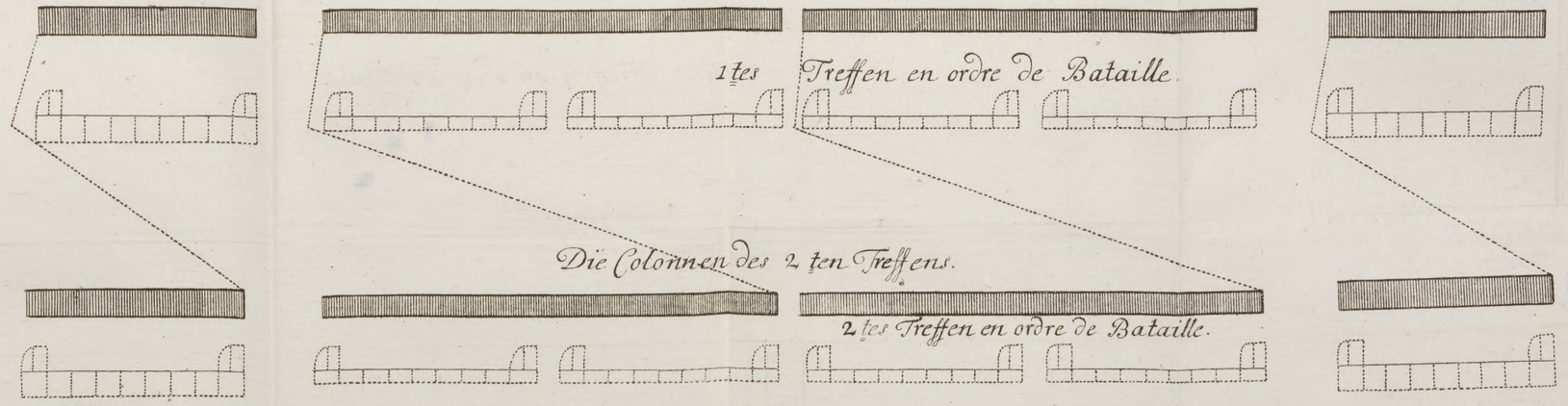


Fig. 2.

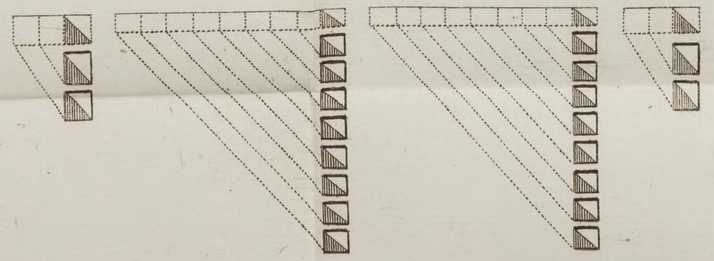


Plan. XXIII.

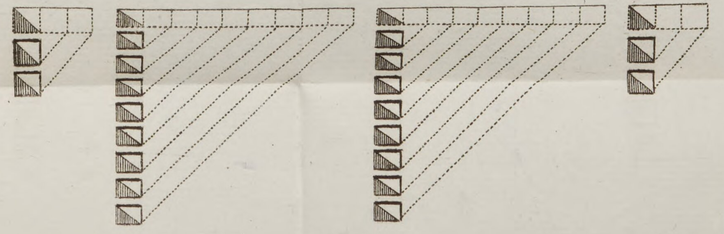
Die Colonnen des 1 ten Treffens.



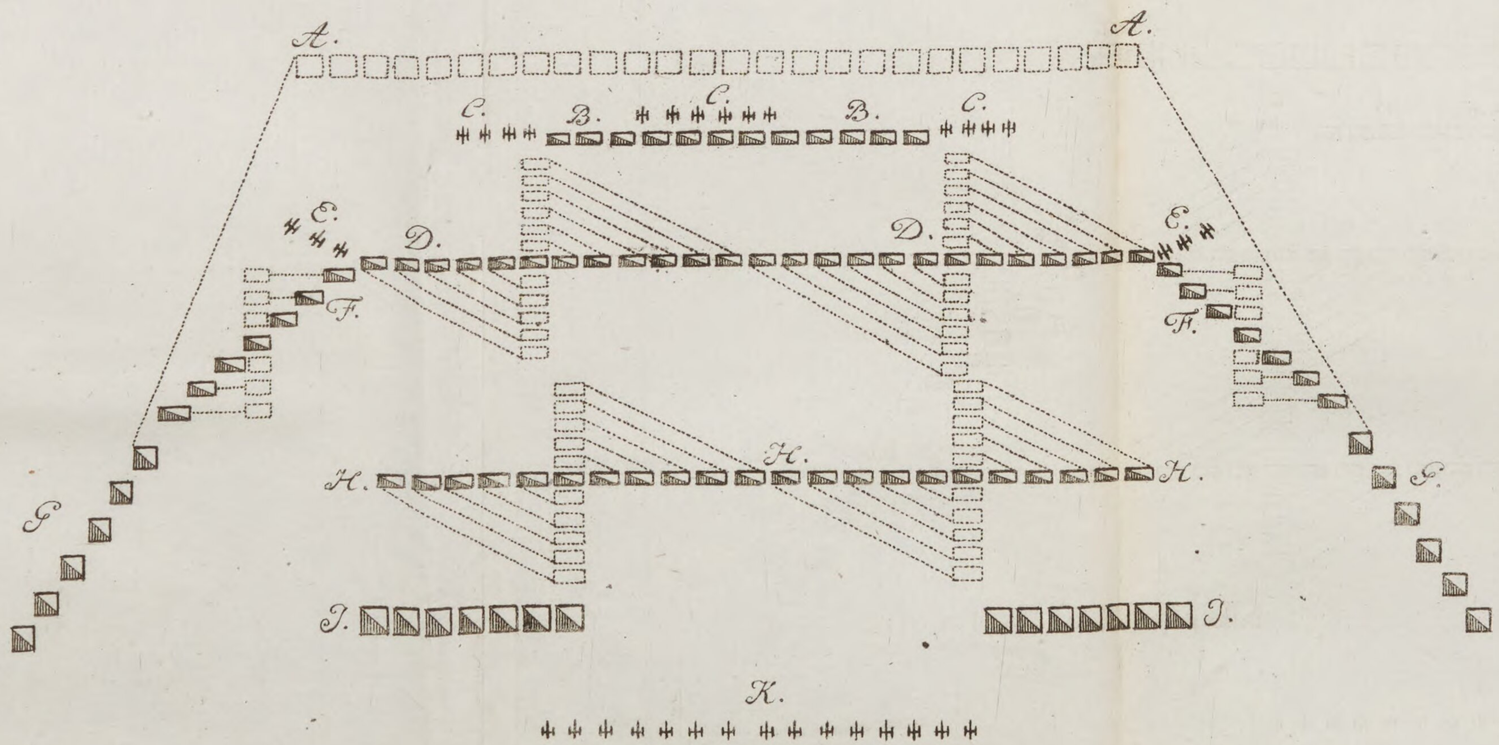
Plan. XXIV.



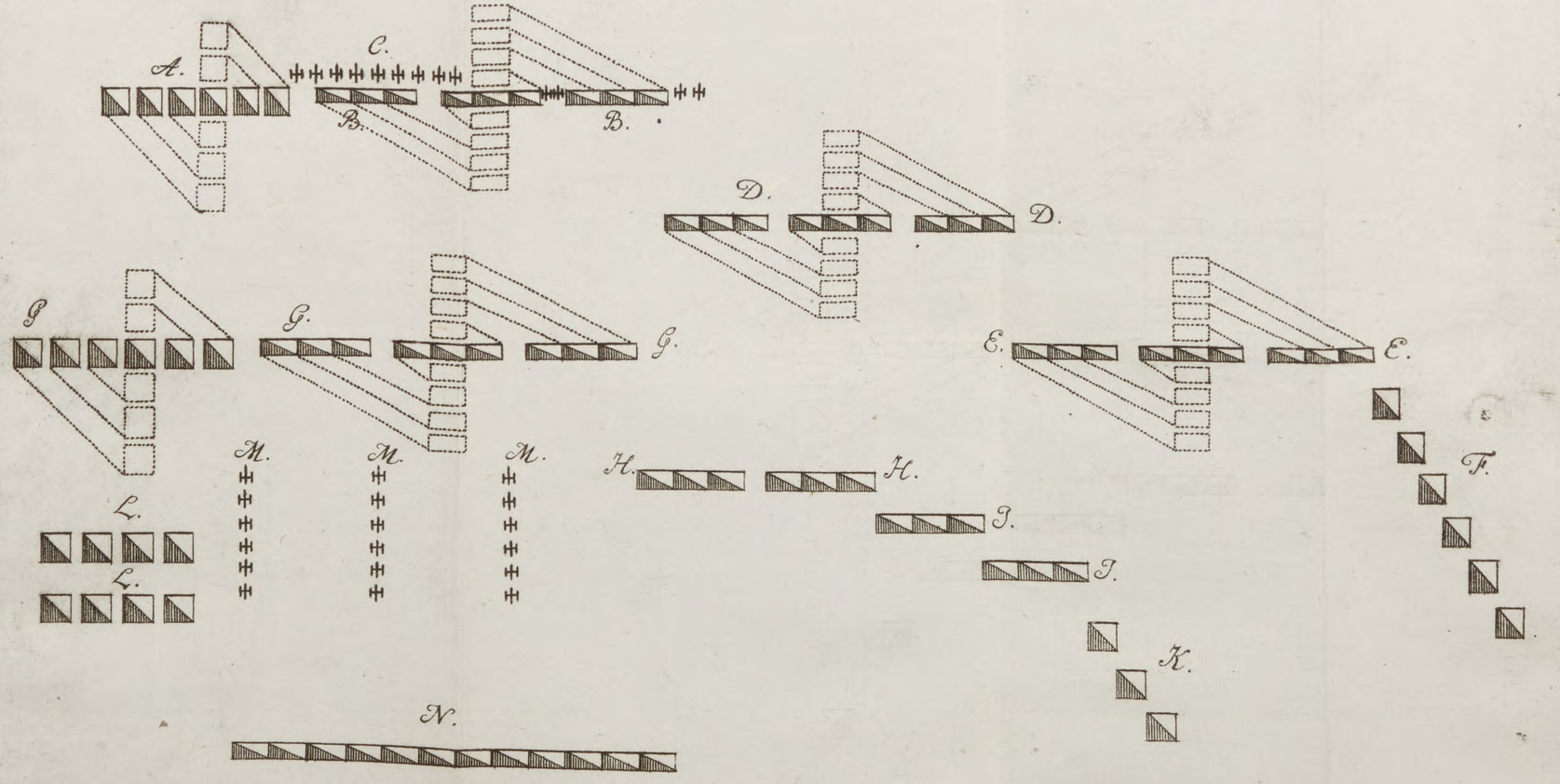
Plan. XXV.



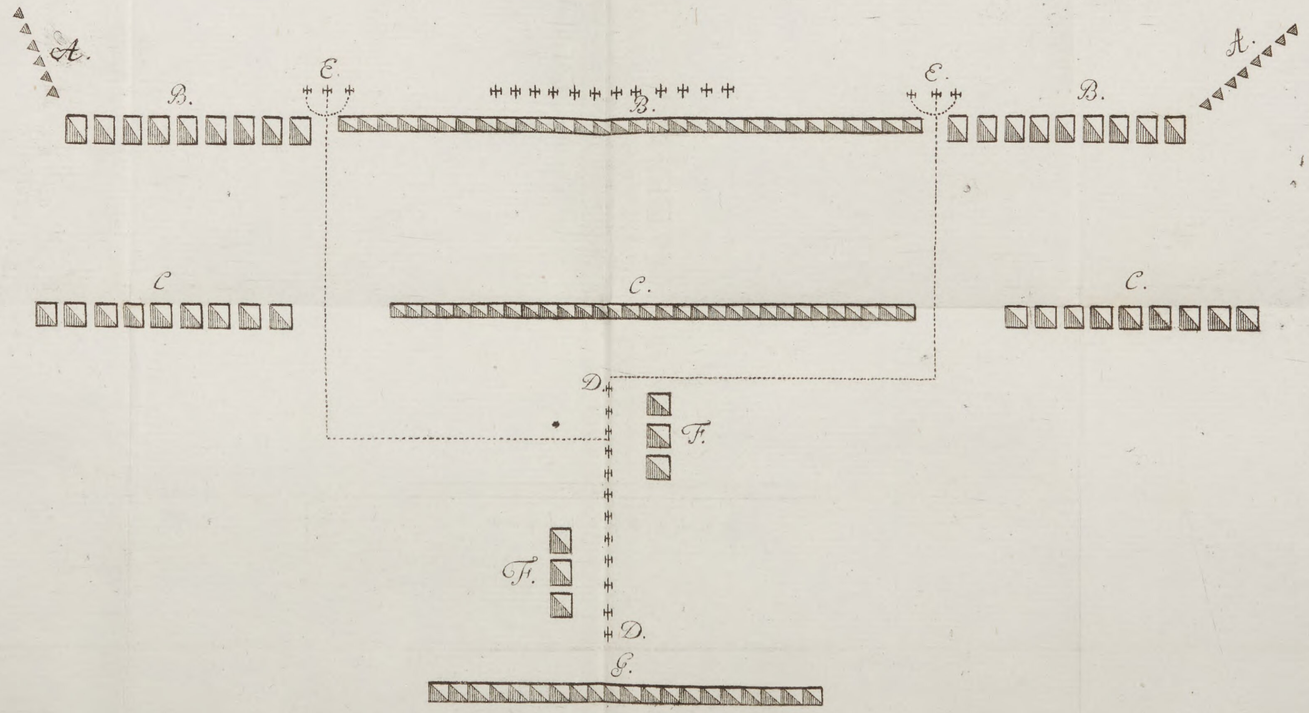
Plan. XXIX.



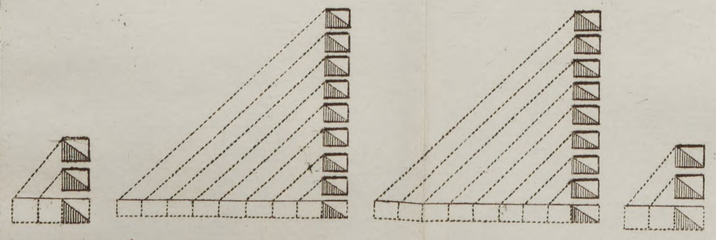
Plan. XXX.



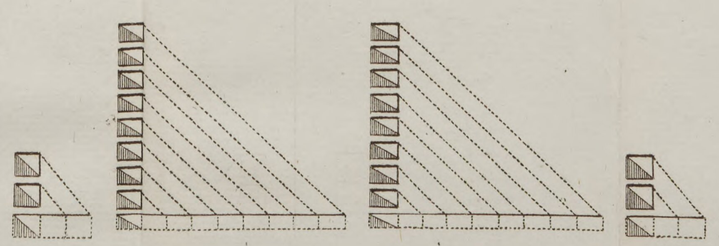
Plan. XXXI.



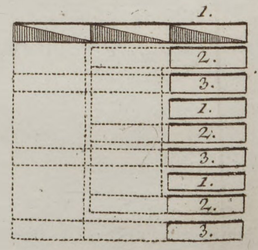
Plan. XXVI.



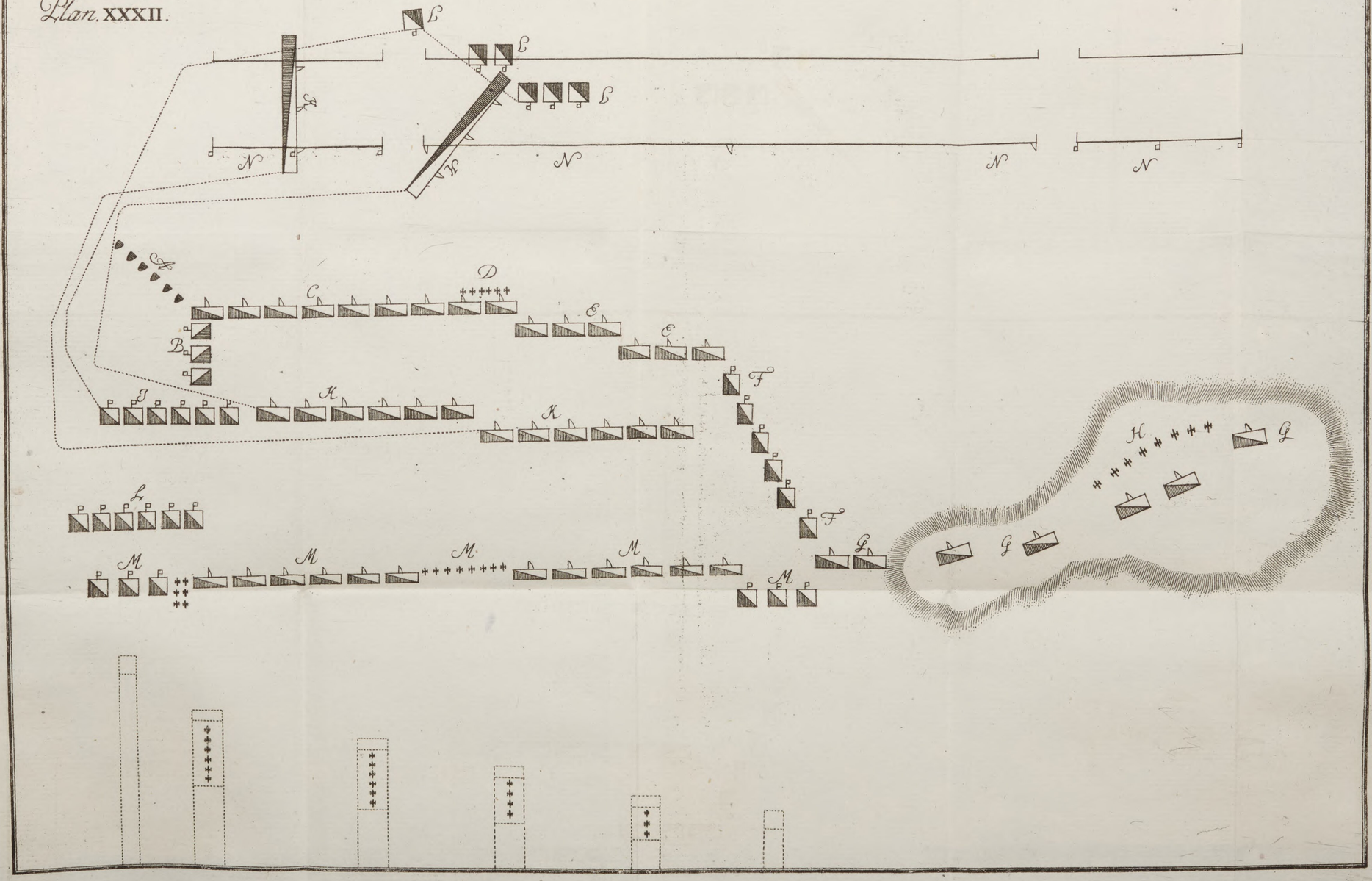
Plan. XXVII.



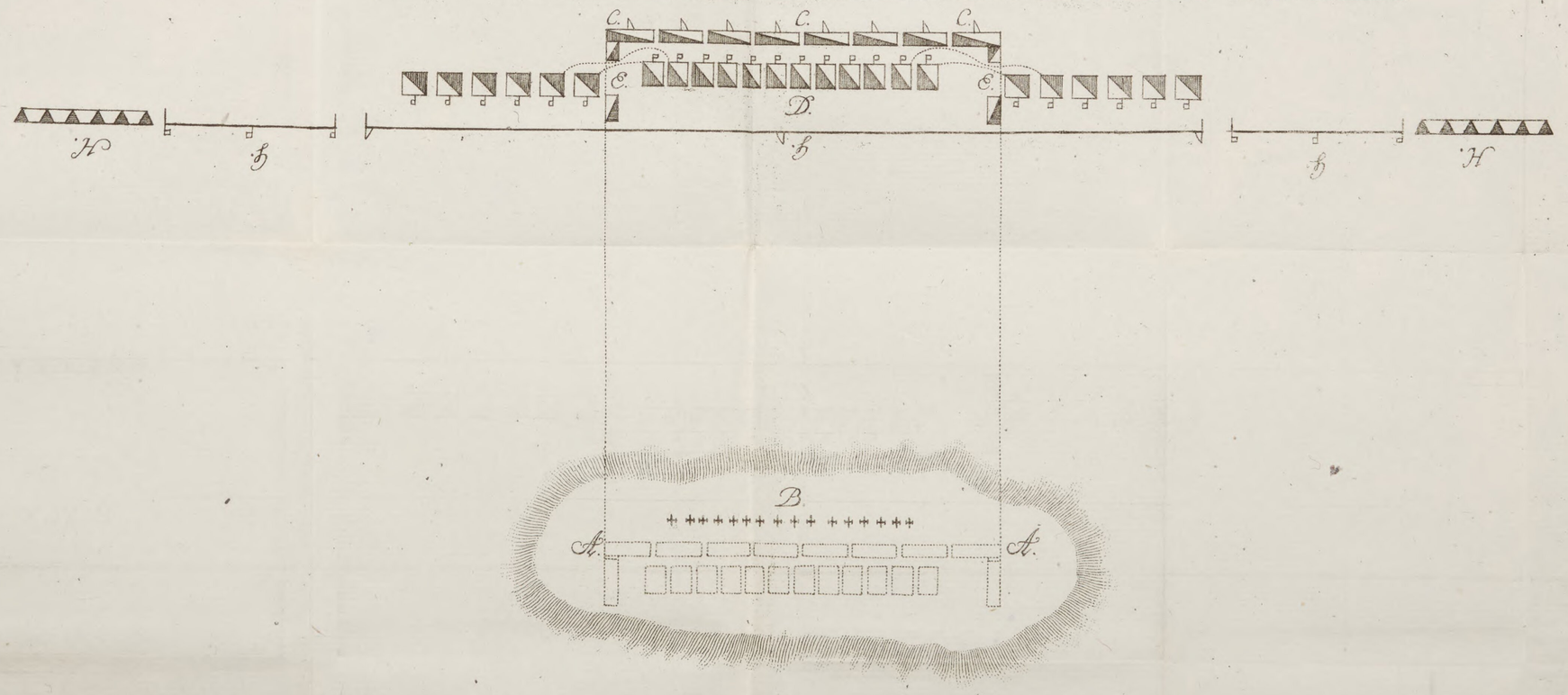
Plan. XXVIII.

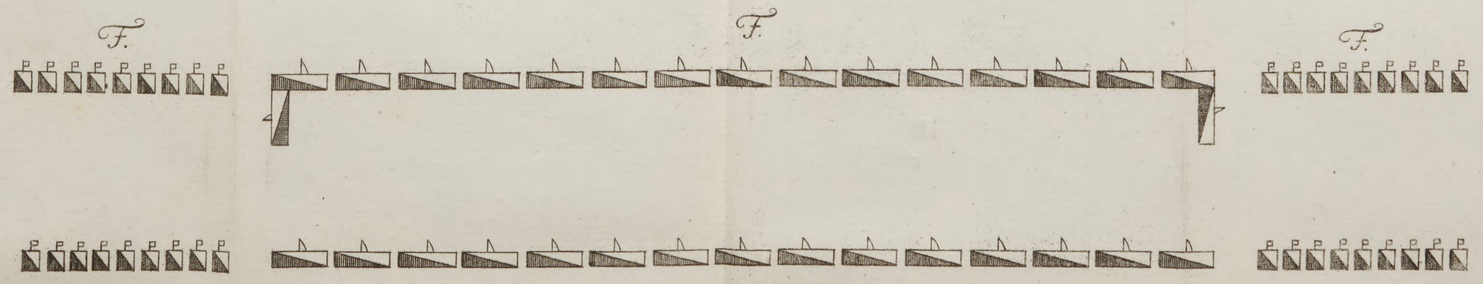


Plan. XXXII.

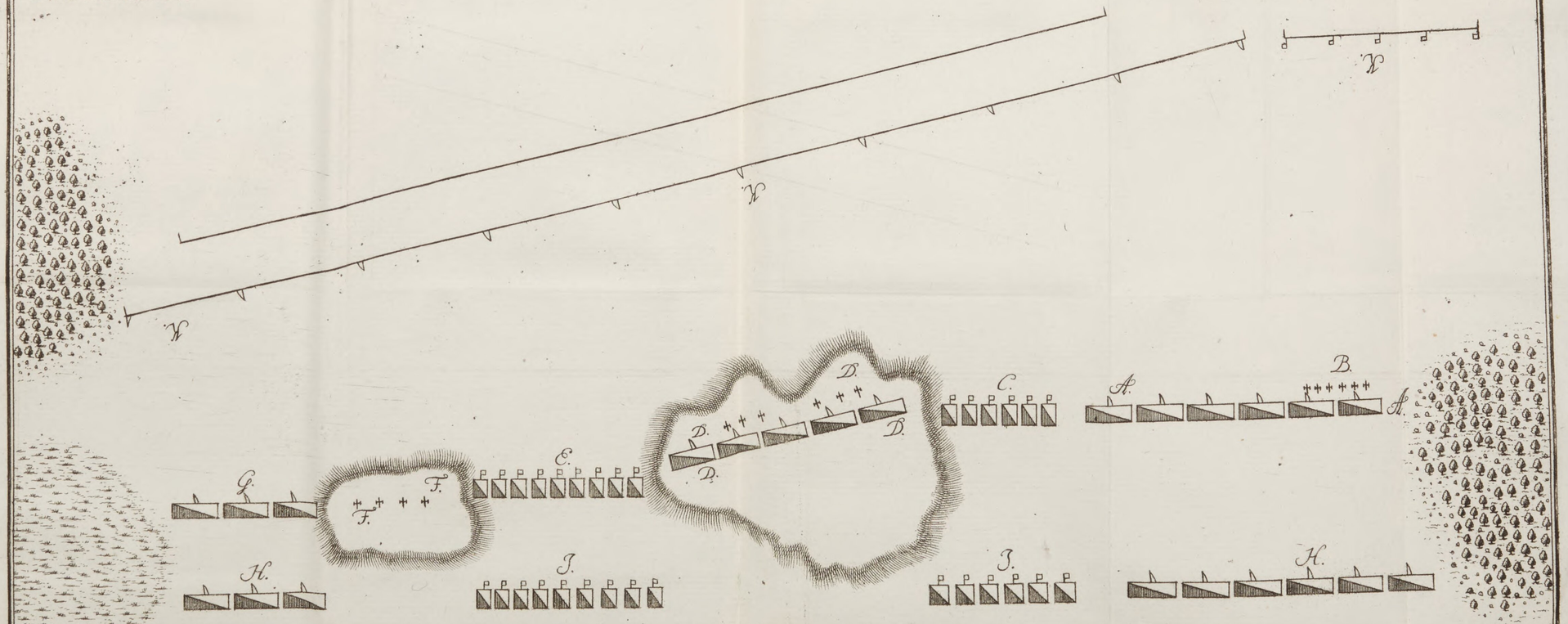


Plan XXXIII.





Plan. XXXIV.



Plan. XXXV.

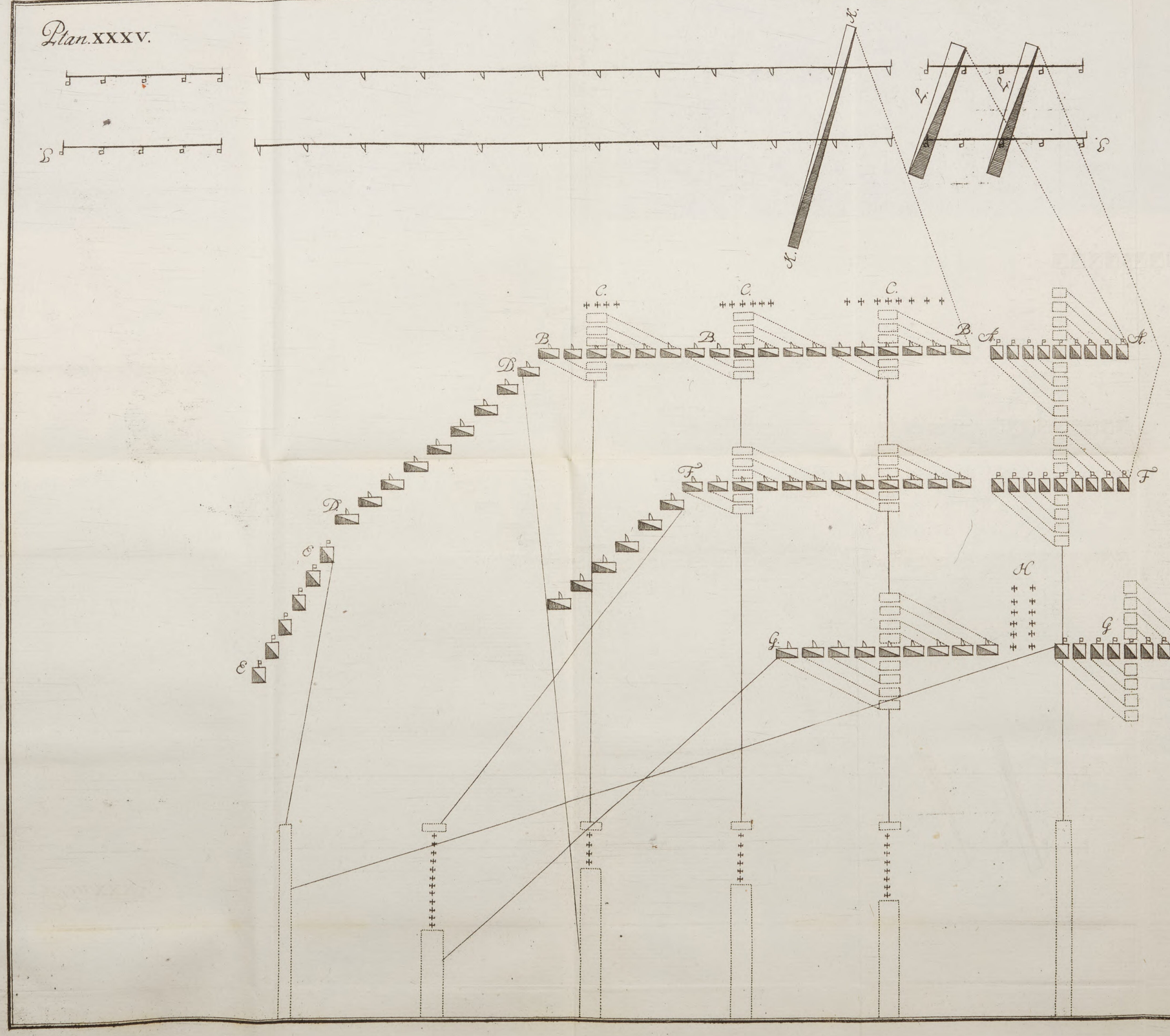


Tabelle.

Vom Gewicht des Geschützes, der Munition, Wägen und wie viel Pferde hierzu erfodert werden.

	Gewicht Pfunde.	Schwere der Wägen Pfunde.	Anzahl der Pferde.
Eine vier und zwanzig pfündige Canone. — —	5400.	2000.	16. auch 12.
Eine sechszehn Pfündige. — — —	4200.	2000.	16. auch 12.
Eine zwölf pfündige. — — — —	3200.	2000.	16. auch 12.
Eine acht pfündige. — — — —	2100.	1500.	8.
Eine vier pfündige. — — — —	1150.	1408.	4.
Ein zwölfzölliger Mörser mit cylindrischer Kammer. —	1450.	2000.	6.
Ein zwölfzölliger Mörser mit birnförmiger Kammer. —	1700.	2000.	6.
Ein zwölfzölliger Mörser mit spherischer Kammer. —	2300.	2000.	8.
Die Laffetten des Mörsers von gegossnem Eisen. —	2000.	2000.	6.
Man ladet auch oft zwey neun zöllige Mörser mit ihren Laffetten, von Holz mit Eisen beschlagen, auf einen Blockwagen welcher gezogen wird von.	——	——	18.
So auch zu zwey Stein-Mörsern mit ihren Laffetten. —	——	——	12.
Laffetten, Protz-Wägen und Hebböcke zu einer vier und zwanzig pfündigen Canone.	——	3300.	8.
Das nemliche zu einer sechs pfündigen. — —	——	1800.	4.
Das nemliche zu einer zwölf pfündigen. — —	——	1600.	4.
Transport hinüber. — — — —			

	Gewicht Pfunde.	Schwere der Wägen Pfunde.	Anzahl der Pferde.
Transport herüber. — — — —			
Die doppelte Rüstung und Nichtkeile vor jedes dieser drey Arten.	——	224.	4.
Ein Munitions-Wagen wiegt. — — —	——	1060.	——
Kugeln auf einen Wagen, 50 Stücke 24 pfündige. —	1200.	——	4.
75. Sechszehnpfündige. — — —	1200.	——	4.
150. Achtpfündige. — — — —	1200.	——	4.
300. Vierpfündige. — — — —	1200.	——	4.
Zwölfzöllige Bomben 10 Stück auf einem Wagen. —	1430.	2460.	8.
Neunzöllige Bomben dreyßig auf einen Wagen. — —	1085.	2145.	6.
Eine Schiffbrücke mit Zugehör und Wagen wiegt. —	883.	——	4.
Ein Wagen mit 509. Granaten geladen. — —	——	——	4.
Ein Wagen mit 600. Faschinen-Messern welche wiegen. —	1200.	——	4.
Ein Wagen, mit 300. Stücken Schantzzeug, als ein drittel Hauen, ein drittel Schaufeln und ein drittel Faschinen-Messer, wird gezogen von.	——	——	6.
Ein Wagen beladen mit drey Pulver Tonnen, drey Fässern Bley und ein Faß mit 900 oder 1000 Gewehr-Steinen, wird gezogen von. —	——	——	4.
Summa.			

Alle übrige Wägen worauf man Minir-Schantzzeug, Schmiedeessen, mit ihren Ambossen und Zugehör, Sandsäcke. Seilerwerk, Geschirr, lange, kurze Stränge, Wagnerholz, alten Schmeer, Ketten, Meßingdrath, Stahl, allerley Nägel, Schrauben, eiserne Reife, allerley Stricke, Bindfaden, Feilen, allerley Handwerkszeug und dergleichen, ladet und welches man stets bey einer Armee braucht, werden theils von sechs, vier auch nur von zwey Pferden, nach Gestalt der Schwere, gezogen. Jeder Leser erwege wie viel eine Armee welche zwey- drey- oder gar vierhundert Canonen hat, Pferde braucht und ob es also nicht besser seyn würde, auf ein Mittel zu denken deren weniger zu haben.

Tabelle.

Was Batterien von zwey bis zwölf Canonen, welche, gewöhnlich, in vier und zwanzig bis dreyßig Stunden verfertigt werden können, zu ihrer Anlegung sowohl, als an Munition, täglich, brauchen.

Anzahl der Canonen, von zweyen bis zwölfen, von jeder Batterie. — — —	2.	3.	4.	5.	6.	8.	9.	12.
Wie viele Halbruthen (Toisen) jede lang ist. — — — — —	7.	10.	13.	16.	19.	26.	29.	38.
Anzahl der Arbeiter, um sie zu verfertigen. — — — — —	50.	60.	70.	80.	90.	110.	120.	150.
Wie viel Soldaten erfordert werden, die Faschinen und Pfähle zu machen. — —	15.	20.	25.	30.	35.	45.	50.	65.
Allerley Werkzeuge, nach Beschaffenheit des Bodens, z. E. Schauffeln, Hauen u. s. w. —	70.	85.	100.	115.	130.	160.	175.	220.
Acht bis neun Fuß lange Faschinen, welche acht bis neun Zoll' im Durchschnitt haben, —	120.	165.	210.	255.	300.	420.	465.	600.
Zwölf Fuß lange Faschinen, zu Schießlöchern, deren Durchschnitt, acht bis neun Zoll' ist. —	40.	60.	80.	100.	120.	160.	180.	240.
In Ermanglung neun füßiger Faschinen, bedient man sich derjenigen welche die Cavallerie verfertigt, sie sind fünf bis sechs Fuß lang, ihr Durchschnitt, sechs bis sieben Zoll' es werden deren erfordert. —	200.	300.	400.	500.	600.	800.	900.	1200.
Anzahl der Pfähle oder Pflöcke, von drey bis sechs Fuß lang, welche, oberhalb, anderthalb bis drey Zolle dick sind.	520.	740.	960.	1180.	1400.	1920.	2140.	2800.
Kolben oder Schlägel, um die Pfähle damit einzuschlagen. — — — —	10.	14.	18.	22.	26.	34.	38.	50.
Beile, Schnittmesser und Aexte für Schießlöcher, werden erfordert. — — —	4.	6.	8.	10.	12.	16.	18.	24.
Grose, starke, Dielen, zwey bis drey Zolle dick und einen Fuß breit, zu Plat-Formes oder Fußböden der Stücke.	32.	48.	64.	80.	96.	128.	144.	192.
Heurtoirs, oder Stoßbalken, gegen welche die Räder der Laffetten der Canonen, nach dem Schuß, im Zurückweichen, anprellen, wenn sie auf Batterien gepflanzt sind. — — — —	2.	3.	4.	5.	6.	8.	9.	12.
Wie viel Soldaten oder Artilleristen zur Bedienung der Stücke gehören NB. 4 zu einer Canone sind auch genug.	12.	18.	24.	30.	36.	48.	54.	72.
Kugeln, von 24. zu hundert, aufs Stück, braucht man, in vier und zwanzig Stunden. —	200.	300.	400.	500.	600.	800.	900.	1200.
An Pulver, ist, täglich, wenn der Schuß zu neun Pfunden gerechnet ist, erforderlich. — —	1800.	2700.	3600.	4500.	5400.	7200.	8100.	10800.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

O'Cahill, Karl Ludwig

Taktischer Versuch über die Bildung einer guten Armee Nach dem teutschen Original-Manuscript abgedruckt ; Mit 12 Kupferplatten Und dem in schwarzer Kunst gestochenen Portrait des Herrn Erbstatthalters von Holland

Carlsruhe 1783

Bamberg, Staatsbibliothek -- R.mil.o.13
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11765767-6